Historischer Kern/ oder Kurtze

Chronica

Der

Merckwürdigsten Geschichte des Jahrs

1689.

03700 5000 2101

1992.102

Historischen Kerns des 1689sten Jahrs.

JANUARIUS.

Eingang.

DIeses Jahr ist wol ein rechtes Wunder-Jahr / als in welchem wir so viel seltzame Dinge erlebet haben/ dergleichen wol sonsten in vielen Jahren uicht geschehen ist: Du darffst dir aber lieber Leser nicht die Hoffnung machen / daß wir dich dieses mahl mit lauter anmuthigen Zeitungen erfrölichen werden / ach leider! Du wirst schnur stracks / das Gegentheil/und zwar von Rauben/ Sengen/ Brennen/ Schlachten/ Scharmützeln / Feuersbrunsten/ Belagerungen / Bombardiren/Durchzügen u. d. gl. Dingen so viel zu lesen bekommen / daß die Augen offt gnug dabey die Mittleydens-Trähnen heraus locken werden ; und obgleich solcher vielfältigen Unheilen dieses Jahr fürgefallen/ werden wir uns dennoch unserer beliebten Kürtze bedienen / und dahin trachten/ daß nur ein Außzug oder Kern dem Leser davon mitgetheilet werde/versprechend alle gebührliche Umbstände an einem andern Orth.

Türckische Revolte.

Nachdem die Janitscharen zu Caminiec in Podolien/ in etliche Monathen kein Geld erhalten mögen/ haben sie den Bassa besprungen/das Schloß erobert/und ihn nebst dem Janitscharen Aga erschlagen/auch was sie an Geld/Mondirung/Mobilien/Kleynodien und Vivres gefunden/unter sich getheilet/ und so bald des erschla-

genen Kehaja ältesten Diener zum Bassa erwehlet. Sie funden nur 7 Beutel mit Thalern/ an Weitzen 500 Scheffel/ und 700 Säcke Reiß.

Königliche Freygebigkeit.

Nachdem der Allerchristlichste König vor erzehlter massen den König und Königin von Engelland / in dem Pallast zu St. Germain einlogiret hatte/ resolvirte er/ das gantze Königl. Hauß von Engelland diesen Monath zu defrayren, verehrte daneben demselben König ein kleinen Kuffer/ worinn 12000 güldene Louysen lagen / und daneben ein Briefflein mit diesen Worten : Wann ihr ein mehrers von nöthen habt/ so fodert es von einem solchen / der Ordre hat/ Euch Monatlich 50000 Krohnen / zum Unterhalt eures Hauses herzuschiessen/ biß auff die Zeit/ da ihr wieder in euer Königreich kommet. Die Königin bekam auch einen Kuffer/ darin 6 kleinere mit allerhand Gallanterien angefüllet lagen / zusambt 6 tausend güldene Louysen mit einen Briefflein dieses Inhalts: Wofern ihr mehr Geld bedürfft / hat ein gewisser Mann Ordre/ euch monathlich 50000 Pf. zu Soulagirung euerer Haußbedienten zu verschaffen / biß ihr wieder in euer Königreich werdet kommen seyn.

Frantzösische Gewaltsamkeit.

Zu Neckargemünd musten die Bürger itzo / unter Bedrohung des Feuers/ ihre Stadt-Mauren selber niederreissen / und hausirten sie dergestalt in der Pfaltz/ daß es nicht zu beschreiben / sie tratten das Brodt mit Füssen/ warffen das Fleisch zum Fenster hinaus/ und liessen den schönen Neckar-Wein in die Keller lauffen ; sie soffen ärger als die Teutschen / und ein Mann kunte des Tags zehen Maaß Wein vertragen. Inzwischen wurden sie aus dem Würtenberger Land in Begin dieses Monaths durch die Sächsische vertrieben.

Zigets Ubergabe.

Nachdem die Teutsche Besatzung in Zigeth/ etliche Jahre her starck von den Käyserl. eingesperret gewesen/ so daß sie von der grossen Veränderung von der Pforta keine Nachricht/ auch wenig Zufuhr erlangen mögen / und daher ein grosser Hunger eingerissen/ welcher in der Besatzung von 7000 Mann nicht mehr übergelassen/

f. Ladomin fecit

Ludovicus XIV. König in Franck-
reich und Navarra, etc.

sen als 400 / hat sich selbiger Bassa endlich zum Accord mit den Käyserl. bequemet/und zwar auff die Puncten wie Stuhlweissenburg / welche auch bewilliget / und nachdem solche kurtz nach dem Fest der Hl. drey Könige/ A. C. durch den Vice-Commendanten und einen Assistenten nach Wien überbracht worden / hat Ihro Käyserl. M. selbige persöhnlich ratificirt, worauff diese Vestung von den Käyserl. besetzet wurde/die Türcken aber kunten wegen gefrohrner Ströhme so bald noch nicht abziehen/ ist also diese Vestung/welche von Solimano Türckischen Sultan/ Ao. 1566 angegriffen/und nachdem er im Lager davor verstorben / von den Seinigen erobert/und bißhero als ein unüberwindlich geschätzter Ort zu höchsten Schaden der Christen besessen worden / ohne einigen Schwerdstreich wieder an seinen rechtmässigen Herrn kommen.

Seltzamer Zufall.

Das Englische Paquetboot / so die Brieffe vom 27 December 1688 nach Holland bringen sollen/und durch einen Frantzösis. Kaper im Canal angegriffen/ward zur Stunde übermeistert / also sprang der Lieut. mit 8 Mann hinein/sich dessen zu versichern/ und die Passagierer heraus zu hohlen/ als sie aber damit beschäfftiget/ auch bereits alle Felleysen der Passagiers überbracht waren / fand sich unter die Gefangenen ein gewisser Edelmann / der nicht eher aus dem Paquetboot wolte/er habe den sein Felleysen bey sich/und wie er solches zu hohlen hinunter sprang/entstund zu seinem Glück ein hefftiger wirbel-Wind/ der die Schiffe schleunig von einander warff / daß der Capitain vom Caper/ seinem Lieutenant auff dem Paquetbooth zurieff/er möge ihm folgen / aber solches war diesem wegen des hefftigen Windes unmüglich / und in der folgenden Nacht wurden sie gar geschieden. Weil sie nun weit in die See und mit Proviant übel versehen waren / geriethen sie in grosse Noth/der Wind jagte sie nach den Nordischen Küsten/woselbst sie wegen des Eyses auch nicht landen kunten. Endlich sind sie nach 14 Tagen / so ihnen lauter Fast-Tage gewesen / inmassen sie allerdings ihren Urin trincken müssen / im Vlie an Land kommen / da man die Caper angehalten/und die 4 Felleysen nach Amsterdam gebracht hat. Vorbesagter Edelman kam woll behalten nach Amsterdam / und beschrieb alda ihre ausgestandene Noth außführlich.

Unerhörte Grausamkeit.

In der Pfaltz handelten die Frantzosen itzo grausamlich mit den armen Leuthen/dann als am 27 Januarij gegen 9 Uhr sich einige Alliirte Trouppen vor dem Heydelberger Thor/so nach Speyer führet/ sehen lassen/ ist so gleich in ersagtem Heydelberg unter den Frantzosen ein Allarm worden/ und war die sonst darinn liegende Reuterey damahl meist außgangen/ da sie Ladenburg/ welches Städtlein doch seine Contribution richtig bezahlete/in brand zu stecken willens. Nachdem aber besagte Alliirten noch selbigen Morgen wieder zurück gangen/ist der Brigadier Melac folgenden 28 Nachmittags umb 2 Uhr mit der gantzen übrigen Cavallerie und einiger Infanterie außgangen/vor dem Thor die Völcker in 3 Partheyen vertheilet/und ihnen Ordre gegeben/ nach Rohrbach/ Lainen/Nußloch/Wiseloch/Kirchheim/Bruchhausen Oppenheim/ Wieblingen/Edingen und Neckarhausen zu gehen/ und ob gleich diese ihre Contribution und andere abgeforderte Sachen/allemahl richtig erlegt/ haben sie doch einen Theil davon geplündert/ und sämptlich in Brand gestecket/und dadurch an solchen Orthen bey 7000 Gebäue jämmerlich in die Asche geleget/ wobey dann viel Vieh und Haabseeligkeiten mit darauff gangen. Wann die Einwohner das Feuer löschen wollen/ hat man sie mit Gewalt davon abgehalten/und übel tractirt. Etliche von diesen Frantzosen sind die Nacht draussen geblieben/und haben Wiblingen/welches noch nicht völlig in der Aschen/am 29 dito vollends in Brandt gestecket/ auch hier und da geplündert. Am 30 dito N. Cal. ist der Mordbrenner Melac wieder mit einer starcken Parthey außgangen/ hat aber wegen angelauffenen Neckar nicht fort kommen können. Am 31 ist er abermahl außgangen/umb die in den Weinbergen daselbst befindliche Schnaphanen zu vertreiben/ welche/ weil sie diesen Feinden nicht gewachsen/ alsobald durchgangen/ die Frantzosen haben nachgesetzet/und in den Wegē alles ohne Unterschied niedergemacht/das schöne Dorf Handschußheim damahl/und am folgenden Tag zum andernmahl/in Brand gestecket/und abgebrandt biß auff die Kirchen und Weysenhauß. Wobey dann noch folgende Greuelstücke vorgelauffen.

Es hatten sich vi le Bürger aus Heydelberg/ wegen verschiedener grossen Drangsalen/ und weil die Frantzosen kurtz vorher alle

Mann-

Ludovicus XV. Dauphin von Franckreich

Mannschafft daselbst von 17 biß 48 Jahren auffgeschrieben/hinaus nach Handschußheim begeben/als nun diese bey Ankunfft der Frantzosen/durch die Flucht sich in den Wald salviren wollen/ sind etliche derselben todt geschossen worden/ worunter auch ein Schiffer mit seiner hoch schwangern Frauen gewesen/ der mit einen Bajonet erstochen/ihr der Leib auffgerissen/und sie also sambt der Leibs-Frucht beym Manne todt gefunden worden.

Etliche Kindbetterinnen / worunter eine drey Stunden vorher gebohren hatte/ haben sich theils in Kellern / theils gegen Abend durch den tieffen Schnee zu salviren gesucht/und weil sie nicht weiter kommen können/ haben sie unter freyem Himmel bleiben/ und den Durst mit Schnee gelöschet.

Etliche Weiber sind gantz nackt außgezogen gewesen/mit welchẽ noch etliche Officierer Mittleiden gehabt/ und ihnen alte Mäntel zugeworffen/sich damit zu bedecken/darunter sie aber vor den Soldaten nicht sicher seyn können/dannenhero der eine Officier vor eine Frau und ihr kleines Kind einen Reuter bestellet / der sie nach Heydelberg convoyren müssen.

Einer andern Frau/so sich zu reteriren gesucht/ist eben am Kestenwald die Hand entzwey geschossen worden / womit sie unverbunden die Nacht über im Wald liegen blieben / und sich mit Schnee erquicket/ biß sie nach Neckargemünd kommen / alwo ihr die Hand vollends abgenommen worden.

Etliche Mägdlein/darunter eines von 14 Jahren / sind von den Soldaten auff offentlicher Strassen im Angesicht Kinder und alten Leuthen genotzüchtiget / und erbärmlich zugerichtet worden/ deßgleichen ist mit einer andern beym Weysen-Hause geschehen/ welcher 4 Persohnen die Arme gehalten/ da unterdessen die andern nach einander sie geschändet. Mit einer schwangeren auff die letzte Zeit gehenden Frauen / so sich mit ihrem kleinen Kind auff den Arm/in einen Keller verkrochen / haben verschiedene bestialische Frantzosen in Gegenwart ihres Mannes dergleichen Gottlose Gewalt geübet.

Ein junger Studiosus von der Neckar Schul zu Heydelberg / so etliche Tage vorher nach Neuenheim gangen / seine Schwester zu besuchen/ist todt geschossen. Noch einem andern jungen Menschen ist der Kopff entzwey geschossen worden.

Alte Männer von 50 biß 80 Jahren / welche ihre Gedancken

mehr auff die Grube als auffs Gewehr gehabt / worunter auch 2 Bettler/ so ihr Brodt bey den Thüren gesucht/ sind erschossen. Ei= 80jährigen Mann ist den ersten Tag die eine Hand abgehauen/ und des folgendenden Tages erst todt geschossen. Einen von 70 Jahren haben sie gantz nackend außgezogen/ auff den Kopff gestellt/ bey den Beinen genommen/ und also mit dem Kopff gegen den Erdboden gestampffet.

Die arme Kinder im Waysen-Hause haben sich hin und wieder in alten Kellern verborgen/ und darinn biß gegen die Nacht auffgehalten/ nachgehends aber / als alle Winckel mit Fackeln durchsucht worden/ haben sie sich in der Nacht in die Wälder salvirt, alda sich mit Schnee erquicket / und darin biß in den dritten Tag in grosser Kälte zugebracht/ biß sie endlich das Städtlein Schönau erreicht.

Das Weysenhauß ist gantz außgeplündert / die Federn aus den Betten geschüttet/ das vorhandene Meel zerstreuet/ darauff Milch/ Rohm und dergleichen gegossen / und den Brey mit Füssen getreten.

Man hat auch die Kirche geplündert / in welcher hernach die Frantzösische Wacht ihr Feuer gehalten. Etliche schon ertödtete hat man noch viel Streiche gegeben/ auch theils die Nasen und Ohren abgeschnitten / wovon sie viel nach Heydelberg gebracht/ und mit derer Vorzeigung sich erlustiget haben.

Zween Männer von Handschusheim / und eine frembde Frau mit ihrem kleinen Kind/ sind unter einer Bettladen jämmerlich verbrandt.

Ladenburg ist am 31 dito auch gantz außgeplündert / und wie es Tags hernach auch Weinheim gelten solte / setzte sich solches zu Wehr/ derwegen zogen die Frantzosen nach Sprießheim / alda sie mit Plündern und Breñen übel hauseten/ inmassen sie auch alhier die Federn/ Mehl und Frucht unter einander gemenget / daß man es nicht hat nützen können. Die Leute alhier hatten sich vorher schon auff das Gebürge salvirt/ als ihnen aber der Brigadier Melac Parol gegeben und zugeruffen/ daß ihnen nichts wiederfahren solte/ sind ihrer 4 herzukomen/ und haben für ihm einen Fuß-Fall gethan.

Zu Neuenheim und Dassenheim ist auch alles außgeplündert/ und sind die 3 Tage über die Todten-Cörper umb Handschußheim

und

und Neuenheim unter freyem Himmel blieben / welche von den Soldaten erschröcklich mißhandelt worden. Am 3 Februarÿ hat man den Anfang mit begraben gemacht/da dann 52 Körper/Männer und Frauen/alt und jung/so meist in und umb Handschußheim an der Gassen nackend gelegen/zusammen getragen und zur Erden bestattet worden/der Erschlagenen sind über 150 gewesen. Das ist ein unerhörter Greuel an unschuldigen Uberwundenen Leuthen die doch dem Feinde alles/was sie nur auffbringen können / hergegeben haben.

Gefährlicher Fall.

Am 12 gegen Abend/kam der in Bayern gewesene Frantzösische Envoye Monsr. de Villars an die Brücke vor Basel / und als er zu St. Alban vors Thor kam/waren die Schlagbäume zu / daß man erst die Schlüssel hohlen muste. Indessen spatzierete er ein wenig zur Seiten/fält aber in den Stadt-Graben/und muste drey Stunden darin verharren/ehe man ihm helffen kunte. Die Pforte muste eröffnet werden/und wurden 50 Mann commandirt/wovon sich 3 in den Graben gelassen/die ihn an Seiler gebunden / wieder auffbrachten/da er auff einer Leiter durch die Stadt zum Wirts-Hause im wilden Mann getragen ward. Er war übel zugerichtet/doch nichts entzwey/sondern nur die Hüfft aus einander gefallen. Selbigen Abend kurtz vorher wolte Monsr. Tambonneau Frantzösischer Ambassadeur in der Schweitz nach Hünningen gehen / hatte aber im Baßler Gebieth wegen der auffgelauffenen Wassern grosse Noth/und wären demnach schier zu einer Zeit zwee Frantzösische Ambassadeurs an der Schweitzer-Gräntze umbs Leben kommen.

Frantzösischer Accord mit Lüttich.

Weil der König von Franckreich itzo sehr formidabel war / so hat sich das Stifft und Stadt Lüttich mit demselben zu folgenden Accord der Neutralität halben vergleichen müssen im Außgang des Januarÿ. 1. Daß man zu Lüttich die Citadell in und außwendig sprengen. 2. Das sie jährlich/so lange der Krieg währete/ 50000 Rthl. an Franckreich bezahlen. 3. Noch 3000 Rthl. wegen Verlassung Huy und darin gethaner Unkosten. 4 Die Contribution von dem platten Land/seit den 10 Oct. durch den Intendanten von Huy/in Geld und Rationes / jede Ration zu 20 Stü-

ber/zu Dinant bezahlen sollen. 5. Daß die Lütticher die Neutralität auff dem Fuß des Tractats zu Thienen/ auff vorbesagte Conditionen behalten/und zwar so lange / als sie von andern Potentaten dabey gelassen werden. 6. Daß alle Orther des Stiffts / ausgenommen Dinant/ sollen eingeräumet werden/ jedoch soll auch diese Stadt nach getroffenẽ Frieden/auff den Fuß/wie im vorigen Kriege gleichfals restituirt werden. 7. Sollen alle Gefangene freygelassen werden. 8. Soll man durchs gantze Land frey und ohne Paßport reisen und handeln mögen. 9. Soll alsofort nach Sprengung der Citadell/ Huy evacuirt werden. Aber diese Neutralität bekam bald ein Loch / wie an seinem Orth wird zu vernehmen sein.

Im Außgang dieses Monaths haben sonsten die Deputirten des Wallachischen Hospodaren zu Wien der Käyserl. Mayst. das Humagium privatum præstirt und zugesagt/ daß von ihrem Lande dem König in Hungarn hinführo jährlich 50000 Rthl. Contribubution solte bezahlet werden / gleich wie aber dieser Printz und seine Leute den Mantel nach dem Winde zu hangen gewohnt / also haben sie solchen Eydes bey erfolgtem Türckenbruch bald wieder vergessen.

Inzwischen gab es in der Pfaltz algemach zwischẽ den Frantzosen und Sachsen einige scharffe Rescontre/fürnemlich bey dem Schloß Dilsperg/alwo die Frantzösis. Guarnison von den Sachsen eingesperret war/und die Frantzosen/so ihnen aus andern Orthen helffen wolten/etliche mahl mit blutigen Köpffen zurück gestöbert wurden/weßwegen der Gouverneur Ronville zu Heidelberg Anstalt zum Abzug machte/alle Canonen wieder gemachten Accord / einschiffete/und auch so gar die Acten der Cantzley einpackete.

Türckischen Gesandten Audientz.

Am 29 dieses ward die Türckische Ambassade zu der Käyserl Audientz nach der Burg prächtigst abgehohlet. Die zween fürnehmsten sassen in einem Käyserl. Audientz-Wagen / die übrigen giengen und ritten zu Fuß beyher/ diese hatten höltzerne Stäbe in der Hand und alle Säbel an der Seiten. In der Audientz-Kammer entblössete der Ober-Dollmetsch der Türcken Mauro Cordato mit allen seinen Leuten/so Christen/das Haupt/küssete Ihr. M. Mantel/der erste Gesandte aber Sulficar Efendi machte eine tief

se Reverentz. Sie proponirten einen Frieden/ zu welchem Ihr. Käyserl. Mayst. sich nicht ungeneigt zu sein erklärete / dafern nur Türckischer Seiten man sich zu einer gnugsamen Satisfaction heraus gelassen.

Etwa 2 Meilen von Blidstrup in Dännemarck / regnete es dieser Tagen Blut/und berichteten die Leute/so es gesehen/ daß es/ da es gefallen / gantz warm / und eine halbe Stunde hernach geronnen gewesen.

Englische Debatten.

An obbemeldten 29 dito deliberirte man im Unter-Hause des Englischen Parlaments/ob die Regierung hinführo als eine Monarchie oder Republicq anzustellen / und ob man / so lange König Jacobus II. im Leben/einen regierenden Printzen verordnen solte/ oder ob ein neuer König zu verordnen? Worauff / ausser 4 / alle Glieder schlossen / daß es ein König und kein regierender Printz sein solte. Es war vorhin beschlossen / weil der König Jacobus angetrieben/durch den Eyffer einer Religion/ deren Eygenschafft ist/die Engelländer zu verleiten / und hernach zu ruiniren/vorgenommen gehabt / ihre Regierung / betreffend so wol den GOttesdienst/ als die Weltlichen Sachen zu vernichten / auch damit solches desto fertiger ins Werck gestellet wurd/die gäntzliche Umbkehrung des Regiments und Gesetze versucht / so würde dadurch der Ruin beyder besagten Stücken leicht sein verursachet worden/ wann er seinen Willen gehabt. Wozu auch kommen/weil der König sein Reich und seine Unterthanen verlassen / ohne jemand an seine Stelle zu ernennen/ und zwar in grössester Confusion / da ob gleich viel Soldaten und Edlen von demselben abgewichen/ dannoch eine grosse Menge bereit gewesen/wann er als ein treuer Hirt bey seinen Schaffen verharren wolte / das Leben und Bluth vor ihn auffzuopffern. Wann er aber das Band / womit ihme seine Unterthanen verknüpffet/selber zerrissen/seynd diese/ sich verlassen sehend/ gezwungen worden/sich so gut als müglich zu salviren/ wannenhero die Gewissen von ihm befreyet/ daß man nicht nöthig habe/ihn weiter vor den König zu erkennen/ viel weniger mit ihm zu tractiren / ja imfall man mit ihm tractiren wolte/ wurde man denselben umb Verzeihung bitten müssen / und da ja auch alles wieder zur Richtigkeit kähme/so könte man sich doch nicht auff solchen

schen Tractat verlassen/ indem ihn die Catholische Religion nicht verbinden würde/Treu und Glauben zu halten.

Weil es der Republicq Venedig wegen tödtlichen Hintritts des hochtapfern Graffen von Königsmarck nunmehro an einem erfahrnen General zu Lande fehlete/ ward solche Charge dem Hn. di Guadagne / so ein Avignoner von Geburth/ und lange Zeit in Frantzösischen Diensten gestanden/ dieser Tagen/ nebst einer jährlichen Pension von 18000 Ducati di Venetia auffgetragen/und von ihm angenommen.

FEBRUARIUS.

ALs die Käyserl. Hn. Deputirten/Hr. Graff Königseck/ Strattman / Starenberg und Caraffa dieser Tagen abermahl mit der Türckischen Gesandschafft in Conferentz getretten waren/prätendirten sie an die Ottomanische Pforte folgende 6 Puncten : 1. Daß dieselbe alle zu dem Königreich Ungarn nnd Croatien gehörige Orther / imgleichen auch 2. All ihr vermeintlich habendes Recht auff Wallachey Moldau und Siebenbürgen abtretten / und daß 3. gantz Servia/ Boßnia und Bulgaria Ihr. Käyserl. Mayst. übergeben/ und das gantze Land weiter hinaus/auch selbst Adrianopel biß nach Constantinopel Ihr. Käyserl. Mayst. den Tribut abstatten soll. 4 Soll der Türck mit Ihr. Käyserl. M. wieder die Tartern in Bündniß tretten/und solch Geschmeiß außrotten helffen. 5. Soll die Pforta beym Eintritt des Bundes 6 Millionen Ihr. Käyserl. M. und hernach jährlich 2 Millionen erlegen/endlich 7. Soll der Töckeli mit allen seinen Adherenten Jh. Käyserl. M. überliefferet werden. Weil aber diese Puncten den Türcken all zu hart fürkahmen/sie auch sich auff den mit den Frantzosen angefangenen Krieg wieder Deutschland sehr verliessen/ also resolvirten sie nichts hierauff/sondern begehrten allein/daß sie einen Courier nach Constantinopel senden möchten / welches ihnen erlaubt/sie aber selber immittelst biß auff weitern Bescheid in Arrest bleiben musten / weil man mit den Käyserlichen Internuntiis zu Constantinopel auch solchergestalt zu verfahren pflegte.

Rebel

Rebellen-Streit.

Weil sonsten der Rebellische Jenghen Bassa sich jetzo bemühete/der Ottomanischen Bottmässigkeit gäntzlich abzusagen / sich zu dem Ende in der Bulgarischen Hauptstadt Sophia einquatirte/und alles daherumb in Contribution setzte / als versamlete der Sultan eine grosse Mannschafft / und schickte sie wieder ihn aus/ umb diesen Ertz-Rebellen entweder lebendig oder todt zu überkommen/aber er sahe sich wol vor / brachte seine Feinde bald in die Flucht/und zerstreuete sie gäntzlich.

Am 11 dito langte die Princessin von Oranien / neue Königin von Engelland in Londen an/ und wurde daselbst mit ungemeiner Pracht und Freude eingehohlet und nach Withal geführet.

Weil auch die Brandenburgische Militz im Clevischen und der Marck sich nunmehro starck versamleten/gieng ein gewisses Corpo davon nach Recklinghausen / und bemächtigte sich dieses Orths viva Force, wobey etliche Bürger umbkommen/ hernach muste die Stadt Dorff sich auch ergeben.

Sprengung Heydelberg.

Am 12 muste die uhralte Stadt Heydelberg von den Frantzosen den letzten Stoß leiden / wovon ein gewisser Mann folgenden Inhalts schreibet : Nachdem die Frantzosen alles was in hiesigem Schloß gewesen / oder was sonsten von ihnen zusammen gebracht worden/ von hier abgeführet haben / und nachdem man ihnen mit Fressen und Sauffen gnugsam an die Hand gegangen auch ein grosses Winter-Quartier Geld daneben erlegt hat / so haben sie dennoch am verwichenen Sontag die Brandschatzung solchergestalt gefordert/daß/wofern man nicht alsobald solche zahlen würde/die Stadt in Feuer solte gestellet werden/ darauff dann ein jeglicher / der es nur gehabt / so gleich dasselbige bezahlt hat. Ob nun woll Monsr. Comte de Tesse uns zuvor vertröstet / wann wir alles richtig zahlten/so wolte er lieber hier als zu Mannheim seyn/ und gute Ordre stellen/ so haben so gleich einige von hiesiger Cantzeley / Universität und von der Stadt eine erbärmliche Supplic übergeben/daß man doch das unterminirte hiesige Schloß/die Neckar-Brücke und unterminirte Stadt-Mauren verschonen/und die Häuser vor Plünderung und Brand bewahren möchte / man hat

hat aber zur Antwort gegeben/was wegen der Brücke/dem Schloß und Stadtmauren belangte / dazu könte er nicht resolviren/dann des Königs Ordre muste ein Gnügen geschehen / belangend des Brands und der Plünderung halber/ wegen der Stadt/ dafür wolte er garanriren und sein Bestes thun / daß solches nicht geschehen solte. Wiewohl nun niemand ihr Abzug ist wissend gewesen/als biß man solchen mit Jammer/ Angst und Elend gesehen / so haben sie am verwichenen Mittwochen / als den 2 Febr. st. n. nachdem sie Morgens frühe umb 9 Uhr das Schloß / die Brücke über den Neckar gäntzlich gesprenget/und jämmerlich über hauffen geworffen/und das Schloß-Gebäu allenthalben in Brand gestecket hatten / Vormittag ungefehr umb halb 9 Uhr in dem Marsch Tropweiß in der Stadt gehalten / und haben Ober-Officierer / Dragoner und Mußquetier dahin commandirt / in allen Gassen etliche Häuser in Brandt zu stecken : Vor welches Hauß sie nun kommen sind/und man nicht hat auffmachen wollen / haben sie alsobald mit ihren Axten und Beilen die Thüren auffgehauen, die Leute heissen herauß gehen/und unter den Bettladen mit Pulver / Schwefel und Pech Feuer angemacht/ Stühle/ Tisch und Bäncke zerschlagen und zum Brand gebrauchet / daß es also in einer halben Stunde allenthalben in der Stadt gebrandt / es sind aber unterschiedliche Feuer wieder alsobald von den Leuthen gelöschet worden. Da sie nun gesehen/daß es allenthalben in der Stad gebrandt/sind sie fortmarschieret / alle Mühlen mit der Frucht/ so darinnen gewesen / zuförderst eingeäschert. In mancher Gasse sind 10 Häuser an einander gäntzlich abgebrandt/ und in mancher sieben. In der Vorstadt haben sie nichts gebrandt / als den schönen Marstall / welcher gantz eingeäschert ist / biß auff den neuen Marstal/so am Neckar stehet / woselbsten gar kein Feuer hinkommen. Ebenmässig ist das Rath-Hauß sambt der Butter-Wag biß auff den Grund abgebrand. Am Schloßberg haben sie auch 5 Häuser geleget / und ist ihre Meynung gewesen / daß kein Hauß soll stehen bleiben / wie sie dann auch sich haben verlauten lassen daß solches des Königes Ordre sey. In der Vorstadt haben sie einige Häuser geplündert / und Mann und Weib gantz mutternackt außgezogen. Einige haben ihr Geld/so vergraben gewesen/hervor gethan und zu sich genommen/ sind aber darumb kommen. Hiesige Stadt-Mauern stehen zwar noch/ allein die Minen haben grosse Löcher darein geschlagen. Spren-

Sprengung der Reichs-Stadt Offenburg.

Eben denselben Tag gieng es auch also der alten Reichs-Stadt Offenburg/den so bald die Frantzosen denen Einwohnern daselbst die Sprengung kund gemacht/und sie sich neben dem mehrern Teil deren aus dieser Stadt begeben/hat selbe schon erbärmlich außgesehen/indem sie vorhero in den Häusern alle Fenster außgehoben/ und wäre von den kurtz darauff an den Wercken gesprengten Minen in der Stadt alles voll herein geflogener Steine / zuweilen auch noch auff der Gasse ein Bürger zu sehen. Von dem neuen Bollwerck/welcher Thurn völlig niedergeworffen und versprengt/ ist ein 170pfündiger Stein in den Hoff des so genandten Hn Zippen Hauß gesprungen / der durch die grosse Gewalt darüber gepröllet/und noch das halbe Scheuer-Thor hinweg geschlagen/dergleichen mehr und noch erschröcklicheren Schaden gethan/und dadurch 17 Häuser würcklich ruinirt worden/rechter Hand von dem neuen Thor an ist die Mauer biß an das Franciscaner Kloster verdorben. Bey dem Kitzinger Thor ist das schöne neue Hauß / uebst einem andern sehr übel zugerichtet. Alle Rundelen umb die gantze Stadt sind biß auff eines/so noch in dem Graben gegen der obern Mühle stehet/wie auch die Bollwercke gesprenget / alwo die Mauren gegen dem Schwabhauser Thor imgleichen übel verletzt: Der innere Platz umb die gantze Stadt ist abgebrochen/ das Dach auff der untern Mühl ist auch ruinirt / der Obern aber hats nicht viel gethan/weil die dort gelegte Minen hineinwerts geschlagen / davon jedoch die Thüren und Haupt-Thor alle auffrecht geblieben; biß die Minen gesprengt gewesen / sind die Frantzosen auff dem Angel gestanden / und nur die Haupt-Wache in der Stadt/ geblieben. Monsr. Chamilly stund auch mit 2 Compagnien Gens d'Armes und sahe die Spregung / so von 7 biß 8 Uhr gewähret/ und 15 Minen in allem gesprungen/zu/das Knallen wärte so laut/ daß mans gar wohl biß nach Gengenbach gehöret: Wie nun dieses vorbey / ist gedachter Chamilly mit seiner Reuterey umb die Stadt herumb geritten/alles in Augenschein genommen/und darauff in die gedachte Stadt vor die Cantzeley zu Pferd kommen/alwo die alda gebliebene Herren von der Stadt ihn beneventirt, der zu ihnen gesagt: Messieurs euere Stadt ist nicht übel zugericht/ ihr habt euch deßwegen nicht zu beklagen. Unterdessen musten

doch

doch die Wachten zu Roß und Fuß in allen Gassen der Stadt bl
ben/die folgends alles/was ihnen anständig war mit genomme
und nach Straßburg geführet.

Proclamation des neuen Königes von Engelland.

Nachdem am 13 das Unter- und Ober-Hauß dem Hn. Printz
und der Printzeßin von Oranien im Banquethause sämbtlich d
Krohn präsentirt/ist darauff die Außruffung geschehen / durch f
gende

PROCLAMATION.

Demnach GOtt dem Allmächtigen beliebet hat / Uns durch seine gr
Gnade über dieses Königr. eine miraculeuse Erlösung von dem Pabstu
und der arbitrairen Macht zu verleihen/und wir unsere Erhaltung nechst G
der Resolution und Conduite Sr. Hoh. dem Printz von Oranien schuldig sin
welchen Gott verordnet das herzliche Instrument eines solchen unschätzbahr
Glücks vor Uns und unsere Nachkommen zu seyn: Und dieweil wir höchli
verspüren und vollkommen persuadirt sind / von den grossen und fürtreffli
Tugenden Jhr. Hoh. der Princeßin von Oranien/ derer Eyffer vor die Pro
stantische Religion / sonder Zweiffel einen Seegen mit sich über Uns bring
wird/und daher die Lords und Gemeinen/ die jetzund zu Westmünster versam
sind/eine Declaration gebracht/ und besagten Printz und Princeßin von Or
nien präsentirt/und darinnen sie die Krohn anzunehmen ersucht / gestalt sie dies
be auch folgends acceptirt haben: So publiciren und proclamiren wir die geist
chen und weltlichen Lords und Communs dieses Königreichs/mit einer vollko
menen Einwilligung / vermöge besagter Declaration / Wilhelm und Mari
Printz und Princeßin von Oranien/König und Königin von Engelland/Fran
reich und Jrrland / sambt allen darzu gehörigen Herrsch- und Landschafften
seyn/die folgends also gesalbet und angenommen werden sollen/ durch alle U
ter der gemeldten Königreiche und Herrschafften/denen man von nun an verbu
den sein soll/sie dafür zu erkennen/und alle Treue und Gehorsam zu erweisen
GOtt bittend/durch welchen die Könige regieren/den König Wilhelm und K
nigin Maria zu seegnen/ und eine lange Zeit und viel Jahre über Uns regier
zu lassen. GOTT segne den König Wilhelm und Königin Maria.

Wenige Tage hernach ward der Congressus der Englisch
Stände durch Authorität des neuen Königs in ein rechtmäßig
Parlament verändert.

Frantzösis. Ordre.

Am 15 publicirte Jean Chrysostome de Gresillemont, Inte
dant zu Montroyal im Nahmen seines Königes folgende Ordr

Allen und jeden/was Standes/Qualität und Condition sie sind/ sonder ei
gen Unterschied/ wird anbefohlen / vor dem bevorstehenden 20 Marti

die Orther Mont-Royal/Mayntz/Saar-Loups/Pfaltzburg/Bitsch/Homburg und Landau nach eines jeden Ordnung alles Getrayde/Weitzen/Korn/Gersten und Haber/so sie bey sich in Vorrath haben/ es sey in Scheunen oder Graben/ zu bringen/davon vor sie die Korn-Scheunen versehen werden sollen/ nebst der Bezahlung/und dessen sie sich bedienen sollen können/ nachdem sie den Vorrath/ den Se. Mayst. ihnen zulässet/ bey sich zu behalten/ nemlich ein Malter vor 2 Persohnen in jedem Hause sollen zu verzehren haben; und nachdem das Getraid alsó in obbenandte Orther gebracht/sol ihnen frey stehen dasselbe zu verkauffen/ jedoch mit dem Beding/ daß sie solches für dem künfftig letzten October nicht aus den Scheunen sollen bringen lassen/ und so sie diese Ordre in obbestimter Zeit zu vollbringen versaumen/und mehr Getrayde/ als hierin stehet/ zurück behalten/ sollen die Verbrecher ohne einige Gnade mit dem Tode gestrafft werden. Dann solches ist des Königes Wille. Gegeben in Montroyal/ den 15/25 Februarij.

Durch diese Practicq ist alles Getrayde von dem platten Lande umb der Alliirten Zufuhr desto schwerer zu machen/ in die Frantzösische Vestungen gebracht worden/ wie dann allein in Mayntz über 200000 Malter solchergestalt kommen sind.

Als die Frantzosen an Demolirung der schönen Stadt Manheim etliche Tage her sehr geschäfftig gewesen/schiene der Allerhöchste selber seinen äussersten Wiederwillen deßfals zu bezeugen/ indem am 24 dito Morgens sich uhrplötzlich über dem Neckar herfür gethan eine Feur-Kugel am Himel/welche über besagte Stadt gefahren/ und über dem Rhein mit einem erschröcklichen Knall zur Erden gefallen/ wodurch die Frantzosen dermassen erschröcket wurden/ daß sie in etwas nachliessen/die Häuser nieder zu reissen.

Wunder-Dieb.

Zu Bremen begab sich im Außgang dieses Monaths ein seltzamer Casus mit einem Diebe/ dann als selbiger nebst einem seiner Cammeraden dieses Lasters halben eigezogen und überzeugt worden/hat man sie zum Galgen verurtheilet/ und ist der jüngere mit hertzlicher Reue zum Sterben gangen/ der ältere aber hat nicht allein keine Busse spühren/ sondern im Gegentheil sich verlauten lassen/wann man meinen würde ihn zu hencken/ würde ein Bund Stroh seine Stelle bekleiden. Man achtete solches zwar nicht/ aber es war doch nicht allerdings in Wind zu schlagen/ ihmassen dieser Dieb nicht allein 7 neugemachte Schlösser/ womit er geschlossen war/ auffgebrochen/sondern auch 2 Tage vor der Execution eine Klaffter dicke Mauer seines Gefängnüsses mit einem Nagel biß auff einem Stein durchbohret/daß wann nicht ohnge-

sehr ein Ziegelstein auff eines andern Gefangenen Gemach gefallen / und die Sache dadurch ruchtbahr worden/ er gar gewiß entrunnen wäre. Nachdem nun die Henckerzeit erschienen / wird das Urtheil an beyden Dieben vollzogen / und zwar kein Strohwisch/wie der eine fürgegeben/sich präsentirt/hat sichs dannoch begeben/daß/ nachdem er etliche Tage gehangen / Strick und Kette/ womit er auffgeknüpfft gewesen / abgebrochen/ und er herunter gefallen. Man hat den Körper zum andernmahl in eine viel dickere Kette huffgehangen/aber dessen nngeachtet/ ist selbige gleichergestalt enzwey gesprungen/und hat man den Körper wieder auff der Erden suchen müssen. Hierauff hat man ihn zum dritten mahl in eine Arms dicke Kette auffgehangen/und ob gleich dieselbe außhielte/so brach doch im Auffziehen der Strick in 3 Stücke. Uber etliche Tage hernach fiel der andere Dieb auch aus dem Galgen/ ward aber gleichergestalt an eine starcke Kette wieder aufgehangẽ/ und blieb sambt den vorigen hernach stets in der Lufft schwebend.

MARTIUS.

Brandenburgischer Sieg.

Diesen Monath begunten die Brandenburger mit einem herrlichen Sieg einzuweihen/welchen ein gewisser Officier mit folgenden Umbständen beschreibet: Zwischen den 9 und 10 Marty (N. Cal.) in der Nacht / marschierten die Unsrigen unterm Commando des Hn. Gn. Lieut. Barfuß und Aloa aus Zanten/ Sonsbeck / Udem und herumb liegenden Orthen / mit 3 Stücken auff die Bönnickhort/ und legten sich zwischen Alphen und einem Busch/die Lucht genandt/woselbsten sie sich zwischen 10 und 11 Uhren Vormittags/ mit der von der Ost-Seithen Rheins angekommenen Cavallerie / unterm Commando des Hn. Gn. Schöning conjungirten/und gleich darauff nach das Kloster Camp marchirten ; Nahe dabey war eine feindliche Parthey von 60 Mann zu Fuß und 3 Lieutenants/welche von Zons nach Rheinberg sich begeben wollen / von unsern Dragonern angetroffen/davon 8 todt geschossen/die übrige alle gefangen/und nach dem Kloster Camp / alwo wir des Nachts geblieben/ geblieben / gebracht worden; den 11 des Morgens mit dem aller frühesten brachen wir auff/und erhiel-

ten

ten die Nachricht / daß aus Neus einige Karren mit Korn gefahren/und schon in der Nähe dabey ankommen waren/unter Begleitung ungefehr 300 Mann zu Fuß / welche solches in Rheinberg bringen wolten/worauff gleich einige von uns commandirte Truppen dieselbe in beysein des Hn. Gn. Lieut. von Aloa/ theils in und zwischen Ordingen und Lin antroffen / 160 Mann ohne Schlag und Stoß gefangen nahmen / und 150 Karren / beladen mit 750 Malter/ meistentheils Roggen / und wie man sagt / 6000 Thal. an Geld Beute bekommen/ und reterirten sich die Eschappirte in Lin/auff dortiges Schloß. Den 12 / zwischen 11 und 12 Uhr umb den Mittag kam hieselbst Allarm/ daß sich die Frantzosen recht gegen Käyserswerth über sehen liessen/worauff alsoforth die Unsrige alle aus/und dem Feind/welchen man in 25 Esquadrones zu Pferde und 800 zu Fuß starck befand/ins Gesicht marchirte/ und nachdem man wol 2 Stunden gegen einander gestanden/avancirten die Unsrigen in heßlichem dunckeln Regenwetter/der Feind aber reterirte sich/und wolte zwar Anfangs mit seiner Arrierguarde Resistentz thun/ward aber von unserm rechten Flügel durch gantz enge und schlimme Wege/ Hecken und Graben/ biß auff eine Stunde nahe bey Neuß an einem Dorff / Dorffland genandt/ alwo er sich in einem Busch postiret/ verfolget / auch nachdeme darauß auff unsere Cavallerie und Dragoner von ihren Mußqueten sehr starck geschossen worden/mit einer Furie darans gejagt/ und in Confusion gebracht/ und bey 500 todt geschossen / 250 gefangen / die übrige aber biß in die Schlagbäume vor Neuß verfolget/ja dieselbe/ wan der späte Abend es nicht verhindert / ohne allen zweiffel zugleich darauß wären verjagt worden/dañ es nicht zu beschreiben/ in was für einer Confusion / Furcht und Schrecken die Frantzosen gewesen sind.

Den 13 Sonntags ist nichts vorgefallen. Heute den 14 ist das Städtgen und ziemliches festes Schloß Lin/nahe hiebey/ nachdem dasselbe mit anbrechendem Tage von unsern wenigen attaquirt/ und die Pforten in Stücken zerschlagen / besetzet / ohngefehr 100 Mann/mit einem Capitain und Lieutenant gefangen genommen/ und 11 Gefangene/ so aus Mastricht dahin gebracht / erlöset / und bekamen wir so gleich die Nachricht/daß die Frantzosen Neuß verlassen/und in höchster Furcht und Schrecken sich auff die Flucht begeben/auch der Marquis de Sourdis bey vorgestrichener Ren-

contre schon in der Retetirade nicht einmahl wieder in Neuß kommen/sondern über Halß und Kopff da vorbey gejagt/ und nacher Bonn sich reterirt habe. Es seyn hieraus einige Pferde commandirt/welche gleich itzo dahin marchieren / und den Orth besetzen werden/worinnen ohne Zweiffel ein ansehnlich Magazyn zur Subsistentz unserer Trouppen wird zu finden seyn.
Von den Unsrigen seynd nicht über 25 Mann todt als blessirt.

Gefährlicher Fall.

Am 3 wolte ein Schlösser-Gesell in Hamburg/ der von den Gerichts-Bedienten gesucht wurde/ wegen einer gehabten Schlägerey / sich auff der Brücken vor den neuen Müllern Thor über das eyserne Gegitter salviren/es war ihm aber unmüglich hinauff zu kommen/sondern er purtzelte in die Faussebray über 44 Werckschu hoch/ herunter/und weil er in den Schlam zu sitzen kam / nahm er keinen sonderlichen Schaden. Man öffnete ihm eine Ader/und weil man ihn weiter nicht straffen wolte/als er sich selber schon gestrafft hatte/gieng er hernach seines Wegs.

Frantzösis. Greuel in Mannheim.

In Mannheim gieng es jetzo gar übel und erbärmlich zu / dann weil die Frantzösische Officierer Ordre vom Könige hatten/diesen Orth dergestalt zum Steinhauffen zu machen/daß/wie zu Jerusalem kein Stein auff den andern liegen bliebe/ so wurden die Häuser allgemach bey gantzen Strassen lang niedergerissen/ so daß die Officierer selber einen Abscheu / an solchem barbarischen Verfahren hatten/ dahero sie auch den Soldaten nicht gestatteten/ den armen Leuthen etwas zunehmen / sondern vergönneten diesen auß hertzlichem Mittleiden/ daß sie das Ihrige aus der Stadt/ nach Heydelberg und andern Orthen salviren möchten. Man kunte den besten Rheinischen Wein ohne Geld daselbst trincken / in dem man in den Kellern biß an die Knie in lauter solchem Wein badete/ viel Leute und insonderheit die Krammer/gaben den Oehl/Saltz und Korn umbsonst weg/ damit es nicht möchte verbrandt werden. Andere brachten eine Maaß Rheinischen Wein umb 1 Creutzer / und das Malter Geträyde umb 20 Creutzer auß.

Nach der oben gemeldten glücklichen Action der Brandenburger/haben die Frantzosen das feste Schloß Sieburg in Westphalen

Jacobus II. Stuart, Konig von Engelandt, etc. etc.

len / aus welchem sie demselben Land eine zeithero grosses Ungemach verursachet/plötzlich verlassen/und als aus Bonn einige derselben nach dem Schloß Isenburg commandirt wurden / in selbigen Weihern zu fischen/und eine gute Quantität Fische nach Bonn einzubringen/da sie nun eine Fässer mit lebendigen Fischen angefüllet/sind etliche Brandenburgische gleichfals vor besagtes Schloß kommen/welche auch eine Probe von gemelten Fischen verlanget / und weil ihnen selbige sehr woll gefallen/haben sie alle Fässer sambt den Frantzosen mitgenommen. Hergegen hat einer starcken Parthey Frantzosen aus Hünningen ins Baadische Gebieth übern Rhein gesetzet / und alda das uhralte Marggräffliche Residentz-Schloß Hochberg/wieder alle gegebene Parol gesprenget und verbrandt.

Dieser Tagen langte die grosse Armee der Moßcowiter an den Samare Strohm bey den Tartaris. Gräntzen an / selbige ward von nachfolgenden Officierern geführet: Die grosse Moßcowitische Armee commandirte der Primas Knes Wasilitwitz Galiczin selber/die Novogrodische der Bajar Alexei Semenovitz Scheye, die Severische der Okolnik Levontey Romanovvitz Nepluoff, die Resanische der Bojar Knes Wolademir Demetrievvitz Dolgoruky, die Astracanische und Caskanische der Okolnis Jvan Jurioff Leyvontioff. Doch war ersagter Galiczin, Generalissimus über sie mit einander.

Am 7 reisete der König Jacobus von Brest mit 11 Kriegs-Schiffen/etlichen Fregatten und Brandern / sambt einer grossen Mannschafft und 40000 güldenen Louysen nach Irrland / welche Insul er auch glücklich erreichte / und alles nach seinem Willen daselbst durch gute Ordnung des Graffen Tyreonel befand/daher gieng er auff die Reformirten loß/beraubte sie ihrer Haabseeligkeiten/und verbrandte ihre Wohnungen/ wodurch die protestirende Edelleuthe bewogen wurden/nachfolgende Declaration zu publiciren.

NAchdem wir / die von Adel / in Münster versamblet / die Violirung der Gesetze dieses Königreichs / seit dem daß Seine Mayst. zur Kron kommen/ meachtet der zu derer Erhaltung und Execution unterschiedliche Declarationen und Versprechen, woll erwogen / wie auch die Veränderungen/ und fast gäntzliche Umbkehrung der Protestantischen Religion durch den Priestern/ Mönchen und Jesuiten verliehenen Begünstigung; Welches alles nebenst denen Be-

drauungen der Päbstischen Parthey dieses Königreich in die Asche zu legen / im Fall einige Armee aus Engelland allhier ans Land kommen würde / den Verlust unser Religion Gesetze/ Leben und Freyheiten in Gefahr gesetzet hat; So haben wir zu Erhaltung derselbigen und dem eusersten Ruin und Verwüstung vorzukommen/ welche unvermeidlich auff die Dieberey und unbändigen Muthwillen / so durch die Päbstischen Trouppen in diesem Königreich gepfleget werden / die sonsten keinen andern Unterhalt / als von dem plündern und berauben der Protestanten haben / die wieder die Gesetze Gottes und aller Völcker Rechte und Natur / wie auch den bekandten Gesetzen des Landes außzurotten drauen / einhellig und allein uns selber unsere Religion/ Gesetze / Leben und Freyheiten / durch Gewalt mit Gewalt zu steuren/ zu erhalten/ sondern auch allerley Sorten Leute/ die sich bescheidentlich gegen uns bezeugen/ zu beschirmen. Und damit wir uns selber und sothane desto besser vor die boßhafftigen Desseine unserer Feinde versichern mögen / so verbinden wir uns alle mit einander / und jeder insonderheit / daß wir nach unserm eusersten Vermögen in Unterdrückung aller derer/ die uns oder jemand von Unserigen einig Beschwerung und Wiederwärtigkeit in unser Religion/ Gesetze/ Leben/ Freyheiten und Eigenthümen/ an zu thun sich unterwinden. Und gleich wie wir beschlossen haben/ den festgestelleten und bekandten Gesetzen dieses Landes Gehorsahm zu leisten / also wollen wir auch erwarten / daß andere dieselbigen observiren/ und niemand molestiren sollen die uns in dieser billigen Unternehmung keine Beschwerung machen. Und gleich wie wir bereit sind mit allen Protestanten dieses Königreichs zu vereinigen; Also zweiffeln wir nicht / daß dieselbigen hingegen mit uns in dieser nöhtigen Resolution concurriren und sich vereinigen werden. Ferner erklären wir/ daß im Fall die Römisch-Catholischen in diesem Königreich / ihre Drauung ins Werck zu richten sich unterstehen solten/ so wollen wir alsofort die Waffen ergreiffen/ und der Conduite und Commando des Herrn William Grafen von Inchequin und Henry Boyl / oder jemand von ihnen beyden unterwerffen/ nach dem sie oder jemand von ihnen es für rathsam befinden werden.

Frantzösische Gewalthätigkeiten.

In der alten Stadt Creutzenach hauseten die Frantzosen itzo gar übel/ sie beschwerten die Einwohner mit grossen Einquartierungen und harten Tractamenten/ des Geldgebens war kein Ende das veste Schloß daselbst ward zum Steinhauffen gemacht / und wüteten die Feinde hernach an den Mauren und Thürmen daselbst Das alte Simmerische Residentz-Schloß muste auch der Erden gleich werden/ in Summa / es war ein jammer volles Spectacul daselbst herumb. Die Thoren und Mühlen zu Creutznach wurden alle gesprenget oder verbrandt / auch der Backöfen nicht verschonet. Die Feinde machten auff den 2 grossen Plätzen der Stadt zwey sehr grosse Feuer / darauff so gleich beyde Klöster mit einer Wacht von 20 Mann besetzt wurden/ so eine Consternation erweckte.

te. Darauff wurden die in solchen Klöstern Geflüchtete und Einheimische/ja auch der Prister eigene Früchte mit grosser Furie den gantzen Tag theils ins Feuer geworffen / der mehre Theil aber ward auff der Brücke ins Wasser geworffen / dabey man den Leuten andeutete/das ein jeder Bürger dasjenige/so er an Korn/mehr als ein Malter vor eine Persohn hätte auffs Rath-Hauß lieffern solte. Am folgenden Tag ward solchergestalt continuirt / da dann auch zugleich der Juden-Häuser mit einer starcken Wacht besetzet/ und alle darin gefundene Früchte ins Wasser geworffen / wovon man den armen Leuten nicht das geringste mittheilen dürfft; solchergestalt sind über 2000 Malter Früchte in dem Nohestrohm verdorben; Und als ein Soldat sich seines armen Wirths/der viel Kinder und kein Brodt vor sie hatte / erbarmete/ und selbigem in dieser Confusion einen Sack Korn auff die Schulter werffen wolte/da sprang der Officierer hinzu/tractirte den Soldaten erbärmlich/stieß ihm den Kopff wieder die Mauer / tratt ihm die Zähne in Halß/ und richtete ihn so barbarisch zu / daß er keinen Menschē ähnlich sahe. Von den ruinirten Orthen wurden gewisse Geisseln/nemblich die fürnehmsten/von den Dörffern die Priester nach den Frantzösischen Vestungen geführet/und biß auff erfolgte Rancion in miserablen Gefängnissen behalten.

Als das Parlament zu Edenburg in Schottland am 15 dieses etliche Deputirten an den Hertzog von Gourdon/ als Catholischē Commendanten des Castels daselbst / der es mit König Jacobo hielte/sandte/ solches zu übergeben/und zu raumen/ wolte er nicht/ und nachdem er deßfals vor ein Verräther erkläret worden/fiengen die Feindseeligkeiten zwischen der Stadt und dem Schloß an/ welche eine gute Zeit währeten.

Frantzösischer Einbuß.

Vor dem Städtlein Oberkirch litten die Frantzosen grossen Schaden/dann als sie einen Anschlag gemacht/denselben Orth/ so nur 6 Stunden von Straßburg belegen / zu überrumpeln und außzuplündern/hatte der darinn liegende Bavrische Hauptmann Beck solches verkundschafft / ließ sie demnach biß ins Thor heran rücken/und da sie gedachten des Orths Meister zu seyn / haben die commandirte Soldaten / sambt den darin liegenden Bauren auff einmahl Feuer gegeben/da dann so bald alles in Confusion gera-

chen/und hätte das Gefecht nur noch eine halbe Stunde gewährt/ wäre kein einiger Mann davon kommen / weil inzwischen 2000 Teutschen zum Succurs kommen sind. 300 Frantzosen blieben todt/und 40 hohe Officierer sind theils erlegt / theils blessirt worden/welche hernach auch meist gestorben.

Pohlnischer Reichs-Tag.

Am 20 gieng der Pohlnische Reichs-Tag zu Warschau an/ auff welchem man seltzame Reßcontres erlebte / weil aber die Pohlen heimlich auff die Littauer stichelten / verdroß solches den Littauischen Gevollmächtigten/Hn. Szulkovvsky gar sehr/daß er sich heftig darüber beschwerete / stund auff / und gieng davon / wolte sich auch nicht auffhalten lassen. Am 22 dito gieng die Session wieder an/weil aber besagter Szulkovvsky nicht zugegen war/kunte nichts vorgenommen werden/ob zwar von Morgens 9 Uhr / biß Abends späth Ihr. Königl. M. auff selbigen gewartet hatten ; Worauff der Hr. Unter-Schatzmeister des Fürstenthums Littauen selbsten auffgestanden/zu ihm gefahren/ selbigen gebeten/ sich einzustellen/ welches er auch versprochen / sich aber nicht eingefunden; Unterdessen rührte sich Ihr. Gnaden der Hr. Bischoff Wolinsky von seinem Stuhl / gieng zum Hn. Dumbrowsky / Unter-Cammerer der Wojewodschafft / expostulirende, daß er/ als einer von den Vornehmsten derselben Wojewodschafft / gleichwol solte bedacht seyn/ die difformementes zur Einigkeit zu bringen / Mittel zur selbigen vorzuschlagen/2c. concludirende mit diesen Worten/ihr that gleichwol übel/daß ihr auff einen solchen ehrlichen Hn. unehrliche Reden führet/worauff ihme der Hr. Dombrowsky geantwortet: Vielmehr fuchsschwäntzet ihr unehrlicher Weise Ihr. Königliche Mayst./ worauff der Hr. Bischoff antwortet: das leugstu ; replicirte der Hr. Dumbrowsky : Wann mir daß ein ander sagte / wüste ich/wie ich ihm begegnen solte/dem Hn. aber sage ich/daß er nicht die Warheit gesaget/eyfferte sich so sehr/daß er auff denselben Hn. Bischoff von Wolyn im Senat zu dem Säbel greiffen wollen/ darauff ein groß Geschrey vorgangen / und als ein crimen Læsæ Majestatis gehalten;so daß der Hr. Bischoff sich zum Königl. Trohn begeben müssen: Wie solches auch der nahsitzende Hr. Cantzler gehöret/sprang er von seinem Stuhl/fuhr diesen Hn. Dombrowsky gar ungestüm an/ schalt ihn vor einen Schlucker/ welches ihm

der

der Dombrowsky wieder zurück warff/ worauff der Hr. Dönhoff/ Wojewoda Malborsky zum Degen gegriffen/ worüber abermahl nicht ein geringer Tumult entstanden / unter welchen man auch schon die Säbel klingen hörete/da dann viele aus der Stuben gehen wolten/ so aber auff Ihr. Königl. M. Zuruffen / daß man niemand außlassen solte/nicht geschehen/weil die Schweitzer die Thüre besetzet hatten / worauff der Hr. Ertzbischoff nebst andern Senatoren sich euserst den Tumult zu stillen / angelegen seyn liessen. Unterdessen kam Hr. Sculkowsky doch nicht/zu welchen Ihr. Gn. der Ertz-Bischoff Hr. Tobiansky endlich sandte/den ersuchende/er solte doch zum wenigsten eine Declaration von sich geben / ob er den Reichs-Tag zerreissen/oder eine Prolongation nachgeben wolte/selbige seinen Hn. Collegen zuzuschicken/so er auch gethan/ worinn er zwar die Prolongatiou biß Morgen nachgab/ aber mit dieser Condition/damit die verletzte Ehre des Fürstenthums Littauen wieder ersetzet würde/ und daß man nichts anders / als wegen der Contributionen handeln solle / concludirte sein Schreiben 1 Aprilis/ worauff alsobald in der Stuben ein grosser Tumult entstanden/sprechende: Er schicket uns den 1 April / und machet uns zu Narren mit den ersten April; Unterdessen fiengen sie an zu ruffen / man solle von Ihr. Königl. Abschied nehmen/ weilen es aber späth in die Nacht gewesen/ist es von Ih. Königl. M. biß auff den Morgen abgelehnet worden/worauff nicht allein die Session/sondern auch der Reichs-Tag/ welcher ein ungemeines gekostet/ ein unglückseeliges Ende genommen. Unterdessen ist einem Außländischen Minister eine Specification entfallen / worinnen alle Factiones und Spendagen/ und wer solche genossen/befunden/ so der Hr. Ertz-Bischoff in Verwahrung genommen. Nachgehends hat der Hr. Landbothen Marschall eine lange und bewegliche Abschieds-Oration an Ih. K. M. gethan/ die unglückseelige Ver-Richtung des Reichs-Tags beklagende.

Sächsischer Verlust.

Am 23 dito/nachdem die Frantzosen zu Mannheim die Schloß-Kirche gesprenget/versambleten sie aus mehr andern Osthen ein Corpo von 5 biß 6000 Mann/und marchirtē damit auff Eich / die darin belegene Sachsen und etliche freywillige zu attaquiren/welches auch mit Stücken/Bomben und Granaten in gröster Furie

geschehen/doch hat sich das kleine Häufflein dermassen defendirt/ daß sie bey 500 Frantzosen erleget/und ihrer Seits nur einige blessirt worden/ biß sie endlich nach 3mahl abgeschlagenem Sturm/ wegen Mangel der Munition/(indem ein jeder nur 36 Patronen bey sich hatten)ach langem Gefechte/und weil kein Succurs über den Rhein kommen können/sich denen Frantzosen als Kriegs-Gefangene ergeben müssen.

Die Lüttiger sagen den Frantzosen die Neutralität auff.

Hingegen verlohren die Frantzosen dieser Tagen die Freundschafft und Neutralität von Lüttich / dann als der Commendant von Mastricht/Hr. Graff von Floodorp in Erfahrung gebracht/ daß sich viel Frantzösische Effecten darinn befunden/wolte er solche außgelieffert haben/und drohete der Stadt wiedrigenfals mit der Ruptur/ob nun gleich die Stadt ihre Nothwendigkeit zur Gnüge dagegen einbrachte/halff es doch nichts / sondern der Graff gieng mit einer guten Mannschafft hin/und ward in das zum Theil ruinirte Castel daselbst gelassen/worauff das Capittel und der Printz von Lüttich genöhtiget wurden/sich Käyserlich zu erklären/fiengen auch alsobald an/die ruinirte Wercke am Castel wieder zu ergäntzen/die Frantzösische Güther wurden auch außgelieffert / und bestunde solche in vielen Sachen auff 200000 Rthl. werth/mit Equipage wohl für 40000 Mann / inmassen allein 2000 paar Schue dabey waren. Sie ward in 3 Theil getheilet / davon der eine dem Käyser/der andere den Holländern/ und der dritte den Lüttichern heimfiel.

Der gewesene grosse Türckische Ertz-Rebell Jenghen Bassa ward dieser Tagen durch seinen besten Freund ins Netz gelocket / und sambt 16 seiner vornehmsten Adherenten capotirt / deren Häupter dem Groß-Sultan gesandt sind.

Am 28 zog der Cardinal von Fürstenberg mit seinen besten Sachen unter einer Convoy zu Pferde aus Bonn / sprach vor dem Thor den Seegen über die Stadt/ und gieng nach Franckreich/ weil er sich daselbst nicht länger auffzuhalten getrauete. Er gieng nach Metz/und als er sich daselbst bey einem Parlaments-Herren auffhielte/entstund in der Nacht ein Feuer / daß sich der Cardinal kaum salviren kunte/zumahl auch 8 Persohnen / so seine Mobilien aus dem Brandt retten wolten / sambt 7 Häuser jämmerlich ver-

verbrandt sind. Bald hernach ist derjenige Wunder-Fisch / so im verwichenen Jahr dieser Ends auch weiter hinauff im Rhein biß nach Straßburg gleichsam ein Vorbotte des Krieges und greulicher Verwüstung dieser Länder gewesen/nicht weit von Cölln todt/ in einem Gesträuch am Ufer des Rheins gefunden worden; Er war 6 biß 7 Bratzen lang/gehörnet/ und mit Fingers langen Zähnen bewaffnet / das Haupt sahe einem Schweins-Kopff sehr ähnlich.

Am 29 fiengen die Frantzosen an zu Trier die Stadtmauer/ welche 490 / und die Steinerne Brücke/so 2400 Jahr gestanden/ abzubrechen.

Am 31 ward zu Edenburg in Schottland Sr. Georg Lokart/ (Lord Präsident der Session)/von John Chestie von Derley / zu dessen Nachtheil er ein Urtheil außgegeben / todt geschossen / und durch die Convention am folgenden Tag resolvirt / ihn durch die Obrigkeit mit Beyfügung 3 Glieder von jedem Stand verurtheilen zu lassen. Er ward zur Tortur gebracht / und bezeugete daß er keine Complices hette / da man ihn dann condemnirte / auff einer Horde aus dem Gefängniß nach dem Marcke zu schleppen / seine rechte Hand abzuhauen/ und mit einer Pistohl am Halse auffzuhengen/ welches auch an ihm vollzogen/ und der Cörper zwischen Leith und Edenburg offentlich auffgesteckt ward.

APRIL.

Unglucklicher Anfall.

AM 4 dito gieng eine Brandenburgis. Parthey auff Anhalten des Obr. Heyden/ der sie auch führete/aus Cölln aus/ umb die neue Schantze vor Bonn an der andern Seithen des Rheins zu attaquiren; Solches geschahe am folgenden dito in der Nacht zwischen 11 und 12 Uhr / aber die in der Schantze hatten schon Wind davon / und deßwegen Succurs aus Bonn bekommen/ so waren auch alle Canonen der Vestung nach derselben Seithen gerichtet/dahero gieng es scharff her / und musten die Brandenburger mit Verlust wieder abziehen. Sie verlohren über 50 Mann darunter waren verschiedene Officierer / und fürnemlich besagter Obrister Heyde.

Glück-

Glückliche Reßcontre.

Dieser Tagen sandten die Irren einen Trompeter an die Stadt Colraine/der sie vor den König Jacobum aufforderte/dieser ward höfflich empfangen/und stelleten sich die in der Stadt/als wann sie verlassen wären/und Garnison einnehmen wolten/zu welchem Ende 4000 zu Pferd und 2000 zu Fuß dahin marchirt/und ein Theil davon in die Stadt gelassen wurden/ nachdem vorher die Bürger so einige Mannschafft in Embußcade bey sich hatten/etliche kleine Feldstücklein mit Schroot geladen auff die folgende Feinde tapfer ansetzten und Feuer gaben / daß derselben mehr als 3000 Mann auff der Stelle liegen blieben / wodurch die Irren sehr consternirt und verbittert wurden.

Als man itzo in den Schottischen Parlament zu Edenburg die Question auffs Tapet brachte/ob man die Bischöffliche Regierung in der Kirchen abschaffen solte oder nicht / da fielen 85 Vota zu Ja/und 32 zu Nein / worauff die Bischöffe hinführo abgeschafft bleiben musten/so viel unruhige Gemüther erweckte.

Gleich wie der Printz von Dännemarck vorher / als ward itzo am 8 der Marschall de Schomberg und der Hr. Benting durch eine Bill vom Parlament offendlich naturalsirt, und dieser letztere zum Graffen von Portlant und Vicomte von Waadstock und Baron von Cirenchester gemacht/gleich wie der Printz von Dennem. zum Hertzog von Cumberland/ und Graff von Kendal auch zum Baron von Okingham / der Hr. Schomberg aber zum Hertzog des Reichs Engelland / mit dem Titul Hertzog von Schomberg/ und der Admiral Herbert zum Vicomte von Torbay gemacht wurden. Gleichergestalt machte hingegen der König Jacobus in Irrland den ihm getreuen Graffen von Tyrconnel zum Hertzogen und Marquis. Ob aber dieser Stich halten werde/ wird die Zeit lehren.

Zu Cronstadt in Siebenbürgen ward itzo eine gefährliche von des Töckely Anhang angesponnene Conspiration, Krafft welcher alle Käyserliche Besatzung in Siebenbürgen auff einmahl massacrirt werden solte/entdecket / und diesem grossen Unglück noch zu rechter Zeit vorgebeuget.

Itzo verliessen die Frantzosen Mannheim / nachdem sie selbige Vestung/Stadt/Schloß und Kirchen / auch so gar die Keller und

Brun=

Wilhelmus III. von Oranien
König von Engeland, etc.

Brunnen/(deren Wasser sie über dem vergifftet) dergestalt ruinirt/daß nicht ein Stein auff den andern geblieben. Die Leute musten sich mit ihren Mobilien über Rhein nach den Frantzösis. Gräntzen erheben.

Königl. Englische Kröhnung

Die Cerecomonien der Kröhnung Jhr. Königl. Königl. M. M. WILLIAMS III. und MARIA zum König und Königin von Groß-Brittanien geschahe am 11 dieses auff folgende Weise: Des Morgens umb 7 Uhr kahmen Jh. Mayst. Mayst. von Withall in einer geschmückten Barque biß an die Treppe des Parlament-Hauses / giengen in die Kammer deß Ober-Hauses / da ihnen in Gegenwart des Adels der Königl. Rock von Carmosin Sammit mit Hermelin gefuttert / angelegt ward. Umb 10 Uhr fieng die Procession an / aus dem Saal in den Hoff des Pallastes durch das Hauß/und die Königs-Strassen langs dem grossen Sancha-rio biß an die Abtey-Kirchen auff blauen Lacken / und solches in der Ordnug als jüngst gemeldet worden. Der Himmel/ worunter Jh. Mayestäten giengen / wurde durch 6 Baronen von den 5 Haven getragen/und der König von den Bischoff von Worchester/und [illegible] Königin von dem Bischoff von Bristol geführet. Als sie in die Abtey-Kirche kommen / ginge die Procession durch die Reihen der Chor-Sänger / und wurden durch 2 Herolde auff darzu verfertigte Batterien gesetzet. Se. Mayst. wurde durch den Dechant zu dem Lehn-Stuhl gebracht / von dannen er nach gethanem kurtzen Gebeth durch das Chor nach dem Thron hinzu gieng. Nach ein wenig ruhen/ rieff der Ertz-Bischoff von Cantelberg vor dem Volck auß / das er ihnen vorstellete WILLIAM den III und MARIA als rechtmäs sig erwehlten König und Königin der Kron dieses Königreichs,/und ob sie ihnen/als solchen/Hulde/ Treu und schuldige Pflicht leisten wolten, Da denn / als der König auffgestanden/ und das Volck angeredet / sie sich bereitwillig mit einem grossen Freuden-Geschrey dazu bezeigten. Hierauff tratt der König von den Thron herab/von den Bischoffen von Durham/Bath und Wels begleitet/ denen die Bischöffe und Edelleute / so die Regalien trugen / zu dem Altar folgten / welche sie dem Bischoff von Londen überliefferten / der sie darauff setzte. Der König kniete darauff nieder/da inzwischẽ der Bischoff nachfolgendes Gebet that:

O GOtt

O GOtt/der du die Niedrigen heimsuchest / stärcke uns durch deinen Heiligen Geist / sende herab deine Gnade auff diesen deinen Diener WILLIAM und so fort. Hierauff folgte die Predigt / unter welcher der König sich gesetzet/ und von den Bischöffen und fürnehmsten Staats-Ministris umbgeben war. Auff der nechsten Gallerie sassen die Glieder des Unter-Hauses/ und der mehrere Theil der Außländischen Ministern. Nach der Predigt bedeckte der König sein Haupt / da denn der Bischoff ihn fragte/ob er bereit wäre den Eyd abzulegen (welches der Eyd war / dessen vor bereits Meldung geschehen.) Da den der Lob-Gesang von den Bischoff angefangen/und von den verordneten Chor-Sängern vollzogen ward. Hier kniete der König abermahls nieder/und der Bischoff von Londen that dieses Gebet: Wir bitten dich HErr/heiliger Vatter/allmächtiger und ewiger GOtt vor diesen deinen Diener WILLIAM den III. und so fort. Nach dessen Endigung ward der König zu dem Altar geführet/seine Kleider ihm angethan / hingegen die in St. Eduards Capelle herfür gebracht/ und er zwischen dem Altar und Eduards-Stuhl / mit nach der Gemeine gekehrten Rücken gesetzet/und durch den Bischoff von Londen/ welcher den Ertz-Bischoff von Cantelberg repræsentirte , gesalbet. Besagter Bischoff goß daß Oehl in beyde flache Hände / und verrichtete die Salbung unter dem gewöhnlichen Gebet. Bey Anziehung des so genandten Collobium sindorus oder Ober-Kleid/thät der Ertz-Bischoff von Cantelberg das Gebeth. Und nachdem der König durch den Lord Ober-Cämmerer mit den güldenen Spohren angerühret/und das Schwerd dem Ertz-Bischoff überreicht worden/ thät derselbige abermahls sein Gebeth. Und da er Se. Mayst. das Schwerd überliefferte/sprach er/ mittlerweil der Lord-Cämmerer ihm solches angürtete : Nehmet hin dieses Königliche Schwerd/zu beschirmen die Frommen/und zu straffen die Bösen. Und da die Krohne St. Eduards auffgehoben/und durch den Ertz-Bischoff gesegnet worden/ward sie mit diesen Worten dem Könige und der Königin auffs Haupt gesetzet : GOtt kröne euch mit der Wonne des Glaubens und der Auffrichtigkeit/damit ihr durch eure Bedienung einen rechten Glauben und vielfaltige gute Wercke haben/ die Krohne der Gerechtigkeit

keit erwerben möget/durch die Gnade dessen/ welches Königreich ewiglich währet. Worauff alsofort die Stücken auf dem Tour sich hören liessen/und das Volck mit Verdoppelung zu unterschiedlichen mahlen rieff: Gott bewahre den König und die Königin. Nach dem frölichen Jauchzen sagte der Ertzbischoff/ indem der König sein Haupt neigte: O ewiger GOtt/ segne diesen deinen Diener und Dienerin / die ihr Haupt vor deiner Göttlichen Mayjestät beugen. Und als er den Königlichen Ring gesegnet/ steckte er ihn mit diesen Worten an den vierten Finger an Seiner Maystät rechten Hand: Nehmet hin diesen Ring nach Königlicher Würde/nachdem euer Haupt gegenwärtig als Printz dieses Königreichs gezieret ist/und damit ihr als ein Author und Bestätiger des Christlichen Glaubens/ reich im Glauben und guten Wercken seyn / und mit dem/ der ein König aller Könige regieren möget.

Wornach der Richter/als das Schwerd/ so der Lord-Kämmerer von des Königs Seithe abgegürtet/ aus der Scheide gezogen und auf dem Altar gelegt worden/durch den Ertz-Bischoff dem König in die Hand gegeben ward/ mit diesen Worten: Nehmet hin den Scepter/ den Stab der Tugend und Gerechtigkeit/lernet den Gottfürchtigen beschützen/den Gottlosen straffen / bringet die Irrenden zu recht/ helffet den Gefallenen wieder auff / auff daß der HErr JEsus CHristus euch die Thüre öffne/ der von sich selber sagt: Ich bin die Thüre u. s. f. Worauff Se. Mayst. von allen Bischöffen geküsset worden / auffgestanden/und da er sich auff dem Königlichen Stuhl gesetzt/der Ertzbischoff/ als Primas von Engelland dem König folgenden Eyd abstattete: Ich N.N Ertzbischof von Canterbury/gelobe Euch/meinem souverainen Herren/ euere Erben/Königen von Engelland/mich mit Erkänüß des Dienstes / die das Land und die Kirche von euch empfangen hat/ getreu zu erweisen/so wahr mir Gott helffe und so fort. Die Hertzogen/Marquisen und dergleichen/wie auch die Edelleute sagten: Ich N.N. werde euer eigen Mann von Glied zu Glied / wil euch alle Ehre anthun/und gelobe euch gehalten und getreu zu seyn mit Leib und Leben/so wahr u. s. f. Worauff die Hertzogen/Marquisen/Grafen und andere die Krohne anrührten und angelobten / derselben mit aller Macht beyzustehen. Und mittlerweile der Lord Cantzler Se.

Mayst.

Mayst. Perdon publicirte/warff der Thesaurier der Haußhaltun
eine grosse Menge Medaillen unter das Volck. Endlich kam nac
allen geschehenen Ceremonien ein Kämpffer herfür / und war
durch den Herold 3mahl außgeruffen : So jemand hohen ode
niedern Standes läugnen oder wiedersprechen will/ daß unse
Souverain/ der Hr. König William der III. und Maria erwehlte
König und Königin von Engelland / Franckreich und Irrland
u. s. w. sey/hier ist sein Verfechter/der sagt/ daß er lüge/und daß e
umb dieser Streitigkeit sein Leben gegen ihm wagen will/ auff wa
für einen Tag er sich auch stellen wil. Ferner ward alles mit eine
über schönen Königl. Mahlzeit und angesteckte Freuden-Feue
beschlossen.

Also hat diejenige Vision, so sich zum andernmahl (wie im vo
rigen Jahr gedacht worden) bey Orange in Franckreich sehen la
sen/gleichwohl endlich ihren vollkommenen Zweck und Erfüllun
erlanget.

Am 9 dieses starb zu Rom die Königin Christina von Schwe
den in ihrem annoclimacterico oder Gefahr-Jahr / welches wa
des 63 Jahrs alter/ fielen also der Krohn Schweden alle jdero biß
hero jährlich aus dem Stifft Bremen und anderweit gezogenen
Revenuen gäntzlich wieder heim. Ihr in weis Atlas gekleidete
Leiche/ward 3 Tage in der Audientz-Kamer auffgestellet / und am
12 des Nachts mit gewöhnlichem Gefolg der Bedienten und Ca
rossen / und bey dem Licht vieler Fackeln nach der neuen Kirchen
zugetragen / und auff ein köstlich Todten-Gerüst gesetzt/ bey wel
chem sich am 13 die gantze Capella Cardinalium einfand. Abends
hernach ward sie mit Krohn und Scepter als eine Königin gezie
ret/ und in Vorhergehung 17 Brüderschafften/ auch Begleitung
der Officialen vom Pallast / der Prälaten mit der Päbstlichen
Garden nach der Peters-Kirchen gebracht / wo nur die Päbste be
graben werden. Die Leich-Unkosten hat der Pabst von dem Sei
nigen bezahlt/ der auch von ihr/ nebst dem Käyser und zwo Kroh
nen zu Testaments Executorn ernennet / der Cardinal Azzolini
aber zum Erben eingesetzt worden. Ausser vielen Legatis solten 3
Capellan-Stellen in besagter Kirchen auffgerichtet / und 20000
Seel-Messen gelesen werden. Die Erbschafft erstreckte sich auf
300000 Scudi.

De-

Desperater Actus.

Am 12 Aprill gieng der Kriegs-Secretarius in Engelland / Temple / ein Sohn des Ritters William Temple / nach Withal/ alwo er ein klein Fahrzeug nam/umb sich nach Grenwich führen zu lassen; er befahl dem Schiffer unter der Londischen Brücke anzulegen/als sie aber darunter kahmen/ übergab Temple dem Schiffer ein Briefflein / und stürtzte sich darauff ins Wasser. Im Brieff stunden diese Worte: **Meine Thorheit hat mich bewogen / eine Employ anzutreten / zu welcher ich nicht tüchtig bin/ zu grossem Nachtheil des Königes Sachen. Ich bitte GOtt / daß er Se. Mayst. segne/ und ihr einen bequemern Diener verschaffen wolle/ als ich war.** Der König hat dem Ritter Temple durch den Hn. l'Estang deßwegen condoliren lassen.

Am 11 dito sandte das Schottische Parlament dem neuen König von Engelland folgendes Instrument von der Regierung:

Demnach König Jacobus der 7te als ein offenbahrer Papist / den gewöhnlichen Eyd nicht abgelegt/ hingegen sich wieder rechtlich zum König declariren lassen/aus den Protestantischen Kirchen und Capellen/ Collegien und Papistische Schulen gemacht / Päbstliche Bücher wieder die Landes-Gesetze drucken und außgeben lassen/ Kinder der Protestantischen Edelleute in Catholische Länder gesandt/und in selbiger Religion erziehen lassen / die Protestanten entwaffnet ihrer Ämpter entsetzet/und solche an Papisten vergeben / gegen die Gesetze Eyde auffgesetzet/ohne des Parlaments Consens Gelder erhoben / und eine stehende Armee auffgerichtet/unschuldige Persohnen gefangen gesetzet/ und etliche hinrichten lassen/Obrigkeiten verändert / und viel dergleichen mehr gethan/ alles wieder die Gesetze und Privilegien des Landes. Als finden und erklähren die Staaten des Königreichs Schottland / König Jacobum den 7 der Krohn verlustig/und also den Thron vacant. Weil dann nun bekandt / daß Se. Königl. M. von Engelland selbiges Königreich von solchen Drangsalen so weit erlöset/ so resolviren gemeldte Staaten / Er. Königl. M. den König William und Ih. K. M. die Königin Maria die Krohn dieses Königreichs hiemit anzubieten/auff die Weise/wie solches in Engellandt geschehen.

Diebes-Gewalt.

In der Nacht vor dem 13 dieser haben zu Amsterdam 3 Diebe eine verwegene That sich unternommen / indem dieselbe umb 1 Uhr in des Hn. N. N. Hauß eingebrochen / und so gleich den Diener angepacket/und mit dem Degen auff der Brust/da er Mord/Mord ruffen wolte/den Todt gedrohet/ stille zu schweigen/und ihnē in ih-

rem Vorhaben behülfflich zu seyn/und die Schlüssel zu dem Comtoir und andern Kasten/wo die besten Sachen zu finden / zu verschaffen. Dieser/sehende die Gefahr/worinn er war/resolvirte sich gleich/ verhieß ihnen alles/ und muste ihnen solches auch mit grossen Eyden und Schwüren bekräfftigen / solte auch mit ihnen weglauffen / und in ihre Zunfft angenommen werden. Diesem nach sagte der Diener zu ihnen/daß die vornehmsten Schlüssel auff des Patrons Schlaff-Kammer wären / und er gar leise hinein schleichen / und dieselbe holen wolte / er entdeckte aber seinem Patron den Handel/und bath/ ihm in dieser Gefahr zu Hülffe zu kommen: Sein Patron/der fast im tieffesten Schlaff verwickelt/könte sich so bald nicht entsinnen/ und sagte zu dem Diener/ er solte sie so lange auffhalten / biß die Nacht-Wache vorbey kähme / so wolte er von oben gleich Lärm machen. Wie sie nun in der Arbeit begriffen / Schräncke auffzubrechen / und die Sachen heraußzunehmen / beschäfftiget waren/da kompt zu allem Glück die Wache heran marchirt/worauff der Patron aus dem Fenster 2 Pistohlen loßdrückte/die Wache das Hauß besetzte/und die Nachbahrn mit ihrem Volck herauß kahmen/und die Wache sich auch mit ihrem Lerm-Zeichen vermehrete. Die Diebe sehende / daß sie in der Kniepe / und es umb ihres besten Halses Arrest zu thun seyn würde/wolten escapiren, und resolvirte der eine mit den Degen und Messer in den Händen sich Lufft zu machen/sprang zur Thür hinaus / und warff einen von der Wache mit einem Todt-Stich zu Boden / wurde aber gleich von den andern mit ihren Piquen und Lantzen auch gefället: Die beeden andern Diebe suchten unterm Tumult zwar zu entwischen / wurden aber ergriffen und nach dem Gefängnüsse gebracht.

Durch ein angelegtes Feuer gieng dieser Tagen eine von den berühmtesten Siebenbürgischen Hauptstädten / nemblich Cronstadt/im Rauch auff. Die Brunst war so hefftig / daß auch etwas von der innerlichen Fortification beschädigt/das Castel aber gleichwol noch erhalten worden.

Eine zu seinem eignen Verderben erfundene Invention.

Als dieser Tagen der berühmte Venetianische Mathematicus Muttoni im Lido oder Hafen zu Venedig / eine sonderbahre Invention probirte/ welche darinn bestund / daß durch ein dreyeckicht

Eysen/so mit 4 Männern regiert wird/ die stärckeste Mauer umbgeworffen werden kan / wobey eine grosse Menge Zuseher erschienen / da gieng alles woll ab / als er es aber hernach wiederhohlen wolte/blieb er selber unter einer schweren Mauer begraben liegen.

Lavardins Abzug aus Rom.

Weil der König in Franckreich sahe/daß er durch den Marquis de Lavardin zu Rom die Freyheit der Quartiere keineswegs vom Pabst erhalten kunte/rief er ihn von dannen wieder ab/und benam auch den Cardinal d'Estrees alle Macht/hierüber weiter zu negotiren, darauff nam ermeldter Lavardin Abschied von seinen Freunden / und zog mit Sack und Pack / in Begleitung 104 Carossen auch 700 bewehrten Männern/ aus Rom / sagte aber/ daß er vielleicht unvermuthlich mit 40000 Mann diese Stadt wieder sehen würde/ aber es kehrte sich niemand weniger hier an / als der Pabst und die Stadt Rom / welche dieser gesuchten neuen Prätension halber nunmehro wol unangefochten blieben.

Am 17 thaten die Horden und Lipker Tartern aus Caminiec biß unter Tarnopel einen Streif/woselbst sie den Polnis. Arendatoren nebst 100 Persohnen/so im Feld arbeiteten/ sambt 2000 Stück allerhand Vieh weggenommen. Am folgenden Tage setzte ihnen der Pohlnische Rittmeister Baranowsky mit 5 Compagnien Walachen nach/weil er aber zu schwach/ward er von des Feindes Succurs überfallen/uñ selbst mit eine Dzide gestochen. Er hatte 20 Towarischen und 30 Gemeinen dabey eingebüsset. So streifften auch die Tartern itzo umb Niemerow sehr starck.

In der Nacht vor den 21 oder in der May-Nacht nach dem neuen C. hatten die Bürger zu Andernach am Rhein eine schlechte Freude/sintemahl die Tyrannische Frantzosen die Stadt umb 12 Uhr an 6 Orthen in Brandt steckten / da meist alles im Rauch auffgieng/der Gn. de Sourdis hielte auff dem nechst-gelegenen Berge dabey/mit 3000 Mann/ und bedeckte damit die Mordbrenner. Vorhero ward alles geplündert/ so nicht in in die Kirchen uñ Klöster salvirt worden / und darauff wurden alle Häuser in die Asche gelegt/ sintemahl von 300 derselben nicht 70 stehen blieben. Das Löschen ward durch die umbreitende Dragoner verhindert. Die Ziehbrunnen waren zugedeckt/die Springbrunnen durch Abhauung der Röhre verderbet/ und die durchfliessende Bäche abgelei-

leitet/als aber in diesem Trauer-Spiel ein Dragoner einē Bürge zu viel plagte/ wurde dieser desperat / zumahl er ihn stets abhielt anLöschung seines Hauses/deßwegen schlug er ihn mit einem Kars in den Kopff/zog ihn vom Pferd/ und warff ihn halb lebendig ins Feuer. Hiedurch wurden die übrigen Dragoner dermassen er schrecket/daß sie alle das Reißaus nahmen/und solchergestalt wur den noch 70 Häuser erhalten. Andere Oerther daherum / al Breysach/Sintzich ꝛc. musten eben dergleichen schröckliches Feuer Unglück außstehen.

Nachdenckliche Supplication.

Der beym König Jacobo II. gewesene Lord-Hoch-Cantzler Jeffreyes/welcher jüngst/ als der König aus Londen im Außgang verwichenen Jahrs entwichen/ gefangen/und im Tour gelegt wor den/weil er eben das eintzige und gröste Instrument gewesen / wo wodurch Engellands Freyheit/Gesetze und Religion so viel erlei den müssen/übergab dieser Tagen dem neuen König William und zwar nur etliche wenige Tage vor seinem Tode / diese nachdenckli che Supplication :

DEr Supplicant/welcher weyland Hoch-Cantzler von Engelland war / nun aber der geringste Bettler worden / ja der / welcher ehemahls der erste und vornehmste Rath des Königl. Throns gewesen/ ist nun ein elender Gefangener im Tour. Ich will mich nicht unterstehen/ meine Sachen zu justificiren / weil solches eine Arrogantz und Verwegenheit seyn solte / die da böser und schwärtzer/ als meine Missethat selbst. Ich muß bekennen / daß ich so unwürdig bin zu le ben/als ich nun würdig bin zu sterben ; Und darumb werffe ich mich selbst vor die Füsse Ew. M. Gnade und Barmhertzigkeit, welche dann ist eine unerschöpffliche Brunquelle aller Güte/ aus welcher allein Gnade quellen kan / vor einen so ver achteten und elenden Delinquenten und Verbrecher. Meine Missethaten zu erzehlen/ ist so unmüglich und so unzählbar/als meine Feinde/die ich mir dadurch auff den Halß gebracht. Ich wil mich auch nicht unterstehen/ Ew. Mayst. ge heiligte Ohren zu entheiligen/mit einem solchen bösen Register/ dann die theuer bahre Minuten der Zeit/ viel glücklicher employret werden könen/in Sachen von mehrern Gewichte/ zum besten der Nation / und zu Wiederbringung de Gesetz und Freyheiten/die ich durch meine Precipitanten und unweisen Rath getrachtet habe/ umbzukehren. Was könte schädlicher / übelwollender und verderblicher seyn / vor die fundamental Gesetze der Nation / als eine solche Monarchische Macht zu stabiliren/wovon die Dispensation allein an dem Könige bleiben solte Was vor grössere Einführung der Päbsterey / als die wegnehmung des Testes und der Poenal-Gesetze. Was vor ein härteren Schlag könte der Protestan tischen Kirchen angebracht werden/ als eine geistliche Commission auffzurichten/ umb dadurch die Grundfeste und Pfeiler über einen Hauffen zu werffen. Was

vor

vor eine schärffere Persecution oder Verfolgung war zu entdecken / als zu publiciren eine arbitraire oder eigenmächtige Erklährung / weßwegen viele/so solcher nicht folgen und gehorsahmen wollen / in den Tour gebracht worden. Es könte keine unrechtfertiger Methode seyn/als zu letzt observirt/in der Wahl eines freyen Parlaments.

Zu allen diesen und vielen andern Sachen mehr / muß ich zu meiner eignen Schande und Scham bekennen/bin ich allemahl der vornehmste Rathgeber/ und das principaliste Instrument gewesen.

Dieses sind meine mich drückende Missethaten / allein wären sie auch noch viel grösser/so ists jedoch in Eu. Mayst. Macht/wo es euch gefället / durch Ew. Intercession beym Parlament/ solche zu mitigiren / indem ich bereits den Königl. Perdon habe. So ferne ihr diese Gnade beweiset an einen elenden armen Supplicanten/so verspreche ich zu entdecken einige Arcana Imperii/ oder Intrigues von Staat/so viel ich capabel sein werde/und daran hängt Eu. M. Intresse/ und dem Königreich ist sehr viel daran gelegen.

Grosses Unglück.

Nachdem Ihr. Königl. Mayst. zu Dännemarck auff dero Geburts-Tag am 13 dito bey Amalienburg in einem neuen von Brettern auffgeschlagenen Hause/eine schöne Opera spielen lassen/wurden die Grandes/weil der Platz zu klein/ am 19 dito hernach zu einer andern Opera eingeladen / wobey sich dann die vornehmsten Familien aus Copenhagen und vom Lande/auch viel Außheimische eingefunden. Als nun die Action vor sich gieng/da kam Mercurius in einer Wolcken auffs Theatrum geflogen/und machte den Anfang mit diesen Worten : Donner! Blitz! Hagel! Feuer ! In demselben Augenblick gerieth das Mahl-und Wachholder Strauchwerck / womit in Ermangelung anderen Laubwercks / das Theatrum und Gebände besteckt war/von einer beyhangenden Lampe in Feue/und entzundete sich die Flame dergestalt/das in einem Nuh/ alles im Feuer stunde/weil dann wegen Menge der Zuseher alles in Disordre kam/und keiner vor dem andern die Thüre finden könte / sind dadurch von 300 Zuschauern die meiste / und darunter viele vornehme Hn. / Dames und Kinder/ jämmerlich verbrandt / daß die gantze Stadt/ja schier ein jedes Hauß darüber die Trauer anlegen müssen. Am folgendenden Tag grub man die Todten auff / deren viele mit den Degen im Gedräng im Leibe verwundet gewesen/und hat man sie wegen ihres erbärmlichen Ansehens nicht anders als an ihren Kleidern und Zierathen einiger massen erkennen mögen. Viele Leiber waren gar zerstumpelt/ und war das Unglück mit keiner Feder zu beschreiben. Die schöne Amalienburg gerieth

dadurch sambt den Königlichen Mobilien auch in der Asche/ und ward dieser letztere Verlust allein auff 20000 Rthl. geschätzet Das Unglück geschahe am Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr / und war keine Rettung zu thun; Leute/die von aussen hinein drungen den ihrigen herauß zu helffen/ musten im Feuer umkommen: Die Operisten selber aber/so Frantzosen / entwischten noch durch ein Hinterthür/und salvirten ihr Leben.

Türckische Kriegs-Rüstung.

Zu Adrianopel machte der Groß-Sultan itzo grosse præparatoria zu einem schleunigen Feld-Zuge. Am 30 Martii wurden die Zelten desselben und des Groß-Veziers mit gewöhnlichen Ceremonien unterm Jauchtzen des Volcks auffgerichtet. Folgenden Tages kamen viele Voluntairs mit schwartzen Turbanten und Kleidern/so ihr Zierath und Gewehr ist / diese ziehen aus blossem Eyffer vor die Mahometanische Religion in Krieg. Den 8 April geschahe die Musterung der Janitscharen eine Meile von Adrianopel/der Groß-Vezier war selber darbey/und wehlete Odas oder Regimenter aus ihnen/so nach Negroponte zu marschieren beordert wurden. Man veränderte unterschiedliche militarische Chargen/und die Officierer/so alters halben nicht mehr Dienste thun kunten/wurden abgedancket und licentirt. Den 10 kam die Caravana von der Hhadgis mit den Wallfahrtern von Mecha 2500 Menschen starck. Die Präsenten / so dem grossen Herrn bestimbt waren 200 Beutel oder 100000 Rthlr./so im Serrail außgezahlt worden. Damahl kam ein Courier vom Töckely/welcher Zeitung brachte/was vor grosse Avantage derselbe wieder die Käyserliche in Ungarn gehabt/welches durch den Groß-Vezier überall außgebreitet ward /umb die Militz zu dieser Campagne zu animiren/ wo hingegegen ein Astrologus/der dem Türckischen Reich dieses Jahr nichts gutes prognosticiret hatte/ auff des Grand-Veziers Ordre strangulirt ward. Am 13 zog der Janitscharen Aga mit einer grossen Equipage und 6000 außerlesene Janitscharen von dannen nach dem Lager/ welches durch andere aus vielen Provintzien ankommende Leute täglich vermehret ward / allermassen der Groß-Vezier alle in 20000 Janitscharen zu diesem mahl ins Feld zu stellen hoffte. Etliche Fahnen/welche man von den Croaten erobert zu haben / und durch Mahomet Bey Germisobar eingebracht wor-

worden zu seyn / vorgab / wurden herfür geholt / und unter dem Gejauchtz der Trouppen und des Volcks bey des Groß-Herren Zelten auffgesteckt. Am 14 verließ der Sultan das Serrail / bey ihm waren der Groß-Vezier / Mufti / und andere hohe Officiers Des Mahomets Standarte ward in Begleitung 400 Cheriffs mit grünen Trabanten vorher getragen / welche solche die gantze Campagne über verwahren müssen / die Suite des Groß-Sultans war von geringer Pracht / jedoch Soldatischer als seiner Vorfahre. Er stund vor der Hl. Standarte still / wandte sich nach dem Groß-Vezier / und sagte überlaut; Daß man ein Hertz fassen muste / daß auch die Muselmänner versichert sein könten / daß sie ihn als ihr Haupt allezeit solten sehen / und daß er mit ihnen die Gefahr und Ehre dieses Feld-Zugs theilen wolte. Am 17 dito wurden 2 Capitains von den Trouppen / so vormahls unterm Jenghen Bassa gestanden / weil sie einen Tumult zu erregen suchten / vor des Groß-Veziers Gezelt enthauptet. Dieser sandte einen Expressen nach dem in Natolia rebellirenden Bassa / bote ihm Perdon an / und batt ihn mit seinen 8000 Mann zur Armee zu stossen / aber dieser hatte keine Ohren dazu / sondern setzte sich täglich fester / und machte sich formidabler.

Manheimische Ruinen.

Was nach greulicher Zerstörung der Stadt Mannheim daselbst für ein erbärmliches Spectakel zu finden / ist aus folgendem Jammer vollen Klag-Schreiben gnugsam zu ersehen:

Nachdem sich die Frantzosen ohnlängst aus der vormahligen Stadt Friedrichsburg übern Rhein gezogen / sind gleich darauff die Mannheimer Bürger hinunter gangen / umb ein und anders so sie etwann in ihren Häusern verborgen / auch was an Eysenwerck und sonsten noch vorhanden seyn würde / wieder hervor zu suchen und wegzubringen / und hat man damahlen vernommen / daß die Gegend / wo Mannheim und Friedrichsburg gestanden / dergestalt verstöhret und verwüstet / daß viel Bürger auch den Platz / wo ihre Häuser gestanden / nicht zu finden gewust / solches hat mich bewogen den Augenschein selbsten zu nehmen: Als ich nun zu Wasser unterhalb Freudenheim kommen / da man auff drey viertel Stund Wegs vormahls die Stadt gesehen / hat man solchen Orth an nichts anders als vielen weissen Placken in einer grossen Ebene er-

erkennen können. Nachdem ich nun unterhalb dem Baumgarte aus Land gestiegen/und nach dem Stadt-Neckar-Thor zugangen habe ich solches daran erkannt/ weilen von denen daran gestande nen kleinen steinernen Neben-Pforten / die eine nach der Müh len zu/ sicher blieben/sonst ist das übrige so verwüst/daß es nicht zu unterscheiden gewesen. Als man an dieses Neckar-Thor kommen und gefragt/ wo der Wall umb die Stadt gestanden / vernahmen wir / die Erde oder der Weg worauff wir jetzt stünden / seye der Wall gewesen / wie dann diese Gegend eben ist als ein Weg auf dem Feld/von der Maur aber so Churfürst Carl höchstseel. Anden ckens unten am Wall / um selbige gantze Stadt herum führen las sen/und deren Fundament an der Neckar-Pforten gelegt worden ist keine Anzeig mehr zu finden: die gantze Gegend der vormahli gen Stadt und Vestung / wie man solches gleich Anfangs an ge dachtem Neckar-Thor übersehen kan/ist so beschaffen/daß/ wer die se Oerther vorhin gesehen/anjetzo deren Gegend nicht ohne Entse tzen/Schröcken und Trauren wird ansehen können. Ich bin nicht weiter kommen als durch die grosse Haupt-Strasse/ von dem Ne ckar biß in die Vestung/ und in dieser auff dem Platz wo die Kirch Pavillons und andere Herzschafftliche Gebäu daherum gestanden deren zum Theil aus ihren Ruinen/ sonderlich die Kirch / wegen der grossen Quater-Stücken / zum Theil aus der Gegend / wo sie gestanden unterscheiden können / auff dem übrigen Platz der Ve stung und der Stadt habe ich fast keine Strasse / weniger Häuser recht erkennen können / wenn mirs nicht andere Leuthe gesagt hät ten: Alles ist ein lauter Steinhauffen/und zwar so/ daß man dar an fast nicht sehen kan/ob Häuser oder sonsten etwas allda gestan den / wie dann gar an wenig Orthen kaum ein Stücklein Mauer stehet/so einer Ehlen hoch ist: Ein jeder vernünfftiger Christlich gesinneter Mensch der es siehet/ wird bekennen/ daß es mit höchster Wahrheit ein Greuel der Verwüstung sey/ welche ihrer Beschaf fenheit nach ohnmöglich kan beschrieben werden.

Eines Knaben gute Resolution.

Ein Frantzösis. Caper/ der einen Hucker von Maslandsschluys genommen/ und das Volck allesambt biß auff 2 Mann und 1 Jun gen davon genommen/ und denselben dagegen mit 5 der Seinigen besetzet/lieff jetzo übel an/ dann als diese mit der Pryse nach einem

Ha-

Haven eileten/begab sichs/daß einsmahls alle fünff Kerle auff einmahl hinunter ins Schiff lieffen/ da der Holländische Junge solches sahe/ warff er die Lucke zu/ alsobald sprungen seine beyde Lands Leuthe auch herzu/warffen das eyserne Band darüber/ und nahmen ihren Cours nach der Maase/ woselbst sie auch glücklich anlangeten/und wurden am 30 dieses die 5 Frantzosen zu Rotterdam gefangen auffs Admiralitäts Hauß gebracht.

MAJUS.

AM 1 dieses entstund in der Fürstl. Nassau-Siegischen mit grossen Unkosten erbaueten Residentz Gilgenbach/Nachmittags umb 4 Uhr ein unvermuthetes Feuer / wodurch nicht allein diese schöne Residentz / und alle darin befindliche Mobilien / so über 100000 Rthl. zu æstimiren, sondern auch danebn 60 Wohn-Häuser sambt der Kirchen / Pfarr-und Schul-Hauß / in wenig Stunden jämmerlich eingeäschert worden.

Vergebliche Attaque der Frantzosen auff Suriname.

Welchergestalt die Frantzosen auff Suriname in West-Indien von den Holländern eine lange Nase im Anfang dieses Monats davon getragen/ist aus folgender Relation zu sehen:

Den 6 May N. C. erhielten wir Nachricht / daß die Wache zu Mohe Crek/2 Meilen von hier/eine Frantzösis. Flotte von 10 Seegeln/ die sich nach der Revier wendete/entdecket hatte. Der Gouverneur befahl allen Capitainen auff der Revier / mit ihren Compagnien sich dem Fort zu nähern/ welchem schleunig gehorsahmet ward/den sie zogen alle/auch selber die Juden/ob es schon Sabbat war/ dahin/ und kahmen des Nachts hinein. Die Feinde kamen auff der Revier/und liessen ein Bombardier-Schiff / so eines von den 10 war/auff das Fort Feuer geben. Sie eroberten des Landes Barque / das Wapen von Amsterdam genandt / die auff der Brand-Wache lag: Den 7 dieses liessen wir unsere Schiffe / 6 Seegel nebst 2 Brandern starck / an den Wall kommen / und vertheilten unsere 78 Mann unter Capitain Schwart/84 Juden unter Capitain Samuel Nassy / und 69 Soldaten unter Capitain Lucas Codri / auff die nöthigste Posten / die alle wol bewehrt und

gutes Muths waren/und das umb so viel mehr/weil die Fortifica-tiones/ durch die gute Vorsorge des Hn. von Vredenberg fast gantz in gewünschten Stand gebracht worden. Den 8 liessen die Frantzosen durch ihr Bombardiren starck auff das Fort und unsere 6 Schiffe/ und des Tages hernach etwas weniger feuern/ ihre Schiffe aber blieben aus unserm Geschütz. Des Nachts sandten die Feinde einige Spionen aus/welche/weil sie durch die Unsrigen entdecket wurden/ zeitlich sich wieder weg machten/ kunten daher wegen der finstern Nacht nicht verfolget werden. Den 9 machten die Frantzosen sich fertig/das Fort zu bestürmen/ und wurffen die Unsrige/welche sie zu empfangen außzogen/zu verhindern/ doch ohne Effect einige Bomben. Des Abends kam der Bombardier nahe biß an das Fort/ nebenst den Schiffen/ dann deren bereits 2 das Fort vorbey gangen waren/die Wache berichtete/ daß sie sich in einen halben Mond einen Pistohlen-Schuß von dem Fort befunden. Das Wetter war duncke1/zwey von ihnen gaben erst Feuer/ ohne daß sie jemand an dem Lande wissen lassen/ warumb sie kähmen; wurden aber unangesehen ihres steten Bombardirens und Granaten-werffens/ durch die Unsrigen in 2 Stunden/ mit mehr als 2000 Canon-Schüssen dergestalt begrüsset/ das sie nicht wusten was sie thäten/ ihr Ancker kapten und mit der Ebbe abtrieben: Jeder rieff im Lande/lang lebe Oranien. Wir haben nur 4 andere sagen 6 Verwundete/ aber ohne Gefahr. Des folgenden Tages funden wir 2 von den feindlichen Anckern/ die wir treiben sahen/ und wurden an der Revier viel Merckzeichen ihres Schadens gewahr/als Soldaten ohne Köpffe/Beine und Händen. Den 10 kam der Bombardierer/ der in allem 140 oder 150 Bomben meist von 100 Pfund nach/aber nicht eine in das Fort oder Schiff geworffen/ wieder unter das Fort/ muste aber wegen unsers starcken Canonirens bald wieder abweichen; Dergleichen thäten auch die feindliche Schiffe. Die meisten Officier/ so in des Gouverneurs des Hn. von Scherphausen Gezelt beysammen waren/ vernahmen/daß unsere Schiffe einige Schüsse unten an der Seithe der Revier gethan daher befohlen ward/das versprochene Zeichen mit 6 Schüssen/ zween und zween zu geben. Der Hr. de Chatillon/der die Artollerie dieser Batterie commandirte/lud und lösete/ weil sein Volck anders wo war/das Geschütz selbsten/als er es aber zum andern mahl thun wollen/gerieth eines vor der Zeit in Brand/

nahm

nahm ihn 2 Finger aus seiner rechten / und 3 Finger aus seiner lincken Hand hinweg/verbrandte sein Angesicht / und verwundete ihn gefährlich. Den 11 blieben die Frantzosen noch immer im Gesichte des Forts/dachten aber an keine Attaque mehr. Wir brachten gleichwol noch etliche Stücke mehr auff das Fort. Des Nachts trieben die Frantzosen unterhalb des Mundes der Revier des Camuina. Wir schickten den 12 unsere 6 Schiffe dahin / sich mit den andern daselbst liegenden 6 Schiffen zu conjungiren. So bald die Frantzosen das gewahr wurden/wichen sie ferner ab/ und sind auch also folgends fortgeseegelt. Auff dem einen von unsern Schiffen haben wir 3 Todte und viel Krancke. Die Ladung fällct / wegen des vielen alhier gewesenen Regens sehr schlecht.

Blutig See-Gefecht.

Welchergestalt zwischen etlichen Königl. Englischen Schiffen unterm Admiral Herbert/ und der Frantzösis. nach Irrland destinirten Flotte unterm Admiral Chateaurenauld ein hefftiges See-Gefechte bey Irrland vorgefallen/ ist aus nachfolgendem Schreiben eines Frantzösis. Officiers zu ersehen:

Nachdem Se. Mayst. Flotte 24 Kriegs-Schiffe / 2 Fregatten und 10 Branders starck den 6 May N. C. von Brest bey einem dicken Nebel/ der biß den andern Tag währete/ abgefaren/ ist sie den 9 anbrechenden Tag im Gesicht der Irrländischen Küste zwischen den Capo St. Clare und Kinsale ankommen. Sie war so bald daselbst nicht angelanget / ließ der Graff von Chateaurenauld Jacht auff 3 Schiffe die ober Wind lagen / und die man vor Englische Schiffe hielt/ machen. Diese 3 Schiffe aber wichen zurücke / daß man sie nicht einhohlen kunte. Darauff sandte er eine Chaloupe an das Land / die ein Obersten an den Bord brachte / von dem er vernahm / daß diese 3 verjagte Schiffe die Vorwache von den Englischen Schiffẽ weren/die sich seith 14 Tage her 27 Segel starck in dem Gesicht von Kingsal auffgehalten / und dieweil nun der Wind nach Kingsale gut war / befand der Frantzösische General Graff de Chateaurenauld für rathsam des Morgens / als den zehenden dieses in die Bay von Bantry einzulauffen / beydes auffs schleunigste die Auxiliar Troupen/Kriegs-Ammunition und Geld/so er in Irrland brachte/ an das Land zu setzen/als umb desto besser in dem Stand zu seyn/mit den Englischen imfall sie sich des Ost-

Ost-Windes der damahls wehete / die Außladung zu verhindern bedienen möchten / zu fechten / und damit er nicht überfallen werden möchte / ließ er ausserhalb der Bay 2 Schiffe auff der Brand-Wache liegen: So bald er in die Bay kommen / ließ er die Auxiliar-Troupen / die Ammunition und das Geld aus den Schiffen abladen / und in 2 Fregatten / 6 Branders und 2 Kauff-Schiffe / die ihm gefolget waren / übersetzen / solche ferner nach Balgaben 8 Meilen Landwerts einzubringen. Fünff Stunden hernach / und als die Außschiffung noch nicht gäntzlich vollbracht worden / gaben die auff der Brandwache liegende Schiffe ein Zeichē / daß sie die Engl. Flotte ankommen sähen; Worauff der Graff de Chateaurenauld die übrigen Trouppen / die man in die andern Schiffen nicht übersetzen können / an das nechste Land / wo er könt' außsetzen / und alle Schiffe sich in Ordnung stellen liesse / damit er desto füglicher schlagen möchte.

Den 12 bey anbrechendem Tage gaben die Brandwach-Schiffe abermahl das Zeichen / daß sie die Englischen Schiffe sahen / und kurtz hernach kam die Flotte 22 Kriegs-Schiffe und 6 andere auf welcher derjenige / so das Comando darüber führte / die Admirals-Flagge von dem grossen Mast wehen ließ / auf die Unsrige ab. Dergestalt seegelten sie in die Bay hinein / und funden des Königs Schiffe unter Seegel und vor Wind gegen sie. Der Graff de Chateaurenauld / welcher den Schiffen / auff welche man die Auxiliar-Trouppen übergehen lassen / Zeit geben wolte / sich der Ebbe zu bedienen / und damit sie die Englischen nicht erreichen könten / war biß umb 11 Uhr Vormittags seine Schiffe in die Schlacht-Ordnung zu stellen beschäfftiget. Weil aber die Vor-Wache gleich mit der Esquadre des Königs Schiffe ins Gefechte zu gerathen stunde / gab der Graff de Chateaurenauld das Zeichen zum Schlagen. Der Hr. Gabaret als das Haupt der Esquadre / der die Avantguarde führte / gieng mit seinen Schiffen auff die Englischen loß / und der Capitain Pennelie / so der forderste war auff ein Schiff mit 44 Stücken biß auff einen kleinen Mußqueten-Schuß näherte dem ersten Schiff von der Englischen Avantguarde / welches 70 Stücken führete / und fieng das Gefechte mit Mußqueten an. Dieses glückte so wol / daß das Englische Schiff seine Porten muste fallen lassen / und diesem Capitain Gelegenheit gab / mit Vortheil gegen denselben zu schlagen. Das gantze Theil der Avantguarde thä-

der

dergleichen/und die Schiffe von den andern Esquadres / die in einer Linie rangirt waren/gaben auff die Englischen / die quer über lagen / tapffer Feuer. Der Graff de Chateaurenauld fiel den Englischen Admiral der mitten in der Battaille vor ihm lag / mit einer Esquadre auff die mittelste Schlacht-Ordnung der Englischẽ an. Der Hr. Fourant/so die Arrier-Guarde führete / gieng auch auff die Englische loß. Mittlerweile daß alle Schiffe / die in einer Linie lagen tapffer fochten/ thäten 2 Englische Schiffe/ die unterhalb Wind von den andern Schiffen waren / ihr äusserstes in die Bay zu kommen/ wurden aber von einigen Schiffen der Arrier-Guarde/ dieweil sie vor Wind war / und auff ihre Posten noch nicht kommen können / so empfangen/ daß sie abweichen und vor dem Wind ablauffen musten. In dieser Ordnung schlugen die beyden Flotten so lange/biß sie über einen Boeg seeglend/die ersten Schiffe sich so nahe an dem Land befunden / daß sie sich über den andern Boeg legen musten. Die meisten Englischen lieffen auff ihre Wenden vor dem Wind ab/der Graff de Chateaurenald setzte dem Englischen kurtz auff den Fersen nach/der sich alsofort wendete. Wie dieses geschehen/setzte der Englische General alle Seegel bey/ weil aber der Graff de Chateanrenauld ihn verfolgte / begab es sich/daß sie alle beyde an dem Haupt ihrer Linie wieder an einander geriethen / und noch wol 4 Stunden gegen einander quer über lagen und fochten. Weil aber der Englische Admiral immer mehr und mehr sich zurück zoge und vor Wind abwiche / war der Graff wol 2 Stunden mitten in der Englischen Flotte fechtend. Die zwo andern Esquadres brachten diejenigen/ damit sie zuthun hatten/ auch auff das Weichen/ und dergestalt schlug man mit ihnen 6 Stunden lang/und verfolgte den Feind wol 7 Meilen weit in See. Weßhalben der Graff de Chateaurenauld für ratsahm befand / wieder nach der Bay von Bantry sich zu begeben/und die Außladung zu vollziehen / und zwar umb so viel mehr / weil der Wind starck zu wehen begunte / und war ihm also unmüglich die Englischen Flotte/welche alle Seegel beygesetzet hatte / einzuhohlen.

In wehrendem Gefechte sprang der Huth und das Hinterheil / sambt der Guarde und Mußquetierern von einem des Königs Schiffen/welches durch den Ritter Coetlogon commandirt ward/ auff; Nachdem nun dieser Schade bald reparirt/ward gleichwol

von

von diesem Ritter nichts desto weniger als von den andern tapffer und im Gesicht des Graffen de Chateaurenauld gefochten. Des Königs Schiffe haben bey dieser Action nicht mehr als 40 Todten/darunter 7 Guardes Marine, und 93 Verwundete bekommen/ unter denen letzten 3 Officierer sind: Als der Capitain Machant verwundet/dem Lieutenant Treille ein Bein ab: und der Herr von Reisac an der Schulter beschädiget. Der Graff von Chateaurenauld seegelte den 14 dieses aus der Bay von Bantry wieder nach Brest/und in seiner Rück-Reise sind 7 Holländische Schiffe/ die aus West-Indien kamen / und unterhalb Wind von ihm waren/ bey Nacht in seine Flotte verfallen/und durch einige von des Königs Schiffen zu Brest auffgebracht.

Nachdencklicher Discurs.

An eben diesem 12 May ward Madame la Dauphine durch die gewesene Königin von Engelland auff ein Festin in St. Germain invitirt, der Hertzog von Chartres ersuchte die Königin dabey zu tantzen/sie wegerte sich aber/sagend/daß sie dem Tantz/Krafft eines Gelübdes abgesagt / ehe und bevor ihr Gemahl wieder auff den Thron gesetzet worden. Der Hertzog replicirte: Madame/ die Sachen sind in dem Stande/daß sie euch noch lange nicht werden tantzen lassen/vergönnet mir aber zu sagen/daß alle Eure Bekümmernüssen eure Wiederkehr in Engelland nicht umb einen Tag beschleunigen / und euere Feinde darüber lachen werden / und so ich in euerer Stelle wäre / wolte ich bey diesem bösen Spiel mich fröhlich stellen. La Dauphine ließ sich vernehmen/so man sich über der Welt-Händel betrüben möchte / so wären die Printzessinen unglücklich. Ich bin/sprach sie/täglich gewärtig / daß mein Gemahl und Bruder einander mit dem Degen in der Faust begegnen werden/so ich deßhalben ein Gelübde thäte/ wurde ich es nicht billig thun können/und der Himmel/indem er mich erhörte/zugleich straffen. Werffet alle eure Sachen auff die Versehung. Hierauff fassete sie die Königin bey der Hand/ und tantzete mit ihr ein Ballet. Der König in Franckreich verwies es aber der Dauphine hernach gar hart/ daß sie die Englische Königin so sehr zum Tantz genöthiget/wie auch daß sie unter andern Persvasionen den Discurs von ihrem Gemahl und Bruder mit dem Degen in der Faust auff die Bahn gebracht. Der Dauphin selber aber sagte nichts anders

da

dazu/als daß seiner Gemahlin Hertz annoch allzu gut deutsch gesin-net wäre vor eine Frantzösische Dauphinin.

Innerlicher Türcken-Krieg.

Der Geduk oder Kiedik Bassa verstärckte sich in Asien je länger je mehr / von welchem man dieser Tagen Zeitung bekam/ daß er im verwichenen April mit dem Tefftisci Bassa / Inqvisitorn in Asia ein hartes treffen gehalten/ da nehmlich / also lauten die Worte eines Schreibens aus Constantinopel vom 14 May / dieser Krafft von der Pforten empfangenen Ordre / sich bemühet/ den Kiedick/ als ein Ertz-Rebellen zu überkommen / weil er 12000 Mann bey sich hatte/ da Kiedik nicht über 5000 Mann starck war / in massen er 6000 Mann unter dem Commando eines Befreunden zu Bewahrung eines Passes abgeschickt hatte / durch welchen der Bassa von Bagdat sambt den Bassa von Damasco / und einem andern Namens Surugi passiren müssen/zu oberwehntem Teftisci Bassa zu stossen / umb solcher Gestalt mehrermeldten Rebellen Kiedick Bassa gäntzlich zu überwältigen und zu dämpfen. Es wuste aber dieser durch seine gute Spionerey / und nunmehro lange Zeit her getriebene Praxin in der Rebellion/dem ihm androhenden Ubel gar behutsam zu begegnen. Weil der Teftisci dem Rebellen an Mannschafft weit überlegen / fieng er an selbigen auffzusuchen / ihme eine Schlacht zu liefern: Der Rebell stellte sich als nehme er die Flucht / und marschirte Tag und Nacht mit seinem bey sich habenden Volck/ biß er bey Kiutaja in ein weites Feld kam/ allwo er sich wieder lagerte/ und nachdem er 5 Stund geruhet hatte/ saß er nebst denen Seinigen zu Pferde/ weil er auch auff seines Volcks/ so alles wol beritten war/auff ihre Tapferkeit sich verlassen dörffte/ und ihm hingegen wol wissend / daß der Teftisci lauter unversucht Volck mit sich führte/als gieng er mit seinem Hauffen dem Teftisci muthig entgegen/und setzte dermassen in sie/daß bey erstem Anlauf von des Teftisci Leuthen bey 1000 dahin fielen: Das Treffen daurete jedoch bey dritthalb Stunden/biß endlich der Teftisci Bassa/welcher vor einen der tapffersten Generalen / so die Pforte hat/ gehalten worden/mit einer Lantze verwundet wurde/ welchem endlich der dazu kommende Kiedieck Bassa mit eigener Hand den Kopff abgehauen. Worauff dessen Militz alsobald außruffte: Aman, Aman, das ist/ Quartier. Nach welchem der Kiedik Bassa

ob-

obbemeldten Teftisci Gezelt außplündern liesse / und darinn bey 300 Beutel fande. Er musterte auch alsobald das Volck/so sich ergeben hatte/ und befande/ daß von 12000 so der geschlagene Bassa bey sich gehabt / kaum 3000 waren/die ihm gefielen / indehm der Rest meistens unvermögliche alte oder unversuchte junge Leuthe waren/ so niemahls kein Gewehr geführt hatten/ denen er dann etwas Geld zahlen/ und selbige wiederumb nach Hauß ziehen hiesse. Im Felde fande man bey 2500 Erschlagene / und 270 Verwundete / dabey aber der Kiedik Bassa auch einen seiner guten Officier verlohren/ den Ali Bey/ nebst 328 so todten als verwundeten Reutern und Fuß-Knecht. Nachdem erhielte jetztgemeldter Kiedic Bassa Zeitung/daß die obgedachte drey Bassen einen andern Weg genommen hätten/deswegen er sein gantzes Heer versammlet/welches bereits in fünffzehn Tausend erwachsen / mit welchen er jene auffzusuchen/und zu der Stadt Cogna gerückt/weil dieses der Weg ist von Bagdat nach Damasco/ ꝛc. Wann er auch mit diesen wird fertig seyn / wie man dann fast nicht daran zweiffelt / weiln er sich bereits trefflich verstärcket hat/ will er gegen Scutari rücken/ und sich gegen Constantinopel selbst nähern / seine Anforderungen zu thun. Wodurch dann diese Stadt abermahl in die äusserste Bestürtzung gesetzt worden / indehm man einige heimliche Verständnüß besorgt / wodurch es zum abermahligen Auffstand kommen dörffte. Man hat bereits 25000 Mann in Constantinopel außgeschossen/ welche/ so bald sich jene bey Scutari sehen lassen / die Waffen ergreiffen sollen / wie dann auch Stück und Munition in Bereitschafft gehalten wurden.

Am 11 eroberte ein Frantzösis. Caper ein Englisch Schiff / der Caper nahm den Schiffer mit 5 Matrosen auff sein Schiff / und sandte die Pryse nach Dünkirchen / diese ward durch ein Vlissingisch Schiff wieder genommen/und in Duyns gebracht/ da inzwischen der Englische Schiffer und 5 Matrosen den Frantzösis. Capitain und dessen Eqvippage übermeisterten / und in Douvres auffbrachten.

Am 12 dieses rescontrirten 2 Englische Kriegs-Schiffe / Nonsuch und Tyger 10 a 12 Frantzösis. Kauff-Schiffe mit 2 Convoyern mit welchen es zur scharffen Action kam/daß nach einem 12 Stündigen Gefecht die beyden Convoyer sambt 2 Kauff-Schiffen genommen und nach Pleymüden aufgebracht wurden. Auf dem

Schif

Schiff-Mansuch blieb der Capit./Lieutenant und Schiffer/daß der Steuermann das Commando auf sich nam und das Gefecht glücklich vollendete. Der Tyger verfolgete die flüchtige Frantzösische Schiff.

An diesem Tage wurden 2 Schiffe mit Frantzosen zu Stollhohofen übern Rhein gesetzet/ willens die Früchte dortherum abzumehen/weil aber die Alliirten daselbst bald Wind davon bekomen/ sind etliche 100 Mann außcommandirt / welche sich verborgen gehalten/biß die Frantzosen auff dem Lande waren/worauff sie dieselbe so wohl empfangen/ daß über 200 in Rhein gesprenget/ 40 niedergemacht/und der Uber-Rest zu Baaden gefänglich eingebracht worden.

In der Nacht zwischen den 13 und 14 giengen die Frantzosen aus Bonn disseits Rheins 3 Stunde lang hinauff/biß Sonnewert/ da sie Honneff/ Rändorff/Königsweiler / Ober und Nieder-Dollendorff / Casse / Radinghoffen und Limberg außplünderten / und gantz außbranten.

An des jüngst abgelebten Hn. Bischoffen zu Passau Stelle ward am 15 dieses durch solenne und ordentliche Wahl / der Hr. Graff von Lamberg zum dasigen Bischoff wieder erkohren.

Speyerischer Untergang

Die gute uhralte Stadt Speyer muste am 22 dieses ihren äussersten Untergang von den Frantzosen erleben/ wovon ein Einwohner dieser Stadt/selber nachfolgenden Bericht abstattet:

Ich setze die Feder in grössester Bestürtzung / Schrecken und Furcht an/sintemahl uns gestern Abend umb 5 Uhr / durch den alhier angelangten Gen. Intendanten Mr. de la Fond / in Gegenwart des Hn. Gn. von Monclar die erschröckliche Bottschafft angekündiget worden/daß wir uns innerhalb 6 Tagen mit Weib und Kind / Sack und Pack aus hiesiger Stadt machen solten / dieweil die Sachen in einem solchen Stand wären / daß der König seine Völcker in hiesiger Gegend nicht könte stehen lassen / und so grosse Städte bewahren/sondern müste dieselben anderwerts gebrauchẽ; Es seye nicht/daß sich der König vor seinen Feinden fürchtete/oder auch daß er an hiesiger Stadt und Bürgerschafft einiges Mißvergnügen hätte / sondern es forderte solches der Sachen Beschaffenheit / man begehrte derentwegen nicht die Stadt zu verbrennen/

oder niederzureissen/ sondern daß bloß der Feind keinen Unterhalt alhier finden solle. Als nun auff solche erschröckliche Ankündigung der gantze Magistrat nebenst denen anwesenden Bürgern / worunter 60/70 und mehr-jährige Männer waren/auff die Knie gefallen/ und umb Abwendung solches unerhörten Verfahrens flehentlich angehalten / solches aber nichts verfangen wollen / so haben sie folgenden Tages nur umb freyen Zug übern Rhein / und Verlängerung der Zeit inständigste/aber vergebliche Ansuchung gethan/darauff ein jeder mit höchster Betrübniß solche traurige Zeitnng erfahren/so dann in der gantzen Stadt ein allgemeiner Zulauff/ und ein unbeschreib-und unglaubliches Klagen / Heulen und Jammern/ von Alten und Jungen / vornehmen und geringen Stands-Persohnen/Mann und Weib entstanden/ und nachdem ein Frantzösis. Officier zwey arme schwangere Weiber in so elendem Standt winselend gesehen/gab er aus Mittleiden ihnen den Anschlag/sie solten einen Fuß-Fall vor Mr. de Monclar thun/ er werde sich durch sie erbitten lassen; Deme zu folge / haben sich über 200 schwangere und andere Weiber/auch 2/3/zu 4tägige Kindbetterinnen / sambt etliche hundert ihrer kleinesten Kinder versamlet / mit gesambter Hand vor obbemeldten 2 Frantzosen auff die Knie niedergefallen / ihre kleine Kindlein und elenden Zustand vorgestellet / sich so kläglich erzeigt / daß es niemand ohne Trähnen ansehen können / und umb Gotttes Barmhertzigkeit und des jüngsten Gerichts willen/ umb Abwendung dieses grossen Ubels gebethen / aber weniger als nichts erlanget/sondern weggewiesen worden. Nach diesem sind alle Nonnen aus zweyen Klöstern zusammen kommen / und aus gleicher Ursache einen Fußfall und Bitte gethan / aber nichts außgerichtet; Die Herren Capuciner haben nur diese Gnade zu erlangen verhoffet / daß sie (die Capuziner) übern Rhein ins Waghäusel sich begeben möchten/ aber es ist ihnen abgeschlagen wordē. Der Hr. Stadthalter / so doch bey denen Frantzosen zu jederzeit wol gelitten ware/ hat begehrt/ nur den einigen Glöckner und zwee Priester im Thum zu lassen/man hat ihm aber bedeutet/ daß keine lebendige Seele nach angesetzter Zeit in Speyer bleiben solle und dürffte/ er möge geist-oder weltlich / vornehm / gering oder sonsten seyn wer es immer wolle. Nachdeme nun die arme Leute gesehen/ daß gar keine Erbarmung zu hoffen / haben sich die meiste Leute über Rhein mit der Flucht zu erretten gesucht / gestalten nicht nur

ein

ein Burgermeister mit Weib/ Kindern und einen Wagen Guths/ sondern andere mehr noch selbigen Tag zu Heydelberg ankommen seynd: Als solches die Frantzosen gemercket/ haben sie den Rhein in selbiger Gegend mit vielen Wachten besetzet/ auch 40 Henckers-Knechte/(so mit blauen Röcken bekleidet waren/ und darauff anstat des Wapens/ Galgen/ Rad und Schwerd gestickt zu sehen ware/ und jeder 48 zu 50 Stricke auff der Achsel truge) in der Stadt herumb gehen lassen/ welche diejenigen Außgerissene/ so sich über Rhein begeben wolten/ oder sich nach dem angesetzten Termin in Speyer befinden würden/ auffhencken solten/ welche Henckers-knecht die armen Leute von neuem dermassen erschrecket/ daß etliche todt kranck worden/ viele in die Hecken und Gebüsche sich verkrochen; Ein Pfarrer war schon aus der Stadt/ wolte sich zu Ketsch übersetzen lassen/ ist aber durch Frantzösis. Wachten ertappet/ und gefangen in die Stadt gebracht worden; Eine Bürgerliche Frau (so sich Barfuß mit ihrer kleinsten 9 jährigen Tochter zur Stadt hinaus gestohlen) ist gleichfals von einem Soldaten gefangen/ aber gegen gegebene 12 Rthl. so sie zum Reisegeld mit sich genommen/ von ihm loß und übern Rhein gelassen worden. Noch eine andere Frau/ ist mit ihren 4 kleinen Kindern lange Zeit im Walde gesessen/ biß sie endlich in grössester Lebens-Gefahr übern Rhein kommen. Verschiedene fürnehme Persohnen/ sind umb nicht ertappet zu werden/ durch dicke Hecken/ am Rhein hinunter gekrochen/ biß sie ein mit Frantzösis. Stück-Kugeln beladenes und von bekandten Bauren geführtes Schiff ersehen/ welche sie umb 10 fl. übern Rhein geführet haben. Die in der Stadt gebliebene Leute (deren bey 3000 Seelen seyn werden) müssen mit einander ins Frantzösis. Land ziehen/ zu welchem Ende ihnen noch etliche 100 Wagen zugeschickt worden/ und ist auff den Pfingst-Montag der Terminus fatalis dieses erbärmlichen Außzugs aus der Freyheit einer unschuldigen Stadt/ so die Winter-Quartier/ und was ihr abgefordert worden/ völlig gezahlt hat/ in die Fr. Knechtschafft verstrichen. In Worms/ Franckenthal/ Neustadt und andern Orten verfähret man gleichergestalt.

Nachdem nun den armseeligen Speyern ihr Untergang besagter massen angedeutet worden/ und alles dawieder eingewandte Bitten und Flehen/ so doch ein Stein erbarmen mögen/ nichts helfen wollen/ sind endlich den 26 einige hundert Wagen dahin kom-

men/ so der Einwohner Güter auffladen und hinweg führen solten/ allein die Angst und Bestürtzung war bey Alt und Jungen so groß/ daß viele anstatt des Auffladens sich selbst vergassen/ und nur umb ihren eigenen Leib zu salviren/ gerne alles ihre Preyß gegeben hätten: Es halff jedoch nichts/und wurde endlich ein Theil Guth auffgeladen/und hinaus geführet/es war aber kaum aus der Stadt/als die Soldaten darauff anfielen/und etliche hundert Fuhren plünderten/ also daß kaum der 10te Theil salvirt worden. In der Stadt waren noch über drittehalb hundert Fuder Wein/ wovon ein Theil zu 2/ 3 a 4 Reichst. verkaufft worden/ daß übrige/ so die Soldaten nicht verzehren könten/ wurde zerschlagen und verschüttet. Den 28 und 29 brachten die Frantzosen mit Außführung der Bibliothec zu/ nahmeu die Brunnen-Eymer/ Ketten/ Rollen u. d. gl. zu sich/schlugen die Schlösser und Ringe von den Thüren und Gewölben/ und trieben daß noch etwa verhandene Vieh hinaus/und suchten/ ob auch noch jemand von Menschen vorhanden wäre/sie funden aber niemand. Als nun die Stadt von allen Einwohnern gesaubert/ und niemand als lauter vollgesoffene Granadierer darinn übrig waren/kamen am 30.2 mit Pech-Kräntzen beladene Wagen an/selbige würden alsobald hie und da an die Häuser gehencket/ hin und wieder Stroh eingeleget/ und also alle Anstalt zur folgenden kläglichen Tragödie gemacht. Den 31 Nachmittags gieng die grausahme Execution an / und sahe man in einer viertel Stunde nicht allein diese Stadt sondern auch Wormbs und Oppenheim in voller Flamme stehen. Der so genandte Hasephut und das Kloster muste zum ersten die Flamme probiren / die sogenandte Pfaltz aber / wurde durch Minen gesprengt: Das Feuer brandte die gantze Nacht durch ziemlich schwach/und ob gleich ein starcker Wind war/ so schiene es doch/ als ob die Flammen selbst Scheu trugen/solche alte und kostbare Gebäude zu ruiniren. Endlich aber/weil kein Mensch zu retten vorhanden gewesen oder seyn dürffte/ hingegen die Brand-Stiffter ihr Bestes/ mit zu-und Einwerffung brennender Materien thaten/ so war endlich den 1 Juny das Feuer an allen Ecken in voller Gluth/ wie viel tausend Thränē mancher/ der alle seine Wollfahrt also vor seinen Augen von aussen verzehret sehen muste/fliessen lassen/kan unmüglich beschrieben werden/hingegen/weil die Brenner sich vor nichts zu fürchten hatten/ so verrichteten sie dieses grausahme Werck mit gutem Muth/ und

sag-

sagten/daß sie keinen S. V. Schweinstall/ viel weniger einen Keller oder Gewölbe stehen lassen wolten/welches sie auch also ins Werck gerichtet/dann ob gleich den 3 Juny das Feuer noch gewehret / so waren sie doch auff die schon außgebrandte Wohn-Städten mit Hauen und Picken geschäfftig/ dasjenige/so noch stehen geblieben/ vollends herunter zu werffen und einzuschlagen; und also ist diese schöne uhralte Stadt also muthwillig in ihre eigene Asche begraben worden/daß man nicht sehen kan/wo sie vor diesem gestanden; Die Vorstädte stehen zwar annoch/aber wie man vernimpt/nur so lange / biß der General Monclar/ so sich im Carmeliter Kloster auffhält / mit seinen bey sich habenden 200 Mann abgereist sein wird/alsdenn dieselbe ein gleiches/wie die gantze Stadt erfahren/ zu gewarten haben. Wormbs und Oppenheim sind eben also tractirt/in jener Stadt aber haben die arme Bürger ihre Rache noch an 200 vol-gesoffene Granadiers außgeübet/dann als dieselbe in einer sehr engen Gasse sich im anzünden geübet/ und dieselbe an der einen Seithen in Brand gerathen/daß sie dahin nicht außkommen mögen/ haben die Bürger die andere Seithe mit Ketten und sonsten dermassen verwahret/daß von besagter 200 Soldaten/kein einiger entkommen können / sondern allesambt in dieser Gluth umbkommen müssen.

Am 24 war das Carmeliter Kloster und noch etliche Garten-Häuser in der alt-Speyrischen Vestung/ weil zeit wehrender Einäscherung des Monclar und Melac Völcker sich darinn auffgehalten/sie haben aber zur Danckbarkeit vor die Herberge/es außwendig mit Pech-Kräntzen / und innwendig mit Oehl/Pech/und andern brennenden Materien/ gefüllet/ und bey ihrem Abzuge alles abgebrand. Von dem schönen Dom/so der eintzige in Deutschland der außgebauet ist/blieben die Mauren noch stehen/ aber die trunckene Granadier brachten solche auch mit Hebzeug zur Erden. Das Bley von dem Haupt-Dache der Kirchen zerschmeltzete durch die Gluth/und flosse biß in die Stuhlbrüder Gasse als ein feuriger Stock hin. Das alt-Pförtlein / so noch von den Römern erbauet ist/und über 200 Werckschuch hoch war/haben sie mit so viel brennenden Materien angefüllet/daß es als eine Fackel gebrandt/ wobey die trunckene Soldatē gefrolockt/und es ein schönes Pfingst-Feuer genandt. 16 Mauerwerck von den Thürnen blieben stehen/ dann es war ihnen zu schwer/solche dicke Mauern/deren etliche im

Fundament 24 Fuß dick/abzuwerffen/aber etliche und 50 sind doch der Erden gleich gemacht. Die Nonnen von Marien Magdalenen/weil sie übern Rhein zu entfliehen gedachten / sind durch die Profos-Knechte biß aufs Hembd außgezogen/und zurück gebracht. Der Weisen-Kinder Außzug hat vielen boßhafften Soldaten die Thränen aus den Augen gelocket; Erstlich sind die Knaben paar weiß vorgangen/jeder ein klein Bündlein auff dem Rücken/und ein weissen Stab in Händen haltend / die Mägdlein folgten in der Ordnung / und trug jedes sein Geräthlein auff dem Kopff. Den Reihen beschloß der Weisen-Vatter und Weisen-Mutter/nahmen also ihren Weg auff Landau. Der Dom-Dechant und Hochfürstlicher Stadthalter / haben in höchster Betrübniß unter blossem Himmel unter einer Soldaten-Wache mit ihren Augen sehen müssen / wie die böse Leuthe die Quaterstücke mit Bäumen und Brech-Eysen aus dem Thum gebrochen/ die Bibliothec verführt/ Bücher und andere Papieren aber ins Feuer geworffen. Was sie weiter an Außreissung der Weinbergen und Verschüttung der Brunnen etc. gethan/das alles ist mit keiner Feder zu beschreiben. Etliche Tage hernach haben die Frantzosen in einem Gewölbe unter dem Jesuiter Collegio 12000 Rthlr. baar Geld gefunden/ welches sie angefrischet/alles zu unterst und oberst zu kehren.

Am 21 kam die Holländische Fregatte Cornelia zu Amsterdam an/welche etwa 4 Monath unterwegs gewesen/ und auff dem Guineischen Gewässer von den Frantzosen genommen worden; Nachdem nun diese den Schiffer/Steurmann und etliche andere davon genommen/ und 12 Frantzosen darauff gesetzet / haben sie die übrigen Holländer unten ins Schiff gesperret. Es hat sich aber gefügt/daß die Gefangenen ein Mittel gefunden/aus ihrem Gefängnüß zu kommen/ da sie dann ihre Banden loß gebröchen / und ihre Verwahrer/welche sorgloß und theils im Schlaffe waren/überfallen/etliche davon getödtet und über Bord geworffen / 2 Gesunden aber nebst 3 Blessirten gefangen behalten / und damit im Vatterland glücklich angelangt.

Dieser Tagen kamen in etlichen Englischen Schiffen 1400 Catholische Irren aus Engelland auff der Elbe/sie verlieffen zwar in Hollstein gar sehr / wurden aber meist wieder herbey gesucht / und nach den Käyserlichen Erblanden gesandt/umb dem Käyser wider den Türcken zu dienen.

Scharffes Gefecht.

Am 22 sandte der Frantzösische Intendant zu Dinant 350 Reuter und Dragoner aus/das Vieh aus der Weyde unter den Stücken von Namur weg zu hohlen / es commandirte aber der hiesige Printz de Barbancon 300 zu Fuß unter dem Obristen Bressay/ und 2 Comp. Reuter unter dem Obristen de Bay/den Feind zu verfolgen/welche durch den Busch Morlaine giengẽ/alda sie den Feind angriffen / und ihnen nicht allein die Beute wieder abnahmen/ sondern auch nach einem hitzigen Gefechte dermassen schlugen/daß ihrer über 100 todt und blessirt worden / darunter waren viele vornehme Frantzösis. Officierer / die Spanier misseten nur 6 von den Ihrigen. Der Marquis d'Arsun / sambt 17 Reutern ward in Namur gefangen eingebracht / und beklagten die Frantzosen insonderheit den Obristen von des Königs Dragoner Regiment / den Graff de Brione/welcher des Graffen von Armagnac/Königl. Groß-Stallmeisters Sohn ist / und auch in diesem Scharmützel geblieben war.

Diesen Nachmittag genaß die Churfürstin von Bayern eines Printzen / der aber bald hernach dieses Zeitliche wieder gesegnete.

Mayntz wird belagert.

Nachdem sich das Wetter und Feld-Gewächse woll angelassen/ auch die Käyserliche / Sächsische / Churbäyrische / Hessische und Lüneburgische Völcker/ nach und nach heran genahet / beguten sie dieser Tagen Mayntz an der Seithen von Cassel disseits Rheins / und bey der so genandten Gustavsburg/ zwischen dem Rhein und Mayn zu beschliessen/ die Käyserl. aber unter dem Hertzogen von Lotthringen/suchten über Rhein zu gehen/und den Frantzosen/ unter den Marquis d'Uxelles/der bey 11000 Mann bey sich zur Garnison darinn hatte/das Messer recht an die Kähle zu setzen / womit sichs aber noch in etwas verzog. Die Sächsischen und Hessen hingegen nahmen dem Feind die in Cassel auffgeworffene Schantze bald hinweg/ und schleifften sie/ nachdem sie viel Feinde darin capotirt.

In Catalonien gieng der Hertzog de Noailles itzo mit einer ansehnlichen Mannschafft wieder die Spanier zu Felde/welchem sich diese unter den Hertzogen von Villa Hermosa und de Bournevil-

le tapffer-müthig wiedersetzten/ sie kahmen zwar zu späth/ und hätten sich die Frantzosen schon des an einem vortheilhafften Orth im Gebirge liegenden Stätdleins Campredon bemächtiget / aber als die Spanier recht auffwachten/ musten sie den Orth sprengen und wieder verlassen/zu einer Haupt-Action aber/ ist es nicht einmahl kommen.

Moßcowitischer Sieg

Am 29 May kahmen die Moßcowiter und Tartern unweit Perecop der Haupt-Stadt in Crim/ an einander/ und hielten 4 gantzer Tage mit einander ein solches Treffen / daß in 20000 Tartern dabey einbüsseten / und über 100 Mursen wurden gefangen und nach Moßcau gebracht/die Moscowiter behielten den Sieg / liessen doch auch wohl 8000 Mann dabey sitzen.

JUNIUS.

IM Anfang dieses Monaths / muste die Mayntzische Stadt Bingen der Frantzosen Grausamkeit ebenmässig empfinden inmassen 200 Reuter/einjeder 2 a 3 Strohfackeln in der Hand habend/alda ankommen/und an unterschiedlichen Orthen Feuer geleget/wodurch auch das Venerabile sambt dem Ciborio mit vielen consecrirten Hostien und andern Kirchen-Zierath im Rauch auffgangen.

Revolte zu Tripoli.

Nachdem am 28 April die Corsaren aus Tripoli di Barbaria in See gelauffen / begunten 4 Tage hernach die zurück gebliebene Türcken zu rebelliren/ nahmen Compan den Schatz-Meister / des Admirals Schwager gefangen/schlugen ihn in Ketten/ drey Tage hernach peinigten sie ihn sehr hart; endlich erwürgeten sie ihn und schlugen ihm am Pfingst-Tage den Kopff ab/den sie auff ein Stadt-Thor steckten. Den 5 Juny kamen die außgelauffene Schiffe wieder nach Hauß / als sie aber in den Hafen einlauffen wolten/ wurden sie durch 4 Canon-Schüsse gewarnet / zu verziehen / biß 3 Barquen ankommen wären / so von der Regierung abgefertiget worden/ ihnen anzudeuten / daß sie gar nicht hienein kommen solten

ten / ausser der Vice-Admiral und eine kleine Fregatte / von den übrigen begehrte man die Häupter: nehmlich den Admiral/ Schultz-bey-Nacht und Ibrahim Rais. Darauff liessen die Schiffe ihre Ancker fallen/ und nach 2 Stunden resolvirten die Türcken darauff/ die verlangte Köpffe zu lieffern / welche sie auch auff eine Klippe brachten / da sich dann der rasende Pöbel alsobald wieder zur Ruhe begab/welches man noch so bald nicht vermuthet.

Grosser Brand zu Praag.

Am 10 dieses umb 1 Uhr Nachmittag/entstund zu Praag in der alten Stadt ein hefftiges Feuer / welches in einer halben Stunde die gantze Stadt bey nahe in die Aschen legte/auch in der Neustadt viel Häuser/ ja gantze Strassen weg fraß/ und rechnete man über 2000 Häuser/so mehrentheils darauff gangen waren. Bey 300 Christen und Juden wurden todt gefunden / so sich in die Keller salvirt hatten/und von dem Rauch ersticket worden.

Itzo fortificirten die Alliirten das Baadische Städtlein Stollhofen am Rhein mit aller Macht/ umb die Frantzosen in der Nahe dabey gelegenen festen Schantze Fort-Louys desto besser einzusperren.

Käyserwerts Eroberung.

Am 10 langten Sr. Churfl. Durchl. zu Käyserswerth im Lager persohnlich an/worauff diese Vestung an 3 Orthen zugleich attaquirt ward. Man continuirte die Belagerung mit allem Eyffer / und thäten die Münsterischen unter dem General Schwartz auch ihr Bestes/ und nachdem die Churbrandenburgischn Canonen das feindliche Geschütz / so auff dem gantzen und halben Bollwerck gegen die Belagerer gerichtet/ruinirt/ daß sie sich dessen gar nicht wider die Approchen bedienen könten / auch durch die in der Vestung geworffene Bomben grosser Schade verursachet worden/ deßhalben über 100 Persohnen aus der Vestung geflohen / so die Gouverneur auff ihr Bitten ziehen lassen müssen / die Belagerer auch mit Einwerffung des Feuers continuirten / wodurch ein Brand erwecket / und mittelst einer Feuer-Kugel der Schloß-Thurn gleichfals angezündet/über das auch durch eine Bombe / so nechst den Gouverneur gefallen / derselbe gantz mit Erde bedecket worden/ da ließ er alsobald die Chamade schlagen/ und gab die

Vestung auff gewisse Conditiones an Se. Churfl. Durchl. über / welchem zu folge die Frantzosen den 17/ 27 Jun. darauß gezogen / und dagegen durch Brandenburgische und Münsterische und Holländische Trouppen wieder besetzet worden. In der Vestung hat man gefunden 500 Brodte/ 4 und eine halbe Tonne Bier/ 1524 und ein halb Malter Waytzen a 4 Scheffel/ worunter 700 Malter / so durch eine hineingefallene Bombe sehr unrein worden. 105 Malter Roggen / ohne 20000 so im Thurn verbrand / 100 Malter im Schloß auff der Pforten/ 1000 Malter Weitzen und Roggen gemischtes. Ein gutes Brau-Hauß / worin auff einmahl 7 Malter zu brauen; Ein gut Back-Hauß/ auff einmahl 300 Brodt zu backe.

ARTILLERIE.

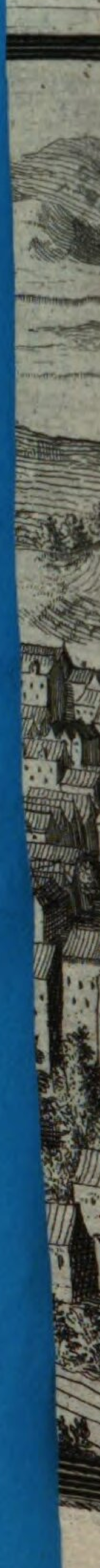
Metallene.
3. 24pfündige.
1. 12pfündiges.
2. 8pfündige.
3. 6pfündige.
4. 2pfündige.
2. 2 und ein halb pfündige.
2. 1pfündige.
2. halbpfündige.
2. 6pfündige.
1 Feuer-Mörser.
1 Feuermörser von 7 Zoll in cal.
1 Petarde 12 Zoll.

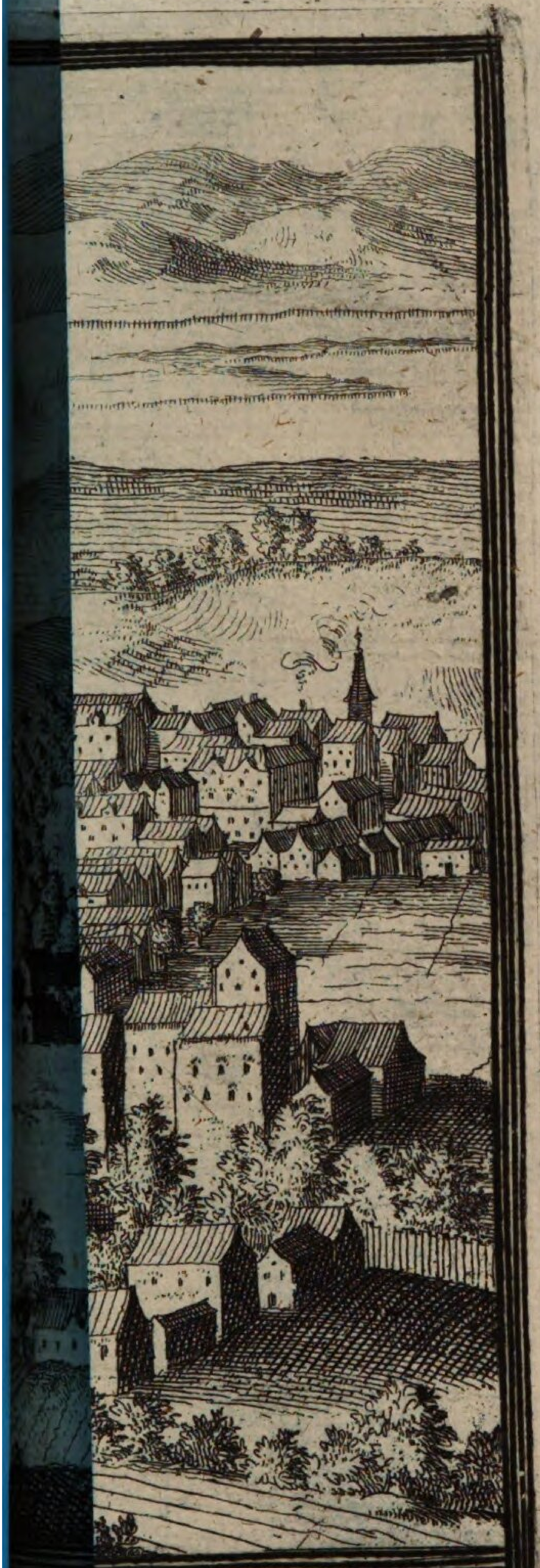
Eiserne Stücke.
50 Stücke groß und klein.
1 Feuer-Mörser 15 Zoll.
2 Petarden 12 Zoll.

Schloß zu Edenburg gehet über.

Nachdem das Schloß zu Edenburg schon eine gute Zeit her von dem Parlament in Schottland bloquirt gehalten gewesen/ öffnete man endlich am 12 die Trencheen dafür/ und griff es mit Ernst an/ wodurch die Guarnison/ die schon an Victualien grossen Mangel litte/ unter ihrem Gouverneur dem Hertzoge von Gordon gezwungen ward/ die Vestung unter folgenden Conditionen am 13 zu übergeben:

DEr Hertzog von Gordon respectirt so sehr alle Printzen von der Familie des Königs Jacobi/ daß er mit keinem derselben umb seines besondern Intresse willen/ einige Conditiones machen will/ derhalben überlässet er sich vollkommen der Discretion des Königs William. 1. Daß der Obrist Lieutenant Widram/ Gouverneur Lieutenant des Casteels/ sich dem guten Willen des Königs William submittirt / mit Bedingung/ daß er seines Lebens versichert werde / und die Ubrigen von der Guarnison sollen auch ihres Lebens und Freyheit auch ihrer Güter versichert seyn/ und wil man denen / welche schweren werden / die Waffen wider gegenwertige Regierung nicht zu tragen/ Paßporten geben. 2. Man vergön-





gönnet der Guarnison mit ihren Degen und Bagage/so ihr eigen ist / außzuziehen. 3. Daß alle Volontairen / Domestiquen und andere von der Guarnison dieser Capitulation / als die übrigen von der Guarnison geniessen. 4. Das alle Sorten von Persohnen/ die mit denen in dem Casteell Correspondentz gehalten/ und nicht im Gewehr gewesen/des ersten Articuls geniessen ; Diejenigen aber / die gegenwertig zu Edenburg gewesen / oder in derselben Graffschafft sich befinden/Schadloß seyn / und die Capitulation ihnen zu gute kommen solle. 5. Daß die krancken Soldaten die Freyheit haben sollen/wofern sie sich gebührend verhalten/zu gehen/wo es ihnen beliebet. 6. Daß alle Officierer/Edelleute/ Hauß-Bediente und Soldaten eben die Wolthat/ mit dem Beding/ daß sie friedlich leben/ erhalten Und 7. daß die considerabelste Post in dem Casteel alsobald in der Macht Hände/so der General Major Lanier commandirt/ überliefferet werde/ nachdem man der Guarnison wegen obgemeldter Articul Versicherung wird gegeben haben. John Lanier Gordon.

Die See-Flotten der Holländer und Engelländer in 85 capital Schiffen/und viel kleinem Fahrzeuge conjungirten sich dieser Tagen/ und lieffen nach der Frantzösis. Küste / umb auff die Frantzösische Flotte unter Monsr. de Seignelay zu passen/welche gleicher gestalt sehr starck und wol außgerüstet in dem Haven vor Brest lag.

Am 14 dieses entstund zu Landau an 3 Orthen zugleich ein Brand dadurch nicht allein der gröste Theil der Stadt / sondern auch alle Magazins mit Früchten/Meel/ Saltz und andern Vorrath nebst 3 Pulver-Gewölben / viele Bomben Carcassen und Granaten/ auch viele Menschen / Vieh und andere geflüchtete Güther verbrandten.

Die aus Heylbron/Heydelberg und vielen andern Orthen durch die Frantzosen mit fortgeschlepte Geissel wurden itzo meist nach Pfaltzburg gebracht/alda sie in einem finsteren Gewölbe auff blosser Erden schlaffen musten/auch alle 24 Stunden nur einmahl zu essen bekahmen. Ihr Excrementa musten sie bey sich behalten/ wannenhero sie bald erkranckten. Dieses musten sie außstehen/damit von den interessirten Städten das Geld vor sie desto eher bezahlt wurde.

Als dieser Tagen ein Duynkirchischer Caper mit 8 Stücken/und etwa 46 Mann montirt / durch eine Königl. Englische Fregatte verfolget wurde/bemühete er sich/ weil er des Printzen Flagge geführet/unter das Geschütz des Vice-Admirals von Pütten und die Vlißingische Kriegs-Schiffe sich zu reteriren/da aber einer von den Seeländischen Schiffern/so auff dem Strohm lag / den Kaper erblickte/ daß er sein Schiff/ die gekrönte Burg/ so letztens aus Guinea

nea kommen / und ihm von den Frantzosen genommen wor den führte/ hielte er bey dem Vice-Admiral umb etwas Volck an/so e auch bekam / womit er im Gesicht vieler 100 Menschen ihm sei Schiff wieder abnahm. Die Englische Fregatte kam auch au den Strohm / und begehrte selbiger Capitain / daß man ihm die sen Caper/den er zusambt noch einen andern / der ihm aber entwi schet/aus Duinkirchē hieher verfolget/möchte abfolgen lassen/abe er ward von dem Vice-Admiral von Pütten an die Admiralitä verwiesen.

Altonaischer Vergleich zwischen Ihr. Königl. M. von Dennemarck und Ihr. Hochfl. Drl. zu Hollstein.

Endlich nach langwieriger Bemühung der Käyserl. und Chur Sächsischen / auch Brandenburgischen und Holländischen Me diatoren/ward am 20 dieses zu Altona die lang geführte Streitig keit zwischen der Königliche Mayst. von Dennemarck und de Fürstlichen Duchl. zu Hollstein Gottorff dergestalt verglichen wie folget:

KUnd und zu wissen sey hiermit jedermänniglichen/ was ma sen die zwischen Jh. Königl. Mayst. zu Dennemarck/Nor wegen/und des Hn. Hertzogs zu Schleßwig Hollstein Fürstlich Durchl. eine zeitlang sich enthaltene schwere Differentzien / durc sorgfältige Vermittelung Jh. Käyserl. Mayst. / auch des Herr Churfürsten zu Sachsen / und des Hn. Churfürsten zu Branden burg Durchl. Durchl. rc. auff folgende Arth beständig vergliche und beygelegt worden.

2. Soll eine generale Amnestie und ewige Vergessenheit alle deßjenigen seyn und bleiben / so bißhero von beeden Theilen / auc deren Ministris / Unterthanen und Angehörigen vorgenommen oder geschehen seyn mag / und dahero niemand derselben beyder seits mit einiger Verantwortung/Entgeld oder Schaden deßhal ben beladen werden. Dahingegen eine ewige unzertrennlich Freundschafft und Vereinigung zwischen Jhr. Königl. Mayst zu Dennemarck Norwegen/und dero Erb-und Successoren in der Regierung / und Jhr. Fürstl. Durchl. zu Schleßwig Hollstein und dero Nachfolgern / hiermit wiederumb erneuert und festge stellet seyn.

2. Restituiren Jhr. Königl. Mayst. zu Dennemarck Norwe

ge

gen/des Hn. Hertzogen Durchl. in alle dero Lande/ Insuln und Güther/in specie das Guth Gottes Gabe/ihre Souverainität/Regalien, jura collectarum, fœderum, Vestungen zu bauen und zu besitzen/und sonsten in Summa alle die jura, Hoheiten / Rechte und Gerechtigkeiten/wie sie dieselbe vor-und nach dem Westphälischen und Nordischen Friedens-Schluß / biß zu Ao. 1675 gehabt und besessen/auch was Ihr. Fürstl. Durchl. nach den Fontaineblauischen Frieden zukommen kan / welche Frieden-Schlüsse dann hiemit nochmahlen confirmirt werden/imgleichen dero Bediente und Angehörige in ihre Güter und Capitalia.

3. Als auch Ihr. Hochfl. Durchl. in dero Postulatis unter andern mit desideriret, daß Ihr. Königl. Mayst. die Insul Fehmern sambt den Aemptern Steinhorst/Trembsbüttel und Trittau/ von der darauff hafftenden Hypothec und Schuldforderung liberiren, und Ih. Fürstl. Durchl. absque ullo onere restituiren möchten: So wollen Ihr. Königl. Mayst. zu mehrer Bezeugung dern auffrichtigen Freund-Schwägerlichen Affection / und Gewogenheit gegen des Herren Hertzogen Durchl. sich der Hypothec und Anspruchs / so sie auff das Land Trittau haben/ begeben/ und solches Ih. Hochfl. Durchl. zugleich mit dero andern Landen/wieder einräumen / was aber die respective Insul und Aempter Fehmern / Trembs-Büttel und Steinhorst anbelanget / weilen selbige nicht in Ihr. Königl. Mayst. sondern dero Hn. Bruders Printz George zu Dennemarck Königl. Hoh. Händen seind, hat die höchst-und hohe Mediation/ zu desto besserer Fest-stellung und Beybehaltung des Ruhe-Standes im Norden und diesem Nieder-Sächsischen Creyse/woran dem Publico so viel gelegen/auff sich genommen/die Mittel zu verschaffen und beyzubringen/Se. Königl. Hoh. wegen derauff habenden Pfand-Summa/ohne Ihr. Königl. Mayst. Zuthun und Nachtheil zu contentiren und zu befriedigen/auch höchstbesagter Ihr. Königl. Hoheit Consens zu verschaffen/ damit gemeldte Insul und Aempter / sothaner gestalt an Se. Fürstliche Durchl. ebenfals frey und ohne Entgeld auch Schuld-und Pfantfrey restituirt werden mögen.

4. Dahingegen renunciiren Ih. Hochfl. Durchl. allen An-und Zusprüchen/so sie nicht allein auff Ihro Königl. M. umb Willen dieselbe einige zeitlang dero Länder inne gehabt / besessen und genossen/machen könten oder möchten/ sondern lassen auch deßwegen

die-

diejenige Processe wider das Fürstliche Hauß Plön / so sie an Käyserlichen Reichs-Hoff-Rath erhoben/schwinden und fallen.

5. So viel die Unionen, pacta Familiæ und andere biß zu Ao 1675 auffgerichtete Verträge/wie auch die Communionem betrifft bleibet es bey dem biß dahin üblichen Herkommen/und dem Buchstäblichen Einhalt des Westphälischen/Nordischen und Fontainebleauis. Friedens/auch bleiben alle rückständige Kamer-Intraden und Contributionen Königl. Seithen allerdings unexigiret.

6. Die übrigen Gravamina werden ad amicabilem Compositionem, in Entstehung deren ad viam juris verwiesen / und soll kein Theil wieder obiges alles via facti ichtwas unternehmen.

7. Die Ratificationes über diesen Vergleich / sollen innerhalb 14 Tagen à dato der Unterschrifft alhier in Altona außgewechselt, und so bald darauff / und längstens innerhalb 8 Tage darnach unfehlbahr würcklich bewerckstelliget werden.

Zu wahrer Uhrkund dessen / sind 2 gleich lautende Exemplaria außgefertiget/ unterschrieben und besiegelt / auch beyden Theilen behändiget worden.

Geschehen zu Altona/den 20 Jun. 1689.

Darauff nam Hollstein Gottorff etlich 1000 Mann von Lüneburg und Schweden in Diensten/und machte alsobald einen Anfang/die rasirte Vestung Tönningen wieder auffzubauen.

Abscheuliche Boßheit.

Nachdem ein Neuburgischer Corporal/Hanß Caspar Triedel von Franckfurth bürtig / zu Düren in einem Hauß zur Hanen-Pfütz genant/ die Magd zur Ehe begehret / so ihm aber von ihren Verwandten abgeschlagen worden/hat er sie dieser Tagen mit Gewalt und des Satans Hülffe wegnehmen wollen ; allermassen er dann den 3 dito durch des Teuffels Zusprechen/seine Mordthat zu verüben/vorgenommen/und Abends umb ungefehr 11 Uhr in obgemeldtes Hauß kommen/ nach beschehenem Zapfenschlag von dem Wirth Wein gefordert/und als ihm solcher verweigert worden/ergriff er eine Eyserne Klufft/und schlägt den Wirth / einen 80jährigen Mann damit auff den Kopff / daß er vor todt niederfält / er giebt ihm ferner mit einem grossen Messer 5 Wunden ins Haupt und etliche in dem Leib. Da solches die andere Magd gesehen/ schleicht sie zu des Wirths Sohn / und ermuntert den aus seinem

tieffen

tieffen Schlaffe/welcher aber/ weil er ohne Gewehr kommet/ vom Mörder angefallen ward/der ihm das Messer über das Hefft ins Hertz sticht: Er giebt ihm noch etliche Stiche/also/daß er 14 oder 16 Wunden bekommen/und gleich auff dem Platz todt bleibt. Als hierauff die Wirthin herzuspringet/schlägt sie der Mörder gleichfals mit der Klufft zu Boden/ laufft alsdann wieder zum tödtlich verwundeten Wirth/umb denselben/ weil er noch lebte/ vollends hinzurichten; Hernach wolte er wieder entlauffen/ ward aber ertappet/und zur Straffe auffbehalten. Er bejammerte es/ daß er nicht alle Leute im Hause ermordet habe.

Moßcowitischer Verlust.

Nachdem die Moßcowiter vor etlichen Tagen eine grosse Victorie wider die Tartern befochten/ giengen sie vor die Tartarische Haupt-Stadt Przecop/hatten den Graben schon gefüllet/und war die Stadt bereits in ihren Händen/als aber der Tartar-Han deßwegen einen general Auffbott aller Tartern ergehen ließ/ da wurden die Moßcowiter zaghafft/giengen durch/ und wurden von den Tartern auff dem Rückwege dermassen geschlagen/ daß sie über 50000 Mann im Stich liessen/und 15000 von ihnen gefangen worden. Sie verlohren dabey 70 schwere Canonen / ob sie gleich vorhero über 400000 Mann in ihrer Armee zehleten. Darnach sandte der Feld-Herr Galiczyn etliche mahl zu dem Han umb einen Frieden mit ihm zu tractiren. Aber es ist biß dato noch nichts daraus worden.

Mordbrenner.

Dieser Tagen ward zu Naumburg eine Mannsperson in Verhafft genommen/so sich bald vor diesen bald vor jenen außgeben; man fand unter andern ein Messinges Zeichen/ worauff eine Lilie mit No. 4 gepräget war/ bey ihm/ ob er sich nun gleich entschuldiget/daß dieses ein Zeichen zu seinem Felleysen wäre/ hat man ihn doch in ein Loch/10 Ellen tieff unter der Erde gestecket/ zu sehen/ob unter der Lilien nicht eine Brennessel stecke/ wie man dann einen von solchen Leuten zu Praag nach dem grossen Brand auff die Tortour gebracht/der aber nicht bekandt/ biß man angefangen Riemen aus seinem Leibe zu schneiden/da er gesagt/ daß ihrer über 100 von einer dem Römischen Reich feindseeligen Nation außge-

ge-

geschickt wären / mit Ordre Böhmen / Schlesien / Sachsen und Francken gäntzlich in die Asche zu legen / keine Dörffern aber / bevor die Erndte in den Scheuren / Schaden zu thun / sondern nur die Städte und Marckflecken heimzusuchen / auch von Praag nicht eher abzuweichen / bevor selbiges gantz in der Aschen. Eine Compagnie von ihnen gienge in Bettlers Kleidern / eine andere wie gefangene Ungarn / die dritte wie Cavalliers / und die vierte in allerhand Trachten. Ihr Obrister ritte in Praag bald zu Pferd / oder führe bald in einer Carossen mit 6 Pferden / habe eine rothe Livrée und mangele ihm an der lincken Hand der Daumen / weßwegen selbiger Orthen scharffe Auffsicht gehalten ward.

Käyserl Victorie

Nachdem die Türcken in Croation eine geraume Zeit Mine gemacht / als wann sie diesen oder jenen Orth angreiffen wolten / da giengen sie endlich gar schleunig auff Neu-Zerin / und attaquirten am 19 dieses solchen Orth mit grosser Furie. So bald aber der Graff Drascowitz / welcher allezeit des Feindes Dessein wol observirte / hievon Nachricht empfangen / ist er denselben so fort mit zwölffhundert Mann entgegen gangen / und ob wol der Feind 7mahl so starck gewesen / dann er in seinem Corpo 8000 Mann gezehlet / hat es dem Allmächtigen dennoch beliebet / das kleine Christenhäufflein mit einem Sieg zu bekröhnen / indem der Türcken bey 800 Mann erlegt / und 2000 in den Unna Fluß gesprenget sind / der Rest aber ist hier und da zerstreuet worden.

Nachdenckliches Omen.

Aus dem Stifft Würtzburg ward dieser Tagen berichtet / daß daselbst schier alle Glocken in den Thürmen geborsten / wovon die Kitzinger grosse Glocke die erste / und die zu Sultzfeld die andere gewesen / und zehlete man deren itzo schon 14 denen dergleichen wiederfahren. Gleich wie man aber dergleichen Omina mit Glockenrissen mehr gehabt / worauff schier allemahl eine Reformation in der Religion erfolget ist / also dürffte man auch alhier dergleichen zu besorgen haben / inmassen dann damit schon seit etlichen Jahren her in der guten Stadt Kitzingen durch die Würtzburgischen Regierung bereits ein ziemlicher Anfang hiermit gemacht worden.

Se

See-Gefecht.

Am 29 dito umb den Mittag/ 11 oder 12 Meilen Ost-Nord-Ost ausserhalb den Soler-Inseln/ ist ein Niederländis. Schiffer/Jan Eyländer genandt/ mit der Fregatte Maria von St. Hubes kommend in die Hände 2 Frantzösischen Kriegs-Schiffen/davon eines 44 Canonen und 350 Mann / daß andere aber 28 Canonen und 250 Mann führte/gerathen/ welche ihm zugleich an Bord legten/ und rieffen/woher er kähme/da nun der Schiffer antwortete: von Copenhagen/sprachen die Frantzosen: Du Hund/du bist ein Holländer/jener aber verfolgte: Ich bin ein Königl. Dähnischer freyer Schiffer / wer aber seyd ihr? Sie gaben ihm aber keine Antwort/sondern rieffen/er solte sein Both aussetzen/der aber replicirte: Das thue ich nicht/so lange ihr nicht saget/wer ihr seyd/Freund oder Feind/ihr möget woll Türcken seyn / ich bin ein freyer Mann und in einer freyen See/ und streiche vor niemand / darauff gaben sie ihm die volle Lage/aus Canonen und Mußqueten. Eyländer dagegen blieb ihnen nichts schuldig/ sondern bezahlete sie mit gleicher Müntze/daß darüber in den Feindlichen Schiffen ein grosses Lamentiren entstund. Das Gefecht wehrete eine gute Stunde/ hernach wichen die Frantzosen etwas ab / und rieffen nochmahlen/ er solte sein Both außsenden/er aber antwortete: Wann ihr sagt/ wer ihr seyd/wil ich mich darnach reguliren. Wie nun geantwortet ward/sie wären Königl. Frantzösische Kriegs-Schiffe/ da sandte der Schiffer Johan Eyländer den Constapel mit seinem Paß zum Frantzösischen Commendanten/ welcher ein Edellmann war. Hierauff fulminirte der Vice-Commendant / und sagte zu jenem: Hab ichs euch nicht zuvor gesagt / was soll dieses nun bedeuten? Hat unser König nicht Feinde gnug. Ich wasche meine Hände/ weil ich der Anfänger nicht gewest bin. Zum Constapel aber sprach er: Euere Pässe sind gut; Wir haben euch übel tractirt / fahret fort in Frieden. Die Frantzösischen Schiffe waren heßlich zugerichtet/und lieff das Bluth aus den Schieß-Löchern herauß. Eyländer hat in diesem Gefechte nur einen Mann verlohren und 6 Verwundete bekommen. Von den Frantzosen aber sind ihm hernach unterschiedliche Todte an Bord treiben kommen. Er kam endlich am 13 July glücklich in Texel.

JULIUS.

Belagerung Mayntz.

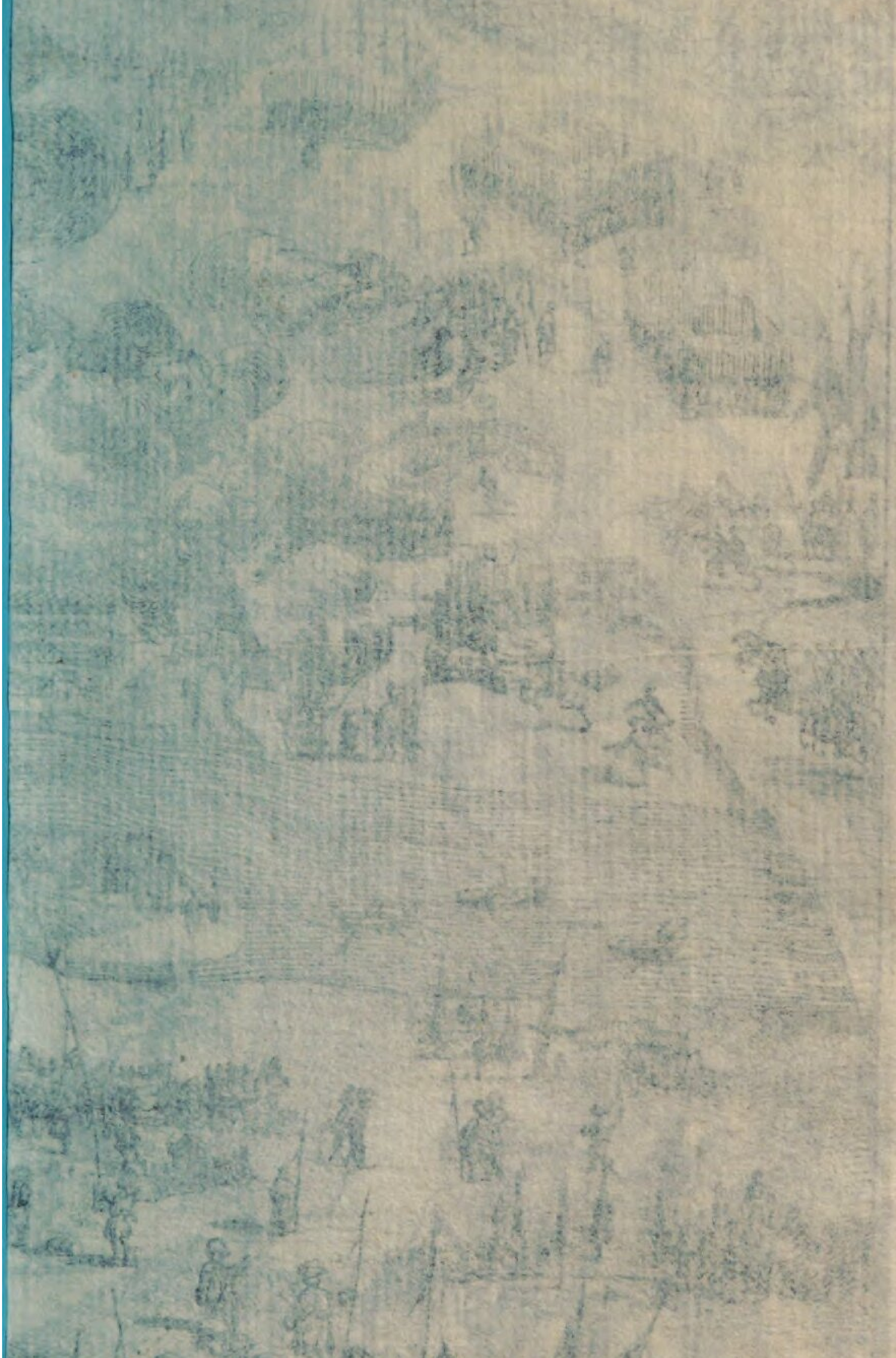
Itzo ward die Stadt Mayntz an allen Seithen belagert/nach dem nemlich der Hertzog von Lotthringen mit 20000 Ma zu Coblentz den Rhein passirt/und die Stadt/darin der Marqui d'Uxelles mit 10000 guter Mannschafft lag/ von der andern Se then beschloß. Die Sachsen mit ihrem Churfürsten zogen sich mi telst einer oberhalb Mayntz erbaueten Schiff-Brücken auch hin ber/wie auch die Hessen und Lüneburger: So kam auch der Chu fürst von Bayern mit einer ansehnlichen Macht bald hernach d hin/daß man also am 7 dieses zu Approchiren begunte. Die Fra tzosen hatten den Mund des Mayns im Einfluß in den Rhei mit 18 grossen und 7 kleinen Schiffen versencket / auch daneben e liche Redouten auffgeworffen/ umb die Außräumung zu verwe ren/damit das Wasser zur Fahrt nicht bequem wäre/aber si e wu den bald von dannen getrieben.

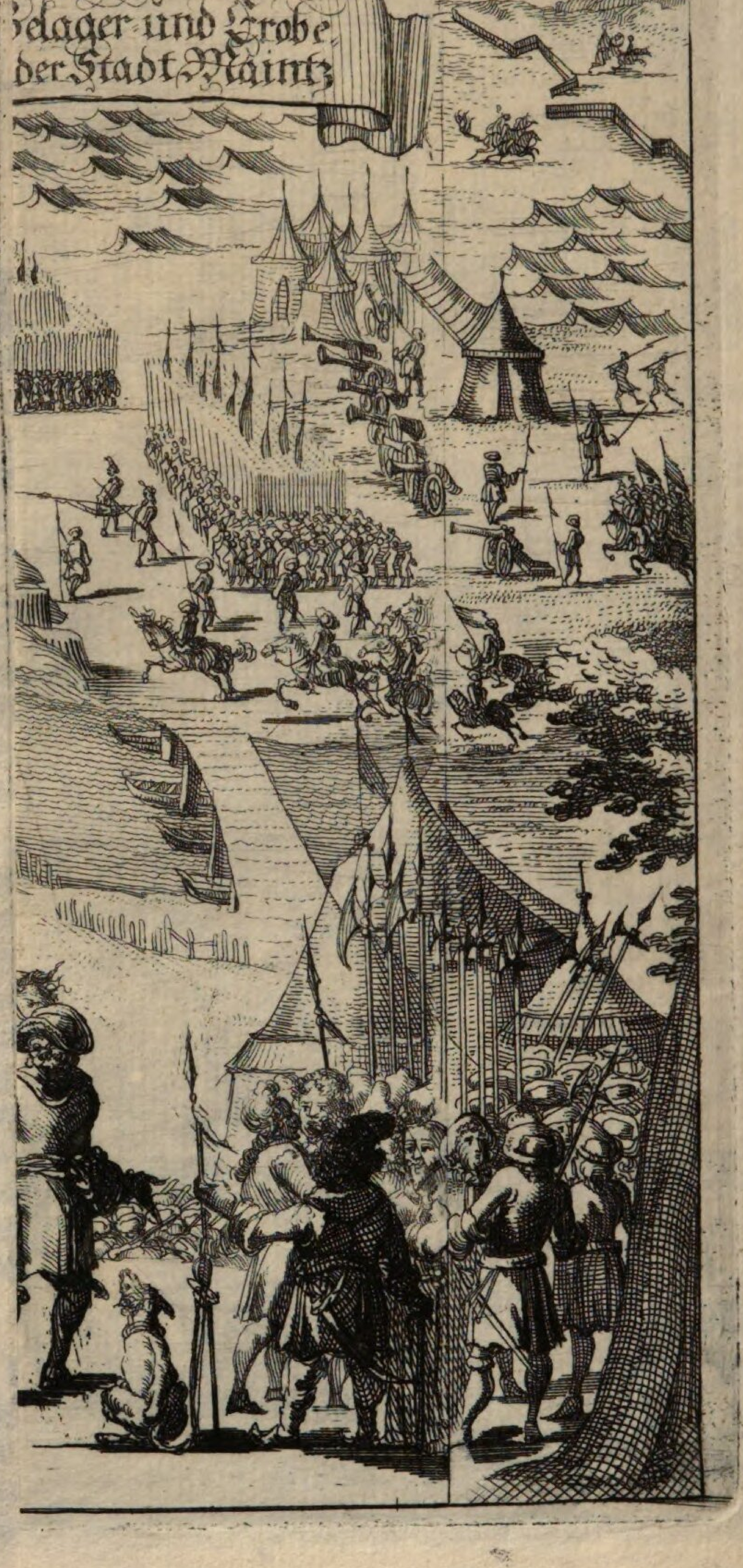
Als die Käyserl. / welche die Vestung Groß-Waradein blo quirt hielten / dieser Tagen das Getrayde daherumb zu Grund richteten / da thaten die Türcken einen starcken Außfall auff si wurden aber mit ziemlichen Verlust biß an die Thore repousir Bald hernach kam noch eine stärckere Parthey/sie ward aber glei fals zurück getrieben/und ihre mit geführten Stücke vernagelt/ u als darauff die Türcken vermercket/daß die Deutschen von Ungar abgeschieden/sind sie auff diese mit grosser Gewalt loßgangen/ un haben nach einem langen Gefechte die Oberhand behalten / als daß von den Ungarn in 300 todt und ihr Obrister tödtlich blessir worden / der auch nicht lange hernach in der Vestung sein Lebe geendiget.

Novigrads-Eroberung.

Der Graff Töckely war noch nicht so matt / daß er den Käyserl nicht solte ein und andere Mummenschantze gespielet haben. Die ser Tagen gieng er mit seinem Corpo Türcken und Tartern vo das Schloß Novigrad in Servien an der Donau/und gewann e stürmender Hand. Er nam die darinn gelegene 200 Heyducken

un




elager und Erobe
der Stadt Maintz

und 300 Raitzen zwar zu Kriegs-Gefangenen an/hielte ihnen aber keine Parol/sondern ließ sie meist niedersäbeln.

Gleich wie die Stadt Prag durch eine unvermuthliche Feuers-Brunst sehr beschädiget worden/also musten auch in Böheim/weiter die Stadt Breßwitz/ Brandeiß / Heraschwitz und noch andere Orther dergleichen Unglück dieser Tagen empfinden/dahero wohl zu glauben/ja endlich offenbahr worden/ daß diese Feuersbrunsten durch bedungene Mordbrenner angelegt worden. Diese lose Buben hatten in der Hand beym Ball einen langen Schnitt / der ihnen von ihrem Obristen Mordbrenner gegeben / nochmahls ein schwartzes Pulver darinn gestreuet und wieder zugeheilet worden/ zu dem Ende/ daß sie das Brennen nicht unterlassen sollen. Sie waren meist Deutsche und Böhmen/alle Soldaten/so bey Mayntz gefangen worden/aber ihr Leben zu retten/ haben sie sich zu solcher Grausamkeit eydlich und in offnem Felde verbunden / das gantze Königreich Böhmen außzubrennen.

Verrätherey.

Am 9 dieses thäte der Lord Hoch-Commissarius zu Edenburg dem Schottischen Parlament kund/ daß ihm ein Brieff von einer unbekandten Hand wäre zugesandt worden/ worin gemeldet wird daß eine grosse Conspiration von unterschiedlichen Persohnen gegen die jetzige Regierung in und umb Edenburg unterhanden/ welcher Brieff also lautet:

Mit Ew. Gnaden Beliebung.

JCh vernam heut Abend umb 6 Uhr von einigen übel Intentionirten Persohnen / daß einige gewisse böse Anschläge unterhanden währen / wie und auff was Weise aber/könte nicht vernehmen/ doch die Persohnen so damit umbgingen/befinden sich umb und auff dem Castel/deren Nahmen sind Winster / Scot/ Dunbar an den Leithen Innes/einer Teister/ einer Weiwart und unterschiedliche andere; Selbige hatten eine Schrifft / worinnen folgende Persohnen außdrücklich unterzeichnet stunden. Ein Obr Wilson/ Buttler und Dumber/ wie auch Capit. Douglas/Kelheads Bruder/Leisspringle und unterschiedliche andere Schottische und Irrische Officierer / welche sich in der Stadt in Blackfuerwynne verborgen enthalten. Habe mich derowegen in meiner Conscience verpflichtet gehalten/Ew. Gn. solches kund zumachen / damit durch die Götliche Versehung dieser schädliche Anschlag möchte vernichtiget werden. Dieses Dessein soll morgen oder auch künfftigen Montag seinen Anfang nehmen/ weßwegen bitte / daß Eu. Gnaden dieses nicht in den Wind schlagen oder verachten möge / dann dasjenige/ so hiermit offenbahr / ist die Warheit und keine Lügen / wie dann die

Außführung/ so vor der Thür/ solches erweisen wird. Ich war mit denjenigen/ so mir diese Warheit gesagt/ gleichsahm verwickelt/ lasse also an Ew. Gn. Weißheit die Sorge / und was solcher wegen muß vorgenommen werden / anheim gestellet seyn. Wie ich dann auch vor die Erhaltung des Protestantischen Gottesdienstes allezeit bitten werde/ und dieses biß zu besserer Gelegenheit unterschreibe

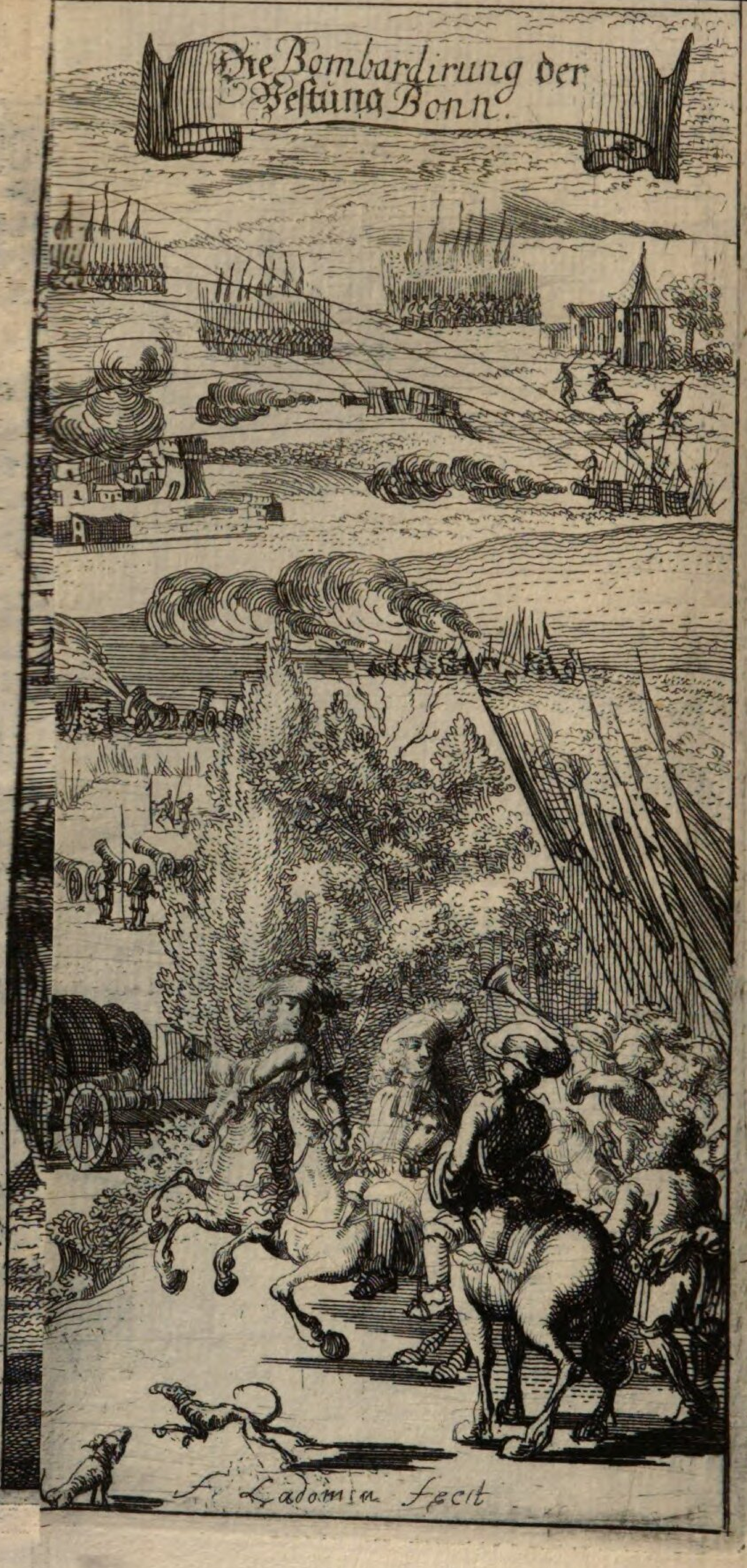
J. 3. a K.

Belagerung Napoli di Malvasia.

Nachdem der Venetianische Dogge und Capitain Gn. Francisco Morosini den Printz d'Harcourt im Beginn dieses Monats mit gnugsahmer Militz nach Corintho / und etliche Schiffe nach dem Golfo di Lepanto denen Desseins der Türckischen Seraskiers vorzubeugen/ abgefertiget / hat er mit seiner Mannschafft / ob sie gleich mit allem woll versehen/ nicht rathsam befunden/ abermahl vor Negroponte zu rücken / sondern füglicher geachtet / Napoli di Malvasia, so noch allein in Morea Türckisch/ ob solches gleich auff einer harten Stein-Klippen lieget/ da man mit Minen und Bresche-Schiessen nicht viel außrichten kan/ zu belagern / hat man zu dem Ende auff der Land-Seithen 2 Forten / auch Batterien zum Geschütz und Feuer-Mörsern auffgeworffen / man gab auch starck Feuer auff die Vestung aus den Venetianischen Schiffen und Galleeren. Es mangelte zwar den Belagerten / wegen Mangel der Brunnen / an Trinck-Wasser / aber am 8 dieses entstund ein hefftiger Sturm / wobey sich ein starcker Regen einstellete / der ihre Cisternen bald füllete. Inzwischen ward die Belagerung alles Ernstes fortgesetzet.

Die Bonnische Bombardirung.

Nachdem sich angezogener massen Käyserswerth ergeben/ gieng der Churfürst von Brandenburg und seine Alliirten nach Bonn / der Churfürstlichen Cöllnischen Residentz / darinn die Frantzosen unterm Baron d'Asfeld in 6000 starck lagen. Der Münsterische General Schwartz forderte anfangs die Stadt auff / aber er bekam von besagten Baron die Antwort : Er solte noch erst lernen / wie eine solche Stadt/ als Bonn/ zu belagern/ er wolle ihn noch etwas exerciren/ ehe man von der Ubergabe zu sprechen hette. Hiemit ward die Belagerung mit Ernst vorgenommen / und die gute Stadt gleich anfangs biß auff etliche wenige Häuser / gantz in die Asche geleget/ wovon aus dem Lager vor Bonn folgendes Schreiben


Die Bombardirung der Vestung Bonn.
F. Ladomsa fecit

den ausführlichen Bericht ertheilet: Den 12 / 22 kamen Jhro Churfl. Durchl. aus dero Lager jenseits Rheins über die Gierbrücke/und nahmen die grosse gemachte Batterie in Augenschein/worauff den 13 / 23 dito die Holländische Batterie zur Perfection gebracht/die Stücke und Feur-Mörsel auffgeführet wurden. 14/24 Am Sonntag in aller frühe gienge Hr. Gn. Lieut. von Baarfuß und Hr. Weiler auff die Land-Seithe biß unter Bonn recognoscieren/ alwo sie funden/ daß wir uns eines dafür liegenden kleinen Hügeln bedienen/und darauff auch eine Batterie machen könten/ nach dero abgestatteten Relation liessen Jhro Churfürstliche Durchl. so fort 3 Canons und Mortiers von hier hienüber führen/ und commandirten dabey 600 Mann von der Infanterie/ dann was bißdato nahe an der Stadt gestanden ist lauter Cavallerie gewesen.

Nachmittag umb 3 Uhr kamen Jhr. Chur-Fürstl. Durchl. mit einem Detachement und dero Hoffstadt aus dero Lager/so jenseits Rheins 2 Stund von Bonn ist/ herüber/ und gaben Ordre/ daß Abends umb 8 Uhr/ wann sie Taffel gehalten/ die Bombardirung mit aller Force angefangen werden solte/ welches dann auch umb selbe Zeit nach gegebener Lösung mit solcher Hefftigkeit von denen Brandenburgis. Holländis. und Münsterische Batterien angieng/ daß nach einer viertel Stunde an 3 Ecken ein grosses Feuer sich in der Stadt sehen liesse/und zwar durch die von denen Unsrigen eingeworffenen vielen Feuer-Kugeln/von welchen fast keine ohn Effect verschossen; nach einer halben Stunden geriete das Schloß und der lange Stall in Brand/ und demselben folgeten 2 Kirchen und Klöster. Es wurde die gantze Nacht ohne Auffenthalt mit Granaten/ Bomben und halben Carthaunen auch glüenden Kugeln eingespielet/und brandte in der Stadt ohne auffhören/welches sehr viel Häuser verzehrete/ der Feind hingegen hat die gantze Zeit keinen Schuß heraus gethan/ die Unsrigen aber auff jener Seiten/ spieleten von ihrer kleinen Batterie auch fleissig mit Bomben und Granaten hienein.

Den 15/25 am Montage frühe von 8 biß 12 Uhr schosse man nicht gar so heftig hinein/weil die Stadt ohnedem noch in vollem Brand war/ man richtete aber die halben Carthaunen alle auff die Mauer an dem Wasser/und schossen an verschiedenẽ Orthen grosse Stücker herab; Nachmittag gieng das hefftige Canonieren wieder an/

und continuirt immerfort biß Abends umb 8 Uhr / dadurch dann abermahls die Haupt-Kirche und noch 2 ander / nebenst vielen Häusern in der Asche auffgiengen. Umb 8 Uhr fuhren Ihr. Chur-Fürstliche Durchl. hinunter auff die Batterien / und liessen abermahls mit Feuer-Kugeln/Bomben und Granaten auch halbe Carthaunen hefftig hienein schiessen / darauff so fort der hohe weisse Thurm an der St. Martin Kirche nebst der andern Kirche / biß auff den Grund abgebrandt / und wurde durch die gantze Stadt ein grosses erschröcklich Feuer / als vormahls nicht gewesen war/ so die gantze Nacht durch brandte/und den meisten Theil der Stadt verzehrete.

Die Frantzosen haben den gantzen Tag und Nacht kein Schuß heraus gethan/ als daß sie dann und wann auff jener Seiten nach unserer Cavallerie Canonirten.

Nicht lange hernach ward ein Brieff an Mosr. de Louvois von den Intendanten zu Bonn im Lager auffgefangen / welcher von dieser Bombardirung zeuget/wie folget:

Mein Herr.

Ich gebe mir die Ehre dasjenige/was heute vorfället an Euch zu schreiben. Die Feinde haben gestern Abend umb 8 Uhr diese Stadt zu canoniren und zu bombardiren angefangen/ davon bereits mehr als der vierte Theil vernichtet und verbrennet ist/den sie nicht eine einige Feuer-Kugel schiessen/die nicht anzündet. Es ist so ein hefftiges Canoniren und Bombardiren/daß niemand von uns dergleichen gesehen/den sie schiessen unauffhörlich mit 60 Canonen und 40 Feuer-Mörseln. Sie haben innerhalb 24 Stunden nicht auffgehöret/ und scheinet/ daß sie also beharrlich fortfahren werden/so lange sie noch ein Hauß und etwas von der Fortification stehen sehen/wie grosse Vorsorge auch der Hr. de Aßfeld und ich gethan/ so haben wir doch nicht verhindern können / daß die Korn und Haber-Magazinen nicht verbrandt seynd. Wir haben viel Mühe und tragen grosse Sorge vor das Pulver/damit wir viel zu thun haben / weil jedweden Augenblick man uns ansaget/daß es nahe bey den Kellern/darin es verwahret ist/brenne/ wiewoll ich solches auff alle mögliche Weise versehen habe. Wir haben auch nicht wehren können/daß nicht ein Theil von unserm Viehe getödtet worden/ wegen der grossen Menge der Bomben und Canon-Kugeln / die/ wie gedacht/ beharrlich 24 Stunden herein regnen. Die erste hereingeworffene Bombe/fiel auff das Hauß/ darinnen sich die Soldaten / mit denen es sich gebessert/ nebenst dem Gast-Hause auffhielten/es sind aber nicht mehr als 2 Todte unter diesen Steinhauffen gefunden worden. Ich werde nichts desto weniger alles/was an mir ist/in meinem Ampte thun / zu welchem Ende ich nichts ermangeln lasse / habe auch aus den Häuser und Kellern/allen Wein/so noch übrig hohlen / und den Soldaten geben lassen/ weil fast keine Bürger mehr von den noch übrig bliebenen / in dieser Stadt vorhanden. Ich bin Heiß/ Intendant zu Bonn.

Vor Mäyntz gieng es itzo scharff her/ indem die Frantzosen den Belagerten mit stetigem außfallen viel Volck zu schanden machten wie dann unter andern am 13 dieses es zu einem harten Scharmützel kam / und stunden damahls die Neuburgische vier Printzen eben in den Approschen bey einander / umb dem Gefecht zuzusehen/ als aber einer davon / nehmlich Printz Friedrich/ sich nur ein klein wenig über die Approschen bloß gab / ward er mit einer Falconet-Kugel am Haupt dergestalt getroffen / daß er alsobald zu jedermanns höchstem Leidwesen den Geist auffgab; man führete ihn alsobald nach Franckfurth/ alwo er Balsamirt/und der Hochfürstliche Cörper hernach zu seiner Ruh-Stätte vollends begleitet worden.

Larache belagert.

Dieser Tagen giengen die Mohren unter dem König von Fez-Marocco vor die Spanische auff der Mohrischen Küst belegene See-Stadt und Hafen Larache / worinn 1000 Mann zur Besatzung lagen / der Gouverneur sandte deshalben alsobald einen Expressen nach Madrit umb Hülffe / welcher Hoff dann auch in aller Eyl den Don Nicolao de Gregorio mit 4 Schiffen und 600 Mañ zu Fuß dahin abschickte.

Nachdem die Königin von Spanien Anna Louvysa, des Hertzogen von Orleans älteste Tochter nach einer beschwerlichen Kranckheit am 30 Januar. jüngsthin todes verblichen / so nahm der Envoye des Hertzogen von Orleans / Monsr. Moras dieser Tagen endlich auch Abschied vom Spanischen Hoff / und gieng mit den Jubelen/so die abgelebte Königin per Testamentum ihrem Heren Vatter vermacht (ohngeachtet man Spanischer Seithen prätendirte / selbige mit dem dritten Theil des Heuraths-Guths der besagten Königin/so noch nicht bezahlt/zu confisciren) nach Franckreich.

Rescontre vor Bonn.

Seit dem daß Bonn abgebrandt/ haben sich die Frantzosen in den Aussenwercken vergraben / und hatten den Muth noch keines Wegs zu verlohren / wie sie dann unter andern solches am 21 dieses Vormittags gnugsahm spühren lassen. Dann als der Churfürst von Brandenburg mit 1200 Pferden/ aus dem Haupt-Quar-

tier bey Weßlingen höher auff biß Poppelsdorff/ eine kleine halbe Stunde unterhalb Bonn zu recognosciren außgangen war / kahmen die Frantzosen wohl 3000 Mann starck auß ihren Aussenwercken/ und versteckten sich hin und wieder in den Lauff-Graben / so sie biß ans Lager in die Weinberge gemacht / längst einem hohlen Weg/ wo nicht mehr/ als 2 Reuter passiren kunten/und gaben auf die Brandenburgis. und Holländis. Reuterey/ so die Arrierguarde hatten/ eine starcke Salve/ wodurch wohl 150 Reuter schlaffen gelegt zu sein befürchtet ward/ aber an ihm selber war der Schade doch gantz gering/ hingegen kunte man den Frantzosen keinen Abbruch thun/ weil man kein Fuß-Volck hatte/ die Weinberg zu besetzen/ die Cavallerie auch gnug zu thun hatte / den Churfürsten zu secondiren/ der in grosser Gefahr war/ geschossen zu werden/ doch ist er noch glücklich und unverletzt davon kommen.

Ohnerachtet das Lager vor Mäyntz sehr wohl befestiget war/ so erkühneten sich dennoch 3 Frantzösische vornehme Cavalliers/ darunter Monsr. de la Breteche und ein Hertzog von Crequy, durch dasselbe zu brechen/ fiengen es auch so klug an/ daß sie glücklich hindurch kahmen/ und die Stadt erreichten/aus welcher bey verschiedenen Außfällen sie hernach manchen ehrlichen Deutschen nach dem ewigen Vaterland gesandt haben.

Am 22 July / muste sich daß an der Sau belegene veste Schloß Zwarnick den Bossineser Türcken ergeben/ weil wegen einer grossen Mine die Ungarn nicht mehr fechten wolten / sondern das Gewehr nieder legten. Der Commendant gieng mit dem Deutschen Soldaten von dannen nach Sabaz.

Treffen bey Groß-Waradein.

Dieser Tagen ist bey Groß-Waradein ein harter Scharmützel vorgangen/nehmblich/ nachdem der Hr. Obrist Corbelli/den Feind aus einem grossen Graben getrieben / welchen er unter der Beschiessung der Stücken von der Stadt gehabt/ und sich in der Nähe von Vispeck postiret, hat gedachter Obrister den Bassa mit Janitscharen und Reutern in 2000 Mann bestehendt / nebenst einigen Canonen in guter Ordnung in zweyen Linien gegen ihm ankommen gesehen / überdehme hätte auch der Feindt einige 100 Mann in den Garten verleget / und dorthin die Stücke bringen lassen / worauff dann der Herr Corbelli den Obristen Tugnouhi

mit

mit 8 a 900 Heyducken in die Weinbergen commandiret, mit Ordre sich von dannen nicht zu moviren / sintemahlen der Feindt im Zurückkehren nach der Stadt / unter seinen Feuer vorbey passiren muste / der Hr. Corbelli erwehlte indessen daß ebene Feldt / umb dem Feindt zu begegnen / wie nun obgedachter Tugnouhi in den Weinbergen angelanget / so haben nicht allein die daselbst sich befindende Janitscharen / nachdeme der grösseste Theil von ihnen niedergemacht und die andern die Flucht genommen / sondern auch die in den Gärten ihre Stücke verlassen / und reterireten sich in grosser Confusion nach der Stadt / wie nun dieses der Tugnouhi gesehen / hat er der habenden Ordre ohngeachtet / sich aus seinen Posten begeben / unter den Janitscharen vermischet / viele in Stücken zerhauen und 4 Canonen erobert / auch sie biß an das Thor der Stadt verfolget / alß nun die darinnen solches gesehen / haben sie so fort das Thor verschlossen / und die Brücke auffgezogen / damit die Unserige / so unter die Janitscharen vermischet / nicht mit eindringen möchten: Unter welcher Zeit nachdehme die Türckis. Cavallerie von dem Hn. Corbelli abgetrieben / so haben selbige nebenst den Bassa ihre Reterade nach der Stadt genommen / als nun diese das Thor verschlossen / und den Hn. Tugnouhi den Janitscharen zusetzend gesehen / so sind sie auff selbigen angefallen / ohngeachtet nun derselbe alle Mühe angewandt / die Heyducken zu animiren / so haben dennoch solche die Flucht genommen / weßwegen dann die Janitscharen einen neuen Muth geschöpffet / abermahlen aus der Stadt außgefallen / und die Heyducken obligieret nach dem Gebirge sich zu reteriren / bey welcher Action dann gedachter Tugnouhi tödtlich verwundet nach der Stadt gebracht / allwo Er 2 Stunden hernach gestorben / überdehme vermisset man 5 Capt. 3 Fähndrich und 46 Heyducken; der Feindt hat seine Canonen eylig wieder zu sich genommen / und damit nach der Stadt geeilet / auch einige 100 Mann verlohren.

Rigischer Brandt.

Zu Riga in Liefland entstund am 23 dieses / durch Versehen eines Tischers / der Leim kochen wolte und davon abgieng / eine grosse Feuersbrunst / wodurch gantze Strassen in die Asche fielen / daß also wohl der dritte Theil dieser guten Stadt verlohren gieng / indem sie 571 grosse und kleine Häuser / darunter auch das schöne

Weysenhauß/ das Rath-Gerichts-Hauß und andere Capital-Häuser verlohr. Die Gluth war so groß/ daß die Lavetten von den Canonen auff dem Wall dadurch verzehret/ und die Canonen selber loßgebrandt wurden.

Am 24 erfreuete Ihre. Königl. Hoheit/ die Printzeßin Anna von Engelland/ dero Gemahl Printz Georg von Dennemarck und gantzes Reich Engelland mit einem gesunden jungen Printzen/und zwar eben an dem Tage/ als man deliberirte, auff was für eine Linie die Brittannische Kron befestiget werden solte/ Imfall die Königin Maria und jetzt besagte ihre Fr. Schwester die Printzeßin Anna ohne Leibes Erben versterben möchten.

Heydelberg in Furcht.

Weil der Frantzösische Marschall de Duras Nachricht hatte/ daß nur 500 neugeworben Volck in Heydelberg lagen/ rückete er am 25 dieses mit 6 Regimentern zu Pferd und 12 Bataillons zu Fuß davor. Es war aber der Stadt Glück/daß kaum etliche Stunden vorher das Würtenbergische Regiment zu Fuß hinein kommen war. 2 Tage hernach kahmen noch 2000 Mann daselbst an/welche zu Neckargemünd und Heydelberg 2 mahl den Neckar passiren musten/ weil die Frantzosen etliche Stunden vorher den Berg zwischen dem Wolffsbrunnen und Schloß mit 1000 Mann besetzt hatten / welche am Abend / wann man am Speyrer Thor stürmen würde/ dorten dergleichen thun sollen. Der Herr de Duras aber achtete sichs vor einen Schimpff/ ein halb demantelirte Stadt mit seinen 45 Canonen zu beschiessen / sondern wolte sie am 28 dieses / mittelst der vielen angeschafften Sturm-Leitern mit dem Degen in der Faust gewinnen/ plündern und völlig verbrennen. Es kahmen wohl etliche Frantzosen in die Ober-Vorstadt/ willens in der neuen Jacobs Kirchen posto zu fassen/ aber sie wurden alle nieder geschossen / und hat der gemeine Soldat Riemen und grosse Stücker aus ihrer Haut geschnitten/ von welchen die Apothecker viel Menschen-Fett erkaufft haben. Inzwischen setzten die Frantzosen von aussen starck an/ und ward mit Mußqueten unauffhörlich gefeuret/ also/ daß in der Stadt 12 Mann todt und viel blessirt worden/ von den Frantzosen sind über 300 geblieben / welche sich/ weil sie ihren Feind stärcker und resoluter/ als sie vermeinet/gefunden/ bald darauff nach Wieseloch zurück gezogen/und alle daherum an-

noch stehende Oerther aus Rache und Krafft der Blut Ordre von Franckreich grausahmer Weise in die Asche geleget.

Am 27 hielte der General Maccay in Schottland ein scharffes Treffen mit dem Rebellischen Viscomte Dundee, dieser hatte 6000/ jener aber nur 400 Mann zu Fuß und etliche Compagnie Reuter und Dragoner/ Maccay ward geschlagen/ daß er mit 1500 Mann sich nach Sterling retiriren muste/ weil aber zu seinem Glück/ eine tödtliche Kugel den Ertz-Rebellen Dundee selber hingerafft hatte/ sambletе er sein Volck bald wieder/ und die Rebellen / als nunmehro ohne Haupt / unterwarffen sich nach und nach dem Königl. Pardon.

Ostindische Veränderung.

Dieser Tagen erhielte man in Holland mit etlichen Ost-Indischen Schiffen Zeitung/ daß der vorige König von Siam/ der mit dem König in Franckreich eine starcke Allianz auffgerichtet / auch viel Frantzösische Soldaten zu sich beruffen und in Dienste genommen/ nebst dem anch verschiedene Jesuiten in seinem Reich frey zu lehren/ beruffen/ weil er selber zu der Christlichen Religion grosse Zuneigung verspühren lassen/ unvermuthet Todes verblichen / an dessen Stelle sein Sohn alsobald den Thron bestiegen / und weil er ein Eyfferer seiner Heydnischen Vorfahren gesetze/habe er alsobald die meisten Frantzosen/ worunter verschiedene Jesuiten/massacriret, daß sich der Rest dieser Nation kümmerlich salviret, und unter der Holländischen Compagnie in Ost-Indien Schutz suchen müssen/ ist also das Concept, Krafft dessen die Frantzosen den Ostindischen Handel allein an sich ziehen/ und die Niederländer gar daraus setzen wolten/ einmahl zu Boden gefallen und im Rauch gleichsam auffgeflogen: sic homo proponit, Deus disponit.

Am 30 Nachmittag wurden zu Paris der Marquis de Pissentieux und Baron Killingsang auff dem Platz a la Victoire, wo sie duelliret hatten/ deßwegen gefangen / hernach geköpffet und geviertheilet/ und die Viertheile an den 4 Zugängen zu besagtem Platz auffgestecket/ wo sie Jedermann gantzer 14 Tagen zum Spectacul blieben.

Wunderlicher Schuß.

Als am 31 die Brandenburgischen Trabanten aus ihrem Posten

vor

vor Bonn abziehen wollen/ geschahe ein Falconet-Schuß / welche Kugel mitten in den Troup schlug / und zwischen einem Trabanten und dessen Pferd/ darauff er saß/ dergestalt eindrang/ daß das Sattel-Küssen und eine drunter liegende Decke gantz in Stücken gieng/ der Trabant ward von Pferd abgehoben / und das Thier nieder geworffen/ keiner aber litte einigen Schaden/ohne daß dem Pferd etliche Haare auff dem Rücken weg waren / diese Kugel floge einem andern Trabanten so nahe beym Gesicht vorbey / daß dasselbe davon gantz auffschwall/ und die Spitze von der Nasen etwas versehret ward. Einem andern Trabanten hat sie den Carabiner gantz zerschlagen/ sonsten aber weder ihm noch andern Leuten nicht den geringsten Schaden zugefüget.

Hartes Treffen in Irrland.

Am 31 dieses giengen etliche harte Combatten zwischen den feindtlichen Partheyen in Irrland vor/ wovon der General Major Kirck aus der Insul Inch vom 8 Aug. folgenden Inhalts schreibet.

VErwichenen Mittwochen Nachts / erlitten die Irren die gröste Niederlage/ als ihnen noch biß dato von den Unserigen angebracht worden / dann in der vorgehenden Nacht sandten wir 8 Compagnien zu Pferde und 3 zu Fuß nach Lisnaskea/ welche des Morgens umb 6 Uhr den Obristen Hamilton/ mit einem Regiment Dragoner/ 3 Compagnien zu Pferde und einen considerablen Corpo zu Fuß begegneten/ da dann die Unserigen ohne ein Gewehr zu lösen / 2 Meilen zurück wichen / und Halte hielten. Die Irren fielen die Unserige furieus an / selbige aber erwarteten ihrer mit angeschlagenen Mußqueten und Carabinern/ thaten auch eine so vortheilhaffte Salve/ daß ungefehr 20 Feinde die Erde küsseten. Dieser Willkomm gefiel denen Irren nicht / weßwegen sie den auch anstunds die Flucht erwehlten; Die Unserigen aber/ so ihnen auff die Fersen folgten / brachten sie in Confusion / und jagten sie von dannen durch die Stadt Lisnaskea biß an Donag / woselbst sie stehen blieben/ weil sie im Gesichte des gantzen feindtlichen Lagers waren/ so zwischen Donag und New-Town-Butler postiret lag. Weil dann nun hier nichts vortheiliges vor ihnen außzurichten war/ reterirten sie wieder nach dem Orth/ wo der vorgangene Scharmützel den Anfang genommen / umb unsere übrige Trouppen zu erwarten. In dieser Zeit hatten wir nicht einen Mann verlohren/ sondern nur 6 Blessirte bekommen/ da wir hingegen von den Feinden 150 getödtet und 34 gefangen genommen hatten. Ohngefehr umb 10 Uhr kam der Rest von unsern Trouppen an/ durch deren Conjunction wir 1200 zu Pferde und 1500 Mann zu Fuß starck wurden; Wir setzten hierauff unsern Marsch gerade auff New-Town Butler zu/ biß an einen gähen Berge/ worauff der Feind sehr avantagieus postirt lag/ und eine halbe Stunde lang hefftig auff

die

Friederich III. Churfürst zu Brandenburg.

die Unsere schoß/allein/weil es die unerfahrenste Schützen von der Welt waren / so giengen auch alle Schüsse überhin/ und traffen keinen einigen von den Unserigen / hingegen aber fielen der Feinde woll 10 dahin / dieselbe zündeten darauff die Stadt und Schloß Neu-Town-Butler in Brandt / und giengen durch / sie wurden aber durch die Unserige biß zu einen andern gägen Berg jenseits der Stadt/ worauff sie ihr Geschütz gepflantzet hatten/ verfolget. Weil nun dieser Orth von Natur so beschaffen war/ daß er einer Vestung ähnlich/ indehm er an beyden Seiten mit Morast umbgeben / der hinauffgehende gähe Weg mit 7 Feindtlichchen Canonen besetzet war / und also keine Reuterey employret werden könte/ also hatte der Feind hier keine Gefahr / unser Obrister Wolseley aber / so unsere Trouppen commandirte/ faste eine Resolution / darüber mancher Bedencken getragen hätte / nemblich er commandirte 2 Trouppen Infanterie an beyden Seithen des Weges durch die Moräste/ den Feindt auff der Höhe anzugreiffen/ welches auch so glückte/ daß nachdem der Feind seine Canonen und Mußqueten auff die Unserige loßgebrandt/ aber kaum 6 mit den Mußqueten/ mit den Canonen aber niemand erleget/ die Unserigen Salve hingegen so wirckte/ daß woll 100 Feinde ins Graß bissen / sie ihr Geschütz den Unserigen zur Beute liessen / und sich hierauff in die Flucht begaben / welchen unsere Reuterey längst den Weg / und die Infanterie durch den Morast biß Longearne lustig verfolgte; und weil die Feinde der Orthen unbewandert / so wurden sie von den Unserigen verfolget / biß sie ans Meer kahmen / wohinein sich 500 stürtzeten/von denen sich nur ein einiger mit Schwimmen salvirte/der Rest wurde all erschlagen / so daß von 3 Regimenter zu Fuß keine 20 entkommen / sintemahl sie alle entweder ersoffen / erschlagen oder auchl gefangen seyn. Unsere Cavallerie verfolgte die Feindtliche biß an Cavan. Die Zahl der Todten an Feindtlicher Seithen erstrecket sich auff 2000/ ohne die/ so ersoffen sind / und 300 haben wir gefangen genommen/ unter denen 50 Officierer / sambt den General Macarti welcher gefährlich verwundet.

AUGUSTUS.

IM Anfang dieses Monaths nahmen die Frantzosen unter dem Marschall de Duras die Stadt Bruchsal bey Philipsburg stürmender Hand ein / nachdem sich die darinnen liegende 1000 Churbayrische tapfer gewehret/welche als Kriegs-Gefangene angenommmen/ die Stadt geplündert und gäntzlich hernach verbrandt worden. Deßgleichen muste auch Sintzheim nicht weit davon/ durch 300 Frantzösische Mordbrenner zu Pferde / empfinden. Obige Gefangenen wurden nach Philipsburg geschickt/ und hernach ward daß schöne Städtlein Weydelsheim an allen Orten angezündet/daß nur 3 Gebäu stehen blieben. Alle Früchte auff dem Felde wurden auch verdorben. Hernechst rückte der Feind vor die

die Pfältzische Ambtstadt Bretten / und foderte sie auff / aber der Commendant darinn/ein Würtenbergischer Hauptmann mit 350 Mann Außschuß stellete sich zur Gegenwehr / und als man darauff Stücke davor gebracht / ergab sich der Orth / darinnen die Frantzosen die Männer/Weiber und Kinder zusammen die Nacht über in die Kirche sperreten / und den andern Morgen wie das Vieh hinaus trieben. Der Würtenbergische Außschuß ward nach Philipsburg geführet / und die Stadt biß auff etliche schlechte Häuser gantz verbrandt. Diesem nach giengen die abscheuliche Mordbrenner weiter auff Durlach/Pfortzheim / Weingarten und Ettlingen/und machten selbige gantze schöne Gegend zur Einödе. Zu Durlach war ein grosses Magazin von Früchten und Wein / wie auch 6 schöne halbe Carthaunen / so vor Mayntz solten gebraucht werden/aber itzo den Frantzosen zu theil wurden / die kleine Canonen theils zerschlagen/ theils gesprenget / und das Metall mitgenommen/auch viel Früchte ruinirt haben / wovon die Deutschen noch langeZeit hetten subsistiren können. Hierauf ist die schöne Marggräffliche uhralte Residentz mit der gantzen Stadt / biß nur auff 5 schlechte Häußlein/alles weggebrandt.

See-Macht der Christen.

Itzo hatten die sämbtlichenChristlichen Potentaten eine gewaltige Macht zur See in Bereitschafft/davon die Frantzösische / Englische und HolländischeFlotten würcklich in derWest-See lagen. Die Frantzösische unter Monsr. de Seignelay / zehlete 62 Kriegs-Schiffe und viel ander Fahrzeug/welches ingesambt 20050 Mann und 3478 Cnnonen führete. Die Englische Flotte bestund unter dem Admiral Graff Torringthon aus 131 Kriegs- und andern Schiffen/so 23851 Mann und 4550 Canonen führete/ mehr als die Helffte dieser Macht hatte sich conjungirt mit der Holländischen Flotte/welche der Admiral Herbert commandirte/und 52Kriegs- sambt vielen andern Schiffen mit 8394 Mann und 2024 Canonen zehlete. Die Dähnische Flotte brachte 59 Kriegs-Schiffe mit 17830 und 2566 Canonen/und die Schwedische 31 Kriegs- und verschiedene andere Schiffe/worauff 12520 Mann und 2201 Canonen gezehlet wurden; Brachten also diese Flotten zusammen / 368 Kriegs-Schiffe/so 82645 Menschen und 14819 Canonen führeten.

Die

Diese Schiffe haben allein über 11 Millionen Reichsthaler zu bauen gekostet/und wurden zu ihrem Unterhalt täglich über 1800000 Rthl. oder 18 Tonnen Goldes erfordert. Wann man hierzu zehlet die See-Macht der Spanier/Portugiesen/Genuesen/Florentiner/des Pabstes/ Malthesen und Venetianer / davon die 4 letzten gegen den Türcken agirten/kan man daraus urtheilen/daß dieselbe zusambt obigen capel wäre / alle übrige See-Machten der gantzen Welt zu bezwingen.

Am 2 dieses gieng der Marschal de Duras mit einer starcken Mannschafft nach Offenburg/alwo auch der Gouverneur und Intendant von Straßburg sich einfunden. Er ließ 5000 Bauren arbeiten/die von den Käyserlichen daselbst erbauete neue Fortification, und noch übrige alte Mauren und Thürne auff den Grund niederzureissen/und folglich diese schöne uhralte Stadt in die Asche zu legen.

Belagerung und Entsatz Londonderry.

Weil der Graff von Tyrconnel dem Könige Jacobo annoch allemahl getreu verblieb/nahme ihm ermelter König vor/in Irrland sich fest zu setzen: Als er nun zu dem Ende Schiffe/Volck/Gewehr/ Ammunition und Geld von dem Könige in Franckreich erlanget/ gieng er im Martio von Brest / und nachdem er in Irrland eine gute Macht gesamblet/ wendete er sich mit etwa 30000 Mann / so mit allem wol versehen / im folgenden Aprill nach Londonderry/ welcher Orth im Nordlichsten Theil Irrlands nahe bey der See belegen/ziemlich vest/und mit 10 biß 12000 streitbahren Männern versehen war/so alle Reformirte/ und vor den Glauben ihr Leben lassen wolten. Es gebrach denen Belagerten zwar an Soldaten/ aber nicht an Muth noch an Mannschafft. Georg Walcker ein Prediger war Ober- und Henry Baker / ein gewesener Lieutnant / Vice-Commendant / die übrigen Officierer waren 3 Priester und andere Leuthe/welche sich indem der König der Stadt hart zusetzete/mit tapfer Gegenwehr/und sonderlich mit Außfällen dermassen defendiren, daß der Feind/ zumahl er von 7000 Mann der Belagerten/so am 13 May auff einmahl außfielen/ und ihn aus allen seinen Wercken trieben/die Retirade suchen muste / und also die Belagerung auff eine zeitlang auffzuheben gezwungen ward / dann er

hat-

hatte allein in diesem letzten Außfall über 4000 Mann verlohren. Nachdem er aber aus Franckreich und Irrland mehr Volcks erhalten/gieng er im Junio abermahl dafür/und schnitte sich wacker in die Erde / und weil die Belagerten Mangel an Gewehr und Proviant hatten/ ward der General Kirk mit einem gnugsahmen Entsatz am 7 Julij aus Engelland abgefertiget. Dieser setzte sich etliche Tage hernach auff der Insul Inche bey Londonderry/scharmutzierte mit dem Feind/und nahm ihm viel Vieh ab / warff auch etliche Redouten auff. Es hatte zwar der König an dem Revier / welchen der Entsatz passiren muste/etliche Castele und Schantzen besetzet/ aber er achtete selbiger nicht/ sondern schlug sich glücklich durch / und kam in Londonderry / da diese Belagerten eben durch einen starcken Außfall dem Feind abermahl viel Volcks zu schanden gemacht und ihn aus seinen Wercken geschlagen hatten. Also zog der König mit seiner Macht gantz ab/ und obgleich die Stadt an den Gebäuen und Wercken nicht sonders beschädiget war/ von den Belagerten auch kaum 1000 Mann durch den Feind hingerichtet worden / so hatte doch der Hunger bey 6000 Mann verschlungen/inmassen sie in den 5 letzten Wochen nichts anders als Hunde/Katzen/ Mäuse und Pferde zu essen gehabt. Dieser Entsatz geschahe im Anfang dieses Monaths/und zehleten damahl die Belagerten noch 5000 streitbahre Männer / so inzwischen und währender Belagerung vom Feinde grosse Beute bekommen hatten. Vorbemeldter Georg Walker gieng hernach persöhnlich nach Londen/und thäte dem König William mündliche Relation/ welcher ihn sonders gnädig empfing/als einen Mann / der durch Gottes Hülffe gantz Irrland vor die Englische Krohne erhalten und beschützet hatte.

Am 6 dieses starb die verwittibte Churfürstin von Brandenburg im Carlsbad / welche etliche Wochen hernach mit grossem Pracht zu Berlin beysetzt wurde; sie ware eine gebohrne Hertzogin von Hollstein Sunderburg / und vormahlen Hertzogen Christian Ludwigs zu Lauenburg-Zell Gemahlin gewesen/mit welchem sie in einer unfruchtbahren Ehe gelebet.

Würtenbergs Verwüstung.

Durch den Greuel der Frantzösischen Verwüstung wurden itzo in-

innerhalb 8 Tagen im Pfältzischen und Würtenbergischen sehr viel der schönsten Städte/Flecken/ Dörffer und Schlösser eingeäschert / welcher Unfall auch unter andern des Herren Hertzogen Friedrich Augusten zu Würtenberg bißherige Residentz Gochsheim betraff/die Frantzosen griffen solche zum andernmahl an/und steckten sie an allen Orthen in Brand/daß das Schloß neben allen Herrschafftlichen Häusern/Rath-Hauß/ Kirche/Schul und andere schöne Gebäue darauff giengen / dabey sind etliche Krancken und Kindbetterinnen umbkommen. Zween Tage vorher kam eine Parthey Frantzosen die Stadt zu plündern/ aber einige Soldaten kahmen der bewehrten Bürgerschafft zu Hülffe / daß 100 Frantzosen auff dem Platz blieben und 50 gefangen worden / wobey sie schöne Beute machten/hette dieser Succurs des letzte mahl auch geschehen können/so wäre der Orth salvirt worden. Sonst schrieb verhero der Marschall de Duras deßwegen aus dem Lager zu Obstatt vom 11 Aug. an bemeldte Stadt folgendes: Ich vernehme/ daß ihr die Pforten euerer Stadt nicht habt wollen öffnen / einer Parthey/ die ich dahin gesandt / sondern habt euch gewehret / und Lösung gegeben/welcher man geantwortet hat. Ich berichte Euch daß ich wil euere Stadt attaquiren und verbrennen / auch die Schöpffen auffhengen lassen; Dergleichen Verwüstung wil ich in gantz Wurtenberg vornehmen / wann man weiter Lösung giebt/ und sich defendirt. Die Uberschrifft war: An Burgemeister / Schultheiß und Schöpfen der Stadt Gochsheim.

Duras.

Feindliche Actiones in Catalonien.

Nachdem die Spanier das von den Frantzosen jüngst eroberte Campredon in Catalonien am 10 dieses belagerten / und aus Canonen und Mörsern incommodirt / liessen sich die Frantzosen mit 10000 Mann zu Roß und Fuß sehen/formiten auch Batterien/die in Campredon und die auff dem Thurn la Rache schossen allerseits tapffer auff die Spanier/darauff kahmen 8 feindliche Esquadronen zu Pferde von der Höhe hinunter / denen die Spanier 4 der Ihrigen entgegen sandten/ und noch 4 andere / die ersten zu secondiren. Jene fielen die Feinde behertzt an/ und brachten sie in Confusion/daß ihrer kaum 50 entkahmen/die übrigen blieben alle todt/

gefangen oder blessirt. Von den Spaniern blieben wenige/unter denen war der General Commissarius Don Dionisio Obrega. Der Capitain von den Spanischen Dragonern/Don Leonard von der Beke/sonsten la Haye genandt/hat mit eigener Hand 14 oder 15 Feinde caputirt oder blessirt.

Als die Venetianische zween Proveditoren Cornaro und Lorenzo Venier/mit zween Maltheser Rittern/dieser Tagen eine kleine Schantze vor Napoli di Malvasia visirtirten/wurden der Hr. Venier sambt den 2 Rittern durch aus der Vestung beschehenen Canon-Schuß/alsobald niedergelegt/ der Hr. Cornaro allein blieb hoch-verwunderlich unverletzt.

Zug des Hertzogs von Schomberg nach Irrland.

Nachdem die Rebellion in Schottland so gut als gedämpffet/ muste der Hertzog von Schomberg auff Ordre des Königes Wilhelmi einen Zug zu Wasser nach Irrland vornehmen/umb dem König Jacobo/welcher daselbst annoch mit einer grossen Macht stunde/den Compaß zu verrücken/ und den bedrängten Reformirten zu succuriren/wie es aber mit seinem Zug abgelauffen/meldet folgendes Schreiben:

Nachdem Se. Excell. alle zu dero Expedition erforderte Nothwendigkeiten zubereiten/ und die Mannschafft embarquiren/ imgleichen die Artillerie-Schiffe mit einigen Pferden vorab nach der Insul Man gehen lassen/woselbst der Rendesvous angestellet/ embarquirte Se. Excell. in Persohn den 11 dieses/ und so bald sie an Bord kahmen/ forderten sie alle Haupt-Officierer zusammen/ und berathschlagten mit ihnen über den sichersten Orth/ ihre vorhabende Landung zu bewerckstelligen. Nachdem nun deßfals ein Entschluß gefasset worden/und folgenden 12 der Wind starck aus dem Nord-Osten kühlete/ wurden umb Mittags-Zeit die Ancker gelichtet/ und gieng die gantze Flotte in See. Das Wetter war überaus schön/so daß sie gegen die Nacht schon auff ihrem Rendesvous an der Insul Man waren; weil man aber bey so favorablen Wetter die Zeit nicht vorbey streichen lassen wolte/ so wurde resolvirt/ den Lauff zu continuiren/ und hernach die Artillerie-Schiffe hohlen zu lassen. Der Wind blieb beständig gut/so daß sie am Donnerstag Morgen die Küsten von Irrland im Gesicht hatten

Friederich, Hertzog von Schomberg.

ken/und ohngefehr umb 10 Uhr/ gelangten sie bey die Insuln Launes und Copland/so 2 kleine Insuln sind an dem Mund der Bay von Carrickfergus belegen. Hier blieben sie bey 2 Stunden lang still liegen/da ihnen ihre Advis-Böthe Zeitung brachten/ daß sie 3 Frantzösische Kriegs-Schiffe in der Bay gesehen hätten ; Auff diesen Bericht machten sich unsere Kriegs-Schiffe alsobald fertig/ verliessen ihre Convoy/und seegelten auffwerts/ selbige zu attaquiren/welches sie auch unferne vom Castel Carrickfergus ins Werck stelleten/uud so hitzig fochten/daß nach wenig Stuuden ihnen zwee davon in die Hände/und das dritte in Grund geriethe/deßgleichen auch einig klein Fahrzeug/so dabey gehörte. Dieses waren eben die Schiffe/ welche unlängst die beyde Schottische Fregatten / so sich so woll gewehret/genommen hatten. Währender dieser Action/geriethen die Irren/durch Erblickung unserer Flotte in solchen Allarm/daß sie alsofort die Stadt anzündeten/und einen Theil des Casteels sprengeten. Der General aber kam der Flammen in Zeiten vor/indem er einige Fahrzeuge voll Leuthe an Land setzte / welche das Feuer löscheten und also die Stadt erhielten. Zu gleicher Zeit sendete der General auch einig bewehrtes Fahrzeug nach Belfast/so am Ende der Bay lieget/ und conservirte also auch solchen Orth vor der Irren Furie/welche kurtz vor der Unsrigen Ankunfft selbigen verlassen/und sich in grosser Confusion und Dißorder landwerts ein reterirt hatten. Währender Nacht / sahe man in der gantzen Gegend viel Feuer auffgehen/ob es aber Backen/so die geschehene Landung angedeutet/oder ob es angesteckte Städte und Häuser gewesen/weiß man noch nicht. Der General selbst stieg zu Carrickfergus an Land/ welches eine ziemliche grosse Stadt ist/7 Meilen von Belfast belegen. Sie haben auch die Graffschafft Antraim in Possession genommen/dieselbe liegt 16 Meilen von Londonderry/und eben so weit von Iniskillig/so daß sie einen Triangel machen/welcher das gantze Norden von Irrland begreifft/ und selbiges Land von den Irren befreyet. Slego und Collraine/sollen sich ihnen ebenfals ergeben haben.

Der Pabst stirbet.

Am 12 Abends gegen 6 Uhr ward der Pabst Innocentius XI. zu Rom aus dieser Zeitlichkeit entrissen/ und hinterließ bey der gantzen Christenheit einen unsterblichen Ruhm seiner löblichen Re-

gierung/als der dem König von Franckreich sich am aller großmü-
thigsten wiedersetzet/und dessen drohen gar nichts geachtet. Eine Stunde nach seinem Tode kam der Cardinal Altieri in Begleitung der Päbstlichen Garde / und nachdem er durch eine grosse Menge Volcks in die Kammer kommen / da der verblichene Körper auff einem schlechten Bette lag/ nahm er den Päbstlichen Ring und zerbrach denselben mit einem kleinen Hammer / worauff er sich/ nachdem er etliche Sachen versiegelt / mit der Garde wieder nach Hauß begab/und darauff leutete man die Glocken im Capitolio. Altieri führte die 3 ersten Tagen das Regiment/ als Cardinal Decanus, da solches hernach zeitwehrender Vacantz an die Apostolische Kammer kam. Es hatte dieser Pabst 12 Jahr/10 Monath und 22 Tage höchst-löblich regieret/war aus dem edlen Geschlechte der Odeschalchi/ aus der Mayländischen Stadt Como bürtig / und 78 Jahr 3 Monat alt. In seiner Kranckheit wolte er seinē Enckel Don Livio nicht mehr als einmahl für sich kommen lassen/welchen er ermahnte/ein stets frommes Leben zu führen / das Hertz nicht an die Welt hencken / und sich nicht in das Conclave oder Wahl eines Pabstes verwickeln/sondern aus seinem Zustand erlernen/mit welchem Ende die Hoheiten dieser Welt umbschräncket wären/darauff gab er ihm den Seegen und ließ ihn von sich. Als sich hernach nach gehaltener Congregation del S. Officio die Cardinäle in die Anticamera verfügten / und des Pabstes Beicht-Vatter Colloredo Se. Heil. anzeigte/daß etliche Cardinäle draussen waren / antwortete er : Ertheilet ihnen in meinem Nahmen den Seegen/und sagt/sie möchten uns zu gut halten / wann ich sie nicht herein kommen lasse/dann ich bin nicht mehr in dem Stand/ von weltlichen Sachen zu reden/doch laß ich sie bitten/ daß sie doch ein frommen Nachfolger erwehlen/und sich des erspahrten Geldes nicht anders/als zu Entlastung der Unterthanen gebrauchen möchten. Als Colloredo hierzufügte / das Seine Heiligkeit solches je selbst thun könte / sprach dieser : Wir könnnen nicht / wir können nicht. Eben zu der Zeit da dieser hochlöbliche Pabst verschieden / fielen drey Schwiebogen von dem Bildstock / alwo di[e] heiligen Märterer abgebildet sind / übern hauffen. Er hat seinem Nachfolger bey zwey Millionen baare / und 70 biß 8000[0] Scudi jährlich hinterlassen. Als man den Körper auffschnitte / wurden zwey Steine/ einer von einem und der andere von an-

Der

derthalb Pfund in den Nieren/ die Leber besudelt / der Miltz aber und Lunge unverletzt gefunden.

Am 8 dito hatten die Pohlen unter ihrem Groß-Feld-Herren einen Anschlag/ Caminiec per Entreprise zu überrumpeln / weil sie aber die Nacht über heran rücken musten/bedienten sie sich eines untreuen Wegweisers/ der sie so lange herumb führte / daß sie am folgenden Morgen sich noch eine habe Meile von den Orth befunden/ darauff giengen sie fort/ und lagerten sich einen Mußqueten-Schuß von der Vestung/da sie etliche Redouten auffwarffen / aber die Türcken und Tartern drinnen schlieffen auch nicht sondern fielen starck aus/machten viel Pohleu nieder / und zwungen sie abzuweichen.

Hartes Treffen in den Spanischen Niederlanden.

Demnach die Frantzosen allwege gewohnet am St. Loudwigs Tag etwas notables vorzunehmen / als sind selbige unter dem Marschall d'Humieres zu dem Ende vor Walcourtkommen/welches mit Lüneburgis. und Hessischen besetzt war / und es mit dem Degen in der Faust attaquirt/aber sie funden/ was sie nicht suchten/und liessen ihrer viel das Leben davor / wovon insonderheit deßfals zu lesen: Ein

Schreiben des Hn. Printzen von Waldeck an die Genr. Staaten.

DIesen Morgen/wie ein gut Theil von Eu. Hochmög. Armee Fouragierte/bekam man Zeitung/daß der Marschall de Humieres mit seiner Armee so vor einigen Tagen mit 6000 Mann sich verstärcket hatte / im Marsch war; Man hinterbrachte solches denen Fouragierern so fort durch einige Canonschüsse verabredeter massen: Inmittelst attaquirte des Feindes Avantguarde das Dorff Forge/so mit 800 Mann zu Fuß/ die Fouragierer zu bedecken besetzet war/ welche von dem Englischen Obristen Hodges/ Obristl. Goes und Major vom Hessischen Regiment commandirt wurden/ diese Attaque währete über 2 Stunden / sie defendirten sich aber so tapfer/ biß der Major de Roo zu Pferde (welcher gesandt war/umb den Hn. Gneral Lieuten. Webbenum/ Malbary und de Huby/ die bey denen Fouragierern sich mit befunden/ zu advertiren/ selbige wieber zurück zu bringen / sie mit einiger Cavallerie secundirte / worauff mittlerweile die gantze Frantzösis. Armee ihnen auff den Halß kam / sich darauff fechtend reterirten/biß sie an einer Höhe eines Städtlein Walcourt kahmen/ so mit einer Battallion Lüneburgischen vom Obristen Linstau besetzt/uud folgends durch die Battallion oom Obristen Holle verstärckt war/darauff gedachtes Städtlein mit vielen Frantzösis. Battallions und Stücken von den Frantzosen furieuse attaquirt

 wurde

wurde/und wehrete solches bey drittehalb gute Stunden: Der Hr. Gn. Lieutn. Aylva avancirte mit 7 Regimentern gegen der Stadt/ wovon deren Bregadier Talmusch detachirte; Der Hr. Gn. Lieutn. Malbarry folgte darauff mit der Garde de Corps und 2 Englischen Regimentern/ und avancirte indessen der Hr. Gn. Major Schlangenberg mit einigen detachirten zu Fuß / von der andern Seiten der Stadt/ worauff die Frantzosen sich in Confusion reterirten/ hinterlassend ihr Geschütz nebst der Ammunition und eine grosse Anzahl Todte und Verwundete/ deren Zahl aber noch nicht eigentlich zu wissen/ so viel aber weiß man/ daß unter denenselben 3 Capitaine von der Garde seyn/ Monsr. Atungan Commendant des Gardes/ nebst noch viel andere/ sind gefangen; In der Retirade kamen 2 Tambours/ die Stillstand suchten/ umb ihre Verwundeten abzuholen/ und ihre Todten zu begraben/ sagend/ daß 6 Battallions von der Garde/ welche die Attaque mit gethan hatten/ mehrentheils ruinirt wären. Von unserer Seithen sind nicht sonderlich geblieben/ als der Obristerl. Grim vom Englischen/ und Major von den Zellischen Dragonern/ nebst ein Capitain Lieutenant und ein Capitain mit wenigen Fouragierern gefangen. In der Stadt sind wenig todt und bleßirt. Die Frantzosen zogen sich darauff wieder zurück in ihr Lager/ unsere Trouppen aber blieben stehen/ biß die Nacht herbey kam. Der Hr Gn. Feld-Marschal Graff von Nassau nebst allen Generals Persohnen und Officierer haben sich dergestalt verhalten/ als man zu wünschen gehabt/ auch alles Volck hat besonders freudig und couragieus im Combat sich bezeiget: Es solte ein grosser Succeß zu gewarten gewesen seyn/ wann die Situation des Landes die Frantzosen zu verfolgen gestattet hätte. Absonderlich haben sich die Englischen in dieser Rencontre tapffer gehalten. etc.

Blutige Action.

Am 15 und 16 dieses/ muste die Chur-Trierische Stadt Cocheim bey der Mosel/ darinn 800 Käyserl. Soldaten lagen/ ein jämmerliches Tractament von den barbarischen Frantzosen unter Monsr. Boufleurs/ der mit 10 biß 11000 Mann davor kam/ einnehmen/ wovon nachfolgendes Bericht-Schreiben aus Coblentz vom 18 dito diese Umbstände ertheilet:

Diese Bestürtzung/ welche der Feind dieser Orther verursachet/ ist unbeschreiblich. Se. Churfl. Gnaden/ sambt dero gantzen Hoff sind von Hertzen bekümmert/ und zwar fürnehmlich/ weil sie in keinem Stand sind/ das arme Land wieder den wütenden Feind zu beschirmen. Cochem ist/ jüngst erwehnter massen den Donnerstag frühe Morgens umb 3 Uhr von dem Feind umbringet/ denselben Tag bombardirt und beschossen/ des Freytags unauffhörlich bestürmet/ endlich erobert/ alle Soldaten und Bürger darinnen niedergehauen/ die Kinder auff den Strassen gespiesset und ins Feuer geworffen/ die Frauens-Persohnen nackend außgezogen und ermor-

mordet / die noch stehende Häuser geplündert und in Brand gestecket / und hat man biß daher nicht von einer einigen Seele / die davon kommen sey gehöret / außgenommen des Visitateurs Tochter / ein Mägdlein ohngefehr von 10 Jahren / derer Mutter nacket durch die Pallisaden gedrungen / durch die umb die Stadt liegende Gärten sich salvirt: andere haben sich / diesem Elend zu entgehen / in das Gebirge und Feld reterirt / die übrigen aber alt und jung sind niedergemacht / und die Strassen mit Todten-Leichnamen angefüllet. Gestern hat man von einem / der den Jammer mit angesehen vernommen / daß der Feind unterschiedliche junge und schwangere Frauen und Jungfrauen / nebst einigen wenigen Bürgern nacket außgezogen / zusammen gebunden / und also nach der Wiese geführet / ob dieses nun geschehen / sie gefangen anderswohin zu führen / oder zu ersäuffen / wird die Zeit lehren. Die Guarnison ist 800 Käyserl. und Chur-Trierische Soldaten / und die Bürgerschafft 300 Mann starck gewesen / haben in drey Stürmen den Feind tapffer geschlagen / daß sie vielmehr als die Belagerten verlohren. Das Schloß ist zu erst erobert / und hernach das Städtlein angegriffen worden. Der Commendant / unangesehen er an 2 Orthen des Leibes durchschossen gewesen / hat kein Quartier haben wollen / welches ihm doch die Frantzosen gegeben haben / allem Ansehen nach / damit sie ihn desto ärger tractiren können / und ist derselbige nebst einigen Officierern nach Montroyal geführet. Die Capuciner nebst den Frauen und Kindern / die in ihr Kloster geflohen / sind alle niedergehauen. Vergangene Nacht / ist ein Theil der feindlichen Macht die Mosel hinab nach Dreyß und Hundsrück / und der andere nach der andern Seithen der Mosel nach dem Mayfeld bey Käysers-Esch und Meyen gangen / und haben sie die gantze Gegend in die Asche geleget / und sind mit dem was ihnen begegnet / sehr übel umbgangen. Alle Dörffer und Scheunen mit dem eingeärnten Korn sind alle verbrandt / und ist wohl zu besorgen / daß der Feind so vermessen sey / und uns alhier noch einmahl / fürnehmlich weil er weiß / daß wir so schwache Guarnison inne haben / attaquiren dörffte. Ihro Churfürstliche Durchleuchtigkeit von Brandenburg / hat uns zu secondiren versprochen. Der Käyserliche Obrist-Lieutenant Arienzage / ist mit den Käyserliche und Trierischen Völckern / die in der Eyfel lagen / vor die Stadt-Pforten ankommen. Gleich itzund kommen zween

Bürger von Cochem / welche das Elend und greuliche Tyranney des Feindes nicht gnug beschreiben können / und sagen / daß die Strassen so voller todten Frauen/ Kinder/Bürger und Soldaten liegen/ daß sie nicht wusten / wer mehr lebendig oder todt sey. 100 Käyserl. waren gefangen/die Trierischen Compagnien und Granadierer aber alle darnieder gemacht. Der Commendant hat sich/ nachdem das Schloß erobert und eingenommen war/noch 3 Stun- in der Stadt und in den Strassen defendirt.

Chur-Trier sandte deßfals alsobald einen Expressen an Chur-Brandenburg vor Bonn / welcher dann sofort den General Schöning mit 8000 Mann gegen die Frantzosen außsandte / aber der Fuchs war zu listig / und Boufleurs getranete sich nicht zu fechten / als gegen eine Mannschafft / welcher er allzu sehr gewachsen war.

In Schottland umb Athol entstund am 17 dieses ein hefftiges Gefechte zwischen dem Obristen Cleeland wider die Rebellen/ welche ihn zwar zwungen sich zu reteriren / er bekam aber von dem Obristen Ramsey 3 Compagnien Reuter und 4 Compagnien Dragoner Succurs / mit welchen er am 21 dito abermahl gegen die Rebellen fochte/und ihnen einen herzlichen Sieg abzwang / indem ihrer über 400 auff dem Platz blieben / aber der tapfere Cleeland selber und etliche Officierer sambt 30 Gemeinen musten dabey ihr Leben lassen.

Vermählung der Königl. Spanis. Braut.

Nachdem vorerzehlter massen die Königin von Spanien im Außgang des January jüngsthin todes verblichen / hat derselbe König zu Erhaltung seines hohen Stammes nöthig erachtet / sich fordersambst umb eine anderwertige Gemahlin zu bewerben/ wozu nach reiffer Berathschlagung vor andern die dritte Printzeßin von Chur-Pfaltz (der Käyserin und Königin von Portugall Schwester) erwöhlet. Auch der Herr Graff Henrich von Mansfeld befehlicht würde / in Königl. Nahmen zu Neuburg die Trauung vorzunehmen. Als nun zu dem Ende beyder Käyserl. M. M. so ohne dem auff dem Wege nach Augspurg begriffen / nebst des Königs in Hungarn Maj. der Königin in Pohlen / vermählten Hertzogin von Lotthringen / der Chur-Fürstin aus Bäyern Drl. beeden Chur-Fürstl. Drl. Drl. zu Pfaltz/ auch dero Chur und an-

dern

dern Printzen und Printzessinnen D. D. D. D. D. D. Drl. ingleichem Printz Carls Gemahlin Drl. gebohrnen von Radzivil/ Sonntags den 18. Aug. dieses lauffenden 1689 Jahrs Abends um 9 Uhr/ durch den Schoßgang zu Neuburg in die Jesuiter Kirchen gekommen / hat der Spanische Bottschaffter/ Borgomainero/ die Königliche Braut zu dem hohen Altar geführet / und des Königs Maj. sich gegen Ihr. über zur Rechten gestellet : Worauff der Dhomb-Probst die Päbstliche Dispensation in Lateinischer Sprache/und der Spanische Secretarius von Bergen/das Königl. Anwerbungs-Schreiben und Vollmacht/in Spanischer Sprache abgelesen/ nach welchem des Königs Maj. ob sie sich Nahmens des Königs in Spanien mit der Braut verloben wolten/und folgends diese umb das Jawort gefraget worden; Als dieses geschehen/ copulirte des Herrn Coadjutoris zu Auspurg Hochfl. Drl. Printz Alexander/ (so selbigen Morgen seine erste Messe gelesen) unter dreymahliger Lösung der Stücke/ Salve der Bürgerschafft / und Läutung der Glocken / beede solenniter/ und fiengen so dann das Te Deum Laudamus an/ bey dessen Vollendung des Königs Maj. und die Königl. Braut sich umbwandten / und von Ih. Käyserl. Maj. und übrigen allerseits höchsten und hohen Persohnen / die Gratulation empfiengen/und mit ihnen zurück in das Schloß giengen / allda die neue Königin in der Anti Chamera unter einem Baldachin die Hoff-und andere Dames zum Hand-Kuß admittirte; so dann gienge man zur Tafel: Worbey observirt worden/ daß als Chur-Pfaltz / nach beeden Käyserl. Maj. und dem König in Hungarn / auch der Königl. Braut an statt des sonst üblich gewesenen Handqvelle oder Serviette præsentiret, diese die Reverentz so tieff gemachet/daß sie fast mit denen Knien die Erde berühret/und in Zurückgebung gedachtes Serviets Ihrem Herrn Vatern die Hand geküsset. Die Taffel war sehr lang und breit/in deren Mitte sich Ih. Maj. der Käyser gesetzet/an dessen rechten Seithe Ih. Maj. Käyserin/ und zur lincken die Königl. Braut: Auff eben dieser Seite an der Käyserin Majest. Ihr. Maj. der König/ und bey der Braut die Königin in Pohlen/herunterwerts zur rechten Hand der Churfürstin aus Bäyern Durchl. und Printz Carls Drl. Gemahlin/zur lincken/des Chur-Printzens/Printz Carls und Coadjutoris, untenher des Bischoffs von Breßlau mit denen Princessinnen Dorothea Elisabeth und Leopoldina / D. D. D. D. D.

F 5 D. Durchl.

D. Durchl. welche letztere / wegen einer verspührten kleinen Unpäßligkeit bald vom Tische hinweg gienge / die beede Churfl. Drl. Drl. zu Pfaltz aber / weilen der Churfürst etwas unpäßlich gewesen / haben sich dabey nicht eingefunden. Man speisete unter einer Music biß 2 Uhr gegen Tag / und folgenden Mittag eben so / worauff Abend ein Tantz von dem König und Printz Carl gehalten wurde: Dienstags umb 11 Uhr beurlaubten sich die Käys. Käys. M. Maj. blieben biß den 31 dito bey dero Frauen Tochter der Churfürstin zu Friedberg / und kamen selbigen Abend umb sechs Uhr nacher Augspurg.

Zu Rom begab sich dieser Tagen eine artige Action / indem eine Frauens-Person / so auff des Don Livio Kosten ihr übriges Leben zuzubringen hoffete / vorgab / des verstorbenen Pabstes Seele mit vieler Herzligkeit gezieret / sey ihr erschienen / und ihr einen Brieff an Don Livio gegeben / der regierende Cardinal ließ den Vice-Regent nach der Sache inqviriren, und begehrete / gleich wie viel andere gethan / das Briefflein zu sehen / sie gab aber zur Antwort / daß dasselbe aus ihren Händen / ohne Don Livio / niemand bekommen würde. Der Vice-Regent replicirte, so der verstorbene Pabst das erste Miracul gethan / könte er auch das andere thun / wolte sich also des Brieffs durch Abhauung ihrer Hand bemächtigen. Sie erschrack darüber / und gab es von sich / bekandte den Betrug / und ward nach einer scharffen Reprimende loß gelassen: In dem Brieff stund: Livio soll Catharinen / so bald sie dieses Briefflein überliefert / 1000 güldene und so viel silberne Scudi geben / ihr auch ein Pferd und Calesche einhändigen / und hieran nichts versäumen / wofern sein Heyl und Wohlfahrt ihm zu Hertzen gehet.

Am 21 dieses hielten beyde Käyserl. M. Maj. dero prächtigen Einzug zu Augspurg. Sie wurden an der Lech von 2 Compagnien Kauffleuthen / alle wohl beritten / schön montirt / und allerseit mit weissen Federn / nebst noch 2 andern Compagnien so gleichfalls wohl bekleidet / empfangen. Die Bügerschafft in 1600 Mann stund vom Thor biß zum Käyserl. Quartier / darauff folgeten sehr viel Carossen mit Cavalliern und Ministern / und nachdem Ihr. Käyserl. Maj. in der Dhomb-Kirchen dem Te Deum Laudamus beygewohnet / begaben sie sich in dero Haupt-Qvartier. Der junge König von Ungarn ward etliche Tage hernach von der Stadt mit allerhand trefflichen Weinen und Victualien, auch raren silbernen

prae-

Præsenten herrlichst regaliret / der Käyser aber bekam durch 10 Deputirte des Raths 3 Wagen mit Haber / und etliche Karren mit verschiedenen Weinen und Fischen.

An diesem Tage fiel etwas sonderliches in Ungarn vor/nachdem Graff Corbelli zween Tage vor Groß-Wardein mit 600 Pferden von einem Wald zum andern umher geschweifft/ umb die Dörffer zu entdecken/hat er die Einwohner mit ihren Gütern in Solentha zusammen gezogen und ist mit allen jenseit Berekio in mehr als 12000 Seelen bestehend vorbey gangen / mit mehr als 1000 Wagen mit vielem Vieh / so man in anderer Dörffer logirt hat. Hiedurch ward der Türckischen Guarnison in Groß-Waradein alle Subsistentz benommen / auch hat bemeldter Graff etliche Dörffer voll Früchten/welche er nicht abführen lassen können / verbrennen lassen. Die in Fekedebator liegende Christl. Guarnison aber verstärckete er mit Volck und Proviant.

Piemonteser Einfall.

Es hatten sich die vertriebenen Piemonteser schon etliche Jahre her hin und wieder im Elend auffgehalten/als sie aber/ fürnemlich die in der Schweitz waren/itzo durch Geld und Anführer / von einen gewissen Könige unter die Armee gegriffen worden / nahmen ihrer über 3000 Mann die Waffen zur Hand / giengen über den Genffer See in Piemont/recuperirten ihre Thäler / schlugen die unrechtmässige Usurpateurs derselben todt / nahmen die Catholischen Geistlichen Gefangen/solche gegen ihre gefangene Prediger außzulösen/und bekahmen bald hernach aus allen Orthen von den ihrigen grossen Zulauff/auch selbst von den gezwungenen Hugenotten in Dauphine/Vivarez und daherumb in Franckreich/ welchen Streichs sich Franckreich nimmermehr versehen hette.

Nachdem die zwischen Ihr. Königl. Mayst. zu Dennemarck und dem Fürstl. Anhaltischen Hause Zerbst eine zeithero entstandene Irrungen/ wegen der mit der Graffschafft Oldenburg weyland vereinbahrten Herrschafft Jever dieser Tagen in der Güthe gehoben worden/so haben die Dähnen das Schloß und Vestung Jever am 20 dieses denen Anhältischen / nachdem sie es über 12 Jahr besessen/mit beyderseits Contento wieder abgetreten.

Carrikfergus in Irrland erobert.

Nachdem der Hertzog von Schomberg in Irrland glücklich gelan-

landet/belagerte er den Hafen Carikfergus / welcher nach Eröffnung der Trencheen sich nur 5 Tage währete / und hat man kaum 100 Mann davor verlohren. Die Besatzung in 2000 Mann zohe auß/das Landvolck bey Maeswiney ward wehrloß gemacht / und ihnen alles abgenommen. In der Stadt fand man noch auff 2 Jahr Victualien / und weil die Besatzung nicht einen eintzigen Menschen herauß gelassen/hat man darin viel Protestanten in und ausser Banden gefunden.

Eroberung Mayntz.

Weil dem Römischen Reich sonders hoch daran gelegen/damit die wol belegene Stadt Mayntz der Frantzösischen Gewalt forder-sambst wieder entzogen würde/zumahl die Reichs-Feinde aus selbiger die gantze umbliegende Gegend hart bedrängten / als sandte der Käyser unter dem Hertzogen von Lotteringen eine ansehnliche Mannschafft im Junio davor / der Churfürst von Bayern und und Sachsen/wie auch der Landgraff von Hessen / geingen gleichfals mit einem Hannoverischen Printzen und ihren eigenen Völckern dahin/ umb den Feind der unter dem Marquis d'Uxelles über 10000 Mann starck des besten Frantzösischen Kern-Volcks darin lag/ formaliter zu belagern. Man arbeitete Tag und Nacht an Communications-Brücke übern Mayn und Rheyn hernach an befestigung des Lagers innerhalb und ausserhalb / weil man sich gegen die Belagerten so woll / als gegen einen besorglichen Einbruch der Frantzosen / von aussen allemahl bereit halten muste. Das Lager erstreckte sich gantzer 2 Teut. Meilwegs umb die Stadt/ sehr zierlich wie ein reguliere Stadt eingerichtet. Alsdann wurden die Approchen gemacht/ die Trencheen geöffnet / und Batterien wie auch Kessel angeleget / inmassen die Käyserl. eine grosse Batterie von 36 halben Carthaunen machten. Im Julio begunte man allererst die Wälle mit Canonen zu begrüssen / weil man der Stadt verschonen wolte/darauff säumeten die Frantzosen auch keineswegs / sondern defendirten sich als rechtschaffene ja desperate Leute. An Minen ward beyderseits auch gearbeitet / und wurden in denen Approchen alle Tag und Nacht durch continuirlich feuren/daraus es lauter Kugeln gleichsam regnete / viel Leute Hohe und niedrige hingerafft/ so gar/ daß man endlich nach dem Churfürsten von Brandenburg/weil es mit der Belagerung Bonn nicht

recht

Carolus II. Hertzog von Lotthringen,
Keysert: Generallissimus

recht fort wolte/umb einige Assistentz an Infanterie schickte / aber man hatte derselben doch endlich nicht nöthig/sintemahl / da gnug Brechen geleget/man am 27 Aug. alles zu einem General-Sturm veranstaltete/und weil vor allen Dingen die Contrescarpe erobert sein muste / ward der Angriff resolut auff dieselbe gethan ; und nachdem von der Käyserl. Batterie Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr mit 4 Canon-Schüssen und einer Bomben die in der Lufft zersprungen das Signal gegeben / an Sächsischer Seithen aber zum Zeichen eine Raquete angezündet worden/ so Se. Churfürstl. Durchl. selber steigen liessen/machte darauff ein Sergeant mit 20 Granadierern den Anfang zum Sturm/ welchem 50 Zimmerleute mit Aexten/die Pallisaden umbzuhauen/folgten. Hierauff kam ein Hauptmann mit 100 Mann / auff solchen Anlauff liessen die Frantzosen eine Mine springen/welche 20 Bestürmer verschüttete/ Eine andere Mine/so die Belagerten nach diesem springen liessen/ gereichte den Alliirten mehr zum Vortheil als Schaden / indem selbe den Graben guten theils füllete. Auff vorbesagte 100 Mann folgten 2 Obristen mit 300 Mann und noch etliche andere Compagnien ; Solche nun fielen mit unbeschreiblicher Tapfferkeit in die Contrescharpe/die Feinde thäten unglaublichen Wiederstand/ und stunden 5 oder 6 fach hinter einander ; Die fordersten lagen auff dem Bauch und schossen/welchen andere hinter ihnen die Flinten alsobald abnahmen/ und neu-geladene wieder hinrückten / daß man in continuirlichen Feuer stunde biß Abends umb 6 Uhr / da endlich nach einer so furieusen Attaque/dergleichen/ wie alte Gen. bezeugen/wenige sind erlebet worden/die Frantzosen weichen / und deren Posten den Alliirten abtreten musten/von den die Attaqnirten/so hohen als niedrigen/kam schier nicht ein eintziger unbeschädiget davon / und zehlete man wol über 2000 Mann/so Alliirter Seithen allein in diesem Sturm blieben/ohne die viele Verwundeten. Am 28 dito kamen 8000 Hannoverische Völcker im Lager an/ der Hertzog selber und der Gn. Lieut. Chauvet waren vorhero schon angelanget / und als man des Morgends weiter stürmen wolte/ steckte der Feind 2 weisse Fahnen aus/eine gegen die Käyserl. und die andere gegen die Sächsis. Attaque / denen etwa eine Stunde hernach ein Tambour folgte/und ein Accord anpræsentirte. Also wurden die Geissel beyderseits außgewechselt/ ein Stillstand der Waffen beliebet / und zu accordiren angefangen/ welcher endlich

ge-

geschlossen ward/zu grossem Vortheil des Feinds/ welche mit etli- chen Canonen/fliegenden Fahnen/klingendem Spiel/ brennenden Lunten / Kugeln im Munde und aller ihrer Haabseeligten auch vieler aus dem Lande erpresseten Baarschafft am 1 Sept. in 6000 Man zu Roß und Fuß mit einer unbeschreiblichen Bagage auß- zog/und von den Alliirten nach Landau convoyrt ward. Darauff hat man die Stadt mit Alliirten Völckern besetzet/und die Armee aus ein ander vertheilet.

Aus Irrland langte im Außgang dieses Monaths Mr. Ge- org Wolcker / gewesener Prediger und Commendant zu London- derry bey Ih. Kön. M. in Londen an / von welcher er gnädig em- pfangen worden/als ein Mann/der durch Gottes Hülffe Irrland erhalten: Dieser gestunde/ daß die Noth in besagter Stadt vor dem Entsatz unbeschreiblich groß gewesen / inmassen eine Mauß schon 4 Schilling und eine Katze 8 Schilling gegolten / und habe er selbst vor ein Gericht vom Englischen Hunde 8 Englis. Schil- linge (welches bey nahe einen Ducaten) gegeben/sie wären aber resolvirt gewesen/eher ein ander selber auffzufressen/als dem Mut- willen ihrer Feinde sich zu ergeben.

Der Frantzosen Retirade-

Die Holländer und Alliirten unter dem Printzen von Waldeck lagen itzo noch stets gegen dem Frantzösis. Marschal d'Humieres in den Spanischen Niederlanden/und hatten die Frantzosen eine lange starcke Linie von Pont d'Espires an der Schelde biß Mee- nen an der Liß gemacht/mit einer Brustwehr 15 Fuß hoch/ und ei- nem Graben 20 Fuß breit / auch mit Pallisaden/und alle halbe Stunde gehens mit einer Redoute besetzet/ daß es den Alliirten unmöglich war / sie daraus zu treiben / aber man vernam dieser Seiths/daß die Feinde uhrplötzlich diesen starcken Posten verlas- sen und sich reterirt hatten/ wannenhero die Granadierer mit den übrigen Alliirten baldahin avancirten / da dann jene annoch der Frantzosen Töpffe und Kessel überm Feuer funden / und alles ver- lassen sahen/und lag dannoch eine grosse Menge Fourage / welche zu verbrennen sie keine Zeit gehabt/ ausser Zweiffel weil sie einen blinden Lärmen von ihrer Feinde Ankunfft bekommen / oder son- sten von einem ungewöhnlichen Schrecken überfallen worden.

Hern-

Maximilianus Emanuel
Churfürst zu Bayern.

Herrlicher Sieg wieder die Türcken.

Nachdem der Römische Adler im Westen einen neuen sehr starcken Feind überkommen/schiene es/daß er demselben und den Türcken zugleich nicht würde gewachsen seyn/aber der Allerhöchste hat dennoch bey so gerechtem Kreige seine Waffen dermassen gesegnet/ daß durch seine scharffe Klauen die Lilien gegen Westen und der halbe Mond gegen Osten dieses Jahr über heßlich zerfatzet worden. Wieder die Türcken agirte diesen Sommer der hochtapfere Printz Louys von Baaden mit einem Corpo von etwa 18000 Mann Er brach im Julio von Belgrad auff/weil man von einer herannahenden grossen Türcken-Macht viel redete/und weil der Töckely an der Unter-Donau auch damahl viel Wesens machte/gieng er tieff in Servien hinein da er dann durch Hecken / Wälder und Morastien/ viel beschwerliche Tag-Reisen abzulegen hatte/ womit man eine grosse Zeit zubrachte / ehe man einen bessern Weg und ebener Land erreichte / da immittelst die Vivres sehr enge zusammen lieffen/biß endlich am 19 und 20 dieses er den lang gesuchten Seraskier/Arap Bassa nicht weit von ihm an der Marava zu seyn Nachricht erlangete / er sandte darauff den Obrist Wachtmeister Grafen Salovy von dem Auerspergischen Regiment aus/mit 500 Mann den Feind zu recognosciren/der ohnweit der Morava 12000 Türcken zu Pferde/ so gleich auff ihn loß giengen/renconerirte. So viel nun die Zeit zugelassen / hat er mit Spanischen Reutern in Fronte an einem engen Paß seinen Posten versichert/ und sich gegen den andringenden Feind gesetzet/auch eine gute Salve auff ihn gegeben/weil aber die Türcken nicht einbrechen kunten/auch viel der ihrigen schon niedergefället/ sie auch gesehen/ daß die Käyserl. Armee heran gerücket / sind sie in grosser Confusion gewichen. Den folgenden Tag avancirte der Seraskier mit seiner gantzen Macht in 40000 Mann starck auf die Käyserl. unter einem dicken Nebel auff etliche Schritt heran. Darauff gieng der Streit an / und weil des Platzes Gelegenheit nicht verstattete / die Armee in völliger Battaille zu stellen/hat ein Regiment zu Fuß/welches das Corpo formirte/und an beyden Seithen zwey Regimenter Dragoner hatte / den feindlichen Anfall tapffer außgestanden / und selbigen repousiret,den man an eine seine Schantze verfolgte / von dannen er sich weiter reterirte. Der General Veterani ward so gleich

mit

mit 6000 Man / auff die mit Feld-Stücken besetzte Türckische Schantze commandirt/welche der Feind quitirte/ und sich flüchtig ins Feld warff. Das Serauische Dragoner Regiment verfolgte ihn biß in sein Lager/weil aber der Panique Terreur die Barbarn gäntzlich eingenommen/haben sie auch ihr gantzes Lager verlassen/ und ist dasselbe mit vielen herrlichen Zelten/ 105 Canonen (so aber über 6 Pfund nicht schossen) etlichen Mösern/einer grossen Menge Cameelen/Uhr-und andern Ochsen/auch die völlige Ammunition und Proviant den Christen zu Theil worden. Die leichte Cavallerie und Rascianer mustē den Feind weiter verfolgen/der aber keinen Staud hielte. Etliche Tage hernach kam es nochmahlen zu einem scharffen Treffen / worinn etliche 1000 Janitscharen Haar lassen musten/ und ward abermahl eine herrliche Victorie befochten/darin man den Türcken gleichergestalt ihr gantzes Lager mit 40 schweren Canonen abgejagt hat. Dieses ist geschehen nicht weit von der Servischen Stadt Jagodina an den Fluß Morava/ da einer dem andern den Paß dispntiren wollen.

SEPTEMBER.

Im Anfang dieses Monaths erlitten die Frantzosen eine starcke Niederlag im Schwartzwald / dann ob sie gleich zu verschiedenen mahlen daselbst übel angelauffen/ haben sie sich doch unterstanden / nochmahls einen Versuch darauff zu thun / aber sie wurden daselbst von den Bauern / welche auff ihrer Hut waren/ dergestalt empfangen/daß ihrer über 400 auff der Wahlstadt blieben/und die übrigen über Halß und Kopff zur Retirade gezwungen worden.

Dieser Tagen ward der guten jüngst von den Frantzosen eroberten Trierischen Stadt Cocheim / das Ansehen einer Stadt gantz und gar benommen/dann diese Feinde in 200 starck dahin kahmen/ den Bürgern daßjenige/so sie annoch behalten/und in den Kellern salvirt/alles abgenommen/dieselbe verjagt/die Mauern und Keller auff dem Schloß so woll als in der Stadt eingerissen und der Erden gleich gemacht/daß sich kein Mensch mehr daselbst auffhalten kan / Summa / des Brennens war noch kein Ende/ wie sie dann darauff Gerolzstein Schloß und Flecken / sambt andern Orthen in der Eyffel in die Flamme gesetzet/ und hatten diese Mordb[renner]

[...]ler

Johan Georg
Churfürst zu Sachsen.

ner Ordre/im gantzen Ober- und Nieder-Stifft kein Hauß stehen zu lassen.

Die Catholischen Schweitzer Cantons Ury und Schweitz/ hatten 121 Gefangene Piemonteser/welche der Hertzog von Savoyen gerne haben wolte/und ob gleich die Rformirten Cantons davor sehr supplicirten. und umb ihre Freylassung anhielten/ waren dannoch besagte Catholische Cantons so grausam/daß sie diese Gefangene 2 und 2 an einander kuppelten / und ihren ärgsten Feinden überliefferten.

Verrichtung beederseits feindlichen Flotten.

Was die vorangezogene See-Flotten der Frantzosen / Engell- und Holländer anlanget/haben selbige diesen Sommer über zwar stets ein Auge auff einander gehabt/aber ein Messer hat das andere stets in der Scheide gehalten / zumahl nachdem der Ritter de Tourville aus Marsilien und Toulon mit seiner Esquadre zu dem Frantzösischen Admiral Seignelay gestossen. Also ist der gantze Sommer verstrichen/ohne etwas zu verrichten / und ist endlich jede Flotte wieder nach ihren Hafen gekehret / wovon aus der Engel- und Holländischen Flotten/da sie in Torbay angelanget/nachfolgender Bericht ertheilet worden:

Nachdem wir eine geraume Zeit auff der Frantzösischen Küste in der Gegend Brest gekreutzet und keine Apparentz gesehen / daß die Frantzösische Flotte in die See kommen würde / sondern in der Rivier hinter den Casteele sich auffhielte / und also nichts wieder dieselbige fürzunehmen / ist bey dem hohen Kriegs-Rath beschlossen/ etwann an einem andern dem Orth gemeinen Besten mehr Dienste zu thun/und daher hat man mit der conjungirten Flotte sich von der Frantzösischen Küsten abgewendet und nach der Sorlings zugesetzet / und den 7 Augusti für gut befunden/ mit derselben nach der See-Küsten von Irrland über zu seegeln/umb das Uberbringen des Feindtlichen Succurses so viel möglich dahin zu verhindern / wie auch den Transport der Englischen Armee unter dem Hertzog von Schomberg dahin zu facilitiren und sie in Sicherheit zu bringen; wir haben aber wegen der Stille und contrairen Winde / welche durchgehends bey der Flotte sich beharrlich befunden / die Küste nicht eher als den 18 dieses in Gesicht bekommen / da denn beschlossen ward/ die Diversion des Feindes desto grösser zu machen / daß man das Casteel zu Kingsale durch 1800 Mann unter tüchtigen Anführern und Unter-Officierern an der Land-Seite / und durch 6 Kriegs-Schiffe an der Wasser-Seiten attaquiren und zu erobern trachten solte. Weil aber der Capitain vor der Goes / der sich als ein Frantzösisch Schiff mit weissen Flaggen und Wimpels dichte unter den Wall und das Casteel begeben / selbiges zu recognosciren / keine rechte Kundtschafft noch Fischer noch Pi-

losen an Bord bekommen/und kurtz darauff etliche Irrländis. Edelleute/die wegen der schweren Verfolgung nach Engelland giengen/ Versicherung gaben/ daß dieser Orth/ in Ansehung der starcken Guarnison und guter Fortification/nicht anders als durch eine formale Belagerung emportiret werden könte/ ward dadurch/ ungeachtet alles darzu bereit war/ die Landung zurücke gehalten. Unterdessen kamen den 22 dito die nach Pleymuyden abgefertigte Fregatten wiederumb zu der Flotte; diese hatten den Schout bey Nacht Brackel bey den Sorlings sonder grossen Mast gesehen/ und daß er sein Bestes nach Pleymuyden zu kommen/ und sich allda außbessern zu lassen/ gethan hatte. Den 23 verstund man durch einen Seeländischen Kaper/ daß die Frantzösische Flotte in Brest sich mit denen aus der Strasse angelangeten Schiffen conjungiret/ zu Brest außgelauffen und sich in die See begeben/ worauff sie etliche Tage vor Dungaroen auff- und angehalten/ allda sie in St. Joris Canal einlauffen wollen/ nirgends besser als daselbst observiret und auffgeschlagen werden können/ so ist die gantze conjungirte Flotte ferner die gantze Süd-Küste von Irrland Westwarts hingeseegelt/ biß unter Capo St. Clara/ weil sie aber nichts von der feindtlichen Flotte vernommen/ hat der Admiral Graff von Torrington mit Gutbefinden aller anwesenden Haupt-Officierer den 30 dieses beschlossen/ in aller Eyl nach den Sorlings über zu seegeln/ den Feind auffzusuchen und anzugreiffen/ weil mehr Apparentz war denselben anzugreiffen/weil sie vorhin langs der Irrischen Küsten hingeseegelt. Ein Fahrzeug/ welches aus der Bay von Baltrimor durch eine Englische Fregatte herauß gehohlet und zu der Haupt-Flotte gebracht worden/ berichtete/ daß des Königs Fregatte Portsmonth/ so 46 Stücken geführet/ den 20 bey Sterlings mit einem Frantzösis. Königl. Kriegs-Schiff/ dem Marquis so 60 Stücken geführet/ geschlagen/ und nach einem hefftigen doch unglücklichen Gefechte/ welches 2 Stunden gewehret/ sich ergeben müssen/ nachdem der Capitain Chutly schwer verwundet/ und über 50 Mann so todt als verwundet bekommen/ alle seine Masten waren über Bord geworffen/ und ferner das Schiff/ so Redloß und durchnagelt gewesen/ daß der Frantzose es nicht mit nehmen/ sondern verbrennen und springen lassen müssen. Den 5 kam das Schiff des Admirals Everts wieder/ das einen neuen Focke-Mast und Boegspriet zu Portsmouth einsetzen lassen/ zu der Flotte. Besagter Admiral war so lange auff das Schiff des Capitains Tol übergangen. Den 6 dito ward ein Frantzösisch Fahrzeug/ so vom Brest kam auffgebracht/ mit gegenugsahm sicherer Nachricht/ daß die Frantzösische Flotte sich in der Bogt unter und bey Boulin befünde. Weil nun der Mangel an Wasser und Bier bey den conjungirten Flotten so allgemein und groß befunden ward/ daß die meisten Schiffe nicht drey Tag mehr Tranck an Bord hatten/ so hat man mit derselben nach dem Feind nicht können gehen/ sondern sind den 9 genöthiget worden an das Canal zu seegeln/ und Torbay zu einem Rendevous zu designiren/ allda wir ehegestern/ ausser gemeldtem Mangel/ wohl conditionirter vor Ancker kommen/ und bemühet sich ein jedweder Tag und Nacht seinen Mangel zu ersetzen/ und wieder auffs schleunigste sich zu erfordernden Dienst tüchtig zu machen/ und in guten Zustand zu seyn.

Also ist an beyden Seithen die Flotte abgetackelt und auffgeleget/ biß etliche Wochen hernach so woll von der Frantzösischen als der

der Engel- und Holländischen Seiten 10 oder 12 Kriegs-Schiffe in der See zu kreutzen wieder außlieffen.

Tractat zwischen Engelland und Dennemarck.

Dieser Tagen ward zwischen Engelland und Dennemarck ein Tractat beschlossẽ/ in folgenden Puncten principaliter bestehend: 1. Uberläst der König von Dennemarck 7000 Mann von seinen alten Trouppen. 2. Diese sollen dem König von Engelland schweren/ und Zeit dieses Krieges in Englischen Diensten gegen Bezahlung bleiben. Der General und alle Officierer stehen unter Englischem Commando. 4. Das Recht soll diesen Trouppen nach dem Dähnischen Kriegs-Recht gesprochen werden/ und bleibt den Officierern der Rang nach Disposition des Hertzogs von Schomberg. 5. Solten aber diese Trouppen endlich völlig in Engelländische Dienste tretten/ bezahlt selbiger König an Dännem. 240000 Rthl. / wann sie aber nach Irrland gehen / 325000 Rthl. die eine Helffte bey der Einschiffung/ und die andere Helffte bald hernach 6. In Engelland sollen diese Trouppen auff Englische Weise bezahlt werden/ kommen sie aber in ein ander Land/ werden sie gleich andern Deutschen Troupen verpflegt. 7. Erfolget ein Friede mit Engelland / will der König in Dennemarck die Völcker in 3 Monathen wieder zu sich nehmen/ wann es in solcher Zeit geschiehet / mag sie der Königin Engelland abdancken/ die Unkosten werden an beyder Königen Urtheil überlassen.

Moßcowitische Conspiration.

Wir haben gehöret/ welchergestalt vor wenigen Jahren durch die Strelitzen in Moßcau der ältere Czaris. Printz Ivan Alexejewitz/ ob er gleich blöde Augen und Verstand hat/ seinem jüngern Bruder Petro im Regiment mit gleicher Gewalt zu herrschen adjungirt worden. Hierdurch kam die Princessin Sophia/ des Ivan volle Schwester/ und der primier Knees hoch empor / daß sie das Regim. schier allein führten; aber in diesem Monath brach es aus/ daß Galliczin dem Czar Peter habe wollen hinrichten lassen/ wannenhero er nach Siveria mit Weib und Kind verbannet ward/ er starb aber unterwegs entweder aus Kummer / oder weil man ihm erwürgen lassen. Seiner Gemahlin Kutsche wurde zerschlagen / welche darüber weinete / daß ihr Söhnlein in Ohnmacht fiel und starb. Princessin Sophia muste im Kloster gehen/ und der Czar Ivan begab sich der Regierung freywillig.

Brand zu Mülhausen.

Am 10 dieses Abends umb 7 Uhr entstund in der alten Stadt Müllhausen in Thüringen ein grosser Brand/ wodurch innerhalb 24 Stunden leider 1600 Gebäud an Häusern / Scheunen/ Ställen etc. in die Asche fielen. Das Elend der armen Leuthen/die es vor eine Anstifftung Frantzösischer außgesandter Mordbrenner hielten/ war nicht zu beschreiben. Etliche Tage hernach/nehmlich am 17dieses/muste die wegen des Saltzwercks berühmte Schwartzburgische Stadt Franckenhausen dergleichen Unglück empfinden/ worinn das Schloß / Kirche und 40 biß 50 Häuser verbrandten. Imgleichen wurden auch etliche Dörffer unweit Eisenberg bey Leipzig eingeäschert / alles vermuthlich durch böses anstifften der Mordbrenner.

Philipsburger Rescontre.

Am 12 dieses versetzten die Käyserl. Husarn der Besatzung zu Philipsburg einen schlimmen Streich ; Als / nachdem der Obriste Graff Palffy sich mit 700 Husarn gegen Philipsburg begeben/ und sich in eine Tieffe hinunter gestellet/ 50 aber darvon haben sich biß an die Contrescarpen gewaget/und von dar 300 stück Rindviehe/und über 500 Schaaf gantz langsam hinweg getrieben/sind die Frantzosen aus der Guarnison gleich heraus gefallen/in Meynung ihnen solches wieder abzujagen / die Hussaren aber haben sich immerdar gegen dem Orth / wo der Palffy mit den übrigen verdeckter gestanden / unter dem Scharmützieren zurück gezogen / biß die von der Guarnison sich ziemblich weit von der Vestung entfernet / alsdann der Graff Palffy mit denen versteckten Hussarn gehling hervor kommen / und alsofort über den Morast / welcher sonsten den Frantzosen nicht zu passiren ware / gesetzt / auch sie von rechter und lincker Hand abgeschnitten / und sie dermassen in die Enge getrieben / daß ihrer bey drey hundert Mann zu Fuß sambt dreytzig Officierern / welche die Dragoner im Stich gelassen / auff der Stelle ohne Facon nieder gehauet und sieben Officierer gefangen bekommen haben. Es hat auch wenig gefehlt / daß sie nicht den Commendanten selbsten retappet / der aber mit der Flucht und Hülffe eines frischen Pferds entkommen. Dieses hat den 24 dieses Abends späth Ih. Chur-Fürstliche Durchl. der

Graff

Graff Palffy also referirt / und zugleich die Vornehmsten von den Gefangenen präsentirt/der Nahmen hiebey folgen:

Monsr. d'Erigal / erster Capitain vom Regiment d'Auergne/ welcher Obrist-Lieutenants Dienste thut. Msr. de Four/ Major de la Place/ Capitain vom Regiment de Normandie. Msr. de Coursel/Capitain von Fusiliers. Msr. Vandel / Lieutenant von Fusiliers. Msr. Gallier / Lieutenant vom Regiment de Normandie. Msr. Geneste/Lieutenant von Auvergne. Msr. de Moncour/ Fendrich von Dragonern.

Unter denen todten Officierern sollen sich befinden. Msr. Faget/Capitain vom Regiment de la Couronne. Msr. Magni und Hero/Capitain vom Regiment d' Auvergne. Msr. Moran/ Capitain von Fusilires. Msr. Berselet/Lieutn. von Fusilieren.

Abscheuliches hausiren und brennen der Frantzosen.

Was die Frantzösische dieser Tagen vor abscheuliche Greuelstücke in der Pfaltz mit Rauben und Brennen getrieben / ist schier mit keiner Feder zu beschreiben. Ein gewisses Klag-Schreiben meldet davon folgende erbärmliche Umbstände: Ob man wohl vermeinet / es würden sich die Frantzosen mit einer geringen Portion Fourage/so man von Grünstatt nach Neustatt liefern müssen/ vergnügen lassen / so haben wir aber vergangenen 13/23 dieses vernehmen müssen / daß Monsr. le Comte d'Auvergne / Lieutenant-General nebst Monsr. Moncheureyil / Marschall de Camp und verschiedene Brigadiers / als Monsr. le Duc de Roquelaire und de Mevecourt/ sampt 3 biß 400 Mann Gens d'Armes zu Pferde/ zu Fuß und Dragoner/ welche 2 Stück bey sich gehabt/ und in einem Tag von Kirchweiler/2 Stund über Neustadt an der Haard/ biß nach Bischesheim / ein Dorff in der Grafschafft Leiningen-Westerburg eine halbe Stunde unter Freinsheim gelegen/und also in einem Tag über 9 Stunden marschirt; den andern Tag haben sie ein Detachement von Gens d' Armes zu Pferd nnd Dragoner/so Monsr. Cosenal commandirt/nach Grünstadt geschickt/und nachdehm sie befunden/daß daselbst keine Fourage mehr zu bekommen/massen die aus Mäyntz kommende Frantzosen in ihrem Heraufmarsch alles verdorben/haben sie dem Grafen von Leinigen Westerbnrg/deme gedachtes Grünstadt zustehet/ angedeutet / er solte innerhalb 24 Stunden die Mauer abbrechen / oder des Brandes

gewärtig seyn/worauff sie so fort Geilheim / ein Dorff dem Graff von Nassau zuständig / marschiret/ und selbiges augezündet/ und verschiedenene Scheuren und Häuser abgebrandt. Eben selbigen Tag ist ein ander Detachement auff Pferdersdeim/ unter dem Comte de Vienne geschickt/und selbiger schöne Flecken biß auff etliche Häuser abgebrandt / und das Vieh weggetrieben worden/ wobey dann auch viel 1000 Malther Früchte zuschanden gangen. Sonntags den 25 ejusdem haben sie ein Detachement auff Dirmsteen geschickt / welches auch biß auff 10 oder 12 Gebäu sambt dem Unter-Schloß/ dem Bischoff vom Worms allein zuständig/ gäntz abgebrandt. Eodem haben sie ein ander Detachemen unterm Commando Monsr. de Alore / Colonel du Regiment de Villeroy auff Franckenthal geschickt und selbiges anzünden lassen. Dito hat der Marqvis d'Allincour des Duc de Villecoy Sohn / Freinsheim anzünden lassen/allwo man vorhero bey 600 Kühe und Ochsen ohne die Pferde gegen Neustadt treiben müssen. Dito hat Msr. Palastion/ Lieutn. Colonel du Regement du Roy die beyde schöne Städte Türckheim und Wachenheim au der Haart angezündet/ hat also durch diese Brenner der heilige Sonntag nicht verschonet sondern gottloser Weise entheiliget werden müssen. Den 26 haben sie Deidesheim angesteckt/und soll morgen ein gleiches mit der Neustadt vorgenommen werden/das Elend und Jammer ist nicht zu beschreiben : Man muß zwar gestehen daß viel von den Officierern die Flammen mit Thränen angesehen/und der armen Leuthe Unglück beseufftzet/aber wem ist damit geholffen. Lambsheim ist auch auff der Brand-Lista gewesen / allein weil Msr. le Comte de Auvergne gesehen/daß der Orth nicht schädlich/hat er solchen verschonet/ und die Verantwortung auff sich genommen/ Grünstadt/ Nenkening/Bockenheim/ Heilsheim und Lamorsheim sollen offen gemacht werden. Denen Beampten ist Befehl hinterblieben/ Freinsheim zu demoliren/ oder es solte alles 3 Stund in der Ründe abgebrandt werden / siehet man also / daß der König keinen Unterscheid unter der Chur-Pfaltz und denen in der Reunion stehenden Orthen machet/dann Gailheim und Türckheim so verbrandt/ und Grünstatt/Nenkening/ Bockenheim und Heidesheim / so demoliret/sind in der Reunion. Es ist remarquabel/daß sie zu Dirmstein der Hnn. P. P. Jesuiten von Worms / Hauß / so das erste mahl nicht hat brennen wollen/ zum zweyten mahl angesteckt/ welches

ches sie sonsten an keinem Orth gethan. Der Schade ist grösser als man sichs einbildet/und wird sich diesen Winter weder Mensch noch Viehe in diesen Quartieren auffhalten können. In Freinsheim sind nur 2 Gebäu stehen blieben. So gleich kompt Bericht daß Herrutzheim/ Herr Kammer-Präsident von Dalberg gehörig auch abgebrandt. Auff dem Hundsrück hausen Mfr. Boufleur und de la Breteche eben so schlim und noch schlimmer/ die Kühe so sie genommen/ wollen sie nach Philipsburg schicken/ umb diejenige zu ersetzen / so ihnen die Deutsche jüngsthin allda hinweg genommen.

In der Vorstadt der zerstörten Stadt Worms sind die annoch übrige wenige Häuser / wie auch ein Kloster gleichfalls in Rauch geschickt worden/das alte Chur-Trierische Residentz-Schloß Witlich ward auch sambt dem Städtlein eingeäschert/ welchem etliche Tage hernach Castellun / Simmern und Kirchburg auff dem Hundsrück folgeten. Alle Weinstöcke sind verdorben/ und schrieb man aus Heydelberg / daß man diesen Herbst nicht 50 Fuder Wein daselbst und in der Nachbarschafft lesen würde/ da man sonsten wohl 1000 Fuder daselbst lesen können.

Die zu Bretten / Bruchsal und Durlach von den Frantzosen jüngst weggeführte Bäyrische und Durlachische Officierer musten sich ietzo in etlichen Klöstern zu Rheims und Calons erbärmlich behelffen/sie wurden wie Jungen tractiret / und jedem einen gantzen Tag nur ein halb Commiß-Brod gereichet.

Unter obbeschriebenen abgebrannten Orthen war Franckenthal vor andern zu bejammern / welches den Frantzosen alles / was es nur auffbringen können/ angeschaffet/ zu dem Ende auch allewege vereröstet worden/mit Brand verschont zu bleiben / als aber eine Parthey itzo unter den Graffen d'Avergne davor kam/ ward den Bürgern angedeutet / die Stadt zu räumen/ weil sie abgebrandt werden solte / also flehete man das Beste weg ; Bald kam ein Gerücht / die Stadt solte stehen bleiben / darauff hielte man mit dem Flüchten ein / und wurden zwee Deputirten an den Frantzösischen Grafen gesandt / welcher sagte / die Stadt solte innerhalb zwey Stunden angezündet werden / die Deputirten beriffen sich auff des Duras gegebene Parole / zumahl sie ja alles bezahlt/ was man gefodert / d' Avergne sprach : Meine Kinder

der/ ich weiß wohl/ was euch Duras hat zusagt/ ich bin dabey gewesen/ ich bin eurenthalben bekümmert/ und wolte 200 Pistolen darum geben/ daß ich hierzu nicht commandirt wäre. Eylet und rettet euer Guth. Man bathe noch umb einen Tag Auffschub/ aber um sonst/ dahero giengen die Deputirten zu den Ihrigen/ und schrecketen dieselbe mit der grausahmen Feuer-Execution. Bald hernach kahmen die Brenner/ und steckten sie in Brand da die Leute schon an der Brücken stunden mit ihrem Guth/ ist also diese gute Stadt auch gantz eingeäschert/ und viel 100 wohlbegüterte Leute an den Bettelstab und in äusserste Ruin sind gestürtzet worden.

Die Feindtliche Armeen in den Spanischen Niederlanden lagen jetzo gegen einander/ ohne etwas fürzunehmen/ doch ward die Frantzösische/ wegen der vielen Deserteurs schier täglich kleiner/ inmassen von Charleroy dieser Tagen geschrieben ward/ daß seithero den 21 April biß den 14 dieses/an Frantzösischen fangenen Officierern und Gemeinen 465 Mann und 617 Pferde daselbst eingebracht/über dem wärē auch von dē Frantzosen wol 3338 Deserteurs so Frantzosen/ Schweitzer und Deutschen von Geburth/ in solcher Zeit zu Charleroy einkommen.

Uberauß herzlicher Christen-Sieg wieder den Türcken

Als nach jüngst erlangtem glücklichen Treffen/ die Käys. Armee unter dem Printzen Ludwig von Baaden die Türcken weiter verfolgte/ erhielte sie am 14/24 dieses abermahl ein sehr stattlichen Sieg wieder den Erbfeind/ wovon man aus dem Christlichen Lager diese Circumstantien schreibet:

Nachdeme die Käyserl. Armee am 23 Septembr biß eine Stunde von Nissa angelanget/ so hat sie daselbsten die Türcken in voller Schlacht-Ordnung rangiret angetroffen/ vor sich habend ein schön Trenchement/ welches auff teutsche Manier verfertiget/ welches Trenchement nebst der Armee sich von dem Fluß Nissa/ biß auff einen grossen Berg/ (welcher gelegen in der mitten eines weiten Thals/ worinnen auch der Orth Nissa situiret/ so mit einem Graben und Pallisaden auff Türckische Manier fortificiret) sich erstrecket; Selbigen Tages/ weilen es bereits spat wurde/ ist weiter nichts tentiret/ ohne daß mit unsern Voluntairen und denen Türcken ein und andere Scharmützeln vorgefallen/ und unsere Armee ohngefehr 1 Canonen-Schuß weit im Gesichte der Türcken sich gelagert.

Am 24 Septembr. bey anbrechenden Tage liesse Ihre Durchl. Printz Ludwig die Armee im Gesichte der Türcken in Battallie stellen/ und weilen consi-

beriret worden/daß die Türckis. Trenchien allzuwohl fortificiret/umb von einer Armee/ welche in Ansehung der Feindl. nur klein attaquirt zu werden/ so liessen Ih. Drl. einen Contramarch machen / durch einen andern Thal / der gleichfals bey obgedachten Gebirge belegen / so ward auch die Armee in vier Theile formiret / davon der eine die erste Linie formirte / eine kleine Linie aber / welche die Flanqven defendiret solte / machte den andern Theil / die dritte die zweyte Linie / der vierdte Theil aber bestandt in der Bagage / welche von der Armee bedecket wurde / und avancirte man also in Contramarch durch gedachtes Thal/ den Anfang machende mit dem lincken Flügel / vor welchen sich jederzeit Ihr Durchl. befand / gemeldtes Gebirge / und den Feind an der rechtern Hand lassende; Wie die Türcken nun unsern March observiret / haben sie sich auff dem Gebirge moviret / und das mit den Unserigen in gleicher Conformität/und kahmen viele von selbigen (welches sämptlich außerlesen Volck) mit grosser Behertzigkeit biß an unsere Linie zu scharmutzieren / solcher gestalt / das Ihr Durchl. dadurch obligiret worden einige Stücke unter sie lösen zu lassen / umb sie hiedurch abzuhalten. Es war aber endlichen ihre Verwegenheit so groß / daß einer von ihren Ober-Officierern / mit einigen hundert Reutern in unserer Linie gleichsahm zu dringen suchten / welches / wie es mehr gedachte Ihr Drl. ersehen / haben sie den Grafen Cziaky mit seinen Husaren ihnen entgegen gesandt / der dann mit grosser Tapfferkeit den Feind zurück getrieben. Und ist es merckwürdig / daß die Türcken / welche auff dem Berge postiret gestanden / so eigentlich der Unseren March sehen können / gleich als ob sie aus den Fenstern eines Gebäudes auff den Grund schaueten / und thate der Feind mit allem Volcke eine General-Salve in die Lufft / welches mit einem grossen Geschrey/ Allah! Allah! vergesellschafft / vielleicht / umb den Unserigen hiedurch ihre grosse Anzahl kundt zu machen / welche denn auch in Warheit den gantzen Berg bedeckete. Es seynd aber die Unserigen / weder durch ihre grosse Anzahl/ noch grausahmes Geschrey / im geringsten nicht erschrocken / sondern haben ihren March in guter Ordnung fortgesetzet / in welcher Zeit man aber einen Türcken gefangen bekommen / welcher außgesaget / daß der Feind hinter sich kein Trenchement habe / und könte man hinter dem Berge am leichtesten nach dem Orth kommen / allwo der Feind sich postiret / weßwegen dann unsere Armee mit aller Eylfertigkeit den March fortgesetzet / und erhielte darauff Ihr Durchl. Nachricht von dem Herrn Veterani / welcher beym rechten Flügel bey der Arrier-Guarde sich befand / daß die Tartern mit einigen Türcken vereiniget / einen Anfang gemachet / mit gedachten unsern Flügel zu scharmützieren / weßwegen dann Ihr Durchl. den Herrn Veterani beorderte / die Bagage und selbigen Flügel in aller Geschwindigkeit anmarchiren zu lassen / umb dem lincken Flügel zu folgen / welcher sich immer weiter hinter den Berge zoge / nachdeme man hinumbgekommen / ward hinter dem feindlichen Lager eine Ebene gefunden / worauff wohl 30 Squadronen könten rangiret werden. Hier nun war unsere Armee an zahl nicht so starck / daß sie biß an den Fluß Nissa hätte können extendiret werden. Weßwegen dann Ihr Durchl. obligiret worden / selbige in einer Linie avanciren zu lassen / man könte aber dennoch biß auff 1500 Schritte ans Wasser gelangen.

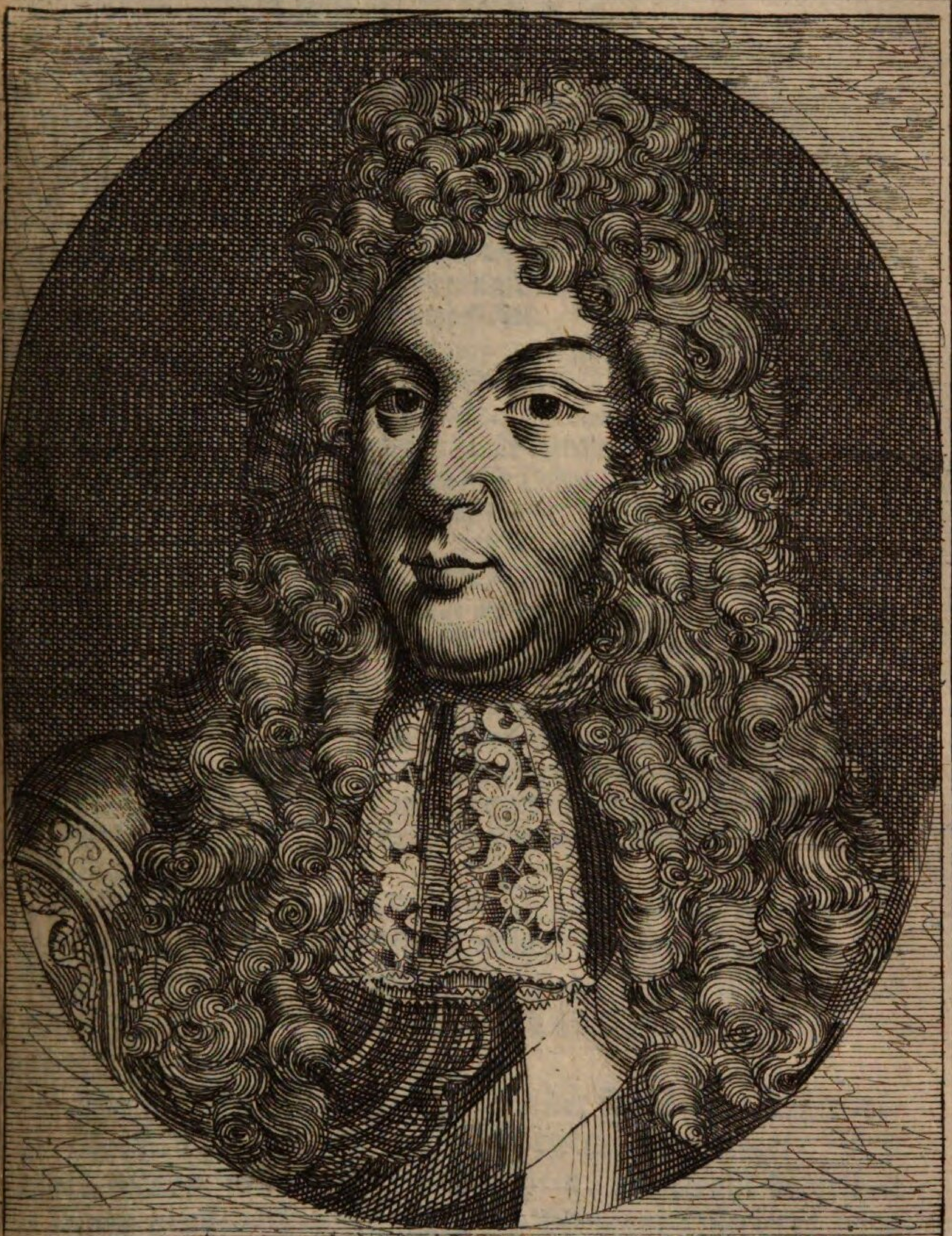
Wie nun der Feind sahe / daß die Unserige hinter ihme waren / detachirte

er 4000 Reuter / umb am Ende der Linie des lincken Flügels einzubrechen/ welche durch das Hollsteinische und Roickermische Regiment formirt / ohngeachtet nun auff gedachte feindlicher Reuterey einige Canonen-Schüsse geschahen / so avancirte dennoch dieselbe ohne eintziges Geschrey gegen gedachte 2 Regimenter / zertheilte sich auch umb das Hollsteinische / so das allerhinderste / gantz einzuschliessen / als nun dieses der Herr General Piccolomini (so sich bey diesem lincken Flügel befand) ersahe/ nahme er 3 Squadronen von dem Roickermischen Regiment zu sich / dem Feinde in die Flancken zu gehen / und in seinem Vorhaben zu verhindern / welcher aber diesen ohngeachtet immer weiter avancirt / und sich so nahe an das Hollsteinische Regiment / und den 3 Squadronen von Roickermis Regiment machte / daß die Mußquetonen / an stat daraus zu schiessen / zum Schlagen hätte können gebraucht werden / man gabe aber endlich eine Salve/ und avancirte unterdessen so woll / daß der Feind biß auff 400 Schritt abgetrieben worden. Wie nun Ihre Durchl. ersahen / daß diese beede Regiementer zu weit zurücke blieben / so satzte er sich / und formirte eine neue Linie.

Der rechte Flügel avancirte unterdessen tapffer / und gewann die Höhe unter starcken Schiessen von Mußqueten und Stücken / in welcher Zeit aber der Feind sich nach unserm lincken Flügel zoge / und attaqnirt fast mit seiner gantzen Linie in grosser Furie und Geschrey denselbigen/ vornehmlich aber das Palfische Heyducken-Regiment / diese aber hielten sich tapffer / und begegneten dem Feinde mit einer solchen kräfftigen Salve / welche gleichfals von den andern Regimeutern geschahe / daß die Türckische Cavallerie biß an die Janitscharen getrieben wurde / welche die Reuterey weichend und flüchtig stehend aus erbitterten Gemüth eine gantze Salve auff ihren eigenen Spahen gaben. Unser rechter Flügel / welcher von den Herrn Feld-Marschall Hertzogen von Croy und dem General Veterani commandiret wurde / nebenst dem Corpo der Battaglia unter dem Commando des Herrn General Heißlers / continuirte indessen die Höhe zu gewinnen / und den Feind immer weiter zurück zu treiben; Wie aber der Feind sahe/ daß er zwischen seinen eigenen Trenchement unserer Armee / (die ihme immer weiter auff den Halß gienge) und den Fluß Nissa eingeschlossen/ so sahe er sich gezwungen/ entweder sich auff den eussersten Bluts-Tropffen zu wehren / oder auch den Fluß zu passiren/ welcher einen sehr schnellen Lauff hat / wie er nun nicht wuste / was zu thun / so resolvirte er zu dem letzteren / und begabe sich in voller Flucht nach der Brücken / die aber mit einigen Wagen von ihrer Bagage (womit sie einen Anfang zu salviren gemacht) besetzet / daß also das Volck nicht hinüber kommen könte / weßwegen dann die gantze Armee sich ins Wasser stürtzte / umb also schwimmend durch zu setzen / welches dann mit solcher Präcipitantz und Confusion geschahe/ (sintemahlen diese Barbaren von den Unserigen mit Feuer und Schwerdt auffs hefftigste verfolget wurden /) daß sie den gantzen Fluß bedecket , solcher gestalt/ daß derselbe wegen der grossen Quantität der Türcken / so darinnen an beeden Seiten seines Ufers übergiengen / und die angelegene Länder überschwemmeten.

Es unterliessen aber noch die Unserige nicht dem Feinde zu verfolgen/ wie dann auch bereits die beeden Durchl. Printzen von Hannover sich ins Wasser begaben / umb also schwimmend dem Feinde nachzusetzen. Es contramandierte aber der Herr General Veterani/ weil es bereits spat / und die Nacht vor der

Thür



Louys Marggraff von Baaden
Keyserl. Feld Marschal in Ungarn.

Thür / wehrender solcher Zeit nun haben die Unserigen auch ohne Hinderniß / weiln die Türcken solchen Orth abandonirt / eingenommen / und stelte Ihro Durchl. von Baaden / alsobald solche gute Ordre / und legte einige Battallion hinein / daß kein Brand entstanden / welches sonsten leichtlich in der Confusion und Furie der Soldaten geschehen können. In welchem Orthe Vivres und Fourage zu Gnüge gefunden / also daß die Armee über 3 Wochen damit zur Gnüge kan versehen werden. So ist auch in der Unsere Händen verfallen die Feindliche Artollerie / so in 29 grosse Stücken bestehet. Mit ihrem gantzen Lager / worinnen viel tausend schöne Gezelte / und mehr als 3000 Pferde und Maul-Thiere / so theils mit überaus kostbahren Sachen beladen; Der Feindliche Verlust wird auffs wenigste auff 10000 geschätzet / so theils erschlagen / theils aber ersäuffet worden. Diese Victorie ist desto merckwürdiger / weiln der Feind viel stärckerer als die Unserige / wie dann die Deserteurs und Gefangene außgesaget / daß die Türcken ihre Armee auff 80000 Mann geschätzet / von unseren Generalen aber ist davor gehalten / daß sie 40000 Mann starck / wohingegen die Unserigen folgens der Lista aller Obristen nicht einmahl 15000 Mann starck gewesen / worauß dann zur Gnüge die grosse Tapfferkeit / und unverzagter Muth der Unserigen erhellet / und ist nicht zur Gnüge die tapffere und kluge Conduite Ih. Durchl. den Printz Ludewigs von Baaden / zu beschreiben. Es kan annoch die Gegend und das Land umb Nissa (welcher Orth von den Türcken Nisch / der vorbey rinnende Fluß aber / der so viel Barbarn ersäuffet / Nischova benennet wird) nicht beschrieben werden / aber ausser einigen Dörffern so die Unserigen ersehen / wird von den Gefangenen versichert / daß es ein herlich Land / und sehr Fruchtbahr / worinnen viel Volckreiche Flecken und Dörffer belegen.

Ihr. Durchl. Printz Ludewig von Baaden / erwartet nun nach diesem herlich erhaltenen Siege / nähere Käyserl. Ordre. Unterdessen aber werden Ih. Durchl. nichts unterlassen zu thun / welches sie bey ereignender occasion a propo und nutzbahr zu seyn erachten werden.

Obgedachte erwünschte Zeitung / hat der Fürst von Hohenzollern / welchen Ih. Durchl. Printz Ludewich abgefertiget / Ihro Käyserl. Mayst. in Augspurg zu berichten / (wiewohl denselben mit seinen grossen Mißvergnügen ein Proviant-Officierer zwey Tage zuvor gekommen / als welcher ohne Ordre des Printz Lovis mit einer dieser ungleichen Relation abgefertiget) am verwichenen Diengstag / wie er in Wien angelanget war / referiret. welche dahero auch desto glaubhaffter dann die vorige / weiln obgedachter Fürst von Hollenzollern es solcher gestalt an den Herrn Grafen von Daun General von der Artollerie / und Commendant allhier / berichtet / dann gedachter Fürst in desselben Hause vor der Abreise nacher Augspurg zu Mittage gespeiset / und die Post-Pferde erwartet.

Es

Es ist gar nachdencklich/ daß man bey einem erschossenen Tür-
cken Deutsche und Italiänische Zeitungen von Wien vom 18 Aug
gefunden: Durch diese herrliche Victorie/ sind etliche 100 Dörffer
und Schlösser einbekommen worden / welche alle zwar bey diesem
Krieg-Geschrey leer/ aber die Einwohner funden sich / als man ih-
nen Salveguarden ertheilete bald wieder ein. Man hat Nissa dar-
auff zu fortificiren angefangen/ und alle Posten ad perpetuam re-
memoriam Regiementer weiß ausgetheilet / deren Nahmen sie
hernach stets behalten solten. Merckwürdig ist die über den Fluß
Nissava belegene steinere Brücke bey Nissa/ worin in Türckischer
Sprache eingehauen folgender Text: (den wir zu Deutsch geben)

Auff dem ersten Marmor in ungebundener Rede:

Der Vezier Mehemed Pascha als er zu dem Commado nacher
Ofen gereiset / und bey diesen Flusse angelanget / hat er die Brü-
cke gäntzlich ruinieret, auch dahero denen Reisenden das Wasser
zu passiren beschwerlich befunden/ nachdeme er nun bey der glück-
lichen Pforten in den Ambte von Caimakam zurück gekommen/ so
hat er aus Liebe zu Gott diese Brücke angefangen zu bauen/welche
zum Ende gebracht Ao. 1028 (welches das Jahr Christi 1671)

Ein jeder so darüber gehen wird / bete vor den Fundateur und
passirte die Brücke mit Gemächligkeit / und solches geschehe auff
Intercession des Fürstens der Propheten.

In dem andern Mormor ist folgender Einhalt Vers weiß.
Mit Güte und Liberalität liesse S. Mehemmed Pascha.
Aus liebe zu Gott diese Brücke verfertigen.
Welches dann eine unvergleichliche und starcke Brücke sey.
Zur Passagie Reicher und Armer/ Morgends und Abends
GOtt lasse das gute Werck des Stiffters ihme gefallen / und gebe
ihme seinen reichen Lohn.

O! Hascham (welches der Nahme des Poeten) hat den Cro-
nographischen Vers dieser Brücken gemachet.

(Nischde Dschisri Mehemmed Bascha)

Die Brücke des Mehemmed Pascha zu Nissa.

NB. Aus den Türckis. Buchstaben der letzteren Verses ersiehet
man das Chronographicum des Türckischen Jahrzahls 1028.

Murad. Nota.

Sultan oder Amurathes der erste dieses Nahmens und in der
Ordnung der dritte Groß-Herr der Türcken/ ein Sohn des Sul-

tan

an Orchans und Enckel des Sultans Osmans Fundatorn des Ottommannischen Hauses hat die Stadt Nissa / welche damahlen wegen ihrer Festigkeit renomiret, den Lazaro Despota oder Fürsten von Servien im Jahr 1366 abgenommen / daß also die Türcken biß auff diese Zeit solchen Ohrt 323 Jahr in Possession gehabt.

Fürstlicher Todesfall.

Am 19 dieses starb der Durchl. Hertzog / Frantz Joachim von Sachsen-Lauenburg auff seiner Böhmischen Residentz Schlackawerth gar uhrplötzlich / und weil er keine männliche Leibs- und Lehns-Erben hinterlassen/prætendirte Anhalt/ als nechster Agnatus, Chur-Sachsen aber aus einer vorgeschützten Erb-Verbrüderung/die Succession in dessen Länder / wannenhero der Hertzog von Lüneburg Zell als Nieder-Sächsischer Crayß-Obrister / das Land Lauenburg/Schweden aber als Käyserl. Director das Land zu Hadeln an der Nieder-Elbe/im Nahmen des Käysers / biß zu Außfindung des nechsten Successum in sequester nahmen.

Dieser Tagen kam der zwischen Franckreich und den See-Räubern zu Algiers vorgenommene Tractat zu seiner Richtigkeit/mit der Bedingung / daß die Sclaven gegen einander außgewechselt werden/die Barbarn mit 25 Schiffen in Ocean der Holländer nũ Engelländer Negocium turbiren, und dagegen allemahl eine freye Retirade in den Frantzösischen Hafen finden solten.

Greuel der Frantzosen.

Itzo musten die schöne Städtlein Malmedie und Staveld der Frantzosen Wuth empfinden. In Stavelt kamen sie am 24 dieses Abends umb 7 Uhr/vorgebend / daß sie diese Stadt auch abbrennen solten/zeigeten ihre Ordre für/und gaben den Leuthen 2 Stunden Zeit/ das ihrige zu salviren / da sie sich inzwischen erfrischeten. Umb 10 Uhr legten sie Feuer an/und brannten in 2 Stunden alles biß auffs Münch-Kloster ab. Die Münche bathen auff den Knien umb Verschonung / und ihr Kloster blieb also gegen Erlegung 100000 Brabandisch nebst 20 Häusern stehen. Der Partheygänger Roderich kam denselben Tag nach Malmedie und steckete solche Stadt in Brand / daß nichts als das Nonnen-und Capuciner-Kloster stehen blieben. Allen Wein liessen sie außlauffen/das Korn und

und anderer Vorrath sambt vielen Haußrath fiel in die Asche / da sie doch des Cardinals von Fürstenberg Parole auch eine Salveguarde/die der König von Franckreich unterschrieben/vor sich hatten. Das viele Frantzosen selber einen rechten Abscheu für dieser Tyranney gehabt / bezeuget ein Frantzösischer Obrist-Lieutenant/ so unter dem Cemte d' Avergne in der Pfaltz brennen müssen : da er in diese Worte heraus gebrochen : Mein Gott! ist dann kein Mittel zu finden/zu verhüten/daß wir das gantze Land also verwüsten. Ich wolte mein auffgetragenes Commando gerne qnittiren/ weil ich bekennen muß / daß wir dadurch Gottes schwere Straffe über uns und unserere Nachkommen ziehen.

Päbstl. Wahl und Kröhnung.

Nachdem vorerzehlter massen die Cardinäle sich aus vielen entlegenen Orthen versamblet / einen neuen Pabst zu wöhlen/ und sie allerseits desfalls das ihrige gethan/kam es endlich am 24 dito dahin/daß der Cardinal Ottoboni/ein Venetianer/der schon über 80 Jahr und Bischoff zu Porto war / einstimmig zum Pabst erwöhlet worden / derselbe ward darauff von den sämptlichen Cardinälen in die gewöhnliche Capell Sixti IV. geführt / da fiehlen sie auff die Knie und sungen das VeneCreator Spiritus ab/auch ward das Gebet; Deus qvi Corda fidelium &c. Vom Hn. Eusanio Päbstl. Sacristan, welcher mit dem Chor-Hembd und der Stola begleitet war/ abgelesen. Hierauff verschlossen sie sich/ und wurde das Scrutiniam nochmahl gehalten / und wurden die Vota coligirt, auch hierauff die Warheit der Hn. Recognoscenten, welche vorhero darzu bestimpt worden/erkant und bestättiget; darauff admittirte man den Hn. Custodem und die Ceremonien-Meister / und wurden die Zettel verbrand. So dann führte der oberste Ceremonien-Meister / Ihr. Eminentz die Hn. Cardinäle Cibi Barberini und Maidalchini, als Capita Ordinum, sambt den Cardinal Paluzzi Altieri/als Päbstlicher Ober-Kämmerer/ vor Ihr. Eminentz den Erwehlten/und fragte ihn der Cardinal Cibo, als Colegii Decanus, in Gegenwart aller jetzo benandten folgender massen : Acceptas ne Electionem de Te legitime factam in summum Pontificem? Warauff zwar Se. Eminentz / der gewöhnlichen Demuth nach/ mit gar andächtigen Worten dero Unwürdigkeit und Unvermögen/so einen hohen Ambte vorzustehen/ an Tag legen wolten: Allein

in sie ergaben sich doch endlich auff inständiges Anhalten des gantzen Collegii der Hn. Cardinäle / und antworteten: accepto. Darauff fügten hochbemeldte Jh. Eminentz der Cardinal Cibo ferner an: Quo nomine vis vocari? da die Antwort fiele: Alexander. Alsobald verfuhr der Ceremonien-Meister mit dem gewöhnlichen rogito, wegen des Actus acceptationis, und nahmen ferners die Hn. Cardinäle Maidalchini und Acciajoli, als vornehmster Diaconi, den neu-Erwehlten/begleiteten selbigen zwischẽ ihnen beyden vor den Altar / und nach alda beschehenem Gebeth hinein / woselbst ihm das Cardinal-Kleid auß / und hingegen der Päbstliche Ornat angeleget wurde/ nemlich die mit Gold gestickte Pantoffel/das Kreutz-Band/ der Priester-Rock von weissen Ermein/über diß das Röcklein/die Mozetta umb die Achsel / sambt der Päbstlichen Haube von rothem Atlaß / und in solchem Ornat machte man ihm Bequemlichkeit auff den Päbstlichen Stuhl / der vor dem Altar stehet / sich niederzulassen / da dann erstlich Jhr. Eminentz der Cardinal Cibo als Decanus, hernach alle übrige Cardinäle/welche sämbtlich in Violfarben langen Röcken / gewöhnlichen kurtzen Ober-Röcken/Schulter Mänteln/ sambt denẽ Kreutzbinden sich præsentirten, von dem neu-erwehltem Pabst zum Hand-Kuß / hernach zur Umbarmung gelassen wurden. Mitlerweil/steckte der Cardinal-Kämmerer/ ihm den Annulum Piscatoris an den Ring-Finger der rechten Hand. Als nun erwehnter massen die erste Veneration verrichtet ware / verfügten sich Jhro Eminentz/der Hr. Cardinal Maidalchini nebst dem Hn. Canonici Cassiana, Ceremonien-Meister des Kreutzes/an die Gallerie/wo die Bensdiction gesprochen wird/und welche auff den Peters Platz gehet/ woselbst er sich völlig zeigende / die Ermahnung des treuen Pabstes mit erhabender Stimme in folgenden Worten außruffte: Annuncio vobis gaudium magnum, Papam habemus, Eminentissimum & Reverendissimum Dominum Petrum, Episcopum Portuensem, S. R. E. Cardinalem Ottobonum, qui imposuit sibi nomen ALEXANDER Octavus. Das ist: Jch verkündige euch grosse Freude/wir haben einen Pabst bekommen / nemblich Jhro Eminentz den hochwürdigsten Herrn Petrum / Bischoffen zu Porto/der Hl. Römischen Kirchen Cardinalem Ottobonum, der den Nahmen angenommen Alexander VIII. Es hatte bereits gantz Rom auff Jh. Eminentz den neu-Erwehlten / unter allen andern wür-

würdigsten Subjectis, die Gedancken gerichtet / so daß jemehr Ze
verflossen / je gemeiner wurde die Muthmassung / daß die Wahl d
hin außfallen würde / und demnach die Gewißheit seiner Wahl b
reits außgekommen ware / versamlete sich das Volck häuffig in d
Päbstlichen Residentz und Kirchen / und kunten die Stunde kau
erwarten / wann die Publication hiervon geschehen solte: und o
wohl daß gemeine Ruffen / und Jubeliren durchgehends / so bal
nur das Fenster sich rührete / angieng / so folgte doch plötzlich ein a
gemeines still schweigen / so bald Jh. Eminentz anfieng zu rede
Kaum hatten dieselbe die Erklährung vollendet / so gieng es an ei
Ruffen / Viva Papa Alexander VIII. dabey dann Trompeten un
Paucken sich allhier tapffer hören liessen / auch einige Salven vo
der auff den Peters Platz stehenden Soldatesca gegeben / und di
völlige Artiglerie vom Castel St. Angelo gelöset / wie imgleiche
auch alle Glocken durch gantz Rom geleutet wurden. Nach di
sem öffnete man die Thür des Conclaves / und wiederfuhr von de
nen Herren Cardinälen dem neuen Pabst die andere Veneration
in eben derselben Capell / wobey demselben von den Hn. Cardinä
len Maidalchini und Acciajoli / als obristen Diaconis der klein
Schulter-Mantel sambt der Haube abgethan / hingegen der weiss
Unter-Habit / die Priester-Albe / die Gürtel / die Stole / die Päbstli
che Mantel und die Bischoffshaube angethan und auffgesetzet
Worauff ihm auff den Altar sitzend / der Fuß- und Hand-Kuß / sam
der gewöhnlichen Umbarmung von allen Cardinälen prästirt wur
de. Bald nach vollendeter dieser abermahligen tieffen Veneration
wurde der Pabst nach der St. Peters Kirchen getragen; Vorher
gieng jemand mit dem Kreutz sambt dem Chor / der das Lied anstim
te: Ecce Sacerdos Magnus &c. Wie dann auch die Hn. Cardinäle
Paarweise sich bey dieser Procession befanden. Es kunte aber der
neue Pabst sambt dem übrigen Gefolg / kaum durch die Menge der
Leuthe kommen / deren jeder sich wüntschte der Nächste zu seyn. Di
herrliche Music war umb des continuirlich erschallenden Vival
willen nicht zuvernehmen. Jn der St. Peters Kirche wurde der
neue Pabst auff dem hohen Altar gesetzet / und intonirte der Her
Cardinal Bichi als ältester Bischoff unter denen anwesenden Car
dinälen das Te Deum Laudamus an. Unter währendem Gesan
ge / gieng die dritte und öffentliche Veneration an / unter welcher
erst-ermeldter Cardinal Bichi die gewöhnliche Verse und Ora
tion

tion über den neuen Pabst ablase / welcher / da er vom Altar wieder hinweg gebracht wurde / die erste so lang verlangte Benediction über das Volck gab / nachdem ihm vorhero vom Cardinal Acciajoli der Päbstl. Hut abgenommen / und von einem andern wieder auffgesetzet worden war. Endlich brachte man den Pabst / nach abgelegtem Päbstlichen Mantel und der Haupt-Zierde / in einen verschlossenen Sessel in dessen Gemach. Der Comitat bestunde in denen vornehmsten Herren / die zu gegen waren / als welche dero unterthänigste Devotion zu bezeugen / sich umb die Wette bemüheten. Wie nun die gantze Stadt durch Wort und allerley Freuden-Bezeugungen ihre Billichung und Hochhaltung einer so vortrefflichen / und denen sämbtlichen Cardinälen / zu sonderbahren Lob gereichenden Wahl an Tag gegeben; also ist solches nicht mit den ersten Tag expirirt, sondern auch mit Lösung des Geschützes / und Anzündung der Lichter und Freuden-Feuer / Tagen folgende bey männiglich / Einheimis. und Frembden zu verspühren gewesen. Am Sontag den 7 Octobr. darauff geschahe die Päbstliche Kröhnung in St. Petri Kirchen nach alter Gewohnheit / und wurde das Te Deum / wegen erhaltener Victorie wieder die Türcken gesungen / und wurden die Stücke / Mörsel und Mußqueten dreymahlen loßgebrandt.

Rescontre in Irrland.

Nachdem die zu Inniskilling gelassene Troupen gehört / daß 3 feindtliche Regiementer sambt einer grossen Menge Irrländischen gemeinen Volcks allerseits wohl bewaffnet nach Boyle kommen / Slego zu attaquiren haben / sie sich alsobald auf den Weg begeben. Die Englis. waren daselbst so bald nicht ankommen / als sie erfuhren / daß die Rebellen in vollem Anzuge / sie zu attaquiren / welche sich dann darauff auch zur Attaque gefast machten. So bald die Irren ihre Feinde ansichtig worden / gaben sie auß der ferne Feuer / die Englischen aber warteten / biß sie ein Pistol-Schuß nahe kommen / da sie dann so hefftig auff die Irren loß brandten / daß deren viel nieder fielen und der Rest sich mit der Flucht salvirte. Der Obrist Laid / so die Englis. commandirte / verließ das Fuß-Volck und verfolgete den Feindt / und nachdem er eben zu einer Seiten in Boyle eingezogen / da die Irren von der andern Seiten herein marchirten / griff er sie behertzt an / und jagte sie

auff 7 Meil auß der Stadt vor sich her. An der Rebellen Seiten blieben über 500 Mann / und 3 Obristen sambt andern 40 Officierern und 200 Soldaten wurden gefangen / dahingegen von den Englischen kaum 20 Mann geblieben. Die Obsieger brachten über 10000 Stück groß und klein Vieh mit sich zurück / und war diese Action vor die Engelländer umb so viel rühmlicher / weil sie nur 4 Compagnien Dragoner und etwa 200 Fuß-Knechte gehabt / die Irren dagegen über 5000 Mann starck gewesen. Die gefangene Obristen hiessen Okellie / Dillon und Boarke. Man hatte kurtz vorher ein Pacquet Briefe von einigen auß dem Englischen Lager auffgefangen / welches etliche Frantzosen / die sich vor Reformirte außgaben / nach dem Feindt gesandt / darein man funden / daß diese / wann es zur Action kähme / ihre Officierer todt schiessen und alsdann überlauffen wolten; darauff thäte man eine scharffe Inquisition und wurde 150 Frantzosen das Gewehr abgenommen und sie eingezogen. Man hat hernach auch Ordre ertheilet / keine Frantzosen mehr anzunehmen und zubewaffnen / wann man nicht genug versichert / daß sie Reformirte wären.

Bonn wird erobert.

Wir haben an seinem Orth gemeldet / was die Herren Allirten vor Bonn außgerichtet / und welcher gestalt diese gute Residentz-Stadt durch die Feindtliche Bomben dergestalt ruinirt worden / daß alles zum Stein und Asch-Hauffen drin geworden. Weil aber die Frantzosen drinnen sich hieran weniger als nichts kehreten / sondern sich in die weitläufftige Aussenwercke und Wälle vergruben / der Commendant aber aus einem tieffen Keller gute Ordre ertheilete / so muste man resolviren / den Orth formaliter zu belagern / womit es doch ziemlich langsam hergieng / und thäten die Belagerten ungemeinen Wiederstand mit Außfallen und Canoniren. Es würde auch schwer daher gegangen seyn / ihrer Meister zu werden / wofern ihnen nicht ihr Magazin durchs Feuer zernichtet / und alle Apothecken verbrandt worden / also daß alle Blessirte hinführo wegen gnugsahmer Verpflegung meist an den Wunden gestorben sind. Endlich aber im Augusto wurden die Trencheen dafür geöffnet / und weil damahl ein Frantzösis. Corpo die Stadt Cocheim und sonsten im Trierischen viel Oerther Tyrannisch heimsuchten / muste der Brandenburgis. Feld-Mar

schall

schall Lieutenant Schöning demselben mit etwa 8000 Mann zu Pferde entgegen gehen/ worauff es mit der Belagerung abermahl langsam hergegangen/ so gar/ daß die Holländer ihre Völcker von dannen nach den Niederlanden beruffen/ und etliche 1000 Mann schon detachirt waren/ umb nach Mäyntz zu gehen/ selbige Belagerung mit Ernst fortzusetzen/ da indessen Bonn solte blocquirt bleiben. Als aber bald hernach besagter General Schöning/ nachdem er den Feind vertrieben/ wieder im Lager an kam/ man auch daselbst Zeitung erhielte/ daß sich Mäyntz ergeben wolte/ da blieben die Völcker allhier stehen/ und continuirten ihre Wercke mit allem Ernst/ doch hat man aus dem hierüber außgegebenen Journal zu ersehen/ daß hinführo weder der General Schöning noch der General Lieutenant Barfuß das Commando weiter im Lager geführet/ was die Ursache dessen/ kan ich nicht sagen/ der General Feldt-Zeugmeister Spaan aber/ hat hernach an ihrer Stelle commandiret. Als die Batterien fertig/ ward hefftig auff die Stadt canonirt/ umb eine Breche zulegen/ und es kahmen schier alle Tage Uberlauffer/ Officierer und Gemeine herauß/ welche über den Mangel an Medicamenten klagten/ und daß der gemeine Soldat gerne capituliren wolte; aber zum Entsatz ließ sich kein Frantzösisch Corpo sehen. Endlich nachdem sich Mäyntz an die Alliirten ergeben/ kam der Hertzog von Hannover/ der Hertzog von Lotthringen/ der Landgraff von Hessen-Cassel und andere Häupter mehr mit 18 biß 20000 Mann vor Bonn an/ da es dann dem Orth allererst recht galte. Die Käyserl. führeten eine besondere Attaque an der Rhein-Seiten nach dem Hornwerck/ und die übrigen hatten ihre Approchen und Linien also eingerichtet/ daß sie bey der Contrescharpen zusammen stiessen. Als nun zum Sturm alles bereit/ ließ man die Stadt nochmahlen auffodern/ und es wurden Geisseln an beyden Seiten außgewechselt/ zu tractiren/ aber der Commendant schlug solche harte Conditiones für/ daß man solche ohne Disreputation nicht placidiren kunte. Er begehrte auch nur mittelst eines ernsthafften Sturms angegriffen zu werden/ damit er eine ehrliche Ursache zu accordiren möchte bekommen; also stürmete man am 29 dieses an allen Seiten so hefftig/ daß die Käyserl. das Hornwerck und die übrigen Alliirten die Contrescharpen sambt einem Ravelin emportirten. Am folgenden Tage ware schon alles zu Fortsetzung des Sturms bereit/ aber es kam

zeitlich zum Accord / welchen die Frantzosen in Ansehung ihrer starcken Abschnitten in der Stadt noch gar zu favorabel erlangeten / Krafft dessen die Guarnison nach Thionville mit klingenden Spiel / fliegenden Fahnen / Kugeln im Munde etc. begleitet ward / aber der Intendant Heiß und andere Intendanten / Thesaurier / Kriegs-Commissarien blieben als Kriegs-Gefangenen in der Stadt / daß kein Gold / als welches den Frantzosen gehörete / außgeführet wurde / sie dürfften auch kein Geschütz mit nehmen. Der Commendant ware im Sturm durch eine Granate am Oberbein blessirt worden / welcher sich nach Aach erhub / umb durch Hülffe desselben Baades zugenesen / aber er gab bald hernach seinen Geist auff. Die Frantzosen zogen in 2000 Gesunde aus / ohne die zurück bliebene 15 à 1600 Krancken und Blessirten. Der Alliirten sind bey 1500 / der Frantzosen aber 800 Mann in Sturm geblieben / unter jenen war ein Hertzog von Hollstein. Man hat in der Stadt noch 700 Centner Pulver / nebst einer unglaublichen Quantität Pulver / Carcassen / Granaten / Kugeln und andere Kriegs-Munition / nebst vielen Früchten und schönen Mobilien / so dem alten Churfürsten und Cardinal von Fürstenberg gehörig / unter andern auch einen Beutel mit 600 Pistolen gefunden.

OCTOBER.

Als die Türckische Gesandtschafft zu Wien itzo Zeitung erhielte / von dem herrlichen Sieg des Printzen Louis von Baaden wieder die Türcken bey Nissa / da opponirten sie sich wieder ihren Principalen / den Sulficar Effendi, und beschlossen / denselben / weil er wieder seine habende Commission die Tractaten nicht geschlossen / und den Türcken dadurch diese neue Niederlage übern Halß gezogen / zu stranguliren / hatten ihm auch schon den Strick umb den Halß geworffen / wurden aber durch die darzu kommende Käserl. Wacht davon abgehalten. Ermeldter Gesandter Sulficar selber erschrack über diese Zeitung der Türckischen Niederlage / sagte auch dabey / diese in der Schlacht befundene Türcken wären werth / daß kein eintziger mit dem Leben davon kommen / weil sie sich wieder einen solchen kleinen Christen-Hauffen nicht besser defendiret hätten.

Ob

Obgleich am Ende des Septembr. die Capitulation der Stadt Bonn erfolget/ so hat sichs doch mit dem Außzug der Frantzosen biß den 5 dieses verzogen / da es sich dann inzwischen nachdencklich fügete / daß am 3 dito/ eben an dem Tage/ da vorm Jahr Ih. neu erwehlte Churfürstl. Durchl. zu Cölln / durch ihren Plenipotentiarium Herren von Carrich Possessionem Juris ihres gantzen Stiffts genommen/selbige auch zwischen 3 und 4 Uhr diesen Abend den 3 Octobr. 1689 zu der Possession facti ihrer zwar übel zugerichteten/ doch alles Elends gern vergessenen Stadt Bonn wieder gelanget sind / inmassen vor Mitternacht 600 Mann in dero Nahmen die Stern-Schantze besetzet.

Betrieger.

Dieser Tagen ward ein dafür gehaltener Persianischer Fürst / der sich Alibeg nennete / sambt einem Geistlichen und Diener zu Wien gefänglig eingezogen; welcher befunden ward / daß er ein Frantzoß / so das Land spionirte / er gab vor/ er wolte ein Christ werden auß einem Mahometaner. Sein Geistlicher war ein Polack / der Diener aber ein Rätz / allerseits falsche durchtriebene Buben.

Der Frantzosen abermahlige Grausahmkeit.

Als die Leute umb die ruinirte Stadt Wormbs itzo in der Weinlese geschäfftig waren / kam eine Parthey Frantzosen / und brachte sie in grosse Consternation/ die Frantzosen aber thäten ihnen kein Leid/ sondern sagten/ sie solten nur den Wein fein sauber einlesen/ sie wolten schon zur rechter Zeit kommen / und ihn abhohlen. Bald hernach kam ein Brief vom Frantzösis. Commendanten auß der Neustadt an ersagten Wormbsischen Steinhauffen / worin derselbe die begehrte Rationes nochmahlen forderte / im Wegerungs-Fall auch alles vollends zu ruiniren / die junge Mannschafft wegzuführen/ die alte Leute aber und junge Kinder nieder zu machen drohete / welches abscheulich / sintemahl die wenige Leutlein daselbst nicht so viel mehr hatten/ daß sie unterm Dach trucken seyn könten/ sondern sich in Kellern behelffen müsten. Seit dem 3 dito und folgenden Tagen gieng abermahl eine Frantzösisch-Brandt-Parthey auß/ und verbrandte die wenige in Franckenthal stehen bliebene Häuser / wie auch die Oerther Grünstadt/ Dahlsum /

Fledersheim / Odernheim / Altzey / Bachtheim / Guntheim und andere Oerther mehr / daß demnach die gantze Pfaltz verwüstet wurde. In Grünstadt / welche Bürger doch den Tag vorher 3000 Rationes Brodt / jegliche zu vierthalb Pfund vor den Feind backen lassen / sind 43 Wohnhäusern 79 Scheuren und 112 Ställe abgebrandt / daß also nur 3 Scheuren stehen blieben. Die hierzu commandirte Officierer bezeugten ihr Christliches Mitleiden gnugsahm / aber ihre Order war zu scharff / und muste exequiret werden / wie dann als der Duc de Villeroy dem Grafen von Leiningen den Brandt obbemeldten seines schönen Fleckens Grünstadt angedeutet / denselben also angeredet: Monsieur, je vous conjure de croire, que je vous plains de tout mon cœur, mais songez aussi, qu'un homme de ma qualité est obligé d'executer des ordres si cruels.

Abermahlige Victorie wieder die Türcken.

Aus dem Käyserl. Feldt-Lager / welches sich seither nach der Donau gewendet / bekam man sub dato Widin den 5 dieses / von einer abermahligen Sieghafften Action folgendes Schreiben: Nachdem man gestern früh den Marsch ferner anhero fortgesetzet / und ohne daß der unter zweyen Bassen in 4000 zu Pferd und 3000 Mann zu Fuß hier gestandene Feind / von unserer Armee völligen Ankunfft einige Kundtschafft gehabt / gegen 11 Uhr mit unserer Cavallerie / über die eine halbe Stunde von hiesigem Orth von Steinen über die aus der Donau lauffende Moräste / sehr kostbahr und schön gebaute zwey lange Brücken angerücket / und sich der Feind bey solcher Annäherung mit vielen Fahnen / als seiner Reuterey / in einer Linie rechter der Hand der Stadt vor dem gehabten Lager / die Janitscharen aber in denen rings umb die Stadt zu machen angefangenen / doch aber kaum in die Helfte verfertigten Trenchementen postirten / liessen Ih. Durchl. Printz Loys von Baaden die Cavallerie / weiln die Infanterie nicht folgen können und zurück gewesen / in Battallie stellen / und rechter Hand an die Donau / lincker Hand aber auff den gestandenen Feind in Gallop avanciren / der sich zwar in etwas gehalten / folgends aber mit der völligen Flucht in die Stadt salvirt / wo sie von denen Janitscharen zwar tapffer secundiret worden / nach dem aber das Serau- und Kißlische Regiment Dragoner abgestiegen / und auff die

Tren-

Trencheen angelauffen/ wurden die Janitscharen/ ungeachtet des grossen Feuers/ glücklich repousiret/ die Stadt überstiegen / und was sich nicht eilends in das Schloß und die an dem Wasser schon in aller Bereitschafft gestandene/ auch mit dem Besten ihrer Sachen beladen gehabte grosse Seil-Schiffe / deren nebst vielen Zaicken so sie convoyret/ über 100 gewesen/ salviret; weil inzwischen auch die Infanterie anrückte/ alles niedergemacht/ und woll 1000 in die Donau gesprenget/ das meiste aber und ihre Reuterey nahme in der lincker Hand der Stadt verhandene Dorff die Flucht gegen das Gebirg / wo annoch die meiste Regiments-Bagage und das gesambte Käyserl. Proviants-Fuhrwesen im Marsch hieher begriffen ware / welche / als sie von hocherwehnter Durchl. mit theils Cavallerie verfolget wurden / durch ernandte im Weg gewesene Bagage mit Gewalt durchgedrungen / und die Flucht gegen Philippoli über das Gebirg fortgenommen haben. Die Schiffe auff der Donau aber kunte man / ohngeachtet viel Regiments-Stücke dahin gestellet / und so wohl durch selbige als kleine Geschütz starck Feuer auff sie gegeben worden/ unter Convoyrung der grossen Zaicken/ woraus sie auch starck canoniret/nicht auffhalten/ weil wir nicht ein eintziges Schiff gehabt/ sondern seind theils gestern Nachmittag/ theils aber/ welche sich ober hiesigem Orth mit Seegeln auffhieltē/in der Nacht fortgangen. Jtzt halten sich die Türcken mit einem Bassa in dem an der Donau in etwas erhöhet/ jedoch mit doppelten hohen Mauern und Thürnen wohl versehenen Schloß annoch trefflich/ und liegen in steten Feuer/ doch mercket man bißhero nichts mehr als etliche kleine Stück und viel Doppelhacken / ist aber gestern noch unterm Commando des Hn. General Wachmeisters Baron von Heister und Grafen Guido von Stahrenberg mit einiger Infanterie bereits völlig unter den Stücken und Gemauer umbringet und geschlossen. Wir werden die verschriebene Feuermörsel und Stück von Semendria und Belgrad erwarten müssen/ so schwerlich vor 8 Tagen allhier seyn können / indessen aber alle Arbeit zu Batterien gemacht und Fleiß angewendet wird ob man mit Minnen beykommen könne. Herr General Veterani und Trautmannsdorff sind etwas / aber nicht tödtlich blessiret/ Herr Obrist-Lieutenant Orlyck vom Kißlerischen Regiment todt/ und sonst unterschiedliche Officierer und Gemeine von der Cavallerie. Es ist ziemblich scharff hergangen. Nun

haben wir auch die Donau biß hieher offen. Die Stadt ist noch in ihrem Stand ziemblich groß/ und wurden viel Lebens-Mittel nebst andern Sachen darinnen/ auch das Lager mit allen Zelten wiederum glücklich erobert. Der Töckely mit seinen Leuten aber wurde vorhero/ nachdem die Armee bey Nissa geschlagen worden nacher Sophia beruffen.

Nachdem man nun dem Schloß mit schiessen hart zugesetzet/ ob wir zwar kein grosses Geschütz gehabt/ haben sich die Türcken zu capituliren Vormittag gegen 9 Uhr/ angefangen Geisseln heraus und hergegen hinein geschicket/ die Accords-Puncten auffgesetzet/ von Ihro Durchl. Printz Lovys von Baaden unterschrieben und verwilliget worden/ daß sie mit Ober- und unter-Gewehr/ Haab und Gut/ sampt allen anwesenden Weib und Kinder abziehen/ und so woll zu Wasser als Land nach Nicopoli befordert und convoyrt werden sollen. Sie geben vor in 3000 wehrhaffte Mann/ in allem aber biß 7000 Seelen darinnen zu seyn; Und ist dieser Accord solcher gestalt umb so viel leichter placidiret worden/ als man mit diesem Orth bey ohne dem später Zeit nicht länger zu bringen wollen.

Die vergebliche Belagerung Napololi di Malvasia.

Die Türckische Vestung Napoli di Malvasia auff einer Klippen an Morea/ hielte sich wieder die Venetianische Macht annoch beständig tapffer/ es kahmen zwar aus Negroponte 4 Türckische Galleen und zwo Galliotten daselbst an/ aber die Venetianer giengen zu Wasser auff sie loß/ eroberten die Galliotten/ so mit Proviant geladen/ und bekahmen 200 Türcken gefangen/ die Galleen aber sind entkommen/ und obgleich der Hunger und Wasser-Mangel in der Stadt sehr groß/ wolten sich die Türcken doch nicht ergeben/ wannenhero der Hertzog von Venedig an der Land-Seiten etliche Schantzen dagegen auffwarff/ und die See mit Schiffen besetzte/ wodurch die Belagerung in eine Blocquade verändert ward/ und der Hertzog begab sich hierauff nach Dalmatien/ allwo er Quarantaine hielte/ umb fodersambst nach dem Vatterland zu kehren/ hat man also an solchen Orth in diesem und dem vorigen Jahr den Türcken nichts sonderliches anbringen können.

Am 12 dieses erfreuete die Königin von Portugal ihren Gemahl/ dem

dem Königl. Hoff und das gantze Reich mit einem neugebohrnen Königl. jungen Printzen.

Scopia erobert und verbrandt.

Nachdem die Käyserl. in Widin/ worin sie des Töckely köstlich meublirtes Logiment erbeutet/ alles wohl angeordnet/ auch verschiedene Schlösser daherumb besetzt/ da brach endlich der Herr Feldt-Marschall Lieutenant Graff Piccolomini dieser Tagen mit seinem Corpo auff/ und hat schöne Progressen gemacht. Massen Se. Excell. nachdehm sie Pirot/ welches bloß nur 2 Marsch von Sophia liegt/ wie auch Mustapha Bassa Palancka/ so sich zwischen Pirot und Nissa befindet/ wohl besetzt gelassen/ auch den Land-Mann zu beschleunigung der Fortification auffgebothen/ ferner fortgerücket gegen Procopia/ so rechter Hand eine kleine Tag-Reise von Nissa gegen Boßnia hinliegt/ allda sie nicht allein eine gute Besatzung gelassen/ sondern auch ein Magazin auffgerichtet. Darauff durch Außhauung der Wälder und gute Wachten den engen Pass, Leßcovaß/ wodurch sich neulich die Türcken salvirt/ verwahrt/ auch sonst an allen engen Thälern/ durch welche in Boßniam und andere Oerther zu kommen ist/ gute Verseliung gestellet. Nachdehm passirten Jhro Excellentz einen Pass/ wobey sie zwey gantzer Tage zugebracht/ und kahmen darauff in das Land Cassova/ welches ein sehr fruchtbahres und mit allerley guten Sachen erfülletes Land ist/ verjagten daselbst einen so genannten Mamut Bassa mit 10000 zusammen gerafftem Gesindel/ nahmen darauff die Haupt-Stadt selbigen Lands Pristina ein/ so halber Weg zwischen Nissa und Scopia ist: Tractirten so fort mit denen Albanesern und andern Benachbarten/ daß selbige sich ohne weitere Nöthigung freywillig Jhro Käyserl. Mayst. Protection unterwerffen möchten. Worauff bloß auff Nachricht von dero Ankunfft sich Mamut Bassa aus Preserun/ wohin er sich retirirt/ weg machte. Nachdehm eroberten Se. Excellentz das Castel/ Novi Bado/ oder Monte Novo genandt/ so am Gebirge Hemus liegt/ wodurch man gegen Sophia kommen kan. Sie machten auch wegen 2 anderer festen Schlösser/ wodurch der Weg in Boßnia geöffnet wird/ die nöthige Anstalt/ damit selbige auch künfftig mögen reducirt werden; nahmen Kazianeck ein/ so ein Casteel an dem von denen Türcken verlassenen Paß

Scopiaz woselbst sie auch die Bagage in Verwahrung liessen. An selbigem Paß schlugen Se. Excell. 300 Türcken / und bekahmen 4 Fahnen / rückten darauff durch einen felsigten fast unpracticablen Weg / und sehr gefährliche Pässe / welches bey 8 Stunden währete / mit sehr grosser Mühe und Beschwernüß in die grosse und sehr schöne Felder von Scopia oder Uschub / welche zwischen Sophia und Thessalonic sich weit und breit zwischen denen Gebirgen erstrecket. Da dann obermeldter Bassa sich abermahl mit der Flucht salvirte / welchem die Türcken aus Scopia selbst bald folgeten / so daß die Unserigen solchen Orth einbekahmen / aber weil er gantz nichts befestiget war / steckten sie ihn an. Man hat diese umbständliche Beschreibung denen curiösen Lesern nicht mißgönnen wollen / umb so viel mehr / weil in etlichen 100 Jahren der Orthen keine Armee zu sehen gewesen / so daß auch keine Geographische Mappe eigentlichen Bericht hievon ertheilt. Scopia nennen die Türcken Uschub / der Orth liegt so gar weit nicht von denen Macedonischen Gräntzen / und muß daselbst grosser Handel sein getrieben worden / welches aus der grossen Anzahl der Einwohner die man auffgezeichnet gefunden / abzunehmen ist. Es fanden sich allda schöne prächtige Gebäude / auch Moßqueen von dem feinesten Marmel und Porphir; so ist auch die Gegend anmuthig wegen der Gärten und anderer denen Türcken gewöhnlicher Lustbahrkeit. Es hat sich selbiger Orthen schon alles zur Flucht fertig gemacht / seith dem die Nachricht von der Schlacht bey Nissa angekommen war. Dieß ist gewiß / daß durch diese Flüchtige alle übrige Türckische Provintzien in höchste Consternation setzen werden / worauß vermuthlich hernach allerhand neue Empöhrungen entstehen möchten. Nachdehm hierauff die Unserige wiederumb an den Paß Kazianeck zurück gegangen / solchen befestiget und mit Volck versehen haben / hat sich die Armee zertheilt / und ist der Cavallerie Befehl ertheilet worden / das hohe Gebirg fleissig zu bereiten / und an allen Pässen wohl zu vigiliren; Die Infanterie aber war bemühet / obermeldte 2 Schlösser zu erobern. Se. Excellentz aber haben sich sambt denen übrigen gegen Albanien gewendet / allda wegen einigen von denen Heyducken verübten Unfug die nöthige Verfügung zu thun / die angefangene Tractaten zum Schluß zu befördern / aller Orthen die Leute zur Devotion gegen die Römis. Käyserl. Mayst. anzutreiben / und benebenst die

Ar-

Armee mit aller Bedürfftnüß versehen zu lassen. So wird auch nunmehr schwerlich / seith dem die Türcken ans Scopia herauß getrieben/ denen Unserigen in ihren Winterquartieren einige Unruh selbiger Orthen können erreget werden.

Venetianische Progressen.

In diesem Monath gieng der Venetianische Proveditenr Molino in Dalmatien auch auß / und marchirte auff Trebigne / woselbst er in der ebene einẽ starcken Troupen Türcken schargirte/und sie zur Retirade zwang / darauff wurden daselbst 2 Schlösser angegriffen/ welche/ als man die Minirer anhängete / sich ergaben / und wurden die Türcken nach Albanien convoyrt. Es wurden aber disseits des Wassers noch 8 Türckische Schlösser/ welche nachdem abermahl 2 davon zu Accordiren gezwungen worden / die übrigen/ ihnen zufolgen / bewegten / also daß das gantze Land von Trebigne in der Venetianer Gewalt kam/ biß an die Gräntze von Castel Novo. Aber sie behielten diese Oerther nicht lange/ sondern im Novembr. kahmen die Türcken aus Ercegovina und bemächtigten sich desselben gantzen Strichs mit Accord wieder. Dann obbemeldte Schlösser oder vielmehr befestigte und mit Pallisaden umbgebene Thürne erforderten eine ziembliche Besatzung und solten sie von den Türcken formaliter belagert werden/ hatten sie sich/als die sehr weit von den Gräntzen mitten im Türckis. Dalmatien belegen/ von den Venetianern keiner schleunigen Hülffe zu versehen/in Betrachtung dieses alles/obgleich das Land daherumb sehr fruchtbahr/ und von allem einen grossen Uberfluß häget / hat hat man doch diese Oerther den Türcken wieder überlassen/sonsten ist dieses Jahr über in Dalmatien von den Venetianern wieder die Türcken nichts sonderliches verrichtet worden.

Als man dieser Tagen das vom Parlament in gantz Engelland bewilligte Kopff-Geld einsamblete / befand sichs / daß die eintzige Stadt Londen mit ihre Vorstädte 1200362 oder zwölff Thonnen und 362 Pfund Sterlings (machen über 4801448 oder bey 5 Millionen Rthlr.) dazu contribuirt hätte. Darauß erhellet/ daß jener Engelländer nicht ungereimbt behauptet/ daß in Londen allein mehr Volcks als in Paris und Rovan zu gleich sich auffhalten.

Scharmützel.

Es waren die Hussaren kaum in Mäyntz einquartiert worden/ gien-

giengen sie bald hernach auff Parthey auß: ihrer 160 recognoscirten gegen Creutzenach/ und fanden in dem Dorff Wegelsheim 200 Frantzosen/ da es bald zu einem scharffen Scharmutzel kam. Die Husaren hielten die erste Salve auß/ und drungen darauff mit dem Säbel unter die Frantzosen/ deren 50 niedergemacht wurden/ daß also/ nachdem der Rest die Flucht genommen/ die Obsieger an Kleidern/ Gewehr und Pferden herrliche Beute bekommen: Sie nahmen auch 15 Feinde gefangen/ darunter ein Capitain/ ein Lieutenant und 2 Cornets/ deren einer schier gantz zerhauen nach Mäyntz geführet wurde.

Itzo kahmen 5 Ost-Indienfahrer auf 12 Tonnen Gold geschätzet/ in Holland glücklich an/ und brachten 2 Frantzösische Ostindien-Fahrer mit sich/ welche von dem Krieg nicht gewust/ und also zu Capo de bona Esperance sich zu proviantiren an Land begeben/ und also erobert worden.

In einem Nonnen-Kloster in Delphinat wurd dieser Tagen eine Persohn von einem tollen Hund gebissen/ und da man sie mit einer starcken Wache bewahrete/ tödtete sie 3 von ihren Hütern/ und bisse noch 30 andere Leute des Klosters/ welche man in die See tauchen muste/ damit sie nicht auch toll würden/ wie ihnen dann auch der Biß nicht geschadet hat.

la Rache verlohren.

Die Mohren aus dem Königreich Marocco hatten seit etlichen Monaten/ die Spanische See-Stadt la Rache am Atlantischen Meer in Mauritania mit einer gnugsamen Mannschafft belagert/ und ob sich gleich die Belagerten tapffer defendirten/ liessen jene doch etliche Minen springen/ bemächtigten sich auch nach 5 General Stürmen eines Bollwercks/ und zwungen den Gouverneur zu capituliren/ welcher wegen Abgang benöthigter Mannschafft den Orth übergab und zu Schiff nach Spanien gieng. Die Spanier haben diese wackere Handel-Stadt seit Ao. 1610 in ihrer Gewalt gehabt/ da sie ihnen von Muley Xeg/ damahligem Haupt dieser Stadt/ für einige Succurs Völcker wieder seine Nachbahren/ übergeben ward/ worüber ihm aber seine Unterthanen das Leben nahmen. Es liegt sonst diese Stadt im Reich Marocco an der See/ auff 34 Grad und etliche Minuten Norder breite/ ist

ist Weyland wegen der Hesperidischen Lust-Garten / die von den Poeten hieher gesetzet worden / sehr berühmbt gewesen.

Abscheulicher Mord.

Am 24 Morgends früh hat man zu Utrecht ein erbärmlichen Mord entdecket / der an zwo ziemlich bejahreten Jungfrauen / so am Binckenburgs Stege einen Leinwat- und Kanten-Krahm gehabt / begangen worden. Von den Thätern kunte man nichts gewisses sagen / als aber die Nachbaren erwehntes Hauß über die gewöhnliche Zeit verschlossen sahen / und ein Mägdlein / so darin verwandt / inmassen sie täglich dahin kommen zu nähen / und auff vieles Anklopffen nicht eingelassen ward / darauff wieder heim gieng / da klopffete der Schultz in der Nachbarschafft umb 9 Uhr starck an / und weil kein Gehör gegeben ward / ließ er in Gegenwarth der Nachbahren durch den Stadt-Schmitt das Hauß öffnen / und wie er hinein kam / fand er ein paar Pantoffeln im Vorhause / etwas Blut auff der Erden / und ein Stück-Leinwandt gantz blutig liegen. Hierauff rieff er noch andere Nachbahren mehr / und als diese hinein kahmen / befunden sie erst / daß der Laden der feinesten Leinwand und die Kanten-Dosen außgeleeret / der einen Jungfrauen Kasten eröffnet / und das kostbahreste darauß genommen / das geringste aber auff den Boden hingeworffen lage. Wie sie hinunter kommen / funden sie gedachte Jungfrauen jede besonders ermordet liegen / und hatte die eine ein klein Hand-Beil mit einem Knöpfflein dran zwischen dem einen Arm liegen. Daneben fand man einen Hammer / wie die Schuster zu haben pflegen / womit beyden Jungfrauen die Schläffe eingeschlagen waren / und hatte die eine noch ihre Handschuhe an / und die Kleider / womit sie in der Abendt Predigt gewesen.

Das Schloß Eutyn verbrennet.

In der Sontags Nacht zwischen dem 26 und 27 / als Ih. Hochfürstl. Durchl. zu Hollstein Gottorff eben bey dero Herrn Brudern (Drl. dem Herrn Bischoff von Lübeck zu Eutin) auff dessen Residentz sich auffhielten / entstund eine unvermuthliche Feuers-Brunst in einer Brauerey / welche nicht allein etliche Häuser der Stadt verzehrete / sondern auch durch den damahls hefftigen Wind in das schöne Fürstliche Schloß getrieben ward / welches sie leider völlig in die Aschen legte / wobey dann allerseits Hochfürstl. Perso-

sohnen in grosser Gefahr gestanden/ und viel kostbahre Mobilien verbrandt worden.

Accords-Puncten zwischen Franckreich und die von Allgiers

Nachdem der Allerchristlichste König ein Kriegs-Schiff mit 18 Canonen nach Algiers gesandt/umb den Frieden mit selbiger Barbarischen Republicq zu tractiren / kames endlich am 22 dieses zu folgendem Vergleich.

1. Die Frantzosen sollen denen Algierern 5 Schiffe restituiren/die vor der Declaration des Krieges von ihnen genommen/mit der gantzen Armatur und Volck/ wie sie beschaffen gewesen / als sie selbe bekommen.

2. Sie sollen auch verpflichtet seyn / das Schiff von Memet Rais Cordati/ so sie bey Oran verbrand/ zu bezahlen/ und dafür eine Summa von 50000 Realen von Achten effective zu entrichten. Jmgleichen hierüber noch 8000 Bomben mit 5 Mortiere/ nebst einem Bombardier-Meister / zu Belagerung Oran hergeben / und fals diese Stadt von den Algierern glücklich solte erobert werden/ denen Frantzosen zugestatten/einen Consul daselbst einzusetzen/auch erlauben/daß allein in Frantzösis. Schiffen/Korn/Häuthe und Wachs möge geladen werden.

3. Die Algierer sollen bemächtigt seyn/alle Frantzösische Schiffe zu visitiren/ und wann sie frembde Nationes drauff finden / selbe zu Schlaven zu machen.

4. Die Frantzösischen Kriegs-Schiffe sollen auff der Algierischen Custe nicht kreutzen.

5. Vor die Christlichen Schlaven / so in den 5 oben gemeldten Türckischen Schiffen gewesen / verpflichten sich die Frantzosen / so viel Türcken zu geben. Wegen der Türcken und Mohren / die dennoch in Franckreich müssen bleiben ist verglichen/ daß die Frantzosen jeden Türck für 150 Realen / und einen Mohren für 100 Realen/ wollen frey geben / jedoch daß ein jeder Schlave für sein eigen Geld sich rantzionire / ohn daß die Algierer gehalten sein sollen/ eine General-Rantzion zu thun.

6. Die Algierer müssen restituiren all dasjenige/so in die 5 Fahrzeugen/welche zur Zeit der Ruptur in ihrem Hafen lagen/ genommen haben.

7. Alle Frantzösis. Schlaven von Particulier-Persohnen/sollen von den Frantzosen gelöset werden für sothane Summa/als die Patronen davor prätendiren/ doch sollen sie zu einer General-Lösung nicht verbunden seyn.

8. Die Frantzosen sollen zu Ratificirung dieses/die Bezahlung der Geld-Summen und Lieferung der Bomben und Mortiers/ in Zeit 40 Tagen nachkommen.

NOVEMBER.

Die Uberwinder werden gefangen.

Zu Anfang dieses Monats hatte ein Englisch Schif von New-Kastel mit Stein-Kohle eine artige Rescontre/dann es ward ohn-

ohnweit Hull von einem Frantzösis. Caper genommen / der alles Volck in sein Schiff nahm / biß auff den Steuermann und Matrosen / die nebst 9 Frantzosen auff dem Schiff blieben. Ein Sturm brachte es hernach dem Kaper aus den Augen / da dann der Steuermann das Schiff also zu regieren wuste / daß es nach Holland lieff / und als die Frantzosen ihn zwingen wolten / nach der Elbe zu lauffen / hielte er ihnen für / daß sie alsdann nothwendig Hungers sterben wurden. Also gieng er nach dem Gatt von Vlie / und weil sich ihm die Frantzosen übergeben / ließ er sie an etliche Kriegs-Schiffe bringen / daß also die Fänger selber gefangen wurden.

Als Printz Ludwig von Baden mit dem Wallachischen Hospodaren sich endlich nach langem Wiederstreben dahin verglichen / daß er 6 Käyserl. Regimenter zu verpflegen übernahm / besetzte ermeldter Printz die Wallachische Pässe wieder der Tartaren Einfall / verlegte die Völcker sehr wohl / und gieng mit etlichen Regimentern in Siebenbürgen / daselbst zu überwintern. Groß-Wardein blieb auch unter dem Obr. Corbelli annoch starck bloc-quirt / also daß die Theurung darin grosse überhand nahm / zumahl der Orth schon eine grosse Zeit hart beschlossen gewesen / eben also gieng es auch mit Canischa / wiewohl dieser Orth noch zur Zeit gantz von keiner Ubergabe hören wolte / ob er gleich von seiner Nation am allerweitesten entlegen / und von lauter Käyserl. Länder umbringet ist.

Käyserl. Progressen in Servia.

Nachdem bey der Käyserl. Militz unterm Herrn Hertzog von Hollstein gewisse Kundtschafft eingelauffen / wie sich der Feind auff dem vorhin verlassenen Orth Stipo in Servien / an den Bulgarischen Gräntzē wieder zurück ziehe / und selbigen schon würcklich mit Weib und Kindern bewohne / von uns aber keine Kundschaft hätte / sondern in der Meynung stehe / als wañ die Deutschen von Scopia schon bereits in die Quartier gezogen wären / habē sich Ih. Drl. der Hertzog von Hollstein resolvirt / mit seinem unterhabenden Hannoveris. Regiment und Graff Zakischen Hussaren / so er damahls in die Gegend Cumanovo / Uranie und Noviporto delogiren wolte / dahin zu gehen / ist auch dahero von Orisare / so 16 Stund von obhabenden Orth / auffgebrochen / und den March dergestalt eingerichtet / daß er den 10 dieses mit anbrechendem Tag unvermerckter

bey

bey Stipo ankommen/allwo unsere Vortroupen/ so in etlich Zak[...] schen Hussaren und 40 Teutschen bestunde / auff des Feindes nah[...] an der Stadt in einem Hoff gestandene Wacht/von 300 Mann z[...] Pferd und zu Fuß getroffen/ welche sich alsobald / ungeacht sie ih[...] nen nichts wenigers als der Teutschen Ankunfft einbildeten/ zur Wehr gesetzt/ und denen Unserigen einen starcken Wiederstand ge[...] than / biß zur Ankunfft der Regimenter/ allwo Hr. Obrist-Lieute[...] nant von Hannover Graf von Rödern / mit 2 Esquadronen sich des Hofes bemächtigte/ so/ daß der Feind/ wie er vermöchte / mi[...] Hinterlassung etlich 50 der Seinigen/ die Flucht nach der Stad[...] zu genommen/ allwo ein grosser Allarm entstanden / und die Tür[...] cken mit völliger Macht in die 6000 starck / unterm Commando des Bassa von Scopia/ auff uns gerücket / denen wir aber durch unser stätes Canoniren sich recht zu setzen/ nicht Zeit gelassen / son[...] dern in Confusion gebracht/ und dergestalt poussirt / auch auff eine Stund weit verfolgt/ daß von ihnen biß 2000 niedergehauen und gefangen worden. Es haben sich einige vornehme Türcken in ih[...] ren Häusern also zur Wehr gesetzt/ daß man sie zu Fuß attaquiren/ und so gar mit Feuer herauß bringen müssen ; unsersseits blie[...] ben so wohl an Teutschen als Hungarn und Raitzen biß 70 / und als Se. Durchl. der Hertzog nach diesem sich mit den abgelegenen Troupen vor der Stadt postirte/ und selbe/wegen weiter in Aschen gelegt hatten/nahme man den Zurückmarsch vor / und begab sich/ das eine vor 2 Tagen aus Stipo gegen Scopia recognosciren ge[...] wesne Türckische Parthey von 300 Pferden uns entgehen kahme/in Meynung / wir wären Türcken von Stipo / dann sie noch keine Nachricht von uns hatten/worauff man ohne weiteres Bedencken/ auff den Feind loß gangen/ welcher/ als er sich betrogen befunden / und die Teutschen wahr nahmen/ sich gleich mit der Flucht ins Ge[...] birg zu salviren gesucht/ man setzte ihnen aber auff die Fersen der[...] stalt nach/ daß biß 150 darvon decaputirt worden.

Dieser Tagen wurden die aus Heydelberg nach Straßburg ge[...] führte Geissel/ weil die gefoderte Rantzion für sie erlegt / wieder auff freyen Fuß gestellet und nach Hause gesandt. Die Heilbrunner zu Besancon musten in ihrem äusersten Elend die Sententz ver[...] nehmen/ daß man sie ehister Tagen auff die Galleen schmieden wol[...] te/ weil sie zu den 20000 Rthlr./ die man an die Stadt foderte/ kei[...]

nen

nen Rath zu schaffen wusten/ sich auch niemand vor sie in Bürgschafft einlassen wolte.

Am 5 giengen endlich die nach Engelland destinirte 7000 Mann Dänische Völcker von Ripen in Holländischen Schiffen ab/ wurden aber in der See durch Sturm von einander gebracht / daß etliche wieder zurück kehreten/ die meisten aber/wie auch hernach die zurückgangene kahmen doch bey Hull glücklich an.

Am 6 war der Allerchristl. König in dem Marstall/ etliche vom Grafen de Lauzun ihm verehrte Pferde zu besehen/es tratten aber aus Unvorsichtigkeit etliche Persohnen von Qualität/und darunter der Ertz-Bischoff von Rheims dem König ins Gesicht/und stunden vor ihn/ weßwegen er aus Zorn mit einer Peitschen unter sie schlug und sagte: gehet mir aus dem Wege. Der Ertz-Bischoff ward dadurch hart übers Auge verletzet / der Königl. Wund-Artzt muste ihm alsobald eine Ader eröffnen und den Schaden verbinden/ und bezeugete der König/daß ihm dieser Schlag selber wehe thäte. Weil sonsten der König grosse Zubereitungen machen liesse für den jungen Printzen von Wallis/ solchen ehest mit einem Königl. Train nach Irrland zu seinem Vatter zu senden/verdroß solches den jungen Hertzog von Bourgogne/ des Dauphins ältesten Printzen daß er zum König gieng und sagte: Sire/ ich habe eine Gunst von euch zu bitten/daß ich nehmlich als ein Mußquetirer unter dem Printzen von Wallis mit gehen möge/ worauff der König sagte/gehe hin du kleiner Bube/ sambt denen/ die dir diese Lection gegeben haben.

Das Hochfürstl. Stamm-Hauß von Anhalt ward itzo von Ih. Hochfürstl. Durchl. zu Brandenburg zum Stadthalter-Ambt über die Marckische Kräyse erblich denominirt.

Nachdem der Käyserl. General Piccolomini weiter in die Türckische Länder avanciret, als noch keiner von den Christen in etlichen hundert Jahren gethan / da über fiel ihn seine alte Kranckheit die Colica/daß er am 9 dieses n. c. zu Preseren auff dem March nach Boßnia diese Zeitlichkeit verlassen muste / zu höchsten bedauren der Käyserl. Armee / die einen solchen Officierer/ der sie allemahl/ sonderlich auff diesen letzten Zug so glücklich geführet,/ von Hertzen liebten.

Anitzo arbeitet man in Franckreich an einem mächtigen Succurs vor König Jacobo in Irrland/ wozu der Allerchristl. König bey 10 Millionen spendirte/ sambt 100 Canonen/ darunter einige

untüchtige Metalline waren / umb Geld daraus zu müntzen / wie dann das Silber-Geld so wohl in Franckreich als Irrland enge zusammen zu lauffen begunte / also / daß König Jacobus in Paris eine öffentliche Kupffer-Müntze anrichtete.

Türckischer Verlust.

Nachdem wegen Heranrückung des Herren Hertzogs von Hollstein mit etlich 100 Mann / in Albanien ein grosser Allarm entstanden / haben gleich 3000 Arnanten den Mehemet Vegazie Bassa verlassen / und er selbst zog sich mit 4000 Türcken zurück ins Gebirge / welchem die Christen etliche Meil nach giengen / ihn aber nicht einhohlen könten / man hat aber zu Luma etliche Bauren angetroffen / welche auff die Käyserl. Feuer gaben / weßwegen dieser Orth sambt 30 umbliegenden Orthen / andern zum Exempel / in die Asche geleget ward / und kehrete darauff ermeldter Printz nach Priserum wieder zurück / woselbst alsobald ein Gerücht entstundt / daß 10000 Tartaren und viele Türcken aus Sophia sich über den Paß gegen Scopia / Stipo und Uranien gezogen / umb nach Pristina zu gehen / wannenhero der Printz am 25 dieses dahin geeilet / diese unangenehme Gäste zu erwarten. Inzwischen ist auch aus Cazanek unter dem Piccolominischen Rittmeister Janouwsky / eine Parthey Rätzen eine Tag-Reise hinter Scopia nach Velesch gangen / allwo 3000 Türcken gestanden / welche von ihnen überfallen worden / deren über 400 niedergemacht und gefangen / auch gute Beute erobert worden. In diesem Scharmützel aber ist ersagter Rittmeister selber durch 5 Schüsse hingelegt worden.

Als dieser Tagen zu Gelnhausen ein Hannoverischer Capitain sambt einem Doctor und Chirurgo / Quartier für ihre Völcker machen wolten / wurden sie von den erzürneten Bürgern / ohngeachtet ihrer vorgezeigten schrifftlichen Order / sehr übel tractiret, dadurch die Hannöverischen dermassen ergrimmeten / daß sie sich des Orths mit Gewalt bemächtigten / und selbsten / wie sie verlangten / einquartirten.

Greulicher Mord.

Am 25 ward Madame Mazel / eine Dame von 73 Jahren / eine Wittibe Monsr. Mazels / der bey seinem Leben der verstorbenen Königin von Franckreich Ober-Intendant gewesen / zu Paris in

ihrem Bette todt gefunden/ und hat man sie mit 45 Wunden hingerichtet/ so ihr/ wie vermuthlich/ mit einem Messer angebracht sind. Man zog deßwegen einen ihrer Domestiquen ein / aber man kunte nichts auff ihn bringen/ allermassen aus dem Hause/ ohngeachtet dasselbe voll Geldes gewesen/nichts entwendet worden.

Dieser Tagen bemächtigte sich der König Jacobus in Irrland der Vestung und Passes Sligo/ zu mercklichem Schaden der Reformirten/ aber der Hertzog von Schomberg thäte sein Bestes / und gewann diesen importanten Orth hinwieder / per Entreprise etliche Wochen hernach durch die Reformirten von Iniskilling.

Daß anitzo Nervus gerendi belli, nehml. das Geld in Franckr. mangeln wolte/ erhellete gnugsam darauß/daß der König etliche Millionẽ an Silber-Geschir und anderm Zierath nach der Müntze sandte/ diesem Exempel folgeten alle von dem Königl. Hause / die sich hernach kupferner Geschirre bedienten / ja man gebothe den Silber- und Goldschmieden viel Geschier in die Müntze zu senden/ die Müntzen wurden auch umb ein gutes erhöhet / und die Clerisey muste gleicher gestalt eine grosse Summa erlegen.

Auffruhr.

Itzo hat sich in Catalonien eine gefährliche Auffruhr eräugnet/ welche 2 reiche Einwohner des Landes erwecket / deren einer Joseph Soler / der ander Torres genant / so auch die vorige Empörung vor 2 Jahren/ als der Marquis de Leganez Viceroy allda war / erreget/ damahls deshalben zum Tode verurtheilet / aber doch pardonnirt worden. Sie hatten bereits eine grosse Menge Bauren zusammen gebracht / etliche Compagnien Reuter / die in unterschiedlichen Dörffern lagen / gefangen genommen / und mit 3000 Mann nicht weit von Barcellona alle Zugänge besetzt. Auff erhaltene Kundtschafft hievon / ließ der Hertzog von Villa Hermosa die Reuterey und Fuß-Volck aus Barcellona ziehen/ diese Rebellen zu schlagen/ so bald diese der Soldaten ansichtig wurden / nahmen sie die Flucht ins Gebirge / unter dessen thäte eine Deputation von den Provintzen / Städten und Vestungen auch Adel/ dem Vice-Roy alle Versicherung ihrer Treue gegen den König/ erbotten sich auch/ selber auffzusitzen und die Rebellen außrotten zu helffen. Hierauff kahmen etliche Buben auß dem Gebirge/ und bathen den Vice-Roy umb Pardon/ versprachen auch ihr be-

stes zuthun/ ihm die Häupter der Rebellien in die Hände zu lie-
fern/ und da sie solches erhalten / haben sie den Joseph Soler ge-
tödtet und dem Vice-Roy sein Haupt überliefert/welches zu Bar-
cellona vor allen Menschen auff den Thurm gestecket ward. Der
Vice-Roy ließ hernach eine Amnestie publiciren / und also ward
diese Rebellion ohne weitern Schaden wieder gestillet / ersagter
Torres aber entflohe nach Franckreich.

Nachdem vorbesagter massen die Regierung zu Algiers eine ve-
ste Alliantz mit Franckreich getroffen / hatte es das Ansehen / daß
alle Spanische auff der Barbarischen Kust belegene Oerther wür-
den übergehen / als aber der Mezamorto oder Day von Algiers
mit einer grossen Armee unter dem General Brahen Hocha sich
bemühete/ die schöne Ländere so der Fluß Lica bewässert / zu culti-
viren / und alsdann Oran wegzunehmen / wurden die Mohren
auffrührisch / und kunten nicht resolviren / bey so ungelegener
Jahrs-Zeit eine Vestung zu belagern / und weil sie beschlossen den
Mezamorto sambt seinem General zu erschlagen / reterirte sich
der erste sambt 7 seiner besten Freunden nach dem Casteel Sarjel
der General entlieff mit 30 Mann nach Tripoli.

Weil es sonsten der Groß-Vezier in Türckey dieses Jahr über
so gar übel hatte liegen lassen / hat der Sultan Order gegeben /
ihn seines Ambts zu entsetzen / und wie derselbe nach seiner Ent-
setzung sich anderweit retiriren wolte / wurden ihm etliche Leute
nachgesandt die ihm mit einem Säbel-Streich den Kopff vom
Rumpff rissen. An seine Stelle kam Kuperly Ogly/ ein berühmb-
ter Soldat / welcher scharffe Ordre an alle Türckische Militz er-
gehen lassen / sich zur frühzeitigen Campagne bey Adrianopel zu
versamblen.

DECEMBER.

IN Irland giengen itzo täglich scharffe Rescontres vor / wie
dann unter andern 2000 Reuter des Königs Jacobi die
Schombergischen überfallen wolten/ da aber diese davon zeitliche
Kundtschafft erlangetē/ haben sie sich gestellet / und mitlerweile/
daß jene durch des Ritters Lanier Regiment fechtend auffgehal-
ten worden/ ist derselbe durch die von Iniskilling von hinten der-
gestalt

gestalt angegriffen/ daß 1600 von den Irren theils niedergemacht/ theils gefangen worden.

Am 9 dieses ward der neugebohrne Königl. Printz von Portugall zu Lissabona mit gewöhnlichen Ceremonien in der Hoff-Capel/ welche zu dem Ende auffs herrlichste mit Tapeten und andern Zierathen geschmücket war / in Gegenwarth Ih. Königl. Mayest. und Ih. Königl. Hoheit durch den Ertz-Bischoff von Lissabon getaufft/ und in einer künstlich silbern getriebenen Fonte, die auff einen erhobenen Theatro unter einem köstlich bordirten Himmel gesetzet war/ dreymahl gantz nackend durch das geweihete Wasser gezogen und Juan, Francisco, Antonio, Goze, Bento, Bernhardo genant.

Am 10 ward der Hochfürstl. junge Printz des Hertzogen Caroli von Lottringen zu Inspruck mit prächtigen Ceremonien getaufft/ und Franciscus Josephus Maria genant/ da er dann im Nahmen des Königs Josephi zu Ungarn als Pathen von dem Herren Graffen Trautsohn / Käyserl. M. Cammerer/ zur Tauffe gehalten worden.

Zwischen dem 11 und 12 in der Nacht ließ sich zu Augspurg/wiewohl sonder mercklichen Schaden ein Erdbeben spühren / aber zu besagtem Inspruck/ in der Tyrolischen Haupt-Stadt hat selbiges damahls an Kirchen und Häusern sehr grossen Schaden gethan / und sollen wohl 600 Persohnen darüber umbkommen und erschlagen sein.

Denckwürdiges Duell.

In den Frantzösischen Niederlanden gieng dieser Tagen ein denckwürdiges Duel vor. Es hatten sich 4 Frantzosen mit 4 Roussillianern verunwilliget/ wannenhero sie einander zwischen Dornock und Ryssel außgetaget. Nachdem sie nun in der Stille gespeiset/ haben sie ihre Knechte von sich geschicket/ so dann nackend außgekleidet/ und also mit blossen Degen auff einander 4 gegen 4 zugleich loßgangen. Nachdem sie eine Zeitlang furieus gefochten/ sind endlich die 4 Frantzosen auff dem Platz / und einer von den Roussilianern etwa 100 Schritte davon todt liegen blieben / die 8 Degen/ womit sie sich geschlagen/ haben sie von Amiens gehohlet/ sind alle einer Arth und gleicher Länge gewesen.

Besage der Lista sind in Londen vom 17 Decembr, 1688 biß den

17 dito 1689 an Kindern 14771 getaufft/ an Alt und Jungen aber 23502 und also 8731 mehr gestorben/ als getaufft worden.

Durch einen grossen Sturm ward neulich im Novembr. eines von den Transport-Schiffen genöthiget/ von den andern mit 400 Mann Dänischer Militz nach der Elbe zurück zu kehren/ nachdem man aber zu Glückstadt gute Anstalt gemacht/ wurden 300 Mann in eine Fluyte und 130 Mann in eine Galliotte gesetzt/ und abermahl abgesandt/aber sie kahmen in der See von ihrer Convoy/und wurden hernach durch ein Frantzösisch Orlogs-Schiffs ohnweit Schottland genommen. Auff die Galliot setzten die Frantzosen 10 a 12 der Ihrigen nebst einem Steuermann/ und liessen alle Gefangene drauff/ ein folgender Sturm aber zerstreuete die Schiffe abermahl aus einander/ daß sich die Galliot allein befand/ da die Dänischen Völcker ihre Schantze wahr nahmen/ zwungen sie die bey sich habende Frantzosen sich ihnen zu submittiren/ und in einen ihr beliebigen Ohrt bringen zu lassen/solcher gestalt führete man sie wohl behalten nach Ter-Veere in Seeland. Die Fleute aber mit der andern Mannschafft ward den 30 dieses folgends zu Duynkirchen von den Frantzosen auffgebracht.

Sturm Wetter und hohes Wasser.

Am 22 dieses: als am neuen Jahrs-Tag nach dem neuen Styl/ entstund, mittelst eines starcken Norden-Westen-Winds/ in Seeland und umbliegenden Inseln oder Poldern eine gewaltige Wasser-Fluth/ wodurch verschiedene Polder/ als der Buren-Polder/ der Moal-Polder zu Irseke und die 2 Polder des Herren von Keuyningen gantz überschwemmet worden. Das Wasser hat auch sonsten an Schiffen/ Häusern und Menschen grossen Schaden gethan/in dem es nur drittehalbe Fuß niedriger/als bey der erschrecklichen Fluth Anno 1682 gestanden.

Weil durch die Verwüstung der Käyserl. Reichs-Stadt Speyer das daselbst sonst gewöhnliche Käyserl. und des Heil. Römischen Reichs Cammer-Gericht allda keine längere Subsistentz finden kunte/ als begaben sich die Herren Präsidenten/ Assessores, Advocaten, Procuratores, nebst der Cantzeley und Leserey auff eine Zeitlang nach Franckfurth am Mäyn/ biß ihnen zu hinführiger Wohnung und ordentlichem Bleibungs-Platz die Reichs-Stadt Wetzlar

lar angewiesen worden / worin sie dieser Tagen ihr ordentliches Gericht eröffneten und sich völlig einrichteten.

Als die Frantzosen sich eines Englischen Schiffs bemeistert/und 2 Engelländer sambt einem Jungen nebst 10 Frantzosen drauff gesetzt/ die Preyse nach St. Malo zu bringen/ begab es sich/daß diese 8 Frantzosen auff einmahl unten ins Schiff giengen/da warff der eine Engelländer sambt dem Jungen die Lucke zu / und der übrige Engelsmann fiel die 2 übrigen Frantzosen grimmig an / welche er tödtlich blessirte. Die verschlossene Frantzosen hingegen eröffneten die Lucke wieder/ welche der Englische Jung an seinem Orth nicht recht verschlossen hatte/ und daranff gieng es an ein scharffes Gefecht/ doch defendirten sich die Englischen mit Hauern so lang und Mannlich/ biß der Englische Capitain Leyten mit dem Schif St. Albans dazu kam/ und die Feinde völlig zum Gehorsam/ das genommene Schiff auch glücklich nach Pleymuyden brachte.

Käyserl. Conquesten.

Laut dem Bericht aus Orient / haben sich die Käyserl. Völcker daselbst nachfolgender Türckischen Oerther bemächtiget : Die Stadt Pristina ist die vornehmbste. von der Landschafft Cassova / und daselbst ist itzo das Haupt-Quartier der Käyserlichen / und ist allda eine starcke Guarnison. Die Türcken haben dasselbe gantze Land verlassen / und haben die Käyserlichen auch gnugsahme Mittel zum Unterhalt darin gefunden. Uber dem besitzen die Käyserlichen noch etliche Posten zwischen Pristina und Scopia / das Schloß Kazanek / sambt demselben engen Paß / und weiters zur lincken Hand/ das Schloß Orizare / und gegen Sophia das Schloß Novo Berdo sonst Monte Novo genandt/ sambt Urania. Gegen Albania den Orth Priserum oder Breserem/ Petschy/ Tetova und andere/ und hinter Pristina nach Boßnia hin/ Mitrowitz/ Bantschko/ Wutschiterna und andere: außgenommen das Schloß Schwetzay/ so sich noch nicht ergeben/ wiewohl es damit auff der Capitulation stehet / daß also Boßnia gantz abgeschnitten ist/ und mit Albania/ ohne durch Erzegovina/ keine Communication mehr hat / weßwegen die Türcken aus Serajo / allwo sich grosser Mangel eräuget/ häuffig durch gehen/und von den Christen entweder erschlagen oder gefangen werden. Der

Orth Velesch ist eine kleine Stndt / jenseit Scopia/ in der Mitten eines engen Passes im Gebirge / durch welchen man in Macedonia gehet/ nur 3 kleine Tag-Reise von Thessalonich. Der Piccolominische Hauptmann Janowsky hat besagtes Velesch überfallen / und nach dem er 3000 daraus geschlagen / auch 400 davon erlegt/ den Orth verbrandt. Er ist aber selber wenige Tage hernach an seinen Wunden gestorben.

Der Berg Somma bey Neapolis warff itzo mit grossem Krachen feurige Klumpen Steine und Flammen aus/die Spitze des Bergs ward von der außgeworffenen Asche erhöhet/und finden sich viel Oeffnungen an dem Berge / wodurch die Flamme herauß dringet.

Aus Cardignan kam itzo Bericht mit einen Englischen Parlaments Herren / daß auff selbiger See-Kust sich etliche Wochen lang ein See-Weiblein sehen lassen/und 2 Tage hernach ein Meer-Mann von ungemeiner Länge allda gefangen worden.

Aus Pleymuyden und andern Englischen See-Hafen/ kam itzo Zeitung / daß am Heil. Weynacht Abend durch einen hefftigen Sturm/ desgleichen kein Mensch erlebet/ bey 100 grosse und kleine / auch verschiedene Kriegs-Schiffe zernichtet werden/wodurch etlich hundert Menschen sind umbkommen ; der Sturm hat nur 4 Stunden angehalten.

Käyserl. Verlust in Servien.

Nachdem der Hertzog von Hollstein/ wegen seiner unbeständigen Gesundheit sich von Pristina in Albanien nach Nissa überbringen lassen/ und das Commando der aldort liegenden Troupen dem Obristen Strasser auffgetragen / dieser aber Kundschafft erhalten/ daß jenseits zwischen Cassaneck und Uscopia sich der Feind starck sehen liesse/ ist er dahin bewogen worden/ das Hollstein-und Hannoverif. Dragoner-Regiment auffsitzen zu lassen/mit denen er am 22 sambt einigen andern Compagnien zu Fuß vom Aspermont- und Auerspergischen Regiment über den Paß heraus gerücket/sich aber zu weit hinauß gewaget/daß sie von den Feinde / die in 30000 schier lauter Tartaren bestanden/ rund umbzingelt/ und ungeachtet aller möglichen Gegenwehr / fast alle in die Pfanne gehauen wurden. Die Käyserl. zehlen über 2000 Mann zu Roß und Fuß/

die

die Feinde aber wohl 5 mahl so viel/ die auff der Wahlstadt geblieben/ der Obriste Strassen/ sambt dem Hertzogen Carl von Hannover/ auch Obrist Lieutenant von Styrumschen Regiment / und andern Officiren sind theils erschlagen / theils gefangen worden. Die Feinde sturmeten darauff auff dem Paß Cassaneck / aber die darin liegende Mußquetirer behaupteten ihn Mannlich. Sonsten waren etliche Tage vorhero die Türckische Gesandten von Wien wieder nach Hauß gangen/ weil sie sich zu keiner gnugsahmen Satisfaction Nahmens der hohen Pforte herauß lassen wolten.

Müntz-Sachen.

Gegen Außgang des Jahrs ward zu Paris eine Königl. Müntz-Declaration publicirt, Krafft welcher/ das außgeben aller wichtigen Stücken von Achten von 21 Deniers und 8 Grein/unter Sr. Mayst. Jurisdiction biß nechstkünfftigen letzten April / und zwar gegen 22 Stüyver zugelassen ward/ und das Außgeben derer / so das besagte Gewicht nicht haben/ bey Straffe 3000 Pfund verbothen ist/ mit Ordre selbige in die respective Müntzen zu bringen / alda gegen 27 Gülden 3 Stuyver das Marck bezahlt zu werden / wie auch/daß von nun an/biß den künfftigen April das Marck Goldes gegen 457 Gülden 16 Stuyver/das feine Silber gegen 30 Gülden das Marck/ andere silberne Materialien nach der Lista/ so bey dem Hoff der Müntzen zu machen : die leichten Spanischen Pistoletten gegen 30 Gülden / das Marck gegen 420 Gülden 10 Stuyver/ und die leichten güldene Kronen gegen 430 Gülden 20 Stuyver/ 6 Pfenning solten bezahlet werden.

Conspiration.

Zu Bern in der Schweitz/ward itzo eine weit außsehende gefährliche Correspondentz zwischen dem Frantzösischen Ambassadeur bey den Cantons und der Fr. Marquise de Watteville entdecket / worüber diese in genaue Verwahrung genommen ward / sie wolte aber sich zu keiner Bekäntnüß verstehen/ dannoch entdeckete sie einen ihrer Complicen, so eines Buchführers Diener/der auch alsofort durch 4 Gerichts-Diener nach dem Thurm gebracht ward. Die Dame gab vor : sie wuste wohl / daß sie den Todt verdient / wolle solchen auch willig leiden/ doch behielte sie ihr vor/ auff dem

Gerichts-Platz zu reden/und dem Volck viel seltzahme Sachen zu offenbahren. Man hat viel Gold bey ihr gefunden/auch viel Briefe/ darunter einer dieses Inhalts: Monsr. de la Saucisse grüsset Monsr. de la Table, und bittet die Sache mit Moscau so viel möglich zu verzögern.

Tartarischer Greuel.

Nachdem es den Tartarn gedachter massen wieder die Käyserl. einiger massen geglücket/giengen sie im Lande Bulgarien und Servien umbher/ und machten viel arme Leute/ohnweit Scopia kahmen ihrer in 10000 und führeten bey 6000 Bauren sambt ihren Familien/ nachdem sie deren Dörffer abgebrandt/hinweg. Andere 4000 Tartaren haben den Orth Tetova angezündet/ wie auch Cuma nova und Luma. Dahero die Leute allhier sich sehr nach Käyserl. Schutz umb sahen/ zumahl der Tartar Cham selber mit einer grossen Macht schon würcklich in selbigem Lande angelanget war.

Prächtiger Einzug des Venetianischen Doge.

Weil wir den andern Theil unserer Kern-Kronik hiemit beschliessen/ wollen wir noch etwas hineinrücken/ was denckwürdiges beym Eintritt dieses 1690 Jahrs hie und da für gefallen. Solchem nach haben sich an dem neuen Jahrs-Tage alten Calenders/ die Durchl. Hn. Venetianische Senatori und Magistrati, mit denen gewöhnlichen Hertzoglichen Scharlachen Kleidern auff einer Gallion nach Lido erhoben/ umb Ih. Durchl. den Hertzog Morosini, der aus der Compagne aus Levante kam/ zu empfangen. Vorhero giengen 12 Ambassadeurs/ jeder in einer prächtigen Peotta/ den Hertzog zu complimentiren/welchen viele andere Peotten des Adels und andere Schiffe/ so der Gallion nach gegangen/ gefolget sind. Besagte Ambassadeurs/ als sie aus dem Hafen giengen/funden Se. Durchl. in der Gallee Generalitia genandt/von 3 andern vergesellschafft/ so die Edlen Carlo Pisano, Bartolo Gardenigo und Johanno Pizzamano commandirtē/und die Generalitia in die Mitte nahmen/ biß sie bey der Kirchen von St. Nicola anlandeten/ allwo Se. Durchl. wie auch die Ambassadeurs an Land stiegen/ und diese letzten Nahmens der Respublicq Se. Durchl. complimentirten und ins Closter St. Nicola begleiteten / biß die Durchl Herren Senatori und Magistrati dahin kahmen/da dann mitten in der Kir-

chen

chen die Complimenten zwischen Sr. Durchl. und ihnen geschahen/ und thäte der älteste vom Rath die Ansprach/ so in vielen Lob-Sprüchen zur Glorie des Vatterlandes und zu Ehren Sr. Durchl. bestunde. Wornach ermeldte Se. Durchl. in die Gallion/ gefolgt von den Herren Senatorn und Suite/ stiege/ und unter Lösung des groben Geschützes und Mußqueten von Lido ab und an den dazu bestimbten Platz an Land fuhr/ allwo ein Triumph-Bogen mit einer Wapen-Gallerie gerade gegen der grossen Pforte des Hertzoglichen Pallastes über auffgerichtet war. Der Hertzog/ bekleidet als ein Capitain General renuncirte den General-Stab/ und übergab solchen einem Estaats-Secretario, wobey allerhand gebräuchliche Ceremonien vorgiengen/ und sehr rare Dinge gesehen wurden. Se. Durchl. gab 150 Türckischen Sclaven an den Rudern und dero Gallee die Freyheit/ und liesse jedem ein Camisol reichen. Am folgenden Morgen ward der Hertzog in die Hertzogliche Kirche von St. Marco begleitet/ und hernach wieder nach dessen Pallast geführet/ von dannen güldene und silberne Müntzen außgeworffen/ und er selber hernach mit der gewöhnlichen Hertzoglichen Krone offentlich gekröhnet ward/ worauff der Auditore an das gemeine Volck eine gewöhnliche Rede that/ welches dann rief: Vivat! es lebe unser Durchl. Hertzog.

Am 9 January nahmen die Frantzosen das zwischen Andernach und Sintzig belegene Schloß Rheineck in Possession, und an demselben Tage sahen die Münche auff dem Crentzberge vor Bonn/ die von der Bombardirung noch übrig stehende doch sehr zerschossene Häuser in der Sterngaß daselbst in vollem Feuer/ welches für ein böses Omen angenommen ward/ weil eben dergleichen bey Leb-Zeiten des vorigen Churfürsten vor etwa 2 Jahren auch von ihnen gesehen worden/ worauff nichts gutes erfolget ist.

Als dieser Tagen 4 Persohnen zu Paris aus einer Comedien kahmen/ setzten sie sich in eine Heuer-Kutsche/ und nachdem sie unterschiedliche Gassen durch gefahren/ stiegen ihrer 2 aus/ und giengen ihres Weges/ endlich tratt der dritte auß vor dem Palais-Royal/ bezahlte den Kutscher und sagte/ er möchte seinen Cammeraden/ so noch im Wagen/ zu den Theatinen bringen/ als nun der Kutscher daselbst angelangt/ sich aber niemand rührete/ stieg er ab/ in Meynung/ die Persohn sey entschlaffen/ sahe aber mit grosser Bestürtzung/ daß dieselbe erwürget war.

Harker

Harter-Sturm.

In der Nacht zwischen den 11 und 12 entstund ein hefftiger Sturm/ der in verschiedenen Englischen See-Hafen viel Schiffe umbstürtzete/ und sonsten unsäglichen Schaden causirte/ er währete von 12 Uhr in der Nacht biß Morgen umb 4 Uhr/ in welcher Zeit schier alle Schiffe aus Duyns in die See getrieben worden/ viele verlohren ihre Masten/ und etliche auch alles oben/ daß sie nur den Rumpff behielten. In Londen selber blieben wenig Häuser unbeschädigt/ die Strassen und Gänge wurden alle mit zerbrochenen Ziegeln und Kalch zerstopffet/ viel Menschen kahmen auff ihren Betten umb/ und noch viel mehr durch Verunglückung verschiedener Barquen auff der Tembse. Dieser Sturm riß in James Park 50/ und zu Moorfield 15 grosse Bäume aus der Erden. Mancher Schorstein muste einfallen/ und der Schade so dadurch verursacht worden/ ist unsäglich. Man sahe in Londen keine Strasse/ so unbeschädigt geblieben ware. In Duyns allein wurde über 20 Schiffe gemisset/ ohne die viele/ so beschädigt worden. Dieser Sturm hat einen schmahlen Strich gehalten und nicht lange gewährt/ ist aber desto strenger gewesen/ und hat man seines gleichen in Engelland wenige erlebet. Zu Kingston ist es einem Erdbeben gleich gewesen/ hat viel Bäume aus der Erden gerissen/ und über 200 Häuser eingestürtzet. An den Frantzösischen See-Kusten hat man viel Wracken und todten Körper antreiben sehen.

Itzo erhielte man Zeitung aus Constantipel/ daß zu Adrianopel der Groß-Vezier sambt seiner Creatur dem Caimacam vor wenigen Wochen strangulirt/ ihrer grossen Baarschafften confiscirt, und der Bassa Chiuperly Ogly von Scio/ des Vezier Bruder/ der Candien eingenommen/ wieder zum Groß-Vezier/ sein Vetter aber zum Caimacam/ und der Janitscharen Aga zum Seraskier gemacht worden.

Siammische Veränderung.

Itzo allererst bekam man die völlige Nachricht von der jüngsten Revolution in dem Indianischen Königreich Siam/ womit sichs also verhält: Der König in Siam/ ein kluger Herr/ hatte grossen Lusten mit Europäischen Potentaten bekandt zu werden/ und in

Freund-

Freundtschafft zu tretten/ vergönnete deßwegen den Frantzösischen Geistlichen einen freyen Zutritt in sein Reich/ welche darin auch viel Menschen bekehreten/ die Freundtschafft mit Franckreich ward gestifftet/ und durch beyderseits Ambassaden/ wobey keine Kosten noch Präsenten gespahret worden/ bekräfftiget/ so daß Franckreich unter dem General Monsr. Fergues etliche Schiffe mit Volck nach dem Siammischen König sandte/ der sie alle in seine Dienste nahm/ und ihnen die Vestung Bankok einräumete/ sie waren hochangesehen in seinem Reich/ und selbst auch der Frantzösische Metropolitanus Mr. Louvis und andere Geistlichen/ also war es drauff angesehen/ die Holländer in Ostindien in ihren grossen Commercien zu stören/ wäre auch wohl angegangen/ wann nicht folgende Veränderung den gantzen Brey verschüttet hätte. Im Majo Anno 1688 ward der König franck/ und nahm von Tag zu Tag an Kräfften ab/ dannenhero ein gewisser Staats-Minister/ Nahmen Constantin Phaulcon ein gebohrner Grieche/ der durch Glück und Verstand beym Könige sehr hoch gestiegen/ auch beym Pabst in sonderlichen Gnaden stund/ und vom König in Franckreich den Ritter-Orden des H. Geistes empfangen hatte/ dahin trachtete/ wie er des Königs Schoß Kind und adoptirten Sohn Moonjei zum Thron bringen möchte/ solches merckete ein ansehnlicher Mandarin und Obrister/ Nahmens Opra Piteratjay/ welcher dem krancken König des Constantin gefährliches Vorhaben vorhielte/ und also ward Ordre gegeben/ sich dieses Menschen zu entledigen/ welchem darauff ein kurtzer Proceß gemacht/ und er gesäbelt ward/ solches geschahe auch dem Moonjei/ welchen doch der König sehr beklagte/ und ihn begraben ließ/ weil aber die Frantzosen mit diesem Phaulcon in ein Horn bliesen/ musten sie wegen ihres wohl Verhaltens Geissel lassen/ welches den General Fergues sehr verdroß/ der den Siamern das Leben so sauer machte/ und ihnen so viel Verdruß erweckete/ daß man resolvirte/ ihnen alle Freundtschafft auffzusagen/ und sie aus dem Lande zu weisen. Inzwischen/ ehe solches geschehen/ starb der König am 11 July an der Wassersucht/ und dessen jüngster Bruder/ so durch etliche Mandarinen schon vorher aus dem Lande gesandt war/ schickete sich an/ die Kron zu übernehmen/ weßwegen er viel Volcks annahm/ aber Piteratjay griff selber nach dem Regiment/ und Niemand wiedersetzte sich ihm/ weil er den Leuten viel Geschencke außtheilete/ und ihnen alle Zölle

laff-

auff 3 gantzer Jahr schenckete/damit er aber gesichert sein möchte/ ließ er des verstorbenen Königs 2 ältere Brüder in einer Pagode mit Sandelholtz-Prügeln in einem Stock zu Tode schlagen/ und nahm des verstorbenen Königs Tochter von 20 Jahren/ zu seiner Gemahlin an. Die Frantzosen machten es noch immer schlimmer/ worüber alle die/ von ihrer Nation/ sonderlich die Geistlichen/ so annoch in Siam waren/ in Ketten und Banden geschlossen wurden/ sonderlich der Metropolitanus Louvis. Endlich muste Mr. Fergues von den Portugiesen etliche Schiffe zum Abzug vor grosses Geld erhandeln/ und gieng also damit aus dem Reich. Wie es aber weiter ablauffen werde/ stehet mit der Zeit zu vernehmen/ sintemahl seithero Nachricht kommen/ daß alle zurück bliebene Frantzösische Geistlichen in einen Busch getrieben/ und darin von den Tygern grausahmlich hingerichtet worden/ hernach haben sich die Frantzosen zu den Holländern in Ostindien verfüget/ von welchen sie Anfangs wohl gehalten sind/ als aber die Frantzösische Ruptur in Europa bey ihnen erschalle/ da machten sie alle die Frantzosen zu Kriegs-Gefangenen.

Zum Beschluß ist noch diese glückliche Zeitung zu melden/ daß am 12 January die Römische Käyserin zu Augspurg gekröhnet/ am 14 hernach der Käyserliche Printz und Ungarische König Josephus zum Römischen König erwehlet/ und am 16 drauff daselbst gekröhnet worden/ welchem GOTT langes Leben und eine glückliche Regierung verleihen wolle. Hiemit schreiten wir zum

Ende des 1689 Jahrs.

Wie die Wahl und darauff erfolgte Kröhnung/ Ihr. K. M. JOSEPHI. Zum Römischen König Zu Augspurg den 24/ und 26 Jan. Ao. 1690 mit grossen Solennitäten geschehn und volzogen worden.

Nachdem die Difficultäten zu Augspurg dergestalt gehoben worden/ daß den 24 dieses die Römische Königl. Wahl ihren Fortgang nehmen können/ haben sich alle Fürstl. und andere Persohnen aus der Stadt begeben/ und sind selbige Thore geschlossen worden. Morgens gegen 7 Uhr versammleten sich 7 Compagnien bewehrter Bürgerschafft zu Fuß bey ihren Hauptleuten/ und 2 Corporalschafft Reuter; Die Churfürsten/ Gesandten und deputirte Ministri aber fuhren mit gewöhnlichen Corteggio, jeder Churfürst und Principal-Gesandter ein schön mit trefflichen Schabracken / Zeug und Bänder wohl-geziertes Pferd hinter der Kutsche habend/ auff das Rath-Hauß / deliberirten alda biß gegen 12 Uhr nochmahls / von dannen die deputirte Ministri pesle mesle, theils mit 6 / theils mit 2 Pferden nach der zu solchem Actui destinirten Kirche sich begaben Uber eine gute weile aber fienge die rechte Procession an/ und giengen

1. Der

1. Der Churfl. Cavalliers Laqueyen.
2. Deren Pages/bederseits promiscue.
3. Fünf Heroldẽ mit schwartzen Stäben/ oben vergüldete Knöpffe/in die Höhe tragend/davon 1 mit Edelgesteinẽ versetzt.
4. Die Churfl. Cavallieri und Ministri, deren die meiste auff dem Rahthause die Degen abgeleget/unter einander.
5. Der Geistl. Churfürsten Erb-Marschalle/als wegen Mayntz/ Heissenstein/ Trier/ Els/ wegen Cölln der junge Salms zu Pferd/doch unbedeckt/mit den Schwerdtern in der Scheidē.
6. Die 3 Geistliche Churfürsten/ Mäyntz in der Mitte/Trier zur Rechten und Cölln zur Lincken/im Chur-Habit.
7. Die Churbäyris. Erb- und Pfältzis. Hoff-Marschalls Vertretere/Gumbert und Diamantstein/wie der Geistl. Churfürstē
8. Churbäyren und Pfaltz / gleichfals wie die Geistlichen Churfürsten im Chur-Habit.

9. Der Hr. Graf von Kinsky wegen Böhmen / Hr. von Gersdorff wegen Sachsen/ und der ältere Hr. von Danckelmann wegen Brandenburg/in schönen Mantel-Kleidern/ gleichfals zu Pferd und bedeckt. Neben denen Churfürsten giengen dero Gardes mit blossem Haupt/ fast pesle mesle, doch daß der Geistlichen meistens zur rechten Hand kamen / wornach der Churfürsten/ auch Hn. Graffen Kinsky und Gersdorff Wagen leer mit 6 Pferden / und letzlich die Hn. Stadt-Pflegere mit 2 Pferden fuhren/denen die Hn. des Raths zu Fuß folgten/auff beyden Seithen stunden die gewaffnete Burgerschafft biß zu mehr besagter St. Ulrichs Kirche: Als sie nun dahin gekommen / wurden sie von selbigen Prælaten und 6 Geistlichen in Pontificalibus bey der Thür unter Trompeten und Pauckenschall empfangen/woselbst der Chursächsis. Erb-Thürhüter/von Werthern/ nebst der Chur-Mäyntzis. und Bäyris. Garde stunde; Bey Eingang des Chors lase der Reichs-Quartiermeister die Nahmen derjenigen Cavalliers und Ministris / welche mit hinein gelassen werden solten. Bey dem Altar waren die daselbstige ordinari Kirchen-Stühle mit rothem Sammet bezogen/darein rechter Hand Chur-Mayntz/ Bäyer/Kinsky und ältere Hr. von Danckelmann/zur Lincken aber Cöln/ Pfaltz und Gersdorff/und weiter abwerts die Hn. Secundarii, wohin Türckischer Teppich geleget war / Pfaltz nahmen just gegen dem Altar über/hatte Chur-Trier in der Mitte der andern Churfürsten/ einen a parten Sitz. Gedachter Herr Prælat finge das Ambt an/uñ wie er fast auff die so genante Wandelung kahme / retirirten sich die Chur-Sächsis. und Brandenb. Gesandten/ bey deren Wiederkunfft

sie

Josephus I. Erwehlter Römischer und Ungarischer Erb-König.

sie sich nach dem Alter begaben/allwo Chur-Mayntz einem jedem das Juramentum schrifftlich gabe / welches anfangs Chur-Trier von Mayntz requiriret, hernach Trier und Cölln / nachmahls Bäyern und Pfaltz/jedesmahl zugleich/so dann/daß die Geistliche/bey Sprechung der letztern Worte: So wahr mir GOtt helffe und sein Hl. Evangelium / die Hand auff die Brust / die Weltliche aber auff das Evangelium Buch geleget; und hätten auch die 3 Gesandten schweren sollen / so hat aber der Hr. Gersdorff erinnert / es bey der alten Gewonheit zu lassen. Nach diesem erforderte Chur-Mayntz den Registratorem Herold/als Notarium/alles wohl ad notam, und die in das Conclave gehende Ministros zu Zeugen zu nehmen / und begaben sich dahin/woselbst ein Tisch/und auff denselben Papier/Feder und Dinten war/auff einen besonderen Tischlein aber lagen in 5 rothTuchenen Beuteln die Schlüssel zu den Stadt-Tohren. Nachdem die Stimme auff König Joseph, als Ertz-Hertzogen außgefallen/wurde eine Deputation/von Chur-Mäyntz zwey / als der Hr. von Dalberg/ von jeden der übrigen Churfürsten aber einer / als von Chur-Trier/Kösselstadt/Cölln/Königseg/Bäyern/der von Fugger/Pfaltz/Stein Callenfelß/Böhmen/Graff Scheller/ Sachsen/ der von Sinzendorff/und Brandenburg/der jüngere Danckelmann an beede M. M. geschickt/welche auch erschienen/sich in der Sacristey angekleidet/von sämbtlichen Collegio empfangen/und in das Conclave geführet/ auch Käyserl. M. von Chur-Mayntz ersuchet worden / J. K. M. zu Annehmung dieser Dignität zu persuadiren / so auch geschehen/ darauff der König gantz behertz geantwortet/ wornach die erste Proclamation geschahe. Nachgehends führten die Churfürsten den Röm. König zu dem Altar/setzten ihn darauff / und nachdem sie ihn herab gehoben/begleiteten sie ihn auff eine innerhalb des Chors 14 Staffel hohe/mit weiß-roth und gelben Tuch behängte Bühne/und geschahe vor dem immittelst in der Kirchen gelassenem Volcke / die andere Proclamation, worauff Vivat Josephus! geruffen / die 3te Salve gegeben/die Glocken in Evangel. als Cathol. Kirchen geläutet / und das Tuch in der Kirchē Preiß gemacht worden. Endlich wurden beede M. M. von denen Churfürsten über die mit weiß roth und gelben Tuch bezogene Bühne/in dero Quartier begleitet; anfangs giengen die Käyserl. und Churfl. Trompeter in 5 Partheyen getheilet/ so sich wechsels-weise hören liessen/zwischen und nach selbigen die Cavalliere/pesle mesle,Chur-Pfaltz ließ sich voran tragen / dahero Trier und Bäyern vor dem Käyser / (so nebst dem Könige unter dem von 16 Raths-Herrn getragenem schönen gelb und schwartzen Baldachin gienge) Mayntz und Cölln aber hernach / allerseits im Chur-Habit

gegangen/ und haben Ihr. Maj. die Käyserin incognito zugesehen. Nachdem nun den 24. dieses 1690sten Jahrs alles/ so zur Wahl Sr. Mayst. Josephi, Königs in Ungarn/ zum Römischen König gehöret/ vollzogen/ und dem Volcke solche Wahl kund gethan worden/ publicirte der Marschall den Tag/ so zur Krönung bestimmet war/ damit ein jeder/ dessen Gegenwart dabey erfordert würde/ sich des Morgens umb 8 Uhr in des Bischoffs Hause einfinden möchte/ umb welche Stunde auch Se. Käyserl. und Königl. Mayst. Mayst. in aller Stille/ nebst den Weltlichen Chur-Fürsten und Gesandten ankahme/ und sich in ihre respective Kammern finden liessen/ allwo sie allesambt ihre Habite anlegten/ und darauff folglich Se. Königl. Mayst. sich in Ihr. Mayst. des Käysers apartement verfügte. Die Geistliche Chur-Fürsten befunden sich in den Thumb/ legten auff den Chor ihre pontificale Kleider an/ uñ erwarteten den Käyser und König/ da immittelst die Acksche und Nürnbergische Herrn Abgeordte/ die zur Krönung nötige Ornamenta, denen geistlichen Churfürsten überlieferten/ welche dieselbe auff einer negst dem Altar stehenden Taffel niederlegten. Hierauff wurde die Krohn Carli IV. durch einige Geistliche/ deren einer dieselbe auff ein Küssen trug/ Se. Käyserl. Maj in den Bischoffs Hoff überbracht; Kurtz darauff nahm die Procession nach der Kirchen ihren Anfang auff folgende Weise: Voran giengen die Churfürstl. Bediente/ denen folgten 2 Die Churfürstl. Königl. und Käyserl. Cavalliers/ und unter solchen auch die Erb-Bediente/ weil die HHn. Churfürsten die zur Krohnung gehörige Ornamenta selbst tragen wolten. 3. Die nicht würckl. regierende Fürsten. 4 Die regierende Fürsten. 5 Die Herolden. 6. Die Churfl. Marschälcke mit das Schwerd in der Scheide. 7. Die Chur-Fürstl. Gesandte. 8. Die Churfürsten tragende die Insignia in ihren Chur-Habiten. 9. Der Reichs-Marschall/ der Graff von Pappenheim mit blossen Schwerd. 10. Se. Käyserl. Mayst. in dero Käyserl. Kleidern mit der Krohn auff dem Haupt/ unter einem Himmel/ an beyden Seiten giengen 2 Capitaine von der Guarde und andere hohe Hoff-Bediente/ welche bey der Wahl assistiret hatten. 11. Etwa anderthab Fuß hinter den Käyser/ ein wenig nach der lincken Seiten folgete der König von Ungarn in seinem Hungarischen Habit/ mit der Krone auff dem Haupt/ und hinter demselben sein Ober-Hoffmeister/ und so fort an/ biß in die St. Ulrichs Kirche. Weil nun diese Krönung an derselben Stelle in der Kirchen geschehen solte/ wo Ihr. Majest. die Käyserin ihre vollbracht worden/ so hatte man das Theatrum daselbst gelassen/ außgenommen/ daß gegen dem Käyserli-

lichen Thron über/eine erhobene Stelle/mit roth- und weissen Tuch überdecket/gemachet war/worauff der König Possession nahm/ und einige zu Rittern schlug; über dieses sahe man einen Lehn-Stuhl für gemeldten König/über denselben 2 Stuffen/hinter welchen rothe Sammeten Stühle ohne Lehnen für die Geistliche Herren Churfürsten/und hinter denenselben andere dergleichen für die Prälaten/ der Städte Cöln und Franckfurth Abgesandten stunden. Den Platz im Chor hatte der Reichs-Marschall eingenommen. Die Deputirte von Achen und Nürnberg stunden an beyden Seiten des Altars/mit ihren hergebrachten Ornamenta. Die Sacristey für den König/ war mit rothen Damast behangen / woselbst nach geschehener Salbung und Reinigung S. Majest. die Königl. Ornamenta angeleget wurde. So bald der Käyser sich der Kirchen nahete / kamen die Geistliche Chur-Fürsten und Clerisey ihm an der Thür entgegen. S. Käyserl. Majest. blieb stille stehen: Der König stellete sich vor Chur-Mäyntz. Als [nun] Chur-Trier den König dem Chur-Fürsten zu Mäyntz/gekrönt zu werden/ præsentirete, und sie beyde ihr Gebet gethan/gieng Chur-Mäyntz wieder nach dem geheiligten Altar/dahin der König durch beyde Chur-Fürsten auch geführet ward; An beyden Seiten giengen die Bischöffe und Prälaten/und nachdem der König sich ein wenig zurücke begeben / sang der Obriste Hoffmeister an dem Käyserl. Hoffe/ in der Music das Ecce mitto. Mitlerweile begab sich S. Käyserl. Majest. auff seinen Thron / umbringet von den Grossen des Hoffes und den Herolden / deren jeder an seinem Ort stunde/ da inzwischen die Herren Churfürsten die Insignia auff dem Altar niederlegten/und sich auf ihre Stühle niederliessen. Als der König zu dem Altar nahete/kniete er auf ein weisses Küssen/von weissen güldenen Stück nieder/Chur-Mäyntz thät das Gebet/ nach welchem der König auffstund/und durch die Bischöffe und Prälaten zu dem Lehn-Stuhl geführet ward. Hierauf fing Chur-Mäyntz die Messe an/damit er biß auff das Evangelium fortfuhr / vor welchem der König durch die Beystehenden und der Clerisey biß zu dem Altar geführet ward/niederkniete/ und in dem Stande blieb / so lange biß die Clerisey die Litaney außgebetet/alsdenn stund er wieder auf/und ward von den Herren Consecratoren mit den Bischoffs-Hüten auff dem Haupt / und Stäben in den Händen angeredet: Num fidem servare, &c. das ist: Ob Se. Königl. Maj. Glauben halten / und die Catholis. Kirche beschirmen/Gerechtigkeit handhaben/das Reich vermehren/ Wittwen und Wäisen beschützen/den Papst ehren wolle/ u. s. f. Worauff der König antwortete: Volo, ich wills thun. Hierauff

rauff ward er wieder zu dem Altar geführet/ und legte die Finger auff das Evangelium / und beschwur die jetzt erzehlte Puncte. Diesem nach wendete sich Chur-Mäyntz nach den Chur-Fürsten und Ständen/und sprach laut: Vultis tali Principi ac Rectori vos subjicere &c. Wollet ihr euch solchem Könige und Herren unterwerffen/ sein Königreich befestigen/Treu und Glauben halten / und seinem Befehl gehorsamen/ nach dem Wort des H. Apostels: Jederman sey unterthan der Obrigkeit/ u. s. f. Die Antwort war: Fiat, fiat, fiat! Da sprach Chur-Mäyntz den Seegen über den König / worauff er durch den Chur-Brandenburgis. Gesandten und dem Königl. Kammer-Diener zu der Salbung entkleidet ward/ da deñ Chur-Mäyntz erst das H. Oel auff den Wirbel des Haupts / folgends zwischen die Schultern / und endlich auff den rechten Arm thät/ mit diesen Worten: Ungo te in Regem, &c. das ist: Ich salbe euch zu einem König mit dem Heil. Oehl/ im Nahmen des Vaters/und des Sohns/ und des H. Geistes. Darauff ward der König nach der Sacristey gebracht/ da ihm durch die Chur-Fürsten und Gesandten die Kön. Pontificalia angezogen / und er also wieder zu dem Altar geführet ward. Nach gethanem Gebet nahmen die Assistenten das Schwerd des Käysers Caroli Magni, welches von Aachen kommen war/ von der Taffel/ und gaben solches blos in des Königs Hand / und als man an das Wort accingere gekommen war/ wurd es in die Scheide gestecket/und durch die Chur-Fürsten und Gesandten ihm an die Seite gehangen: Darauff nahm Chur-Mäyntz den Ring / steckete solchen an des Königs Finger/und sprach: Accipe Regie dignitatis annulum &c. Das ist: Nehmet hin diesen Ring / als ein Zeichen der Königl. Würde/und sey euch zum Zeugniß/daß ihr mit dem Glauben angethan seyd/ und gleich wie ihr heute zum Haupt und Fürsten über ein Königreich und Volck gesetzet werdet/ so lasset euch auch angelegen seyn/ die Christenheit und den Christlichen Glauben zu vermehren/ und daran fest zu halten / so werdet ihr in allem euren Thun glücklich seyn/und mit dem König aller Könige in aller Ehre leben. Hierauff gab Chur-Mäyntz auch dem Könige den Scepter in die rechte / und den Reichs-Apffel in die lincke Hand / und sagte diese Worte: Accipe virgam virtutis, &c. Das ist:/ Empfanget den Stab der Tugend und Gerechtigkeit / und gedenckt dabey / daß ihr den Frommen wohl thut/ und die Bösen hart straffet / die Irrenden zurecht weiset/und die Fallenden auffhelffet. Darauff gab der König den Scepter an Chur-Bäyern/ den Apffel Chur-Brandenburg/und das Schwerdt dem Chur-Sächsis. Gesandten über. Folglich thaten

die

die Nürnbergische Gesandten dem Könige ihr mitgebrachtes Pluviale an/Chur-Mäyntz aber nahm die Krone/ setzte sie dem Könige auffs Haupt/sagend: Accipe Coronam Regni, &c. Das ist: Empfanget die Kron/ des Reichs/ und ob zwar von einer unwürdigen/ dennoch von eines Bischoffs-Hand. Als nun die Krönung solcher Gestalt verrichtet war/ legte der König den Eyd/ mit den Fingern auff das Evangelium-Buch ab/ und setzte sich in den Lehn-Stuhl/ hierauff rangirte sich ein jeder mit den Reichs- uñ Hauses Insignien beym Kön. Stuhl/das Evangelium wurd gesungen/und darauff gab Chur-Trier dem Käyser und Könige das Evangelium zu küssen/folglich ging der König allein nach dem Opffer-Platz/ da Chur-Mäyntz demselben das Pacem zu küssen reichte/und der König ein Goldstück opfferte. Unterdessen daß die Messe fortgieng/ empfingen beyde J. M. M. von Chur-Trier das Incensum und Pacem, hierauff nahmen die Bischöffe dem Könige die Krohne ab/und übergaben solche an Chur-Pfaltz/ und man begleitete den König wieder vor den Altar/ alwo Se. M. für Chur-Maynz communicirte, und von solchem die Absolution empfing/und gieng folgends wieder auff den Stuhl sitzen/ da man ihm die Krohne wieder auffsetzte/ und damit endigte sich die Messe. Als nun die Geistlichen und weltlichen Churfürsten/ sambt der gantzen übrigen Geistligkeit/den König auff das Gerüste geführet hatten/ setzten sie ihn auff Caroli Magni Stuhl/ und als der darauff Possession nahm, sprach Chur-Mäyntz: Sta & retine, &c. Hierauf sang man das Te Deum Laudamus, die Glocken wurden geläutet/ und so wohl aus den Canonen als Musqueten Salve geschossen. Als nun der König in Caroli Magni Stuhl saß/ schlug er mit dessen Schwerdt 22 vornehme Herrn zu Rittern/und als solches verrichtet/ empfing der Chursächsis. Abgesandte das Schwerd von dem König/ welcher sich hierauff nach dem Käyserl. Trohn verfügte/ alwo 2 Canonici von Achen/der Syndicus und Stads-Deputirte zu traten/uñ dem König das Canonicat anzunehmen/ und den Eyd zu leisten ersuchten. Von dannen gieng die Procession in eben der Ordre wieder aus der Kirchen als sie daraus kommen waren/ vor der Kirch-Thür aber sind alle hohe Persohnen wieder in ihre Carossen getretten/und also dem Rath-Hause zugefahren/ den Käyser und König in dem Chur-Habit/und mit den Insignien hinauff begleitet/ alda Ih. M. M. wie auch die Churfürsten sich in die Retiraden begeben/ und ehe sie zur Taffel gesessen/hat erstlich der Herr Reichs Marschall von Pappenheim sich zu Pferd gesetzet/in accompagnirung seiner zwee Trabanten und Käyserl. Trompeter/und ist/eine silberne Metzen in

der

der Hand führend/der Reichs-Quartiermeister aber ein Streichho
von Silber/ dem auff selbigen Platz außgeschüttenen Haber-Hauffe
zugeritten / die Metzen gefüllet/ abgestrichen und außgeleeret / da
Streichholtz hernach selber / den Metzen aber der Quartiermeiste
mitgenommen/ und den Habern Preiß gemachet. 2. Chur-Bäyer
in Persohn mit einem sehr muthigen Pferde voran/ in Begleitung sei
ner Guardes/ eigener Trompeter und Heerpaucker/ Pages/ sehr vie
Cavalliers/ der Hoff-Marschall mit den Stab / und Erb-Marscha
das Schwerd tragend / Graff Zeil aber mit denen 2 Schüsseln un
dem Servíet/ in die Küche geritten/ ein Stück von dem gebratene
Ochsen auff eine silberne Schüssel genommen / mit einer andern zu
gedeckt/ und mit sehr angenehmer Mine/ unter Paucken- und Trom
petten-Schall in solchen Comitat auff die Käyserl. Taffel gebracht
3. Der ältere Herr von Danckelmann/ gleichfals zu Pferd / in Be
gleitung 4 Cavalliers / der Käyserl. Paucker und Trompeter au
eben dieser Küchen ein Gießbecken/ Kanne und Handbeck / wie auch
Handtuch geholet/ und solchergestalt auff das Rath-Hauß gebracht
daß er gutes Lob davon getragen. 4. Chur-Pfaltz aus denen Fen
stern 3 Wurff güldene und silberne Müntze / darauff die vor 2 Jah
ren bey der Ungarischen Kröhnung gebrauchte Inscription: Amore
& Timore, hinab geworffen / worauff der Hr. Theodor von Sin
tzendorff zu Pferd noch mehrere silberne außgeworffen; welche vier
Actus unter Trompeten- und Paucken-Schall geschehen / ausser daß
bey dem letzteren selbige bald anfangs denen güldenen Pfenningen
nachgegangen. Bey dem Banquet sassen beede M. M. Käyser und
König an jüngst gemeldten Orthen/ doch umb einen Staffel höher /
und speisete jeder Churfürst allein / nemblich auff der rechten Hand
war vor Chur-Mayntz/ Bäyren und Brandenburg/ auff der lincken
aber vor Cölln/ Sachsen und Pfaltz/ und in der Mitte/ just gegen dem
Käyser über/ vor Chur-Trier; die Tische waren zwar alle unterm Bal
dachin einen Staffel erhöhet / gedecket / doch auff dem Böhmischen
Sächs. und Brandenburgis. keine Speisen / sondern allein auff jeden
3 zugedeckte Schüsseln nebst vier Leuchtern gesetzt. Der Fürst von
Salms speisete nicht an der bey dem Deliberations-Zimmer auff
blosser Erden gestandenen Taffel / sondern allein Brixen / Fulda /
Kempten. Ditrichstein und Schwartzenberg/ in jüngstgemel-
ter Ordnung / ausser das Fulda an des Fürsten von
Salms Stelle gesessen.

ENDE.

Register der merckwürdigsten Sachen des Jahrs 1689.

Türckische Revolte 3
Königl. Freygebigkeit 4
Frantzösis. Gewaltsahmkeit 4
Ubergabe der Vestung Siget 4
Seltzahmer Zufall 5
Unerhörte Grausahmkeit 6
Gefährlicher Fall 9
Frantzösis. Accord mit Lüttich 10
Wallachische Deputirte huldigen dem Käyser 10
Türckischer Gesandten Audientz 10
Englis. Debatten 11
Käys. Prätension an die Türcken 12
Rebellen-Streit 13
Sprengung Heydelberg 13
Sprengung Offenburg 15
Frantzösis. Ordre 16
Wunder-Dieb 16
Brandenburgis. Sieg 18
Gefährlicher Fall 20
Frantzösis. Procedur in Mannheim 20
König Jacob. kompt nach Irrland 21
Frantzösis. Gewalthäkigkeit. 22
Deren Einbuß 23
Pohlnischer verwirrter Reichstag 24
Sächsis. Verlust 25
Lütticher kündigen die Neuter auff 26
Cardinal von Fürstenberg ziehet aus Bonn 26
Cöllnischer Wunder-Fisch 27
Unglücklicher Anfall 27
Glückl. Rescontre 28
Naturalisir. Schomb. und anderer 28
Rebellion in Siebenbürgen 28
Frantzosen verlassen Mannheim 28
Cröhnung beyder Maj. in Engell. 29
Desperater Actus 31
Königin Christina stirbt 32
Diebes-Gewalt 33
Crohnstadt abgebrandt 34
Verderbl. Invention 34
Lavardin ziehet aus Rom 35
Andernach abgebrandt 35
Nachdenckliche Supplication 36
Grosses Unglück zu Copenhagen 37
Türckische Kriegs-Rüstung 38
Mannheimische Ruinen 39
Resolution eines Knaben 40
Vergebliche Frantzösis. Attague auff Surinam 41
See-Gefechte 43
Nachdenck licher Discours 46
Innerlicher Türcken-Krieg 47
Speyerischer Untergang 49
Scharffes Gefecht 55
Action in Catalonien 55
Moscowitischer Sieg 56
Revolte zu Tripoli 56
Grosser Brand zu Prage 57
Eroberung Käysersiwerth 57
Schloß zu Edenburg gehet über 58
Churfürstin von Brandenb stirbt 58
Verwüstung Würtenbergs 59
Actiones in Catalonien 59
Conjunction der Englis. und Holländis. Flotten. 59
Altonaischer Vergleich 60
Abscheuliche Boßheit 62
Moscowitischer Einbuß 62
Mord-Brenner 63
Käyserl. Victoria 64
Nachdenckliches Omen 64
Hitziges See-Gefechte 65
Belagerung Mayntz 66
Novigrad erobert 66
Grausahme Mord-Brennerey 67
Verrätherey in Schottland 67
Belagerung Napoli di Malvasia 68
Bonnische Bombardirung 68
Larache belagert 71
Rencontre vor Bonn 71
Christen erobern Zwarnick 72
Treffen bey Groß-Waradein 73
Brand zu Riga 73
Frantzösis. Attague auff Heydelb. 74
Wunderlicher Schuß 75
Treffen in Irrland 76
Die grosse See-Macht der Christen 78

Be-

Belagerung und Entsatz von Londonderry 79
Schombergis. Zug nach Irrland 82
Der Pabst stirbet 83
Pollnische mißlungene Entreprise 85
Treffen bey Walcourt 85
Blutige Action 86
Vermählung der Spanis. Braut 88
Mißglückter Anschlag 90
Käyserl. Einzug zu Augspurg 90
Piemonteeser Einfall 91
Eroberung Maynß 92
Herrlicher Sieg wieder die Türcken 95
Grosse Unbarmhertzigkeit 97
Verrichtung der Englis. und Holländis. Flotte 97
Tractat zwischen Engelland und Dennemarck 99
Moscowitische Conspiration 99
Brand zu Mühlhausen 100
Philipsburger Rencontre 100
Greuliches Breñen der Frantzosen 101
Abermahliger Christen Sieg 104
Frantzösis. Greuel 109
Fürstl. Todes-Fall 109
Ein neuer Pabst 110
Rencontre in Irrland 113
Bonn wird erobert 114
Frantzösis. Betrieger 117
Frantzösische abermahlige Grausahmkeit 117
Nochmahlige Türckis. Niederlage 117
Scopia erobert 121
Venetianische Progressen 123
Englis. Kopff-Geld 123
Ost-Indische reiche Beute 124
La Rache verlohren 124
Abscheulicher Mord 125
Brand im Schloß zu Eutyn 125
Algieris. Friedens-Tractaten 126
Gefangene Uberwinder 127
Käys. Progressen in Servia 128
Erlassung der Heydelb. Geissel 128
Türckischer Verlust 130
Greulicher Mord 130
Auffruhr 131
Denckwürdiges Duell 133
Hohes Wasser und Sturm 134
Käyserl. Conqvesten 135
Käyserlichen Verlust 136
Müntz-Sachen 137
Conspiration 137
Tartarischer Greuel 138
Einzug des Venetianischen Doge 138
Siammische Veränderung 140
Römische Königl. Kröhnung 142

Ende des Registers

APENDIX
Zu dieser
Kern-Chronica:
Betreffend
die
fürnehmsten und sonderbahresten
REVOLUTIONES
oder
Staats-Veränderungen
dieses itzigen
SECULI,
Von Anno 1600 biß 1690.
Durch alle Königreiche und Stände
der gantzen Welt.

An den Leser.

Nachdem wir mit diesem 1689 dem andern Theil unserer so genandten Kern-Chronik ein Ende gemacht / finden wir dienlich / ein wenig zurück zu sehen / und durch eine kleine Recapitulation die merckwürdigsten Estats und andere Veränderungen und Vorfälle / so sich durch die gantze Welt begeben / und deren man in diesem Wercklein selber / fürnehmblich im ersten Theil / gar kürtzbündig / und kaum mit 3 Worten gedacht / alhier dem Leser in einer Reige verwunderlich vor Augen zu stellen.

Deutsch-

Teutschlands Revolution.

Teutschland entbrandte umbs Jahr 1618 mit einer grossen Flamme/ dergestalt/ daß auch die meisten übrige Reiche von Europa dadurch entzündet wurden. Böhmen rebellirte, und erwehlte den Churfürsten aus der Pfaltz zu einem Reformirten König / aber der Käyser schlug ihn aus dem Reich / und entsetzte ihn nicht allein gemeldter Kron / sondern auch so gar seiner Chur-Würde/ welche dem Churfürsten in Bäyern gegeben ward. In Sachsen gieng auch Zeit währenden Kriegs eine Veränderung bey der Chur vor/ aber sie blieb dannoch bey dem Hauß Sachsen. Es schien endlich/ als wann die Evangelische Religion bey diesem Kriege leiden wolte/ dannenhero erweckte die Gütigkeit des Himmels den Nordischen Helden Gustavum Adolphum, welcher seine Waffen den Evangelischen zu sonderbahrem Trost durch gantz Deutschland/ und in die Käyserl. Erbländer Sieghafft schwunge/ biß endlich dieser andere Alexander bey Lützen in Meissen durch einē sonderbahren und nimmer bekant gewordenen mäuchelmordischen Anschlag / in der besten Blühte seines Alters erschossen ward/ an dem Tage/ da seine Armee etliche Stunden hernach wieder die Käyserl. unter dem General Pappenheim (welcher selber das Leben einbüssete) nahe bey gedachtem Lützen eine herrliche Victorie befochte. Hierauff gieng es wunderlich zu / und victorisirte bald diese bald jene Parthey / biß man endlich des Kriegs allerseits müde worden/ und zu einem allgemeinen Frieden Lust en bekam. Damahl besassen die Schweden und Hessen-Cassel (so mit einander vereiniget) schier die Helffte aller Deutschen Vestungen/ und als man zu Münster und Osnabrüg endlich ein allgemeinen Frieden schlosse/ bekahm Schweden die Helffte des Hertzogthumbs Pommern/ die Stadt und Herrschafft Wißmar/ sambt dem Ertz-Stifft Bremen und Verden/ und daneben zugleich als ein zweyfacher Reichs-Fürst Sessionem und Votum auff dem Reichs-Tage/ Hessen-Cassel bekam des Fürstenthumb an der Lahn in Ober-Hessen/ welches Hessen Darmstadt gehöret hatte/ und weil Brandenburg wegen der mit dem außgestorbenen Hauß der Hertzogen von Pommern gehabten Erb-Verbrüderung / in gantz Pommern nicht kunte gesetzet werden / so muste er mit hinter Pommern vorlieb nehmen / und wegen Vor-Pommern wurde ihm das Ertz-Stifft Magdeburg (jedoch erst nach Absterben des damahls lebenden

benden

benden Herren Administratoris) das Stifft Halberstadt und das Stifft Minden aber alsobald eingeräumbt / und wurden diese geistliche Länder von der Zeit an secularisirt und Magdeb. (gleich wie das Stifft Bremen) zum Hertzogthumb/ Minden und Halberstadt aber (gleich wie Verden) zu Fürstenthümern gemacht / und der Chur-Brandenburg erblich einverleibet. Das Fürstl. Hauß Hannover erlangete das Stifft Osnabrügge/ als ein weltlicher Regent/ doch mit dem Beding daß nach seinem/ des Hertzogen Absterben/ ein Catholischer geistlicher Bischoff succediren/und hernach allemahl die Catholischen und Lutherischen aus dem Hause Lüneburg alterniren solten. Diesem verehlichten Evangelischen Bischoff und dem zu Lübeck ward eine sonderbahre Queerbanck in der Reichs Session angewiesen. Chur-Pfaltz erlangte durch Schwedische Intercession zwar die Chur/ aber er muste der unterste Churfürst werden/ und also der achte sein / da sonsten allemahl nur 7 Churfürsten nach der güldenen Bull gewesen / und ward er auß einem Ertz-Druchses ein Ertz-Schatzmeister / aber das Reichs Vicariat wolte er sich nicht nehmen lassen / und streitet deßwegen annoch mit Chur-Bäyern. Mit der Religion ward auch alles in Richtigkeit/ und was dergleichen andere Sachen / fürnehmlich wegen des Käyserl. und Reichs-Cammer-Gerichts zu Speyer mehr / völlig abgethan. Alles und jedes / was in diesem Friedens-Schluß richtig worden / zu erzehlen / würde zu lang fallen/ darumb bleiben wir nur bey den principalesten Sachen / welchen man beyfügen möchte die abscheuliche Zerstörung der Weyland schönen/ reichen und prächtigen Stadt Magdeburg/und der jämmerliche Todt des meineidigen Wallensteiners oder Hertzogen von Friedland/ wie auch den Deutschen Bauren Krieg/welcher die Länder an der Donau in grosse Unruhe stürtzete.

Die Türckische Veränderung.

Es hat das sonst gewaltige Ottomannis. Reich in diesem Seculo gleichfals mehr und grössere Revolutiones erlitten/ als in allen vorigen Zeiten: umb die Stadt und Königreich Babylon und Bagdat hat es mit dem Persischen Sophy schwere und blutige Kriege geführet/ biß es endlich dasselbe Anno 1636 völlig in seinen Besitz bekommen / darin es auch bißhero unangefochten blieben. Als der Sultan Osman wieder die Pohlen vor etwa 50 Jahren

unglücklich kriegete / und hernach / aus Furcht / die Feinde möchten ihn zu Constantinopel heimsuchen / seine Schätze zusammen raffte / umb damit nach Egypten zu fliehen / da erkandten ihn die Soldaten / fürnehmlich die Janitscharen nicht mehr für einen getreuen Hirten / sondern für einē Miedling / der seine Heerde verlassen wolte / dannenhero machten sie ihm einen kurtzen Procefs, warffen ihn ins Gefängnüß / legten ihm die Mord-Senne umb den Halß / und erwürgeten ihn bey gesundem Leibe. Und dieß ist das erste Exempel / daß ein Türckischer Sultan von seinen eigenen Leuten ist erdrosselt worden. Hernach hat es mit derselben Regierung manche seltzahme Abwechselung gehabt / und ist der eine Sultan bald ab / bald wieder auff den Thron gesetzet worden / biß es Sultan Ibrahim mit seinem tollen Kopff dahin brachte / daß die Militz ihn gleicher gestalt Ao. 1649 strangulirte. Sein Sohn Sultan Achmet ware damahl ein Kind von 8 Jahren / und weil ihm seine Groß-Mutter die Regierung wieder des Divans Willen übern Kopff nehmen wolte / muste dieselbe / Sultane Kioso genandt / gleichfals nicht lange hernach den Mordstrang empfinden und daran erwürgen. Seithero hat dieser Achmet glückliche Kriege geführet / und dem Römischen Käyser ein gut Stück Landes in Ungarn abgedrungen / auch Siebenbürgen / wieder den gemachten Vergleich / für sich allein / als ein Türckisch Lehen / behalten / ohnerachtet Printz Abaffi von beyden Käysern / dem Christlichen und Türckischen eingesetzet worden / denen er auch die Huldigung abgestattet. Hernach gieng Achmet mit aller Macht in Candien / welche Insel sein Vatter zu bekriegen angefangen hatte / und brauchte daselbst solche Gewalt / daß er durch Eroberung der Haupt-Stadt Candia Anno 1669 sich der gantzen Insel und Königreichs bemächtigte / und also die Venetianer ihres besten Kleinods beraubete. Achmet hatte Anno 1664 mit dem Römischen Käyser Leopoldo einen Frieden auff 20 Jahr gemacht / und da diese Zeit biß auff 1 Jahr zum Ende / sandte der Christliche Kayser seinen Gesandten nach Constantinopel / umb als ein Fried liebender Hr. den Stillstand zu verlängern / aber der trutzige Groß-Vezier wolte nicht allein von keiner Verlängerung hören / sondern brach noch darzu ein Jahr vor dem bedungenē Außgang / und gieng mit einer gewaltigen Armee gerades Wegs Anno 1683 vor die Käyserl. Residentz-Stadt Wien / daß der Käyser kaum Zeit hatte / nach Passau mit der Ungarischen Krohne

und

und seinem besten Schatz zu entweichen. Er ängstigte die Stadt gewaltig / und bestürmete sie täglich / biß die Christliche Alliirten im Anfang des Herbsts zusammen stiessen/den Feind in seinem Lager angriffen/ ihn aus dem Felde schlugen / und nebst einer unbeschreiblichen Victorie eine überauß reiche Beute davon brachten. Darauff muste der Groß-Vezier seine Verwegenheit zu Belgrad auff des Sultans Ordre mit dem Strange büssen. Seithero hat man Christlicher Seiten nicht auffgehört/ diesem Erbfeind besser in die Eysen zu gehen/und ist ihm nicht allein gantz Ungarn biß auf die eintzige Vestung Canischa / durch Gottes Gnade/ abgedrungen/ sondern die Käyserl. haben sich der Königreichen Sclavonien/ bey nahe gantz Croatien / viel von Boßnia / und des gantzen Serviens mit allen Haupt-Städten/ Pässen/ Vestungen und Schlössern bemächtiget. Siebenbürgen und Wallachey hat sich nebst Ragusa unter Christliche Protection gegeben/und die Venetianer haben sich des gantzen Königreichs Morea biß auff die eintzige Vestung Malvasia, sambt einem guten Strich Landes umb Athen und in Epiro auch anderer vielen Inseln bemächtiget. In Dalmatien haben sie auch bißhero den Meister gespielet/und sich mancher Vestung und eines grossen Strichs Landes versichert. Inzwischen/ da Käyser Leopoldus Anno 1687 seinem Ertz-Printzen Josepho die Ungarische Cron Erblich zu Wege brachte / ward Sultan Achmet zu Constantinopel abgesetzet/ und sein Bruder Soliman/ der über 30 Jahr gefangen gelegen/ an seine Stelle erhöhet/ itzo ist in Türckey wegen der Rebellionen in Asia und Europa/wegen des Geld- und Volck-Mangels/ und wegen Hemmung der Commercien alles in Confusion, und ist die Ottomannische Pforte ihr Leben lang nicht in solche Noth gebracht worden. Dann alle gute Soldaten sind todt/ 8 Groß-Vezier sind in diesem Kriege erwürget/ und die Christen bekriegen den Erbfeind zu Wasser und Lande mitten in seinem rechten Hertz: will itzo nicht sagen / daß die Türckische Länder durch viele Erdbeben und durch Pestilentz hefftig in den letzten Jahren heimgesucht worden / worauß sie die verdiente Straffe GOttes gnugsahm erkennen.

Die Frantzösische Revolution.

GLeich wie König Henrich III. der letzte aus dem Hause Valois, nachdem er die Pohlnische Crone qvitiret, und an der

Frantzös. grösseres Vergnügē zu habē hoffte/ uñ deshalben im Außgang des vorigen Seculi auff anhetzen der Ligisten/ durch Jacobum Clementem einen München erstochen ward/ also muste sein Nachfolger/ Henrich von Navarra aus dem Bourbonischen Geblüthe/ den Anfang dieses Seculi mit seinem Bluthe/ welches ihm der Mörder Frantz Ravaillac mit einem tödtlichen Messerstich abzapffete/ gleichsam einweihen. Sein Sohn/ König Ludwig der XIII. hatte auff Anstifften des hochverständigen Cardinals Richelieu grosse Kriege mit den Hugenotten seines Landes/ und wie er hernach mit Schweden sich wieder den Käyser verband/ da hub er sein Haupt empor/ und machte sich formidabel. als dieser Anno 1643 starb/ folgete ihm sein Sohn Ludwig der XIV. ein Kind von 5 Jahren/ den man Theodatum oder GOttes Gabe nandte/ weil er auß einer 20 Jahr unfruchtbahr gewesenen Ehe erzeuget worden/ dieser nun baute wacker auff das von seinem Vatter mit des Richelieu Hülffe gelegtes Fundament der Souverainität/ und weil er sich der Rathschlägen des verschlagenen Cardinals Mazarini allwege bedienete/ ist er dadurch itzo der absoluteste Monarch in der gantzen Christenheit. Ehe er zu seinen völligen Jahren kam/ hatte er mit dem Printzen von Conde und andern/ die dem Mazarini Spinnenfeind waren/ viel zu thun/ aber nachdem dieser Streit beygeleget/ fand er Ruhe/ und gewann durch den Münsterischen Frieden-Schluß die 3 Stiffter und Reichs-Städte Metz Toul und Verdun zu sambt Elsas/ außgenommen Straßburg. Bald hernach bemächtigte er sich des gantzen Lotthringischen Hertzogthums/ und dadurch wuchs ihm der Muth dergestalt/ daß er Anno 1672 die Holländer uhrplötzlich mit einer ungemeinen Heeres-Krafft überfiele/ und mangelte es nicht viel/ daß er nicht den gantzen Staat der vereinigten Niederlanden umbgekehret/ und ihm unterworffen hette/ aber Gott/ der die Herrschafften außtheilet und regieret/ wie er will/ erweckete den Holländern einen mächtigen Beystand/ worüber aber Spanien übel zu Platz kam/ sintemahl dasselbe die gantze Graffschafft Burgund und einen grossen Strich Landes in den Niederlanden abtretten muste/ dahingegen die Holländer alle ihre verlohrne Länder wieder bekahmen. Bald hernach formirte Franckreich/ nach dem zu Nimwegen Ao. 1679 getroffenen allgemeinen Frieden/ eine Reunion-Kammer zu Metz nach deren Außspruch es in den Niederlanden/ Pfaltz und Elsas

noch viel Stände und Städte de facto und theils mit Kriegs-Waffen/ an sich zog. Wie dann insonderheit Ao. 1683 die unüberwindliche Vestung Luxemburg sambt selbigem gantzen Hertzogthumb / sich unter den Schatten der Frantzösischen Lilien werffen muste. Gleich darauff ward die Religions-Freyheit/ so die Hugenotten in Franckreich nach Einhalt des Nantischen Edicts genossen/ auffgehoben / und wolte der König nur von einer Religion in seinem Lande wissen. Also wurden die Reformirten durch allerhand grausame Tormenten zum Catholischen Glauben gezwungen / aber über eine Million derselben und mit ihnen sehr viel Manufactures, Wissenschafften und Schätze/ retirirten sich heimlich aus dem Reich nach Engelland/ Holland und Deutschland/ daß also Franckreich etliche Jahr hernach empfand / was vor einen unüberwindlich Schaden es durch sothanen Religions-Zwanck erlitten/ und als es sahe/ daß es dem Käyser wider die Türcken so wohl glückete / brach es Anno 1688 im Herbst gantz unvermuthlich mit demselben/ ohnerachtet es nur 4 Jahr vorher ein 20 Jähriges Armistitium getroffen hatte. Er fiel mit einer grossen Mannschafft in die Pfaltz und angräntzende Länder/ Brandschatzete dieselbe sehr hoch / und verbrannte demnach viel hundert Städte und Dörffer/ ja er verwüstete gäntzlich/ insonderheit die herrliche uhralte Chur-pfältzische Residentz zu Heydelberg/ die Vestungen Manheim und Franckenthal/ sambt die alten berümbten Reichs-Städte Speyer/ Worms und andere mehr / daß man itzo nichts als lauter wüste Stellen an ihrem Orthe siehet ; das Römische Reich aber und Holland mit Engelland und Spanien verband sich bald wider ihn/ und nahm ihm im vorigen Jahr die Stadt Mäyntz und Bonn wieder ab / also daß diese Kriegs-Flamme annoch liechter Lohe brennet/ und die Zeit uns deren Außgang geben muß. Im übrigen hat dieser König die letzte Zeit seiner Regierung gethan / was er gewolt/ er nahm dem Printzen von Oranien sein souveraines Fürstenthum ohne eintzige Ursache weg/ und ich kan nicht sagen/ ob das Verbrechen der Genuesen so groß gewesen/ als die Straffe/ womit er sie Ao. 1683 heimsuchte/ da er ihre prächtige Stadt Bombardirte/ und die Regierung zwang / ihren Hertzogen mit 2 Senatorn nach seinem Hoff zu senden / und ihm Abbitte zu thun. Mit der Respubliq von Algiers / als Barbarischen Ertz-Räubern und der Christen abgesagten Feinden hat er eine Allianz gemacht/ und daß

er mit der Ottomannischen Pforten selber in guter Verständnüß stehe/ist aus allen Umbständen klärlich zu sehen/wiewohl auch ehemahlen andere Christliche Potentaten mit den Mahometanern wider ihre Christliche Feinde ein Bündnüß gemacht haben.

Die Spanische Revolution.

Gleich wie Franckr. in diesem Seculo den höchstẽ Gipfel seiner Macht und Achtbarkeit erreichet hat: Als ist die ungewöhnliche Macht der Spanischen Monarchie/ welche im vorigen Seculo zu aller Europeischen Potentaten höchsten Verdruß gar zu hoch angewachsen / allgemach wieder gefallen / dann als König Philippus II. der seines gleichen an Reichs-Ländern/so lang die Welt gestanden/nicht gehabt/ inmassen er allein so viel Länder beherrschet/ als Europa zweymahl groß ist / die Niederlanden zu hart drückete/und denselben den Religions-Zwang aufflegte/muste er empfinden/wie schwer es sey/ die Gewissen zu zwingen / dann gantzer sieben Provintzien fielen von ihm ab/und ob gleich ihre Macht/gegen des Königs / wie eins gegen 100 zu achten / trungen sie dennoch durch ihre gute Einigkeit dermassen durch/daß sie ihm allwege die Stange halten kunten. Als Cardinal Henrich/ der an statt seines Bruder Sohns Sebastian, König in Portugall worden / ohne Erben gestorben / bemächtigte sich im vorigen Seculo Philippus II. desselben Königreichs / durch den Hertzog de Alba mit allen Pertinentien, aber als es den Niederländischen Provintzien mit ihrem Abfall so wohl gelungen war / ergriffen die Portugiesen Ao 1640 gleicher gestalt die Waffen/und erwehlten den eingebohrnem Hertzog Johannem von Brangança zu ihrem Erb-Könige mit glücklichem Erfolg/inmassen sie die Spanier bald aus dem gantzen Land schlugen. Von der Zeit an hat Spanien/welches von seiner übermässigen Last zerfallen muste / dermassen abgenommen / daß man dergleichen Exempel in den Historien nicht finden wird. Und ob es gleich annoch ohne die Spanische Königreiche in Italien das Königreich Neapolis und Sicilien sambt der Insul Sardinien / wie auch das reiche und grosse Hertzogthum Meyland und verschiedene See-Haven am Tyrrhenischen Meer/in Deutschland viele Provintzen der Niederlanden/auch in West-Indien gewaltige Königreiche/ und dann in Ost-Indien und Africa manchen guten Orth besitzet / so kan es dennoch für sich allein nicht wieder zu

Kräff-

Kräfften kommen/scheinets also/ daß ihm solche weit entlegene/ob gleich sehr Silber- und Gold-reiche Conqvesten mehr zum Schaden als zum Nutzen gereichen. Ao. 1648 erklährete es die ihm abtrünnig wordene Niederlanden vor eine freye Respubliq, und seithero ist es von Franckreich so offt gerupfet worden / daß es ihm die Grafschafft Roussilon, die Franche Comte und in den Spanischen Niederlanden gantze Provintzen hat abtreten müssen. Es hat sich zwar dieser König Carolus II. mit Franckreich vor etwa 8 oder 9 Jahren durch eine Heurath zu verbinden gesucht / und des Hertzogen von Orleans älteste Printzeßin geheurathet/ aber weil aus dieser Ehe keine Erben entsprossen/Franckreich auch sahe/daß Spanien dannoch allemahl gut Oestereichisch blieb/ hat er sich an diese Heuraths-Bündnüß wenig gekehret / und Spanien einmahl wie das andere mahl als seinen Erb-Feind tractiret. Nun ist die Königin in Spanien todt / und der König hat ihm eine Königl. Braut aus dem Durchl. deutschen Chur-Hause Neuburg erwöhlet / durch welche Heurath er und sein gantzes Königreich schier künfftig mit Königl. Reichs/Erben dörffte erfreuet werden.

Die Portugalische Veränderung.

Portugall hat viele Revolutiones erdulden müssen / die aber zu den vorigen abgelebten Seculis gehören. Im Anfang dieses Seculi stund es unter dem Spanischẽ Joch/und weil es die Nation verdroß/ daß man ihr eine Frau zur Regentin in Lissabon vorsetzte/empörete es sich/ und setzte diese Gouvernantin mit allem ihrem Anhang aus dem Reich/was sich aber widersetzte/ muste Blut und Leben lassen/wie in der Geschichte des Portugallischen Abfalls Anno 1640 außführlich zu lesen ist. Also ward Johannes/ Hertzog von Bragançe/ König in Portugall/ aus dem Recht der Verwandschafft mit den vorigen Königen. Dieser starb Anno 1656 und verlies seinen Sohn zum Reichs-Regenten/ Alphonsum, der noch jung und so wild / daß er wider der Stände Willen/Ao. 1666 die Regierung seiner klugen Mutter mit Gewalt aus den Händen risse / und eine Frantzösische Dame / Mariam Franciscam Loysam von Saphoyen/sonsten Madame d'Aumale genant / zur Gemahlin nahm / weil er sich aber wegen seiner Mondsüchtigen Kranckheit nicht wohl mit ihr begehen kunte / scheidete sie sich durch des Pabstes Dispensation von ihm und gieng ins Kloster. Don Pedro

des Königs Bruder/der ein verständiger wackerer Herr/ hatte der Unterthanen Gunst/nahm also die Regierung und seines Bruders Gemahlin zugleich/also/daß er dem gewesenen König das Hertzogthum Braganza und 170000 Pfund jährl. überließ/ aber mit diesem Vertrag hatte es nicht lange Bestand/ dann wann Alphonsus seine seltzame Stunden bekam/ fieng er seltzame Händel an/ dannenhero ward er auff die Insul Tercera gebracht/und Fürstlich gehalten/ von dannen kam er wider des Printz-Regenten Willen (also nennete sich sein Bruder/ weil der König annoch lebte) zurück und starb bald hernach Ao. 1683. und Don Pedro ward darauff zum König gekrönet. Dieser hatte kein andere Kinder mit seiner Gemahlin/als eine eintzige Infantin/welche er Anno 1681 mit dem jüngsten Hertzogen von Sophoyen verlobte/und war alles richtig/ als aber die Saphoysche Stände ihrem Printzen vorhielten/ wie übel es sich schicken würde/wann er in Portugall wohnen/und sein uhraltes Erb-Fürstenthum durch einen Gouverneur wolte regiert lassen/ und was für böse Inconvenientien daraus folgen/ja wie so gar er/ als ein Italiäner dermahleins bey den Portugiesen selber verhast sein würde/da resignirte er diese Heurath wieder/und sandte die Königliche Portugallische Flotte/die schon ankommen war/ ihn nach Portugall zu führen/ ohne seine Person wieder zurück. Seithero ist des Königs in Portugall Gemahlin gestorben/ und er hat sich vor 2 Jahren mit einer Chur-Pfältzischen Printzessin vermählet/ die ihm schon den andern Printzen (der erste ist aber bald nach der Geburth verstorben) zur Welt gebohren hat. Es ist dieser König in diesem Kriege bißhero annoch neutral geblieben/ob er aber nicht auch mit der Zeit brechen werde/ muß uns die Erfahrung lehren/ dann solches wohl zu vermuthen/ indem sein Herr Schwieger-Vatter/der Chur-Fürst von Pfaltz-Heydelberg durch die Frantzosen in diesem letzten Einfall gar zu sehr heimgesuchet worden.

Die Englische Revolution.

IM Anfang dieses Seculi nehmlich 1602/ brachte der König Jacobus I. Stuart, die Kronen Engell-/Schottland und Irrland unter ein Haupt/ welche vorhin unter zweyen Königen gewesen/ gleich wie aber dieser Hr. in Schottland vorhin durch der Grafen von Gaurie in grosse Lebens-Gefahr gebracht worden/ daraus

ihn

ihn allein Gottes Barmhertzigkeit errettet / also spanneten hernach Anno 1605 in Londen die Papisten wieder ihn und das Parlament an / und wolten die gantze Regierung in die Lufft sprengen / zu welchem Ende sie das Parlaments-Hauß unten mit Pulver beleget / aber der Teuffelische Anschlag ward verrahten / und die Verrähter empfiengen ihren Lohn. Dieser König führete zum erstenmahl den Nahmen von Groß-Brittannien / und wie er Anno 1625 verstarb / folgete ihm sein unglücklicher Sohn Carolus I. Stuart, welcher wegen der Kirchen Ceremonien, die Er geändert wissen wolte / bald mit dem Parlament in die Haare kam / und weil aus einem Unheil das andere erwuchs / verfolgten sie einander offentlich zu Felde. Die Schotten vertrugen sich zwar etlicher massen mit dem König / übergaben ihn doch / weil er seine Zuflucht zu ihnen genommen hatte / den Engelländern / und weil Olivier Cromvvel daselbst alles dirigirte, ward ihm der Procefs von einem so genandten Parlement (darin aber keine feine Leute / sondern solche / die dem Cromwel affectionirt sassen /) gemacht / und ihm Anno 1649 am 30 Jannuary auff einem offentlichen Schavott zu Londen / von einer vermummeten Persohn / der Kopff abgeschlagen / deßgleichen auch seiner Groß-Mutter Maria etwa 60 Jahr vorhero / auff abgenöthigten Befehl der Englischen Königin Elisabeth wiederfahren war. Die Schotten erwehleten seinen ältesten Sohn Carolum II. zu ihrem König / aber die Engelländer zogen gegen ihn zu Felde / und schlugen ihn unter Cromwel auffs Haupt / daß er in einer elenden Gestalt kümmerlich nach Franckreich entkam / wo seine Mutter und Bruder / der Hertzog von Jorck sich damahls auffhielten. Cromwel ward darauff zum Protector über die drey Königreiche erwehlet / und Engelland als eine freye Republicq gubernirt, der Tyran regierte glücklich / und führete alle Kriege sehr wohl und zu Engellands Avantage, dannenhero die grösten Europeischen Monarchen seine Freundtschafft und Bündnüß suchten. Endlich aber ward das Land dieser Regierung müde / und eräugneten sich allerhand Factiones wieder den Cromweln / denen er doch durch seine kluge Vorsichtigkeit allemahl obsiegete / biß er Ao. 1658 (wieder die Gewohnheit der Tyrannen) eines natürlichen Todes starb. Seinen Sohn Richard hatte er zwar zum Nachfolger erklähret / aber das Land sähnete sich nach ihrem rechten König / solches merckete der Schottische Gouverneur und nahm es in acht / rückete

dem-

demnach mit einer Armee in Engelland/ nahm Londen ein/ dissolvirte das unrechtmässige Parlament/ und berieff den Carolum aus dem Exilio wieder ins Reich/ der auch Ao. 1660 zu Londen willig auffgenommen/ und an seines Vatters Stelle gesetzt ward. Dieser Herr bestraffte die/ so an seines Vatters Tode Ursach gewesen/ und also muste Cromwel aus dem Grab wieder herfür/ und nach seinem Tode Straff leiden. Hernach regierte er löblich und wohl/ ob man gleich sagte/ er habe sich heimlich zur Catholischen Lehre bekandt. Ao. 1685 starb er nicht ohne Verdacht eines beygebrachten Giffts/ und obgleich das Parlament die Exclusion seines Bruders/ des Hertzogs von Jorck vorher eine Zeitlang hefftig getrieben/ so wolte es doch damit nimmer zum Stande kommen/ derowegen dieser Printz Jacobus II. sich de facto der Regierung alsobald bemächtigte und die Militz an sich zog/ ohnerachtet er ein offentlicher Papist war. Das Reich hatte so bald kein Haupt/ und ein jeder fürchte sich/ wieder diese neue Regierung auffzulehnen/ doch fassete der Hertzog von Monmouth des vorigen Königs natürlicher Sohn/ dem Jedermann günstig war/ das Hertz/ und nachdem er in Holland etliche Schiffe mit wenig Volck an sich gezogen/ sandte er den Grafen von Argile nach Schottland/ und er selber gieng nach Engelland/ aber sie wurden bald aus dem Felde geschlagen/ gefangen/ und Monmouth zu Londen/ der ander in Schottland offentlich enthauptet. Hernach meinte der König/ allem Leid entsprungen zu sein/ thäte demnach im Reich was er wolte/ Insonderheit nahm er den Ständen und Städten ihre Privilegia/ gab alle Religionen frey/ introducirte die Papisten offentlich/ und besetzte die höchsten Chargen/ wieder die Reichs-Satzungen/ mit Catholischen Subjectis, ja er warff Ao. 1688 den Ertz-Bischoff und etliche Bischöffe dieser wegen in Tour/ aber damit schlug er dem Faß den Boden aus/ dann die Stände suchten Erlösung bey dem Printzen von Oranien/ als nechstem Reichs-Erben/ welcher sich mit einer grossen Flotte im Außgang des Jahrs 1688 sambt einer grossen Macht zu Land nach Engelland erhub/ daselbst fiel ihm alles zu/ ohne die Catholischen/ welche heimlich durch giengen. Die Militz selber verließ den König/ und dieser ward also genöthigt mit seiner Gemahlin und Printzen von Wallis/ den das Reich vor keinen rechten Erben von der Königin erkennen wolte/ und deßwegen eine grosse Schrifft wieder die Geburth desselben auffsetzete

tete/ nach Franckreich zu gehen / daselbst erhielte er allen möglichen Beystand beym Aller-Christlichsten Könige. Inzwischen ward der Printz von Oraniē im folgendē Jahr zum König in Engelland/ Schottland und Irrland erklähret / welcher sich mit dem Parlament vereinigte / und die Rebellen in Schott- und Irrland verfolgete/ und ob er gleich in jenem Reich die Ober-Hand bald bekam/ blieben dannoch die unbändigen Irren/ so meist Catholisch / Rebellen/ und hielten es mit König Jacobo, welcher aus Franckreich mit einem Succurs zu ihnen stieß/ und das meiste Land der Insel in seine Devotion brachte / biß auff Londonderry und Inniskilling/ denen er nichts anhaben kunte / hernach ward der Hertzog von Schomberg wieder ihn aus Engelland gesandt/ und liegen diese Feinde annoch würcklich gegen einander. Die grosse Flotten der Frantzosen / Engelländer und vereinigten Niederlanden haben sonsten / ob sie gleich den gantzen Sommer des verwichenen 1689 Jahrs in See gewesen/ gegen einander nichts hauptsächliches vorgenommen. Die Zeit wird uns den Außgang dieser gewaltigen Englischen Revolution geben.

Die Revolution der Niederländer.

DIe Respublicq der vereinigten Niederlanden / ist zwar die jüngste der gantzen Welt/ aber in solcher kurtzen Zeit auch die mächtigste von allen worden/ sie ist Ao. 1572 da Spanien die Niederlanden mit der Religion und schweren Aufflagen sehr druckete/ empfangen / und in diesem Seculo völlig zur Welt gebohren worden. Von gemeldter Zeit an haben sich 7 Provintzien von den übrigen 10 loß gerissen / und ihre Freyheit und Religion mit dem Schwerd maintenirt / biß sie endlich Ao. 1609 zu einer freyen und souverainen Respublicq erklähret/ auch Ao. 1648 in dem Münsterischen Friedens-Schluß confirmirt, und von allen Potentaten davor seithero erkandt worden/ sonst entstund bald nach ermeldter Zeit eine innerliche Unruhe / in dem der Printz von Oranien / so das meiste zu der Niederländer Befreyung contribuiret, sich hernach selber zum Herren über dieselbe aufwerffen wolte/ aber Johan von Oldenbarneveld / Raths-Pensionarius von Holland setzte sich da wieder/ und weil die Arminianer (welcher Secte Oldenbarneveld zu gethan) damahls in Holland starck wurden/ so entstunden 2 grosse Factiones, nehmlich die Arminianer vor die Freyheit/ und

die

die andern sambt der Gemeine vor den Printzen. Die Printzisch[e] ward zu starck/ darüber kam Barneveld umbs Leben / und der ge[-] lehrte Hugo Grotius entflog mit genauer Noth. Hernach Ao. 1625 wurden sie mit einander von Spanien wieder angegriffen/ darüber vertrugen sich beyde wiedrige Partheyen / und also nahm die Respublicq gewaltig zu / und richtete zwo Handels-Gesell[-] schafften/ eine über Ost-Indien/und die andere über West-Indien auff. Sie machten dadurch solchen Profit/ daß sie gantze Flotte und grosse Armeen in Ost-und West-Indien hielten / aber durch die Entsessenheit solcher beyden Länder wurden sie gewahr / daß si[e] nicht capabel in denselben zugleich den Handel im Flor zu erhal[-] ten. Dannenhero quittirten sie meist gantz Brasilien und West[-] Indien / und setzten sich desto fester in Ost-Indien / alwo sie di[e] Portugiesen aus einem Orth nach dem andern trieben / sie legten daselbst zu Batavia auff der Insul Java eine Regierstatt an/alwo ein General Gouverneur regieret/ mit etlichen Räthen/ der einen klugen Estaat führet. Und also gewannen sie hernach eine Stadt Haven / ja ein Königreich nach dem andern /und haben die Com[-] mercien mit den Nägelein/Muscaten Canel und Muscaten-Blu[-] men gantz allein/den sie steigern können/ wie sie wollen. Anno 165[0] trachtete der Printz Wilhelm II. von Oranien sich der Stadt Am[-] sterdam zu bemächtigen / aber der Anschlag ward verrathen / un[d] blieb also der Groll zwischen den Arminianern und dem Printzen dieser starb noch in gemeldtem Jahr/ und nach seinem Tode war[d] ihm geboren Wilhelm Hinrich, der ietzige König in Engelland welcher von den Arminianern sehr klein gemacht ward. Als abe[r] der König von Franckreich die Niederlanden Ao. 1672 zu Land und der König von Engelland zu Wasser uhrplötzlich anfielen musten sich die Niederlanden nach einem allgemeinen Stadthal[-] ter umbsehen / und erwöhlten demnach den jungen Printzen vo[n] Oranien gar zu ihrem Erb-Stadthalter/ worüber die vornehm[-] sten Arminianen und Brüder / Johann und Cornelius de Witt i[n] einem Tumult im Haag das Leben lassen musten / welche auff Bar[-] barische Weise hingerichtet wurden. Ob aber gleich Franckreich i[n] den Niederlanden grosse Conqvesten machte/wusten doch die Her[-] ren Staaten die Sache also zu dirigiren/daß er 2 Jahr hernach ih[r] gantzes Land wider verließ / und also bekam der Printz von Ora[-] nien damahl eine Gelegenheit in des Martis Schule sich zu versu[-]

chen

chen/ wie er sich dann in verschiedenen Feld-Schlachten sehr wohl gehalten hat. Dann im Jahr Ao. 1679 erfolgte der allgemeine Nimwegis. Friede/ und seithero hat Holland (unter welchem Nahmen man die Respubliq der vereinigten Niederlanden zuverstehen pfleget) sein Brod im Frieden gessen/ der Printz von Oranien aber ist mit der Printzessin des damahligen Duc de Jork hernach Königs Jacobi) verheurathet und endlich/ wie schon berichtet/ zum Könige von Groß-Brittannien/ Franckreich und Irrland erklärt worden. Jetzo liegt Holland sambt Engelland/ Spannien/ und dem Römischen Reich/ in einer offentlichen Fehde wider Franckreich und dessen Alliirten König Jacobum.

Die Dänische Revolution.

Wir gehen nun etwas weiter nach Norden/ und kommen erstlich in das Königr: Dännem:/ welches/ als eins von den ältesten Königr. so jederzeit viel Veräderungen unterworffen gewesen. Anlangend dieses Seculum, hat man darinn erlebet/ daß aus dem alten Wahl- endlich ein Dänis. Erb-Reich ist worden/ dann als König Friedericus III. den damahl mit Pohlen verwickelten König von Schweden Carol Gustav unversehens angriff/ kehrete dieser in Dännemarck und ward in kurtzem so mächtig/ daß er bey hart gefrornem Eyse über den grossen und kleinen Belt mit seiner Armee passirte/ er nahm alle Oerther und Vestungen Ao. 1658. ein/ biß auff Copenhagen/ welches die Holländer mit einer Schiff-Flotte entsetzeten/ und also ward ein Friede gemacht/ Krafft dessen Schweden von Dännemarck die Provintzen Schonen/ Halland/ Bleckingen und das Norwegische auff ewig und erblich überkommen. Der König erhielte auff den folgenden Reichs-Tag die Souverainität über das Reich/ und ward ein Erb-Reich/ also daß die Reichs-Räthe abgeschafft und Königl. Räthe eingeführt wurden. Vorhero hatte der König so wohl/ als der Hertzog von Holstein die Souverainität über das dem Königreich Dännemarck Lehen-pflichtige Hertzogthum Schleßwig erhalten/ und als Ao. 1670 der König in Dännemarck verstarb/ folgete ihm sein Sohn Christian V. in der Regierung/ welcher/ als der Graff Anton Gunther zu Oldenburg verstarb/ Ao. 1674 die Possession derselben Grafschaft bekam/ und weil er sich zum Reich wieder Schwedē und Franckreich schlug/ bedienete er sich solcher Gelegenheit/ und nach-

dem

dem er den Hertzogen von Holstein/seinen Schwager zu gaste nach Rendesburg genöthiget hatte / zwang er ihn daselbst/ ihm die Vestung Tönningen und andere haltbahre Oerther zu übergebē. Tönningen ward hernach geschleifft/ der Marsch gieng nach Wismar/ welche Vestung er auch gewann/ damahl war der Reichs-Cantzler Greiffenfeld sehr hoch gestiegē aus einer privat Person/so gar/ daß er in den Grafen-Stand erhoben worden/und eine Printzessin von Hollstein zur Gemahlin begehrte/ aber er ward angeklagt/als hette er mit Schweden correspondirt, und solchem nach ward er zum Tode verurtheil/aber perdonnirt, und sein Schild und Wapen vom Hencker zerbrochen. Nachdem man ihn in Norwegen transpordirt, und galte es auch dem reichen Holsteinischen Præsidenten Kielman/welcher sambt seinen Söhnen nach Coppenhagen geführet ward/alwo er starb/und kamen seine Söhne hernach auch umb ihre Holsteinische Bedienungen. Weil auch der König von dem Hertzogen das Lehen/ wie vor Alters wegen Schleßwig von seiner Kron prætendirte, gieng dieser nach Hamburg / und hielte sich stets daselbst auff/ inzwischen führete Dännemarck und Schweden grosse Kriege in Schonen/ da beyde Könige persöhnlich ihre Völcker anführten. Ob aber gleich die Dänen verschiedene Vestungen daselbst einbekamen/ wurden sie doch in ihrem Concept dergestalt verrücket / daß sie/ ohnerachtet sie zu Wasser allemahl die Victorie erhielten/bey erfolgendem Friedens-Schluß den Schweden alle abgenommene Oerther wieder abtretten musten. Der Hertzog von Holstein ward auch restituirt, aber Dännemarck warff sich zu Franckreich / und prætendirte von neuem das Lehen wegen Schleßwig / als solches der Hertzog von Holstein nicht eingehen wolte / und sich auffs neue nach Hamburg retirirte, nahm er besagtes Hertzogthum de facto weg / und genosse alle Revenuen biß Ao. 1689 da dieser Stiett durch hohe Mediatores gehoben / und der Hertzog in das von dem Lehen freygesprochene Hertzogthum Schleßwig wieder eingesetzet ward / der die Vestung Tönningen bald wieder auffbauete. Der König in Dännemarck gieng auch Ao. 1679 vor Hamburg/und prætendirte die Huldigung/aber die Sache ward durch einen Interims Receß abgethan / gegen Erlegung 200 und 20 tausend Rthl. und blieb die Sache in Statu qvo. Ao. 1686 gieng er abermahl vor diese Stadt / und drohete derselben mit aller Force, attaqvirte auch die Stern-Schantz davor/richtete

tete aber wenig aus/un zog endlich ohne Hinlegung dieses Streits wieder weg. In diesem letzten Kriege hat Dännemarck die Frantzösische Parthey wieder quittirt/ und bleibet biß dato neutral.

Die Schwedische Reichs-Veränderung.

Gleich mit dem Anfang dieses Seculi, erlitte das grosse Königreich Schweden eine grosse Veränderung durch König Sigismund, dann weil dieser / umb die Polnische nebst der Schwedischen Krohne zu erhalten / nicht allein vor sich die Papistische Lehre ergriff/ sondern selbige auch in Schweden ein zuführen bemühet war/so entsetzete ihn die Schwedischen Stände des Reichs und der Krohn/an dessen Stelle sie seines Vatters Johannis Brudern Gustavi Sohn Carolum, Hertzogen von Südermannland wieder erhoben haben/von ermeldtem Gustav, Wasa genannt / ist zu wissen / daß er die Dänische Bottmässigkeit zu Zeiten des Tyrannen Christierni II. gar aus Schweden verbannet / und also zur Belohnung aus einem Printzen zum Schwedischen König erwöhlet worden/er führete die Evangelische Religion ein/und die Stände hatten ihn so lieb / daß sie ihm zu willen/Schweden aus einem Wahl- zu einem Erb-Reich machten. Nachdem also König Carolus den Schwedischen Thron erstiegen / zeugete er mit seiner Holsteinischen Gemahlin den Weltberühmbten Helden Gustavum Adolfum, der Ao. 1610 zum Regiment kam / und weil nicht gar lange hernach der schwere Krieg in Deutschland einfiel / und ein Religions-Krieg daraus werden wolte / zog er den Evangelischen/ nachdem er sich mit Pohlen und Moscau schon wacker gezauset/zu hülffe/und brachte es vor seiner Abreise dahin / daß die Regierung seiner eintzigen neugebohrnen Tochter Printzessin Christina (auff seinen Sterb-Fall) zu erkennet ward/was er in Deutschland außgerichtet / davon reden annoch alte Leuthe und bezeugens viel tausend Merckmahle. In Summa er starb unglücklich und ward von Meuchel-Mördern bey Lützen erschossen da er kaum 32 Jahr alt war Ao. 1632 und solte er gelebet haben/würde er die Welt zu klein geachtet haben vor seinen Waffen. Seine Tochter Königin Christina folgete ihm / und vollführte den Krieg mit dem grösten Ruhm / als wodurch sie hernach bey dem Münsterischen Frieden Schluß verschiedene Provintzien in Deutschland gewan. Ihr Generalissimus war Carol Gustav, ihrer Mutter Brudern Sohn/

ein gebohrner Pfaltz-Graff von Zweybrücken/welchem sie Ao 1654 die Regierung abtratt/sie selber aber nahm die Päbstliche Religion an/und gieng nach Rom / alwo sie erst Ao. 1689 verstorben ist/ nachdem sie von Schweden Jährlich gewisse Revennen zum Unterhalt bekommen. Hochermelter Carol Gustav bekriegete Pohlen / der seine Ansprach auff Schweden nicht wolte fahren lassen/ und hatte wider diesen König und wider Moscau grosses Glück/ denen er allemahl obsiegete / Dännemarck warff sich endlich ins Spiel / aber demselben gewan er schier das gantze Reich biß auff Copenhagen ab / er gieng / welches eine Exempel ohne Exempel/ mit der vollen Armee und schweren Artillerie Ao. 1658 über den gefrornen grossen und kleinen Belt / er machte etliche mahl einen Vertrag mit Dännemarck / aber es hatte nicht lange Bestand/ biß er endlich im Jahr Anno 1660 (alzu früh für sein Reich/) zu Gottenburg plötzlich hingerafft ward / nachdem er seinem Königreich die Provintzen Schonen/Bleckingen/Halland/ das Ambt Bahus und Jempteland / beyde in Norwegen/erblich einverleibet/und einen Printzen von 5 Jahren hinterlassen hatte. Hernach hat Schweden in Frieden gelebet / biß Ao 1675 da es sich als ein Frantzösischer Bunds-Genoß wieder Deutschland erklährete/ und darüber alle Provintzen / die es in Deutschland besessen/ verlohr/ der Dänen König nahm ihm auch manchen Orth in Schonen und Blecking weg/aber wie jung der König damahl auch war/ so præsentirte er sich dannoch persöhnlich zu Feld wider die Feinde in Schonen/ und gewan durch seine Gegenwarth alle Schlachten zu Land/ob es ihm gleich nicht also zur See ergieng. Als endlich der allgemeine Friede Ao. 1679 erfolgete/bekam er alle verlohrne Länder wieder / aber Franckreich vorenthielt ihm Krafft seiner Reunion das Pfaltzische Hertzogthum Zweybrücken/ welches ihm umb solche Zeit angestorben war. Er nahm Ao. 1680 die jüngste Königl. Dänische Printzessin zur Ehe / und ward auff dem Reichs-Tag Aö. 1683 im Januar. vor absolut und souverain von allen Ständen erkläret/ darauff ordnete er gewisse hohe Commissarios, welche alle und jede an verschiedene hohe Personen von vorigen Zeiten her verschenckete Krohn-Güter wider zu der Kron reduciren musten/wodurch zwar viel Baronen/ Grafen und andere hohe Personen an ihren Revenuen ein grosses verlohren/ inmassen dem Grafen Königsmarck allein viel 1000 jährlicher Intraden dabey

ab-

abgiengen/ aber die Gemüther der solcher gestalt Reducirten/ wurden dadurch hefftig consternirt, und von der Kron ziemlich abgewannt. Seithero hat der König als ein Militarischer Herr die Reichs-Räthe nach und nach in Königl. Räthe verändert/ und die Militz durchs Reich in einen guten Stand gesetzet/ daß er bey einem General Auffbott über 60000 Mann ins Feld stellen kan/ welche ihm doch sehr wenig zu unterhalten kosten/ so lange sie im Reich Schweden leben.

Die Pohlnische Revolution.

IM Anfang dieses Seculi herschete der Schwedische König Sigismundus in Pohlen/ welcher von den Schweden von ihrer Kron außgeschlossen ward/ dieser klopffete sich mit den Türcken in der Wallachey tapffer herumb/ aber sein Sohn Uladislaus zwang den Türckis. Käyser Osman/ der ihm mit 392000 Mann (dahingegē der Pohlen kaum 60000 Mann waren) entgegen zog zu einem reputirlichen Frieden/ wodurch der Türckische Sultan das Leben zu Constantinopel verlohr/ der Pollnische Printz dagegen grossen Ruhm erlangete. Uladislaus ward Ao. 1632 König an seines Vaters Stelle/ der den Moßcowitern ein groß Stück-Lands abzwang/ mit den Schweden aber einen 26 Jährigen Stillstand machte/ als er Ao. 1647 verstarb/ folgte ihm sein Bruder Johan Casimir, der auch seine Gemahlin wieder heurathet/ dieser ward von den Cosacken/ Tartern und Moßcowitern/ Insonderheit aber von dem Schwedischen König Gustavo Adolff hefftig geängstiget/ daß er auch sein Reich verließ/ und in Schlesien floge/ aber sein General Zarnetzky ließ den Feinden keinen Frieden/ und raffte derselben hin und wieder viele hinweg/ biß endlich Oesterreich und Brandenburg sich mit ihm vereinigten/ da bekam er sein gantzes Reich wieder/ und ward im Closter Oliva bey Dantzig Ao. 1660 ein Friede geschlossen/ wodurch Pohlen gantz Preussen wieder bekam/ hingegen auff Liefland resignirte. Die äusser- und innerliche Unruhen aber waren hiemit noch nicht gestillet/ dannenhero der König/ als ein Friedliebender Herr/ etliche Jahre hernach freywillig/ und wieder der Stände Willen/ die Regierung ablegte/ und sich nach Franckreich in die Abtey St. Germain begab/ worin er sein Leben in Andacht/ und von aller Weltlichen Sorgen befreyet/ endigte. Es gaben sich hierauff vornehme außländische Fürsten/ als

Kron-Werber an / aber die Pohlen resolvirten zu einem Piasto / und wehleten deßwegen den Fürsten Michael Koribut Wisnowitzky aus dem alten Littauischen Geschlecht der Jagellonischen Hertzogen Ao. 1670 zu ihrem Könige / welcher sich mit des Römischen Käysers Schwester vermählete. Er regierte nicht lange / dann als ihm die Türcken Ao. 1672 die starcke Vestung Camieniec abtrungen / und ihn Krafft des gemachten Friedens zu einem jährlichen Tribut obligirten / da starb er Anno 1673. Jetzo sahe man sich nach einem tapferen König umb / und darauff ward der Kron Groß-Feld-Herr Johannes Sobiesky erwehlet / welcher schon etliche gute Proben seiner Tapferkeit wieder die Türcken abgelegt hatte. Dieser ware ein Edelmann von Abkunfft / und hatte eine Frantzösis. Hoff-Dame bey der vorigen Königin des Casimiri Gemahlin / geheurahtet / welcher ihr Vatter darauff von dem Frantzösis. König zum Marquis mit dem Zunahmen d'Arquin gemacht ward. Dieser wolte den versprochenen Tribut den Türcken nicht erlegen / führete also biß Ao. 1676 Krieg mit ihnen / und machte drauff Frieden / darin ihm ersagter Tribut muste nachgelassen werden. Ao. 1683 machte er wieder die Türcken mit dem Römischen Käyser eine Alliantz / gieng drauff mit 35000 Pohlen dem Käyser zu Hülffe / und halff Wien entsetzen / in welcher Action der König unglaubliche Thaten erwiesen / und keine Gefahr gescheuet hat. Aber nach diesem Entsatz hat er / ob er gleich Krafft der gemachten Alliantz dazu verbunden war / den Türcken und Tartaren nicht sonders nachgesetzet / die doch das Königreich mit vielen Einfällen stets allarmirt / und viel tausend Menschen in ewige Dienstbarkeit weggeschleppet haben.

Die Moßcowitische Veränderung.

IST ein Reich in der Welt / so durch Revolutiones in diesem Seculo viel erleidē müssen / so ist es Moscau. So bald Fædor Jvanowitz bey Außgantz des vorigen Seculi diese Zeitlichkeit seegnete / practisirte sein Schwager Boris Goudenow das Reich an sich / hatte aber wenig Glück dabey / sonderlich da der falsche Demetrius mit ihm umb die Kron zu streiten begunte / in welcher Unruhe er jälig starb / Ao. 1605 / und ward dessen Sohn Fædor Borissowitz zwar darnach zum Czarn erklähret / als aber hernachmahls die Russen dem falschen Demetrio zu fielen / ward er gefangen genommen

men und erwürget. Nach dem er nur ein halb Jahr Czar gewesen/ wie es hernach dem falschen Demetrio ergangen/ und Basilius Zusky sich des Reichs Ao. 1606. angemasset/ solches lässet sich hier so kürtzlich nicht sagen. Diesem bothe Carolus IX. von Schweden Hülffe wieder den zweyten falschen Demetrium an/ die er im Anfang verwarff/ aber hernachmahls muste er sie umb das Ambt Kexholm in Karelen theuer gnug erkauffen. Der Succurs kam dem Czarn wohl zu statten/ aber an statt der Bezahlung wolte man sie mit leeren Worten abspeisen/ dardurch griffen die Schweden zu/ und eroberten Carelen zu sambt dem Rest des Jngermanlands/ hernach kam Basilius Zusky in der Pohlen Hände/ Demetrius ward erschlagen/ und Printz Ladislaus von Pohlen ward zum Czarn in Moßcau erwehlet. Aber dieses hatte auch keinen Bestand/ biß Ao. 1613 Michael Fædorwitz das Moscowitis. Scepter überkam. Dieser war des Patriarchen Sohn/ den er mit Johannis Basilidis Tochter erzeuget hatte/ und dieser brachte Moscau wieder in Ruhe. Dem folgete Ao. 1645 sein Sohn Alexius Michalovvitz, der von Ao. 1653 biß 1656 in Pohlen/ Ukrain/ Litthauen gewaltige Kriege geführet/ unmenschlich tyrannisiret, aber vor Riga gewaltig den Kopff zerstossen hat. Jhm machte ein Rebellischer Cosack/ Nahmens Stenço Radzin Ao. 1669 gewaltige Händel/ er rebellirte/ streiffete in Persien/ machte groß Geld und bekam einen solchen Anhang/ daß er dem Moßcowiter die Königreiche Casan und Astracan mit dem Säbel abtrunge. Der Czar führete lange Zeit die Waffen wieder ihn/ biß ihn endlich sein eigener Gevatter verrieth/ und in der Moßcowiter Hände lieferte/ welche ihn Ao. 1671 zu Moscau grausahmlich hinrichteten. Hernach hat dieser friedlich regieret/ wie auch sein Sohn Fædor Alexowitz/ der ein rechtes Muster löblicher Christlicher Regenten gewesen. Wie aber dieser Ao. 1682 verstarb/ eräugnete sich eine erschröckliche Revolte im Reich: Dann die Grandes erwehleten dessen jüngsten Bruder Peter Alexejewitz zum Czarn/ fürwendend/ daß der Ältere/ Jvan/ blöde Auge und blöden Verstand hätte/ welches zum Theil auch also war. Aber die Strelitzen/ welche von ihren Officierer sehr Sclavisch gehalten und dabey übel bezahlet wurden/ rottirten sich zusammen/ und begehrten Geld/ als man ihnen solches wegerte/ und die Uhrheber straffen wolte/ kahmen ihrer viel tausend zusammen/ besetzten alle Strassen/ fielen ins Schloß und setzten den al-

ken Bruder Ivan Alexejawitz nebst dem Jüngern zum Czarn ein / also daß 2 Czaren zu gleich in Moscau herscheten / welches nicht geschehen so lange die Welt gestanden / nachmahls foderten sie die vornehmsten Bojaren und Generals Persohnen / und solche muste man ihnen liefern / und sie warffen dieselbe von der hohen Schloß Treppen herunter / und fiengen sie mit ihren spitzigen Hellebarden auf / zerhacketen sie an kleine Stücklein / daß es Gantz Moscau stund voll Schrecken / und alle Leute zitterte und bebeten / weil kein seines Lebens sicher war / viel wackere Herren / unter denen der berühmte Dolgeruky und der treffliche General Ramanadowsky wurden niedergesäbelt / aber Niemand ward das geringste genommen / sondern wo sie in ein Hauß kahmen / da muste man ihne satt zu trincken geben / was sie nur verlangeten. Als nun die Strelitzen ihre Rache abgekühlet / gaben sie sich zur Ruhe / und darauff griff sie die Regierung eintzeln an / und ersäuffte etliche 1000 im Wasser / die andern wurden hin und wieder auffgesucht und erschlagen / biß alles todt war / was von Strelitzen sich so rebellisch erzeiget hatte. Es massete sich gleichfals des ältern Czarn Schwester (dann sie sind halb Brüder) Printzessin Sophia / eine überaus kluge Dame / der Regierung hernach an / und dirigirte alles mit Hülffe des Premier Ministers Galyczyn / welcher auch wieder den Türcken mit Pohlen eine Alliantz Ao. 1686 schloß / und mit einer erschrecklichen Armee hernach gegen die Tartarn anmarschirte / aber er hat wenig außgerichtet / derowegen hat man ihm vor einem Jahr den Proceß gemacht / und ihn nebst mehr Grandibus nach Siberien ins Elend verwiesen: es kam hiezu eine abermahlige Revolte / dann die Favoriten und Militz / so dem jüngsten Czarn anhiengen / stunden auff / und stiessen die Printzessin Sophia in ein Kloster. Czar Ivan gieng auffs Land auff ein Schloß / und behielt nur den Titul eines Regenten / daß es also diese Stunde noch sehr wunderlich in Moscau aussiehet.

Die Ungarische Revolution.

WIr haben von Ungarn droben bey dem Römis. Käyser etwas gemeldet / aber hier wollẽ wir noch etwas einrücken / was Ungarn vor sich betrifft. In diesem Seculo ist es darin wegen der Türcken allemahl voll Unruhe gewesen / als aber Ao. 1670 die fürnehme Graffen Nadasti / Serini / Frangepani und Tattenbach mit der

Ottomannischen Pforten wieder den Römischen Käyser conspirirten/ und das Königreich in Türckische Gewalt zu liefern trachteten / da musten sie desfals gebührliche Straffe leiden / wie sie dann gefangen / überzeuget / verurtheilet und alle vier mit dem Schwerd hingerichtet wurden. Bald hernach schlugen sich viel Malcontenten auffs neue zusammen/ und wolten ihre Freyheit in der Evangelischen Lehre haben / welche man ihnen zu zerstöhren suchte/ in dem man ihnen die Kirchen und viel Kirchen Bedienten wegnahme / welche letztern nach Italien auff die Galeen gesandt wurden. Graff Wesselini und andere dirigirten das Werck der Auffrnhr/ und zog gegen die Käyserl. zu Felde/ bald hernach ward der Graff Emerich Töckely zum Haupt der Rebellen erwehlet / welcher auch grosse Progressen / und dem Käyser schier gantz Ober-Ungarn abspenstig machte. Er gab sich in Türckis. Schutz / und der Groß-Sultan installirte ihn zu einem Fürsten in Ober-Ungarn/ sandte ihm zu dem Ende eine Kappe und Fürstl. Habit / ja er war schier die gröste Ursach / daß der Groß-Türck vor Endigung des 20 Jährigen Stillstandes Ungarn mit einer grossen Heeres-Krafft überzog/ aber nicht allein die Türcken / sondern alle Rebellen sind seithero gar aus Ungarn vertrieben/ oder erschlagen/ und hat der Töckely sein sonst vor unüberwindlich geachtes Residentz Schloß Mongatz sambt der Gemahlin und Kindern/ allen Ländern und Fürstlichen Habit verlohren/ welche der Siegreiche Leopoldus in seine Gewalt bekommen/ er selber vagiret annoch in dem Türckischen Gebieth umbher / und bemühet sich ohne Unterlaß/ neue Unruhe unter den Evangelischen Ungarn anzustifften.

Die Persische Revolution.

Persien kan sich in diesem Secnlo keiner schädlichen Haupt-Revolntion beklagen/ dañ nach dem die Portugiesen im Außgang des verwichenen Seculi, sich der reichen Insel und König-Reichs Ormus im Persischen Golfo bemächtiget / und den König ihnen Zinsbahr gemacht hatten / verdroß solches den Persischen Schach Abas den Grossen dergestalt / daß er der Portugiesen Progressen auff alle Weiß und Wege zu hemmen trachtete/ zumahlen/ da diese Europeische Nation damahlen vielen Königen in Orient Gesetze vorschreiben wolte. Dannenhero/ weil er selber keine See-Flotte auffbringen kunte/ verband er sich mit den Engelländern / und mit derselben

derselben Hülffe gewann er umbs Jahr 1620 die Insel Ormus und das Königreich auff dem festen Land/ so weyland dazu gehörete. Die Vestung auff Ormus ward verstöret/ und der Zoll daselbst ward auch abgeschafft/ und also vergieng eine Stadt/ die auff einem Saltz-Klumpen gebauet war/und dahin aus aller Welt die Kauffleuthe herzu kamen/und ihre Waaren verstutzeten/ wannenhero man von Ormus zu sagen pflegte/ wann die Welt ein Ring wäre/ so wäre Ormus das Edelgestein daran. Nachdem also die Portugiesen aus diesen Quartieren außgeschafft worden/ meinten die Engelländer ihre versprochene Vergeltung zu geniessen/nehmlich die Helffte des von Ormus gegen über nach Bender Gamron verlegten Zolls zu erheben/ aber die Persische Zollheber zeigten ihnen bald/ wie thöricht es seye/ auff der Barbarn Treue sich verlassen/ dann etliche Jahre her genossen sie zwar etwas von besagtem Zoll/aber hernach wuste man ihnen gar nichts zu willen. Dann der König wolte sich keinem Christlichen Potentaten verpflichtet wissen/ hernach hatte er und seine Nachfolger ziemlichen Frieden/ ohne daß sie mit den Usbekischen Tartarn bißweilen in Handgemeng kamen/ wie auch mit dem Groß-Sultan der Ottomannen mit welchem sie wegen der Stadt und Königreichs Bagdat oder Babylon in einem Erbstreit leben. Nach der Zeit hat sich sonderlich nichts merckwürdiges in Persien zugetragen/ ohne da Schach Abas II. Ao. 1666 zu Tyron plötzlich verstarb/ da tratten die Räthe zusammen/und disputirten lange Zeit über einen Nachfolger/ dann der König hatte verschiedene Söhne verlassen. Als sie endlich einig worden/ sandten sie den Topigi Aga oder Hauptmann über die Mußquetierer nach Ispahan/ ins Haram oder Frauenzimmer/ und dieser begehrte den Printzen Sefi II. zu sprechen. Es erhub sich bey seiner Mutter und bey Sefi selber ein grosses Wehklagen/ indem sie ihnen einbildeten dieser Topigi Aga sey vom Schach (von dessen Tode sie noch nicht wusten) außgesandt den Sefi zu erwürgen/ wie solches in Persien und Türckey zum öfftern zu geschehen pfleget/ Endlich/ und weil es doch nicht anders seyn kunte/ tratt sie mit ihm heraus/ und darauff fiel der Abgeordnete mit seinen Leuten dem Printzen zu Fuß/ und grüssete ihn einen König/mit dem Bericht/daß sein Herr Vater gestorben/ und er von den Räthen zum König erwöhlet sey. Der Printz zerriß alsobald seine Kleider/ und der Abgeordnete gürte-

gürtete ihm den Staats-Säbel an mit diesen Worten: Eur Majest. beliebe sich zuerinnern / daß ein Sclave die Ehre gehabt/ euch diesen Säbel umbzugürten. Wie nun Schach Sefi den Thron bestiegẽ/fiel er hernach bald in eine Kranckheit/daß alle hohe Bedienten nach Landes Gewonheit grosse Summen Geldts nach Hoff sandten/ welches zu des Königs Gesundheit geweihet wird/ stirbt nun ein König / so fält dieses Geld in den Reichs-Schatz/ wird er aber gesund / so bleibts den Armen / die Kranckheit nahm täglich zu/daß er sich andern Medicis anvertrauete/ aber ein Astrologus gab diesen Rath/ der König sey nicht in der rechten Stunde in die Stadt geritten/man müsse eine bessere Constellation erwarten/und den Einritt erneuern/dem Könige auch umb deswillen einen andern Nahmen geben. Dieser Astrologus observirete eine glückliche Stunde / und darauff ward der König von neuem nach Isphahan gebracht/gekrönet und Soliman genannt/ und von der Zeit nahm seine Kranckheit ab / wie auch der grosse Hunger und Theurung im Reich / und seithero hat dieser Schach im Frieden regieret / auch nimmer sich zum Kriege wollen verleitenlassen.

Indianische Revolutiones.

UNter den Indianis. Landen eräugnen sich gar offt gefährliche Veränderungen/welche dem gantzen Staat den Untergang zu drohen pflegen. Unter andern will ich nur der fürnehmbsten dieses Seculi gedencken. Cha Gehan der grosse Mogol in Ost-Indien/ein gewaltiger Monarch und von Tartarischer Abkunfft aus des Chingis Geschlecht/hatte 4 Söhne / davon der älteste Dara-Chan bey ihm am Hoff bleiben muste/umb Sultan Sujah der ander Printz war Stadthalter in Bengala/Aureng Zeb Stadthalter in Deçan und Morat-Bakche Stadthalter in Guzeratte. Als nun der alte Mogol einsmahls Ao. 1660 sehr kranck worden/eylete Morat-Bakche mit einer grossen Armee nach Hof/dann er wolte seinem Bruder Dara die Mogolische Kron disputiren. Aureng selber stieß unter Wegs mit einer ansehnlichen Armee zu ihm / und gab vor / daß er ihm zur Kron helffen wolte / sintemahl er selber sich in den Geistlichen Stand begeben hette. Also zogen die zween Printzen nach Agra / denen der Vatter entgegen sandte/ und sagen ließ/sie möchten sich zur Ruhe begeben/dann er lebe selber annoch. Aber hieran kehreten sie sich nicht/ sondern sie sagten sie

kämen / dem Vatter auffzuwarten/ weil aber dieser seinen Vatter vormahls auch vom Thron gestossen/machte er ihm die Rechnung/ daß diese Kinder ebenmässig mit ihm handeln würden/ danneuhero sandte er ihnen seinen Sohn Dara mit einer grossen Mannschafft entgegen / welchen sie aus dem Felde schlugen / und seine Kinder gefangen bekamen/Dara entflog nach dem Gebürge/ward aber durch einen mächtigen Raja sambt seinen Weibern ermordet. Morat Bakche tranck einsmahls sich voll Weins / dessen sich Aureng Zeb / der nunmehro den Fuchs-Balg mit der Löwen-Haut verwechselte/fordersambst bedienete/und ihn in solcher vollen Trunckenheit der Armee zeigete / welcher er vorhielte / wie sehr er sich/ als ein Mahometaner/an ihrem Gesetze vergriffen / nahm ihn deswegen gefangen/und zog seine Armee zu sich. Er bemächtigte sich hernach der Residentz-Stadt und seines Vatters selber / der die übrige Zeit in einer Gefangenschafft zubringen muste. Er bekam also das gantze Reich / und schlug seinen Bruder Sujah aus dem Felde/welcher zu dem König von Aracan seine Zuflucht nahm/ als er aber heimlich practicirte, wie er sich dessen Throns bemächtigen möchte/ward sein Anschlag verrathen/und er nahm die Flucht mit wenigen getreuen Dienern/die ihm auff der Nachfolge an der Seiten erschlagen wurden / er selber / Sultan Sujah entkam in eine Wildnüß/und hat man seithero nichts von ihm vernommen. Solcher gestalt blieb Orang Zeb allein ein grosser Mogol/welcher seithero mit einem Rebellischen Raja oder Heydnischen Printzen/ Sevagi genannt/ schöne Kriege geführet / ihn aber noch nicht gedämpfet hat/den König von Golconda und den von Visapour hingegen hat er ihm zinsbahr gemacht.

Was sonsten vor einem Jahr in dem Königr. Siam vor eine gewaltige Revolution vorgefallen/solches hat der Leser im Außgang des Jahrs 1689 in unserer Kern-Chronik selber kürtzlich zu lesen.

Die Sinesische Revolte.

WAs das Königr. Sina / so das allermächtigste in der gantzen Welt/sein Lebtag vor gewaltige Revolutiones erlitten/davon findet man sehr viel in den Archiven desselben Landes auffgezeichnet. Ich will nur die letzte Revolution anführen / dadurch das Sinesische Regiment auff einmahl gäntzlich ist überhauffen geworffen worden. Im Anfang dieses Seculi entstund in etlichen

Pro-

Provintzen des Reichs eine grosse Theurung und Mangel an Lebens-Mitteln / weil aber die Königl. Bediente die Unterthanen dessen ungeacht/mit gewaltigen Frondiensten und harten Auflagen täglich mehr und mehr beschwereten / war einer von den reichsten des Landes/Nahmens Li sehr barmhertzig gegen seine Lands-Leute/ indem er vor dieselbe außlegte/ was sie nicht zahlen kunte/hierüber und weil man besorgte / solches könte endlich zu einer Auffruhr gedeihen/ward Li selber gefangen gelegt/ worauff das Volck ergrimmete/und das Gefängnüß erbrach / den allgemeinen Wohlthäter erledigte/die Königl. Bedienten darnieder schlug / und sich gäntzlich dem Li ergabē: dieser wuste wohl/daß vor ihm keine Gnade am Käyserlichen Hoff zu erlangen sey / dannenhero machte er sich mit seinem Anhang starck / gieng aus der armen Provintz Xensi in andere Quartiern / und schlug sich mit der wider ihn außgesandten Käyserl. Kriegs-Macht glücklich herum/ und nachdem er ein herrlichen Sieg davon getragen / rückete er mit seiner Macht vor die Käyserl. Residentz-Stadt Peking in welcher damahl Käyser Zunchi wohnete/dem seine Räthe die grosse Gefahr vorenthielten/sonst hette er wohl können davon kommen. Als dieser sahe / daß keine Rettung war / führete er seine Gemahlin und Kinder in den Schloß-Garten und säbelte sie mit eigener Faust / unter dem Vorwand/es sey besser/daß sie von seiner/ als eines Raubers Hand sturben. Hernach schrieb er ein Zettel an den Li mit diesen Worten: Sey gegrüsset neuer Käyser Li / ich bitte dich schone meines Volcks / aber gebrauche und traue meinen Räthen nicht. Hermit legte er sich selber einen Strick umb den Halß / und erhieng sich an einem Baum. Li gewan also die Stadt ohne Wiederstand / welche er gantz außplünderte / und mit allen Schätzen wieder nach dem Lande Xensi folgte. Unter diesen innerlichen Troublen fiel der junge Tartar-Printz aus dem Reich Niuche mit einer mächtigen Armee ins Reich / und eroberte eine Stadt und Land nach dem andern / diesem zu wieder erwehlten die Süder-Landschafften einen besondern Innländischen König / welcher zwar eine ansehnliche Macht wider den Tartar auffbrachte / aber er ward mit seinen Weibischen Sinesen bald aus dem Felde geschlagen/und ist entkommen/ wohin? das weiß noch diese Stunde kein Mensch. Die Rauber zerstreueten sich aus einander/und das gantze Reich muste der Tartarn Grausamkeit oder Herrschafft erken-

kennen. Damit auch zwischen ihnen und den Sinesen kein Unterschied sey/musten sie sich auff Tartarisch kleiden und scheeren/worüber die guten Sinesen ihre schöne lange Haare verlohren / welches manchem schmertzlicher ankommen als der Todt selber / inmassen viele auch lieber den Hals als die Haare abschneiden lassen. Die sich nun wohl anschicketen/die wurden zu Ehren-Aembtern nebst den Tartarn befördert / und also kam umbs Jahr 1650 das gantze Reich in der Tartern Gewalt / welche über 20 oder 30 Jahr mit dem Kriege zugebracht hatten. So lange die Sinesen das Regiment hatten/ war es allen Europeern verbotten ins Land zu kommen / und dannoch hatten sich etliche hochgelährte Jesuiten hienein partirt, welche bey dem neuen Tartarischen Käyser nicht allein völlige Freyheit erlangeten / ihre Christliche Lehre auszubreiten / sondern auch wegen ihres guten Wandels und herrlichen Wissenschafften zu den höchsten Staats-Würden befordert wurden/ ja des Käysers Mutter Helena selber ließ sich tauffen / ward eine Christin / und sandte eine Gesandtschafft an den Pabst zu Rom/und der Käyser wäre auch wohl dahin zu bewegen gewesen/ wofern ihn die Vielheit seiner Weiber nicht davon abgehalten hette. Dieser Sieghaffte Käyser ist nun vor einigen Jahren gestorben/und regieret itzo sein Sohn / welcher der allergewaltigste Potentat auf Erden ist/dann es ist ihm leicht eine Armee von 1200000 Mann auff die Beine zu bringen/und sind seine Tartarn gar streitbahre Leuthe.

Die Japonische Veränderung.

IN der mächtigen Insel Japon herrscheten weyland die Dayri/ als geistl. Päbste/denen hernach die Macht genommen/und einem weltlichen Haupte als Käyser über mehr als 30 kleinere Könige gegeben worden/welche unter einander des höchsten Regiments halben so viel Veränderungen gehabt/daß es diese Kürtze nicht alles begreiffen kan. Wir bleiben deswegen bey den letzten Revolutionibus. Im Außgang des nächst verwichenen Seculi herrschete Taycosama als Käyser in Japon/der von einem Holtzträger zu dieser hohen Würde durch seinen Verstand und Tapferkeit gelanget war. Dieser war schon ziemlich alt / und hatte keine Kinder/ dannenhero verordnete er den Qvabacondono / seinen Vettern / einen nicht minder grausamen Tyrannen / als er selber war / zum Mit-

Re-

Regenten und Neben-Käyser. Es fügete sich aber nicht lange hernach/ daß dem Taycosama noch ein Printz gebohren ward/ den er Fideri nennete / wodurch der schon entstandene Groll zwischen den beyden Käysern schon hefftig zunahm / zumahl/da dem Quabacodono durch etliche Ohrenbläser eingebildet ward/ Fideri wäre nicht ein rechter / sondern nur ein fürgeschützter und unterlegter Sohn des alten Käysers/Taycosoma merckete wohl/daß sein Vetter etwas gegen ihm im Schild führete / ließ sich doch nichts mercken/sondern nöthigte ihn zu sich auff ein Ritter-Spiel / und hielte ihn sehr wohl. Qvabacondono wolte solches durch gleichmässige Höffligkeit erwiedern/aber Taycosama kam nicht/solches erweckete in dem jüngern Käyser ein grösseres Unvergnügen/ strebte demnach sehr darnach/wie er ihm die Reichs-Fürstē verbindlich machē möchte. Taycosoma erfuhr solches bald/sandte deswegen etliche Leute zu ihm/ und ließ ihn hierüber zur Rede stellen / aber Qvabacondono ertheilete ihm eine solche Antwort/ daß er sich damit zu frieden stellete/inzwischen doch seinen Fuchs-Balg heimlich hielte/ biß er eine gnugsame Armee auff den Beinen hatte/darauff entbotte er seinen Gegenstreber nach Fissima zu sich/welcher sich mit keiner Entschuldigung des Kommens entreissen kunte. So bald er aber anlangete / ward er aus einem andern Thon angeredet / und durch den Taycosama in ein Kloster verbannet / daselbst saß nun Qvabacondono mit seinen Vertrautestē/und hatte Zeit gnug/ sein grosses Elend zu beklagen: Er ließ seine schöne Haarlocken sambt dem Käys. Nahmen fahren/ und nannte sich Doi/das ist: Ich will mich mit Beweiß befreyen. Der Prælat des Klosters hatte selber grosses Mitleiden mit ihm / und rieff seinetwegen die Götter inbrünstig an / und als endlich der Schmertz bey dem gefangenen Printzen alzu groß ward/ da wolte er sich selber umbringen / aber seine Gesellschaft hielte ihn durch eine hertzliche Trost-Rede davon/ bald hernach kam vom alten Käyser Befehl/ daß er/ nach Japonischer Weise/sambt seinen Gesellen / ihnen selber die Bäuche auffschneiden solten/ weil aber seine Cammeraden hierzu schwerlich zu bringen / ergriff Qvabacondono das Messer/ und schnitte erst denselben/einem nach dem andern/hernach auch ihm selber den Bauch auf/und starb. Einē gleichē Außgangs und jämerlichen Lebens-Ende hatte auch sein übriger im Reich zerstreueter gantzer Anhang / ja seiner Wohlgönner Frauen und Kinder zugewartenals welche al-

allesambt durch den Hencker hingerichtet worden/dann ein solches bringt die Japonis. Gewonheit mit sich/wann sich jemand am Käyser versündiget/ so wird ihm der Bauch-Schnitt zuerkannt / und an eben demselben Tage müssen auch alle seine Freunde / solten sie gleich 100 und mehr Meilen von einander seyn/zugleich und in einer Stunde mit ihm des Todes seyn / und ist da keine Gnade zu hoffen. Als hernach Taycosana alt worden / war er darauff bedacht/wie er sein Sohn Fideri im Regimeut beståttigen möchte/ stellete ihm daher einen König von Ongoschio zum Vormund/und vermåhlte ihn mit dessen 2 jährigen Töchterlein / er ließ auch die meisten Reichs-Stånde für sich fordern / und verband solche auff seinem Sterb-Bette durch Eydliche Gelübdten/ Heurathen / und grosse Geschencke zur Treu gegen seinen offterwehnten jungen Sohn/ worauff er aus dieser Zeitligkeit verschied. Daifusama/ ersagter König von Ongoschio hielt seinen Todt lange Zeit verborgen/ und massete sich der Regierung / als Ober-Vormund des jungen Kåysers/mit voller Gewalt an/daß die Stånde endlich ins Mittel tratten/und seine Macht zu beschrencken trachteten. Also kam es mit der Reichs-Armee und des Daifusama Völckern bald hernach zu einer Haupt-Schlacht/ welche der König durch List erhielt/und eine allgemeine Victorie davon trug. Er gieng so bald nach dem festen Schloß Savajama / worinn des erschlagenen Reichs-Generals Gibunoskio Bruder Gouverneur war/ welcher diese Haupt-Vestung/weil er keinen Entsatz sehen kunte / anzündete/und sich selber sambt vielen andern umbs Leben brachte. Fideri hatte sich inzwischen / zu seiner eigenen Sicherheit zum König Morindono auff das feste Schloß Osaka verfüget / welcher dem Daifusama / als demselben alles nach Wunsch gieng/ das Schloß sambt dem Kåyserl. Printzen und allen Reichs-Schåtzen ohne Widerstand/als ein verzagter Lumpenhund/ übergab. Und darauff muste ihm gantz Japon als einem Kåyserl. Vormund / zu Gebott stehen. Bald hernach suchte er allerhand falsche Ursachen wider den Fideri selbsten / der sich damahl zu Osacca auffhielte/ welche Stadt Daifusama belagert hatte. Und ob sich gleich der Kåyserl. Printz tapfer genug währete/muste er dannoch zuletzt um ein gütlichen Accord bitten. Als er solchen nicht erhalten kunte/sandte er seine Gemahlin an ihren unbarmhertzigen Vater/den Daifusama ab/ umb vor ihn zu intercediren / aber sie ward nicht ein-

einmahl fürgelassen/sondern er ließ das Schloß hefftig bestürmen/ welches er endlich eroberte. Dieses Schloß war ein rechter Pracht-Orth des Käyserthums/und überall mit güldenen Ziegeln bedecket/ dannoch ließ es der Tyrann allenthalben anzünden/ und verbrante damit den Fideri/ dessen Gemahlin/seine leibliche Tochter/des Fideri Mutter und alle dessen Leute. Alle des Fideri Anverwandten musten ihnen hernach selber durch den Bauch-Schnitt das Leben nehmen/und Daifusama blieb also ein Käyser von Japon in Ruhe.

Die Barbarische Revolte.

Die West-Barbarey/ welche aus dem grossen Königr: Fez und Marocco bestehet/ hat in diesem Seculo mehr Veränderung als jemahls erlebet / in dem immer einer den andern vom Thron gestossen/ biß endlich die rechten Herren aus den Xeriffs gar davon gebracht/und Moulle-Gailan umbs Jahr 1650 des Reichs sich versicherte. Dieser hatte ein Vetter in der von Marocco 150 Meil belegenen Stadt Tafilette / einen Edelmann / Nahmens Moulle Herchy/ welchen er/ weil derselbe arm / zu sich berieff/ umb ihm einen reichen Unterhalt zu geben. Als er kam / brauchte man ihn bald hernach/ die Schatzung vom Lande einzuhohlen / wobey er sich fürtrefflich wohl bespickete / daß er Mittel hatte / die Leute durch Geschencke an seine Seite zu bringen / und wie er endlich wieder nach Marocco kehren wolte/ bathe er 500 bewehrte Bauren/daß sie ihn wieder die streiffende Araber/mit der Schatzung begleiten möchten / wozu diese sehr willig waren. Die Hoffleute hielten dem Gailan die böse Consequentien alsobald vor / die aus einem solchen starcke Geleite folgen könten / aber der König trauete seinem Vettern so sehr/ daß er Ordre gab/ man solte ihn sambt seinen 500 Leuten in Marocco kommen lassen. So bald er aber hinein/ säbelte er die vornehmbsten Hoff-Bedienten / und zwang den Gailan bey Lebens-Straffe sich alsobald aus dem Reich zu packen/ vergönnete ihm doch/ so viel Geld aus seinem Schatz mit zu nehmen/als er nöthig zu haben vermeinete. Gailan erhub sich nach Tanger/ und bekam von den Englischen Gouverneur daselbst ein Schiff mit 40 Canonen/ worauff er nach Algiers gieng / und etliche Jahre als ein Privat-Mann lebete. Der Tafilette (also nennete man den Moulle-Herchy) tyrannisirte hernach so gewaltig im Lande/ daß er bey Jedermann verhasset war. Er wohnete in der

der grossen Stadt Fez/ und hatte seinen Brudrr Moulle-Hamet zum Gouverneur in Marocco gesetzet/ und weil jener so gewaltig unter den Grossen des Landes tyrannisirte/ wolte ihm dieser Hamet zuvorkommen/ und sich des Königreichs Marocco vor sich selber versichern/ aber Tafilette kam bald hinter diesen Anschlag/ suchte seinen Bruder auff/ und bekam ihn gefangen/ er thäte ihm zwar am Leben nichts/ sondern hielte ihm sein Verbrechen mit scharffen Worten vor/und sagte/er solle wieder nach der Mutter zu Tafilette kehren/ und sich besser fürsehen. Inzwischen tyrannisirte er wieder die/so es mit Hamet gehalt n/ und nachdem er derselben viele gefangen setzen lassen/ritte er selber nach Marocco/ ihnen die Straff zu dictiren. Indem er sich hieselbst mit dem Proceß auffhält/reitet er einmahls spatzieren/und wie er wieder nach Marocco kehret/ gibt er seinem Pferde die Sporen/ reitet sehr schnell durch eine lange Reige Oehlbaume/ davon ihm ein starcker Ast vom Pferd prellete/ daß er mit grosser Gewalt zur Erden stürtzete/ und eine halbe Stunde hernach den Geist auffgab. Sein ander Bruder Moulle-Semeein/ der stets umb ihn war/ pardonnirte alle Gefangene in Marocco/ und gewann dadurch die Gunst des Reichs/ daß sie ihn einmüthig für ihren König erwehleten/ als er sich aber bald hernach tyrannisch bezeigete/fielen Fez/ Marocco/ Tetuan und andere grosse Städte auff einmahl von ihm ab/ und berieffen den alten Gailan von Algiers wieder ins Reich/ welcher zu Tetuan anlangete/ und bald eine grosse Maanschafft samblete aber Semeein kam ihm entgegen/ und schlug sich gantzer 2 Tage mit ihm/ worüber Gailan sein Leben verlohr/ und also kehreten alle Wiederspenstigen wieder unter seinen Gehorsam/davon er den Rädels-Führer die Köpffe nahm/und ihren gantzen Anhang mit einer schweren Schatzung belegte. Bald hernach reisete sein älterer Bruder Moulle Hamet aus Tafilette herauß nach Fez/und prätendirte/ als älterer Bruder des Moulle-Herchy/ die Kron/ aber Semeein wuste ihm nichts zu Willen/ und erhielte sich bey seinem Glück/ biß er umbs Jahr 1672 verstarb/da wehleten die Stände den Printz Mulley Ismael aus dem Stamm der Zeriffi/als einen rechtmässigen Reichs-Erben zu ihrem König/ der auch seithero glücklich regieret hat.

Hiemit schliessen wir also auch den andern Theil dieser Kern-Chronika: was ferner biß 1700 und künfftige Jahre passirt/wird der geneigte Leser / an seinem Orth auch zu finden haben.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Happel, Eberhard Werner,

Historischer Kern, oder kurtze Chronica Der Merckwürdigsten Geschichte des Jahrs 1689

[Hamburg] 1689

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 12.282
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11246808-7